P. O. angl. 116 d
P. o. angl. 116 d-3

<36621490310019

<36621490310019

Bayer. Staatsbibliothek

Geſchichte

des

Thomas Jones

eines

Findelkindes.

Mores hominum multorum vidit.

Dritter Band.

Aus dem Engliſchen.

Carlsruhe,
in Schmieders Verlag
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geſchichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Dritter Band.

Geſchichte
des
Thomas Jones,
eines
Findelkindes.

Das Siebende Buch.
Ein Zeitraum von drey Tagen.

Erſtes Kapitel.
Vergleicht die Welt mit der Schaubühne.

Man hat ſchon oft die Welt mit dem Theater verglichen; und manche ernſthafte Schriftſteller ſowohl, als die Dichter, haben das menſchliche Leben betrachtet, wie ein Drama,

das in faſt jeder Rückſicht eine Aehnlichkeit mit den theatraliſchen Vorſtellungen habe, die, nach der Sage, zu erſt von Thespis erfunden, und ſeitdem in allen gebildeten Ländern, mit ſo vielem Beyfall und Vergnügen aufgenommen wurden.

Dieſer Gedanke iſt ſo weit ausgeſponnen, und ſo allgemein geworden, daß gewiſſe Worte, die man Anfangs eigentlich vom Theater, und nur im metaphoriſchen Sinne von der Welt gebrauchte, heutiges Tages ohne Unterſchied und buchſtäblich von beyden geſagt werden. Sonach ſind durch allgemeinen Gebrauch Bücher und Auftritte uns eben ſo geläufig, wenn wir vom menſchlichen Leben überhaupt ſprechen, als wenn wir uns auf dramatiſche Vorſtellungen insbeſondre einſchränken; und, wenn wir von Vorgängen hinterm Vorhange reden, ſo fällt unſern Gedanken eher das Staatskabinet eines Hofes ein, als ein eigentliches Schauſpielhaus.

Dies Alles mag ſich denn auch ziemlich leicht erklären laſſen, wenn wir bedenken, daß die

thea=

theatraliſche Bühne nichts weiter iſt, als eine Darſtellung, oder, wie Ariſtoteles es nennt, eine Nachahmung deſſen, was wirklich geſchieht oder geſchehen iſt; und dieſer Urſach wegen, dürfen wir vielleicht, nach aller Billigkeit, jenen Männern ein ſehr tiefes Kompliment machen, welche fähig waren, durch ihre Schriften oder Handlungen, das menſchliche Leben dergeſtalt nachzuahmen, daß man ihre Gemälde, gewiſſermaaßen mit dem Original verwechſelt, und wohl gar fürs Urbild ſelbſt nimmt.

In der That aber ſind Wir nicht ſonderlich geneigt, dieſen Leuten dergleichen Komplimente zu machen, und vielmehr ſpringen Wir oft mit ihnen um, wie die Kinder mit ihrem Spielzeuge, und finden mehr Vergnügen daran, ſie auszuziſchen und auszupochen, als ihre Vortreflichkeit zu bewundern. Wir haben noch verſchiedene andere Urſachen, die Uns bewogen haben, dieſe Analogie zwiſchen der Welt und der Schaubühne näher zu beſehen.

Einige haben den gröſseſten Theil der Menſchenkinder als Schauſpieler betrachtet, welche ſolche Charaktere vorſtellten, die eben ſo wenig ihre eignen, und zu welchen ſie im Grunde nicht mehr Recht hätten, als der Schauſpieler auf der Bühne, wenn er im Ernſte verlangte, man ſolle ihn für den Kayſer oder König halten, welchen er nach ſeiner Rolle vorſtellt. Solchergeſtalt kann man von dem Scheinheiligen ſagen, er ſey ein Akteur; und in der That nannten die Griechen auch beyde mit Einem und demſelben Namen.

Die Kürze des menſchlichen Lebens hat gleichfalls zu dieſer Vergleichung Anlaß gegeben, ſo ſagt Schakeſpear:

— Life's a poor Player
That ſtorms and ſtruts his Hour upon the Stage,
And then is heard no more.

Das Leben iſt ein armer Bühnenheld,
Der kaum ein Stündchen auf den Brettern ſtürmt und ſtrotz't,
Dann dahin iſt, wie ein Schemen.

Ein

Ein abgedroſchenes Weidſprüchlein, für welches ich den Leſer durch eine vortrefliche Stelle ſchadlos halten will, die, ſo viel ich glaube, noch Wenige geleſen haben mögen. Ich nehme ſolche aus einem Gedicht, das ſchon vor einiger Zeit gedruckt, und ſchon längſt wieder vergeſſen iſt, und heißt: *The Deity.* Die Stelle mag beweiſen, daß gute Bücher eben ſo wenig, als gute Menſchen, allemal die ſchlechten überleben.

From thee (the Deïty) all human Actions
take their Springs,
The Riſe of Empires, and the Fall of
Kings!
See the *Vaſt Theatre of Time* diſplay'd,
While o'er the Scene ſucceeding Heroes
tread!
With Pomp the ſhining Images ſucceed,
What Leaders triumph, and what Monarchs bleed!
Perform the Parts thy Providence aſſign'd,

Their Pride, their Paſſions, to thy Ends
inclin'd:
A While they glitter in the Face of Day,
Then at thy Nod the Phantoms paſs away;
No Traces left of all the buſy Scene,
But that *Remembrance* ſays — *The Things
have been!*

Aus dir (der Gottheit) fließt alle Kraft, und
aller Menſchen Thaten,
Der Reiche Wachsthum, wie der Sturz
der Staaten,
Der Zeiten höh'res Schauſpiel, vorgeſtellt
Von großen Schaaren, Held auf Held!
Mit hoher Pracht fliehn ſie vorbey die
Bilder,
Da hier ein Feldherr ſiegt, dort blut'ge
Schilder
Die Leichen andrer deckt! — Dein iſt ihr
Spiel,
Ihr Stolz und ihre Leidenſchaft, gelenkt
zu deinem Ziel.

Ein wenig läßt du ſie am hellen Mittag
ſchimmern,
Dann ſtürzt dein Wink das Feenſchloß zu
Trümmern;
Nicht eine Spur verbleibt von Bühn' und
Haus!
Nur das Gedächtnis ſagt: — das Spiel
iſt aus.

Bey alle dieſen, und bey jeder andern Vergleichung des Lebens mit dem Theater, iſt unterdeſſen die Aehnlichkeit blos von der Bühne hergenommen, und ſo viel ich mich erinnere, hat noch niemand die Zuſchauer bey dieſem groſſen Drama in Betrachtung gezogen.

So aber, wie oft die Natur einige ihrer beſten Schauſpiele vor einer ſehr großen Verſammlung vorſtellt: ſo läßt ſich auch die oben gemachte Vergleichung nicht weniger auf das Betragen ihrer Zuſchauer, als auf ihre ſpielende Perſonen anwenden. Vor dieſer großen Schaubühne der Zeit ſitzen der Freund nnd der Kritiker;

ker; hier wird geklatſcht und gelacht, geziſcht und gepfiffen; kurz, alles das, was man bey Schauſpielen auf großen Theatern nur jemals geſehen und gehört hat.

Laßt uns dies an einem Beyſpiel unterſuchen: Es mag das Betragen der zahlreichen Zuſchauer bey jener Scene seyn, welche die Natur geruhete, im zwölften Kapitel des nächſt vorhergehenden Buchs, darzuſtellen; woſelbſt ſie den ſchwarzen Jakob mit den fünfhundert Pfund Sterling ſeines Freundes und Wohlthäters ſich heimlich davon ſchleichen ließ.

Diejenigen, welche in der oberſten Gallerie der Welt als Zuſchauer ſaßen, gebärdeten ſich bey dieſer Begebenheit, wie ich ganz wohl überzeugt bin, mit ihrem gewöhnlichen Gelärme; und ſtießen höchſtwahrſcheinlicher Weiſe alle bey ſolchen Gelegenheiten gewöhnliche bittre Schimpf- und Schmähreden aus.

Wären Wir bis zu der nächſtfolgenden Klaſſe von Zuſchauern heruntergeſtiegen, ſo würden Wir

einen

einen ähnlichen Grad von Abſcheu, obgleich weniger Schimpfen und Lärmen, beobachtet haben; unterdeſſen übergaben doch hier die guten Weiblein den ſchwarzen Jakob dem gehörnten Satan, und viele unter ihnen erwarteten alle Augenblicke, daß der Herr mit dem Pferdefuße kommen, und ſein Eigenthum durch die Luft davon führen würde.

Das Parterre war ohne Zweifel, wie gewöhnlich, getheilt: diejenigen unter ihnen, welche an heroiſcher Tugend und vollkommnen Charakteren ihr Behagen finden, tadelten es nicht wenig, daß ſolche Beyſpiele von niederträchtiger Bosheit auf die Bühne gebracht würden, ohne ſie aufs ſtrengſte zu beſtrafen, um ſich daran ſpiegeln zu können. Einige von den Freunden des Verfaſſers ruften: „Nun freylich, ihr Herren, der Kerl iſt ein Schurke; bey alle dem aber iſt es dennoch Natur.“ Und alle jungen Kritiker unſerer Zeit, Kaufmannsburſche, Gymnaſiaſten, Aktenſchreiber und dergleichen, nann-

ten

ten es niedrig und gemein, und thaten ſich gütlich mit Stampfen und Pochen.

Die Ranglogen betrugen ſich mit ihrer gewöhnlichen Politeſſe. Die meiſten darinn waren eben auf etwas anders mit ihren Gedanken gerichtet. Einige unter denen Wenigen, welche noch zuweilen nach der Bühne hinblickten, erklärten, 's wäre doch ein bösartiger Menſch; unterdeſſen, daß Andere ſich weigerten, ihre Meynung von ſich zu geben, bis ſie erſt die Meynung der beſten Richter vernommen hätten.

Wir aber, welche einen freyen Zugang hinter den Scenen dieſes großen Theaters der Natur haben (und nie ſollt' ein Autor irgend Etwas ſchreiben, Wörterbücher und Buchſtabiertäflein ausgenommen, der dieſes Vorrecht nicht hat) Wir können die Handlung tadeln, ohne einen gänzlichen Abſcheu gegen die Perſon zu faſſen, welche die Natur vielleicht nicht beſtimmt haben mag, in allen ihren dramatiſchen Verhandlungen eine ſchlimme Rolle zu ſpielen. Denn

in dieſem Betracht gleicht das Leben ganz genau einer Schaubühne, wo es oft eben und dieſelbe Perſon iſt, welche einen Schurken und wieder einen Helden vorſtellt; und Er, der ſich Heute unſere Bewunderung erwirbt, wird ſich vermuthlich Morgen unſere Verachtung zuziehen. So wie Garrik, den ich für das gröſte Genie unter allen tragiſchen Schauſpielern halte, das jemals die Welt hervorgebracht hat, ſich zuweilen herabläßt, die Rolle eines Narren zu ſpielen: ſo thaten ſchon vor vielen Jahren Scipio der Große und Lälius der Weiſe, wie Horaz erzählt; ja Cicero ſagt ſogar von ihnen, ſie wären unglaublich kindiſch geweſen — Wahr iſt's, freylich, dieſe ſpielten, eben wie mein Freund Garrik, den Narren blos im Spaß; aber verſchiedene erhabene Perſonen haben bey unzähligen Vorfällen ihres Lebens in unermeßlichem Ernſte den Narren vorgeſtellt, und habens damit ſo weit getrieben, daß ſie es zu einer zweifelhaften Sache gemacht, ob bey ihnen die Weisheit oder die Narrheit vorwalte,

oder

oder ob ſie mehr Beyfall oder Tadel, Bewunderung oder Verachtung, Liebe oder Haß, beym menſchlichen Geſchlechte verdienten.

Solche Menſchen, welche einige Zeit hinter den Scenen dieſes großen Theaters zugebracht haben, und hinlänglich bekannt ſind, nicht nur mit den verſchiedenen Verkleidungen, welche man daſelbſt anlegt, ſondern auch mit dem eigenſinnigen, phantaſtiſchen Betragen der Leidenſchaften, welche die Directoren und Unternehmer dieſes Theaters ſind, (denn die Vernunft, als die eigentliche Prinzipalinn deſſelben, iſt dafür bekannt, daß ſie ſehr weichlich iſt, und gerne müßig lebt, und ſich ſelten um die Direktion bekümmert), ſolche Menſchen, ſage ich, können höchſt wahrſcheinlicher Weiſe gelernt haben, Horazens berühmtes nil admirari richtig zu erklären, welches in unſerer Mutterſprache ohngefähr lauten möchte: Worüber wundern wir uns denn?“

Eine einzige ſchlechte Handlung macht eben ſo wenig im Leben einen Schurken, als eine

ein=

einzige komiſche Rolle auf dem Theater einen Poſſenreißer. Die Leidenſchaften zwingen oft, wie ein theatraliſcher Senat, einem Manne Rollen auf, ohne ſein Urtheil zu Rathe zu ziehen, oder, zuweilen auch nur die geringſte Rückſicht auf ſeine Talente zu nehmen. Sonach kann der Menſch, ſo gut wie der Schauſpieler, die Rolle verdammen, die er ſelbſt ſpielt; ja, es iſt nicht ſo ungewöhnlich, zu ſehen, daß einige Menſchen das Laſter eben ſo unnatürlich kleidet, als die Rolle des ſchändlichen Jago einen Schauſpieler kleiden müßte, der ein offenes, redliches Geſicht hätte, und es nicht verſtünde, ſich in die natürlichen Falten eines Schurken zu legen. Im Ganzen alſo iſt der unbefangene und wirklich verſtändige Mann niemals voreilig, etwas zu verdammen. Er kann eine Unvollkommenheit, oder ſogar ein Laſter tadeln, ohne gegen die ſtrafbare Perſon in Zorn und Wuth zu gerathen. Mit einem Worte, es ſind eben die Thorheiten, eben die Kinderſtreiche, eben die Ungezogenheiten, und

eben die Bosheiten, welche ſowohl im menſchlichen Leben, als auf der Bühne, alle das Gelärme, und alle das Geſchimpfe erregen. Die ſchlechteſten Menſchen haben gemeiniglich die Worte, Schurke, Spitzbube und Schelm am meiſten auf der Zunge; ſo wie die gemeinſten, elendeſten Kerle im Parterre am fertigſten ſind, auszurufen: gemein, niedrig!

Zweytes Kapitel.

Enthält eine Unterredung unſers Helden mit ſich ſelbſt.

Jonas erhielt des Morgens früh aus Herrn Alwerths Hauſe ſeine Sachen mit folgender Antwort auf ſeinen Brief:

„Monſieur Jones!

„Ich habe den Auftrag von meinem Herrn „Onkel, Ihnen anzuzeigen, daß, ſo wie er zu „den Maaßregeln, die er in Anſehung Ihrer „ge-

„genommen hat, nicht ohne die gröſseſte Ueber„legung und ohne die völligſte Ueberzeugung „von Ihrer Unwürdigkeit geſchritten iſt, ſo wird „es auch niemals in ihrer Gewalt ſtehen, in „ſeinen Entſchlieſsungen die geringſte Aenderung „hervorzubringen. Mein Herr Onkel iſt höch„lich darüber verwundert; wie Sie ſich erdrei„ſten mögen zu ſagen, Sie hätten alle Anſprü„che auf eine junge Dame aufgegeben, auf „welche Sie unmöglich jemals den geringſten „Anſpruch haben konnten, da ihre Geburt „und ihr Reichthum ſolche ſo himmelhoch über „Sie hinweg ſetzt. Endlich und zuletzt hat mir „mein lieber Herr Onkel aufgetragen, Ihnen, „Monſieur, zu melden, der einzige Beweis Ih„res Gehorſams, den Er von Ihnen gegen ſei„ne Befehle erwarte und begehre, ſey der, daſs „Sie ſich, je eher je lieber, aus dieſer Landes„gegend entfernen.

„Ich kann dieſen meinen Brief nicht ſchlie„ſen, ohne Ihnen, Monſieur, meinen wohl-

„meynenden chriſtlichen Rath angedeihen zu laſ„ſen, und zu bitten, Sie wollen ernſtlich auf „Buße und Beſſerung Ihres ſündlichen Lebens „bedacht ſeyn; und, daß die vorkommende „Gnade an Ihrer armen Seele nicht vergebens „arbeiten möge, ſoll beſtändig der Inhalt des „Gebets ſeyn, und der Fürbitte

„Ihres
„bereitwilligen Dieners
„W. v. Bliſil.“

In unſers Helden Buſen empörten ſich, durch dieſen Brief, mancherley Leidenſchaften; doch behielt am Ende die Zärtlichkeit über Zorn und Aerger die Oberhand; eine Thränenfluth kam ihm zu gelegnem Beyſtande, und verhinderte nach aller Wahrſcheinlichkeit, daß ſein Unglück ihm nicht den Kopf verrückte, oder das Herz zerſprengte.

Indeſſen fing er ſehr bald an, ſich dieſes Hülfsmittels zu ſchämen; ſprang auf, und ſagte zu ſich ſelbſt: „Wohlan! ich will alſo Herrn

„Al-

„Alwerth den einzigen Beweis geben, den er „von meinem Gehorſam verlangt. Ich will „mich dieſen Augenblick aufmachen — aber, „wohin? — Nun, das laß das Glück entſchei⸗ „den! Weil es Niemand anders der Mühe „werth achtet, ſich drum zu bekümmern, was „aus dieſem elenden Menſchen wird, ſo ſoll es „auch mir ſelbſt eben ſo gleichgültig ſeyn. Soll „ich allein auf Etwas achten, was niemand in „der Welt — Ha! habe ich nicht Urſache zu „denken, daß noch Jemand vorhanden iſt? — „Sie, deren Werth den Werth der ganzen „Welt übertrifft! — Ja, ich darf, ich muß „glauben, meiner Sophie ſey es nicht gleich⸗ „gültig, was für ein Schickſal mich betrifft! „Verlaſſen ſoll ich ſie alſo, dieſe einzige Freun⸗ „dinn? Und ſolch eine Freundinn! Soll ich „nicht bey ihr bleiben? — Aber wo? Wie „kann ich das einrichten, bey ihr zu bleiben? „Bleibt mir die geringſte Hofnung, ſie nur „bloß zu ſehn, auch wenn ſie das eben ſo ſehr „wünſchte, als ich ſelbſt, ohne ſie dem Zorne

„ihres Vaters auszuſetzen? Und wozu das?
„Kann ich darauf denken, ein ſo edles Ge-
„ſchöpf zu bereden, daß ſie in ihren eignen Un-
„tergang willige? Soll ich meine Leidenſchaft
„um einen ſolchen Preis zu befriedigen ſuchen?
„Soll ich die Gegend umher durchſchleichen,
„wie ein Dieb, mit faſt nicht beſſerer Abſicht?
„— Nein, ich verachte, ich verabſcheue den
„Gedanken. Lebe wohl, Sophie! Lebe wohl,
„Liebenswürdigſte und Geliebteſte.“ — Hier
ſchloſſen die Leidenſchaften den Mund und öffne-
ten ſich einen Weg durch die Augen.

Nachdem er ſolcher Geſtalt den Entſchluß ge-
faßt hatte, dieſe Gegend zu verlaſſen, begann
er bey ſich ſelbſt zu überlegen, wohin er ſeinen
Weg nehmen ſollte? Die ganze Welt, wie
Milton ſagt, lag offen vor ihm; und Jo-
nes hatte eben ſo wenig, als Adam, irgend ei-
nen Menſchen, an den er ſich um Troſt und
Beyſtand hätte wenden können. Er hatte kei-
ne andere Bekanntſchaft, als die Bekanntſchaft
des

des Herrn Alwerth, und er hatte keine Urſache, ſich von dieſem die geringſte Unterſtützung zu verſprechen, weil dieſer Herr ihm ſeine Gunſt völlig entzogen hatte. Männer von großem und gutem Charakter ſollten wirklich ſehr behutſam ſeyn, wenn ſie jemand aus ihrem Schutz und Schirm entfernen; denn die Folge für den entlaßenen Unglücklichen iſt, daß Jedermann ſich von ihm entfernt.

Was für eine Lebensart er erwählen, oder was für ein Geſchäft er unternehmen ſollte, war ein zweyter Punkt der Ueberlegung; und hier war alle Ausſicht eben ſo öde und leer. Jede Profeſſion, ſelbſt jeder kleine Handel, erfoderte Zeit und Weile, und was noch ſchlimmer war, Geld! Denn die Welt iſt ſo beſchaffen, daß es bey ihr heißt: aus Nichts wird Nichts! Ein eben ſo wahrer Satz im menſchlichen Leben, als in der Phyſik; und Jedermann, dem es gänzlich an Gelde fehlt, iſt durch dieſen Mangel von allen Mitteln gänzlich ausgeſchloſſen, welches zu erwerben.

Endlich öffnete das Weltmeer, dieſer lieb=reiche Freund des Unglücklichen, ſeine langen, königlichen Arme ihn zu empfangen; und er entſchloß ſich augenblicklich, ſeine gütige Ein=ladung anzunehmen. Um mich weniger figür=lich auszudrücken, er entſchloß ſich, zur See zu gehen.

Dieſer Gedanke war ihm nicht ſobald einge=fallen, als er ihn eifrig feſt hielt, auf der Stelle Pferde miethete, und ſich auf den Weg nach Briſtol begab, um ihn ins Werk zu ſe=zen.

Allein bevor wir ihn auf dieſer Reiſe beglei=ten, wollen wir ein wenig nach Herrn Weſterns Hauſe zurückkehren, und ſehen, wie es der rei=zenden Sophie weiter erging.

Drittes Kapitel.

Enthält verſchiedene Unterredungen.

An dem Morgen, an welchem Jones abreiſete, ließen Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, Ihre Nieçe Sophie in Ihr Gemach zu ſich rufen; und nachdem Sie ſolcher vorerſt bekannt gemacht, wie Sie ihre Freyheit von ihrem Vater erhalten hätten, begannen Dieſelben, ihr eine lange Vorleſung über allerley Materien des Eheſtandes zu halten. Ihro Gnaden behandelten die Sache nicht wie ein romantiſches Projekt der Glückſeligkeit, welche, nach poetiſcher Sage, die Liebe gewähren ſoll. Eben ſo wenig erwähnten Dieſelben irgend einen von jenen Endzwecken, für welche, wie die Geiſtlichkeit uns den Eheſtand betrachten lehrt, der Eheſtand im Paradies eingeſetzt worden; Sie betrachteten ſolche vielmehr als eine Leibrenten-Lotterie, in wel-

che kluge Frauenzimmer ihr Vermögen am vortheilhafteſten anlegen, um hier davon größere Intereſſen zu ziehen, als ſie davon auf ſonſt irgend eine Weiſe erhalten könnten.

Als Ihro Gnaden mit Ihrer wohlgegründeten Rede zu Ende gediehen waren, antwortete Sophie: „Sie wäre unvermögend, einer Dame, „von ihrer gnädigen Tante vorzüglichen Kennt„niſſen und Erfahrung, Gegengründe anzufüh„ren; beſonders über eine Sache, über welche „ſie bisher ſo wenig nachgedacht hätte, als „über den Eheſtand.“

„Gegengründe, mir? Kind!“ verſetzte die Andere, „Wirklich, ich erwartete keine von Dir. „Gewiß, ich müßte viel weniger von der Welt, „und mit viel geringerem Nutzen geſehen ha„ben, wenn ich von einem Kinde von deinen „Jahren Gegengründe anhören ſollte. Ich ha„be mich dieſer Mühe unterzogen, um Dich zu „belehren und zu unterrichten. Die alten Phi„loſophen, Sokrates, Alcibiades und

Ande=

„Andere, zum Exempel, waren auch nicht ge=„wohnt, ſich mit ihren Schülern aufs Diſputiren ein=„zulaſſen. Du mußt mich anſehen, *mon enfant*, „als den Sokrates; nicht, als ob ich Dich um „Deine Meynung fragte, ſondern daß ich Dich „von der meinigen belehre.“ Aus dieſen letzten Worten mag vielleicht der Leſer ſchließen, daß ſie eben ſo wenig von der Philoſophie des So=krates, als von den Schriften des Alcibiades geleſen habe. Und wirklich finden Wir Uns nicht im Stande, ihm dieſen Zweifelsknoten zu löſen.

„Gnädige Tante,“ erwiederte Sophie, ich „habe mich nie unterfangen, irgend eine Ihrer „Meynungen zu beſtreiten, und über dieſe Sa=„che habe ich, wie ſchon geſagt, noch niemals „nachgedacht, und werde auch vielleicht niemals „darüber nachdenken.“

„In der That, Sophie!“ verſetzte die Tan=te, „dieſe Deine Verſtellung gegen mich iſt ſehr „thörigt. Eben ſo leicht würde mich der Kriegs=

„mini=

„miniſter unſers Feindes überreden, daß er „fremde Städte wegnehmen laſſe, bloß um ſein „eigenes Land zu decken, als Du mir weiß „machen kannſt, zu glauben, Du hätteſt noch „niemals über den Eheſtand ernſthaft nachge„dacht. Wie, *mon enfant*, kannſt Du Dich ſo „verſtellen, und leugnen, Du habeſt niemals „darauf gedacht, eine *Alliance* zu ſchließen, „da Du doch ſo gut weißt, daß mir die *Puiſ*„*ſance* bekannt iſt, mit der Du ſie ſo gerne „ſchließen möchteſt. Eine *Alliance*, die ſo wi„dernatürlich, und ſo ſehr gegen Dein Intereſ„ſe wäre, als ein Separat-Friede mit Frank„reich gegen das Intereſſe der Holländer ſeyn „würde! Unterdeſſen, wenn Du dieſe Materie „bisher noch nicht in Betrachtung gezogen haſt, „ſo verſichere ich Dich, iſt es dazu jezt die „höchſte Zeit; denn *mon frere* iſt entſchloſſen, „die Traktaten unverzüglich mit Junker Blifil „zu ſchließen, und in der That bin ich bey der „Affaire eine Art von Garantée, und habe „Deinen Beytritt verſprochen.“

„In

„In der That, gnädigſte Tante,“ rief Sophie, „dies iſt die einzige Sache, in wel„cher ich ſowohl Ihnen, als meinem Vater, „ungehorſam ſeyn muß. Denn dieſes iſt ei„ne Verbindung, bey der es mir ſehr wenig „Ueberlegung koſtet, um ſie auszuſchlagen.“

„Wäre ich nicht eine eben ſo große Philoſo„phinn, als Sokrates ſelbſt,“ antwortete Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, „ſo könnteſt „Du meine Geduld beſiegen! Was für Ein„wendungen könnteſt Du wohl gegen dieſen „jungen Herrn haben?“

„Eine ſehr trifftige, nach meiner Mey„nung,“ ſagte Sophie, — „ich haß' ihn.“

„Wirſt Du denn niemals einen richtigen „Gebrauch von Deinen Worten machen ler„nen?“ antwortete die Tante. „Wirklich, „Du ſollteſt Baylens Dictionair zu Rathe zie„hen, mon enfant. Du kannſt unmöglich ei„nen Mann haſſen, der Dir keine Beleidigung

zu-

„zugefüget hat. Durch Haſſen verſteheſt Du „alſo nichts weiter, als Nicht lieben, und „das iſt keine hinlängliche Einwendung dage„gen, ihn zu heirathen. Ich habe manches „Ehepaar gekannt, die ſich ganz und gar nicht „liebten, und dennoch ein ganz gemächliches, „ſehr höfliches Leben mit einander führten. „Glaub' es mir, Kind, ich verſtehe dieſe Sa„chen beſſer, als Du. Du wirſt mir nicht ab„leugnen, hoff' ich, daß ich die Welt geſehen „habe, und ich habe darin nicht eine einzige „Bekannte, welche es nicht lieber ſähe, daß „man von ihr dächte, ſie möchte ihren Mann „nicht leiden, als daß ſie ihn lieb hätte. Das „Gegentheil iſt ein ſolcher altfränkiſcher, ro„manhafter Unſinn, daß einem ſchon übel wird, „wenn man nur daran denkt."

„In der That, gnädigſte Tante," erwiederte Sophie, „ich werde niemals einen Mann „heirathen, den ich nicht lieben oder leiden „kann. Wenn ich meinem Vater verſpreche,

„daß

„daß ich niemals in eine Heirath willigen will, „die ſeiner Neigung zuwider iſt, ſo glaube, ich, „darf ich hoffen, er werde mich niemals zu die„ſem Stande zwingen, mit jemand, der wider „die meinige iſt.

„Neigung!“ ſchrie die Tante mit einiger Hitze, „Neigung! Ich erſtaune über Deine „Verwegenheit! Ein junges Fräulein von Dei„nem Alter und unverheirathet, kann von Neigun„gen ſprechen! Aber Neigungen hin, Neigun„gen her! Mon frere iſt entſchloſſen, und nun „ja, weil Du von Neigung ſprichſt, will ich „ihm zurathen, die Traktaten zu beſchleunigen. „Neigung! Voyez-donc!“ —

Hier warf ſich Sophie auf ihre Knie, und die Thränen begannen ihr aus den glänzenden Augen zu rinnen. Sie bat und flehete ihre Tante: „Sie möchte ſich ihrer erbarmen, und „ihren Widerwillen nicht ſo ungnädig grauſam „dadurch beſtrafen, daß ſie ſie völlig elend

„mach-

„machte; und gab ihr oft zu bedenken, daß es „ja nur auf ihre eigene perſönliche Glückſelig„keit dabey ankäme.“

So wie ein Wettknecht, wenn er in voller Macht ſeines Freyzeddels ſich der Perſon eines unglücklichen nicht pfandbaren Schuldners bemächtigt hat, alle ſeine Thränen mit unbewegtem Herzen anſieht; vergebens verſuchts der jammervolle Gefangene, ſein Mitleid zu erregen; vergebens nennt er das zärtliche, ihres Gatten beraubte Weib, den kleinen, ſtammelnden Knaben, oder das erſchrockene Mägdlein, um ihn zur Nachſicht zu bewegen: der edle Pfahl der Gerechtigkeit iſt blind und taub gegen jeden Umſtand der höchſten Noth, hoch ragt er hervor über Alles, was Menſchlichkeit heißt, und feſt iſt bey ihm Entſchluß und That; er wandelt mit ihm hin zum Gefängniß, wo er verſchmachten, oder ſeine Gläubiger bezahlen muß.

Nicht

Nicht weniger blind gegen die Zähren, nicht weniger taub gegen jedes Flehen Sophiens war die politiſche Tante, und nicht weniger feſt entſchloſſen war ſie, das zitternde Fräulein in die Arme des Kerkermeiſters Blifil zu liefern. Sie antwortete mit großer Heftigkeit: „So wenig „kommts hier auf das Fräulein allein an, daß „das, was ſie betrifft, das Wenigſte, wenigſtens das Wenigſtwichtige iſt. Auf die Ehre „Deiner Familie, auf dieſe kommts an bey „dieſer Alliance! Du biſt dabey bloß Werkzeug. Meynſt Du, *petite Demoiſelle*, daß „bey einer Vermählung unter Königreichen, „wenn zum Exempel eine *Madame de France* „an Spanien verlobt wird, auf die Prinzeſſinn „bey einer ſolchen Verbindung allein geſehen „wird? Nein, es iſt ein Bündniß zwiſchen zwey „Königreichen vielmehr, als zwiſchen zwo Perſonen. Und das iſt derſelbe Fall mit großen „Familien, wie die unſrige. Die *Alliance* unter den Familien iſt die Hauptſache. Es geziemt Dir, mehr auf die Ehre Deiner Fami-

„lie zu achten, als auf Deine eigene Perſon; „und wenn das Beyſpiel einer Prinzeſſinn Dir „dieſe erhabene Art zu denken nicht einflößen „kann, ſo darfſt Du es ſicherlich nicht übel „nehmen, wenn man Dich nicht ärger behan„delt, als alle Prinzeſſinnen behandelt werden.“

„Ich hoffe, meine gnädige Tante,“ erwiederte Sophie mit etwas erhobener Stimme, „ich werde niemals Etwas thun, was meine „Familie entehren könnte! Was aber Herrn „Blifil anbelangt, ſo iſt mein Enſchluß gegen „ihn unbeweglich, und es entſtehe nun daraus, „was da wolle, ſo ſoll mich keine Gewalt zwin„gen, mich für ihn zu erklären.“

Weſtern, welcher den größten Theil des vorſtehenden Dialogs von fern mit angehört hatte, war nun mit aller ſeiner Geduld zu Ende gekommen. Er ſtürzte alſo mit heftigem Zorne ins Zimmer und ſchrie: „Teufel hol, wenn 'n „nich' haben ſollſt! Teufel hol, ſollſt! Damit 's

„aus.

„aus. Damit's aus! Teufel hol, wenn 'n „nicht ſollſt.“

Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, hatten einen hinlänglichen Vorrath von Zorn zum Gebrauch gegen Sophien in Ihrem Magazine geſammelt; jetzt aber führten Sie den ganzen Vorrath gegen den Junker zu Felde. „Mon „frere,“ ſagte ſie, „es iſt doch erſtaunlich, „daß Sie ſich in Sachen-miſchen, welche Sie „völlig meiner Negotiation überlaſſen hatten. „Rückſichten auf meine Familie hatten mich „dahin vermocht, als eine vermittelnde Macht „zu agiren, um die politiſchen Fehler wieder „gut zu machen, welche Sie in der Erziehung „Ihrer Tochter begangen haben. Denn Sie „ſind es, mon frere, Ihr kopfloſes Betragen „iſt es, welches alle den Samen mit der Wurzel ausgeräutet hat, den ich ehedem in ihr „zartes Gemüth ausgeſtreuet hatte. — Sie ſind „es ſelbſt, Sie, die ihr Ungehorſam gelehrt ha„ben.“ — „Kreuz Hagelwetter!“ ſchrie der

Junker, mit Schaum vorm Munde; „Du könntſt „den Satan ſelbſt ungeduldig machen. Hab' „ich meiner Tochter Ungehorſam gelernt, ich „g'lernt? — Da, dar ſteht's! Sprich Mäd„chen, ſprich ehrlich, hab' ich D'r mein Lebs„tage befohlen, ſollſt m'r ungehorſam ſeyn? „Hab' ich nicht All's in der Welt gethan, Dir „Lieb zu machen und Freude, und zu machen, „daß Du m'r gehorſam wärſt? Und wohl ge„horſam war 's mir, als ſie noch e'n klein „Kind war, eh'r Du 's in die Hände kriegtſt „und ſ'e verzogſt, und ihr den Hof-Schnack in „Kopf ſetztſt! — Was? was? was? — hab' „ichs nicht mit meinen Ohren gehört, mit mei„nen Ohren, daß Du 'r ſagtſt, ſie ſoll ſich auf„führen, wie 'ne Prinzeſſinn? Haſt 'ne Hof„ſchranze aus 'r gemacht; und wie kann ihr „Vater oder ſonſt e'n Chriſtenmenſch von 'r er„warten, daß ſie nun gehorſam ſeyn ſoll?" — „Mon frere," antwortete ſeine Schweſter, mit „höchſt vornehmer, ſpöttiſcher Mine, „ich ver„mag die Verachtung nicht auszudrücken, die

„ich

„ich von Ihrer Politik in allen Dingen habe;
„aber auch ich will mich auf das Fräulein ſelbſt
„berufen, ob ich ihr jemals Grundſätze des
„Ungehorſams beygebracht habe. *Tout au con-*
„*traire! Ma nieçe*, bin ich nicht immer be-
„müht geweſen, Dir eine Idee von allen den
„verſchiedenen Verhältniſſen beyzubringen, in
„welcher ein menſchliches Geſchöpf in der poli-
„tiſchen Geſellſchaft ſteht? Habe ich mir nicht
„unendliche Mühe gegeben, Dir zu zeigen, daß
„das Geſetz der Natur den Kindern eine Pflicht
„gegen ihre Eltern aufgelegt hat? Hab' ich
„Dich nicht gelehrt, was Plato über die Sache
„ſagt? — Eine Sache, worüber Du ſo unge-
„heuer unwiſſend wareſt, als ich Dich zuerſt
„unter meine Aufſicht bekam, daß ich wahr und
„wirklich glaube, Du kannteſt nicht einmal das
„Verhältniß der Verwandſchaft zwiſchen Toch-
„ter und Vater." „Erlogen," ſchrie Weſtern,
„ſo 'n Narr iſts Mädchen nicht, daß 's elfte
„Jahr erleben ſollte, und nicht wiſſen, daß ſie
„ihr's Vaters Anverwandte wäre." — „O mehr

„als gothiſche Unwiſſenheit,“ antwortete die Dame; „und was des Herrn Grobheit anbe„trifft, ſo verdienten Sie ein ſpaniſches Rohr.“ „Nu, worum giebſt mirs denn nicht, wenn Du „meynſt, daß Du kannſt,“ ſchrie der Junker. „'ch ſollt' denken, Dein Nichte da iſt ja wohl „fix und fertig, Dir beyzuſtehn.“ „*Monſieur*,“ ſagten Ihro Gnaden von Weſtern, „ob ich „gleich Sie mehr verachte, als ich ſagen kann, „ſo bin ich doch nicht geſonnen, Ihre Grobhei„ten länger zu ertragen; deshalben verlang' „ich, daß mein Wagen ſogleich angeſpannt wer„den ſoll, denn ich bin entſchloſſen, das Haus „noch dieſen Vormittag zu verlaſſen.“

„Nu, ſo hab' ich rein Haus. Deine Grob„heit kann ich ſo nicht mehr vertragen, wenn „Du doch davon ſprechen willſt. Hagel! da„durch allein ſchon könnte meine Tochter glau„ben, 'ch hätt' nicht viel Verſtand, wenn ſi's „hört, daß Du mir all' Augenblick Deine Ver„achtung unter d' Naſe reibſt.“ — „Ey, un„mög=

„möglich! unmöglich! Wie könnte man ſo etwas „denken von dem weiſen, hellen Kopfe eines „Kapuziners!“ „Kapziner!“ antwortete der Junker, „ich bin kein Kapziner, Madam; kein „Dickdiener auch nicht, und kein Jeſuit darzu; „bin 'n ehrlicher Proteſtant, und keiner von „Dein'n Hoffſchottſch-Katholſchen, die d' Nation „ſchling'n wollen, daß Du's nur weißt.“ — „Ja, Sie ſind wohl ein proteſtantiſcher Jeſuit „an Weisheit und Verſchlagenheit! Solche wei„ſe Männer, wie Sie, mit ſolchen bodenloſen „Grundſätzen, ſind ein wahrer Schutz der Na„tion. Sie ſchwächen die Regierung zu Hau„ſe; ſchrecken unſere Freunde ab, und ſtärken „die Hand unſerer Feinde.“ „Hoho! verſteigſt „Du Dich ſchon wieder in die Politik,“ ſchrie der Junker, „Dein' Politik halt' ich ſo viel „werth als Das!“ Bey dieſen lezten Worten ſtreckte er ſeine Hand aus, gegen ſeine Schweſter hin, und riß den Mittelfinger, den er feſt geſpannt auf den Daum hielt, mit ſolcher Gewalt herunter, daß deſſen Fall auf das Mäus-

lein des Daums einen lauten Schall verurſachte. Und war es dieſer Schall, und der dadurch angedeutete übermüthige Trotz, oder die Verachtung, die er für ſeiner Schweſter politiſche Einſichten ausdrückte, das will ich hier nicht entſcheiden: genug ſie gerieth in die heftigſte Wuth, ſtieß Redensarten aus, die wir nicht ſchicklicher Weiſe wiederhohlen können, und ſtürzte augenblicklich zum Hauſe hinaus. Bruder und Niece hielten auch nicht für dienſam, ſie weder aufzuhalten, noch ihr nachzufolgen. Denn die Eine war ſo ſehr mit ihrer Betrübniß beſchäftigt, und der Andere ſo ganz von Zorn eingenommen, daß ſie beynahe ohn' alle Bewegung da ſtunden.

Der Junker ſchickte unterdeſſen ſeiner Schweſter eben ein ſolches Holla nach, wie man einem Haſen nachzuſchicken pflegt, wenn er zuerſt vor den Hunden aufſpringt. Er war wirklich ein großer Meiſter in dieſer Art von lautſchallenden Tönen, und hatte faſt für eine jede Gelegenheit ſein eignes Holla.

Frauen=

Frauenzimmer, welche, wie Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, die Welt kennen, und ſich auf Philoſophie und Politik gelegt haben, würden ſich auf der Stelle der gegenwärtigen Gemüthsfaſſung des Junker Weſtern bedient, und, auf Koſten ihrer abweſenden Gegnerinn, ſeinem Verſtande einige liſtige Komplimente angebracht haben. Aber die arme Sophie war die redlichſte Einfalt. Bey dieſem Worte ſind Wir nicht geſonnen, dem Leſer zu verſtehen zu geben, als wäre ſie dumm, wiewohl zuweilen Einfalt und Dummheit für einerley gehalten zu werden pflegen: denn ſie war wirklich ein ſehr verſtändiges junges Frauenzimmer, und ihr Verſtand war von der feinſten Gattung; aber ſie beſaß Nichts von der ſo brauchbaren Liſt, welche die Weiber zu ſo manchem guten Zwecke ihres Lebens anzuwenden wiſſen, und welche, indem ſolche mehr im Herzen als im Kopfe ſteckt, oft ein Eigenthum des dümmſten Gänschens unter Evens Töchtern iſt.

Viertes Kapitel.

Portrait der Ehegenoſſinn eines Landjunkers, nach dem Leben gemahlt.

Nachdem Herr Weſtern ſein Holla geendigt, und wieder ein wenig Athem geſchöpft hatte, begann er in ſehr pathetiſchen Ausdrücken über den unglücklichen Zuſtand der Männer zu klagen, welche, wie er ſagte, immer den Launen einer oder der andern verdammten Betze vor der Peitſche laufen müßten. „Ich meynte, 'ch wär von deiner Mutter hart genug „gehetzt worden; aber nun die lahm liegt, „kommt da 'n ander Tiffe, und ſitzt m'r auf'n „Läufen; aber eher ſoll m'r die beſte Mähre im Stall' umfall'n, eh'r ich mich ſo von 'n will ſtell'n laſſen.

Sophie hatte niemals die geringſte Zwiſtigkeit mit ihr n Vater, bis auf dieſe unglückliche Heirathsſach mit Blifil gehabt, ausgenommen zur Vertheidigung ihrer Mutter, welche ſie ſehr zärt=

zärtlich geliebt, ungeachtet ſie ſolche ſchon in ihrem eilften Jahr verlohren hatte. Der Junker, welchem dieſe arme Frau die ganze Zeit ihres Eheſtandes hindurch beſtändig als eine getreue Oberaufſeherinn über das Hausweſen gedienet, hatte dieſe treuen Dienſte dadurch belohnt, daß er gegen ſie das geweſen war, was man ſo einen guten Ehemann zu nennen pflegt. Er ſchalt und fluchte ſelten über ſie, (vielleicht die Woche nur Einmal) und ſchlug ſie niemals. Sie hatte nicht den geringſten Anlaß zur Eiferſucht, und mit ihren Tagesſtunden konnte ſie anfangen, was ſie wollte; denn ihr Eheherr überlief ſie zu keiner Zeit, weil er den ganzen Vormittag mit ſeinen Weidmänniſchen Uebungen im Felde und Forſten, und den ganzen Nachmittag mit ſeinen naſſen Brüdern zubrachte. In der That ſahe ſie ihn ſelten anders, als bey den Mahlzeiten, woſelbſt ſie das Vergnügen hatte, von eben den Schüſſeln vorzulegen, die ſie vorher mit geholfen hatte, anzurichten. Von dieſen Mahlzeiten begab ſie ſich

ungefähr fünf Minuten ſpäter hinweg, als die übrigen Bedienten, indem ſie bloß ſo lange warteten, um des Junkers gewöhnliche politiſche Geſundheit mit zu trinken. Dies war ſo, wie es ſcheint, die Verordnung des Herrn Weſterns; denn er hatte zum Sprichwort: die Weiber müßten mit der erſten Schüſſel herein kommen, und nach dem erſten Glaſe wieder hinaus gehn. Dieſem Befehle Gehorſam zu leiſten, mochte der guten Ehefrau eben wohl nicht ſchwer ſeyn; denn das Tiſchgeſpräch (wenn man's Geſpräch nennen kann) war ſehr ſelten ſo beſchaffen, daß ein Frauenzimmer dabey Unterhaltung finden konnte. Es beſtand mehrentheils in lautem Geſchrey, Sanggeheule, Erzählungen von Jagdabentheuern, Zotenreißen, und Durchhecheln der Weiber und der Landes-Regierung.

Dies waren gleichwohl die einzigen Tageszeiten, wo Herr Weſtern ſeine Ehegattinn ſah: denn, wenn er ſich zu ihr ins Bett verfügte, war er gewöhnlich ſo benebelt, daß er nicht ſehen

hen konnte; und ſo lange die Jagd offen war, ſtund er ſchon wieder auf, noch ehe der Tag grauete. Auf dieſe Art war ſie völlige Herrinn ihrer Zeit, und hatte dabey noch eine Kutſche mit Vieren, über die ſie gewöhnlicher Weiſe befehlen konnte; obgleich dabey das Unglück war, daß ſie davon, wegen der ſchlechten Nachbarſchaft und der ſchlechten Wege, nur ſehr geringen Nutzen hatte; denn Niemand, der ſeinen Hals und ſeine Gebeine nur einigermaaßen lieb hatte, mochte die Wege befahren, und wer nur irgend etwas mit ſeiner Zeit anzufangen wußte, mochte die Nachbarn nicht beſuchen. Nun, um ganz offenherzig gegen den Leſer zu ſeyn, müſſen Wir geſtehen, daß ſie gegen alle dieſe groſen Gefälligkeiten nicht alle Erkenntlichkeit bezeigte, die man dagegen erwartete; denn ſie war von einem zärtlichen Vater wider ihren Willen verheirathet worden, weil dieſe Heirath auf ihrer Seite ſehr vortheilhaft war, indem des Junkers Güter jährlich gegen drey tauſend Pfund Sterling abwarfen, und ihr ganzer Braut-

ſchatz

ſchatz ſich nicht höher, als acht tauſend Pfund belief. Hierdurch hatte ſich etwas Trockenes und Finſteres in ihre Gemüthsart geſchlichen: denn ſie war eine weit beſſere Hausfrau, als eine gute Ehefrau. Dabey war ſie auch nicht immer dankbar genug, den außerordentlichen Grad von lautlachender Fröhlichkeit, womit ſie der Junker zuweilen zu empfangen pflegte, nur mit einem aufgeräumten Lächeln zu erwiedern. Ueber dem allen unterfing ſie ſich noch, ſich zuweilen in Dinge zu miſchen, die ſie Nichts angingen, wie zum Exempel: in das übermäßige Trinken ihres Mannes, wogegen ſie ihm bey den wenigen Gelegenheiten, die er ihr dazu gab, in den ſaufteſten Ausdrücken Vorſtellung that. Und Einmal in ihrem Leben bat ſie ihn ſehr ernſthaft, er möchte ſie auf zwey Monat nach London führen, welches er ihr rund von der Hand abſchlug; ja, nachher ihr, dieſer Bitte wegen, beſtändig böſe war, denn er wußte gar wohl, daß in der Hauptſtadt alle Ehemänner das Jagdwapen an der Stirne trügen.

Aus

Aus dieſer letzten, und aus mancher andern guten Urſache, hatte Weſtern zuletzt ſeine Frau herzlich gehaßt; und ſo wie er ihr dieſen Haß vor ihrem Tode niemals verhehlte, ſo wenig vergaß er ihn nachher, vielmehr, wenn ihm das Geringſte die Queere ging, zum Exempel, eine Fehljagd, oder eine Seuche unter ſeinen Hunden, oder andere dergleichen harte Plagen mehr, ſchüttete er allemal ſeine Galle in Schmähungen aus, über die Verſtorbene, und pflegte zu ſagen: „Wenn nun mein' Frau noch lebte, die „würd' ſich 'nmal freu'n darüber!“ Beſonders mochte er dieſe Schmähungen gerne in Sophiens Gegenwart hinwerfen: denn, ſo wie er ſie mehr liebte, als irgend Etwas, ſo war er auch wirklich darüber eiferſüchtig, daß ſie ihre Mutter mehr geliebt hatte, als ihn: und Sophie ermangelte bey ſolchen Gelegenheiten faſt niemals, dieſe Eiferſucht zu erhöhen; denn er begnügte ſich nicht damit, bloß ihre Ohren mit den Stachelreden auf ihre Mutter zu beleidigen, ſondern ſtrebte auch darnach, zu allen dieſen

Schmä-

Schmähungen ihren ausdrücklichen Beyfall zu erzwingen; welches Begehren er aber niemals, weder durch Verſprechungen, noch Drohungen, von ihr erhalten konnte.

Nach dem Geſagten wundern ſich vielleicht Einige meiner Leſer, daß der Junker ſeine Tochter nicht eben ſo ſehr haßte, als er ihre Mutter gehaßt hatte: aber ich muß ſie belehren, daß Haß keine Wirkung der Liebe iſt, ſelbſt nicht durch Vermittlung der Eiferſucht. Es iſt wirklich einer eiferſüchtigen Perſon ſehr möglich, den Gegenſtand ihrer Eiferſucht zu tödten, aber nicht, ihn zu haſſen. Da dieſer Satz ein ziemlich harter Brocken iſt, und faſt ein wenig nach Paradoxie ſchmeckt: ſo wollen Wir hier das Kapitel ſchließen, um dem Leſer Zeit zu laſſen, ihn gehörig wiederkäuen zu können.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Sophiens großmüthiges Betragen gegen ihre Tante.

Sophie ſagte während der vorherigen Rede ihres Vaters kein Wort; und niemals antwortete ſie anders, als durch einen Seufzer. Weil er aber von dieſer Sprache, oder wie ers nennte, Augenſprecherey, nichts verſtund, ſo wollt' er ſich auch nicht ohne eine andere Billigung ſeiner Gedanken zufrieden geben. Dieſe Billigung begehrte er jetzt in dem gewöhnlichem Styl von ſeiner Tochter, indem er ihr ſagte: er erwarte, daß ſie ganz bereit wäre, Jedermanns Parthey gegen ihn zu nehmen, wie ſie immer die Parthey der Betze, ihrer Mutter, genommen hätte. Da Sophie noch immer ſchwieg, ſo ſchrie er aus: „Was biſt' ſtumm? „W'rum ſprichſt' nicht? War Deine Mutter „nicht en' vertrackte Betze gegen mich? Kannſt's „leugnen? he! Sieh, ich glaub' Du veracht'ſt

„Deinen Vater auch, un hältſt'n nicht 'nmal „gut gnug, mit 'n zu ſprechen!“

„Ums Himmels willen, lieber Papa,“ antwortete Sophie, „machen Sie von meinem „Stillſchweigen keine ſo grauſame Auslegung! „Wirklich, ſterben wollt' ich lieber, als mich „der geringſten Unehrerbietigkeit gegen Sie „ſchuldig machen. Aber, wie kann ich es wa„gen, zu reden, wenn jedes Wort entweder „meinen theuren Papa beleidigen, oder mich „der ſchwärzeſten Undankbarkeit und Gottloſig„ſigkeit gegen das Andenken der beſten Mutter „überzeugen müßte? denn, gewiß, das iſt mei„ne Mama beſtändig gegen mich geweſen.“

„Und Deine Muhme, nicht wahr? is wohl „die beſte Schweſter auch gegen mich!“ verſetzte der Junker, „willſt' wohl ſo gut ſeyn und „zugeben, das die en' Betze iſt? Das darf „'ch doch wohl mit Recht und Billigkeit fodern „von Dir, ſollt' ich denken!“

„In

„In der That, liebſter Papa,“ ſagte Sophie, „ich habe meiner Tante ſehr viel zu verdanken. Sie hat an mir gehandelt, als eine „zweyte Mutter.“

„Und als 'n zweytes Weib, gegen mich „auch darzu!“ erwiederte Weſtern. „So ſo, „ſo willſte der ihre Parthie auch nehm'? Willſt „nicht bekennen, daß ſie ſich aufgeführt hat, „gegen mich, als die ſchändlichſte Schweſter von „der Welt?“

„Auf mein Wort, theuerſter Papa,“ ſagte Sophie, „ich müßte mein eignes Herz böslich belügen, wenn ich das thäte! Ich weiß „es, Sie und meine Tante weichen in Ihrer „Art zu denken voneinander ab: aber ich habe „ihr wohl tauſendmal die größeſte Zuneigung „gegen meinen Papa ausdrücken gehört; und, „nach meiner innigſten Ueberzeugung, iſt ſie ſo „wenig die ſchlechteſte Schweſter von der Welt, „daß es vielmehr ſehr wenige Schweſtern giebt,

„die mehr Liebe für einen Bruder haben kön-
„nen.“

„Beym Licht beſehn,“ antwortete der Junker, „ſoll das wohl wieder ſo viel heißen, als: „Papa hat Unrecht. O ja, gewiß! Ja ja, „wie könnt's anders zugehn? 'S Weib hat im„mer Recht, und der Mann muß immer Un„recht hab'n.“

„Verzeihen Sie mir, lieber Papa,“ ſagte Sophie, „ſo ſag' ich nicht.“

„Was? ſagſt' nicht ſo?“ antwortete der Vater. „Biſt' nicht ſo unverſchämt, zu ſagen, „ſie hat Recht. Folgt's denn nicht, wie Hund „uf Haaſen, daß ich muß Unrecht hab'n? Und „vielleicht hab' ich Unrecht, daß ich's leide, „daß ſo en' Hofſchranzenbetze mir ins Haus „kommen darf! Wer weiß, ob's mich nicht gar „'mal bey Hof verklagt, und mich angiebt, wenn „'ch mal ſo was über dieſe dumme Regierung „ſage, und ſie nicht ſogar meine Länder und „Güter dem König zuſchanzt!“

„So

„So weit, liebſter Papa, iſt ſie davon „entfernt,“ ſagte Sophie, „daß ſie gegen „Sie, oder Ihre Güter Böſes im Sinne ha„ben ſollte, daß ich überzeugt bin, wäre meine „Tante Geſtern geſtorben, ſie hätte Ihnen ihr „ganzes Vermögen hinterlaſſen.“

War es wirklich Sophiens Abſicht, oder nicht, das maaße ich mir nicht an, zu entſcheiden; ſo viel iſt aber gewiß, die letzten Worte drangen ſehr tief in die Ohren ihres Vaters, und brachten eine weit ſichtbarere Wirkung hervor, als alles Uebrige, was ſie bis dahin geſagt hatte. Als ihn der Schall traf, machte er eben die Bewegung, wie ein Mann, den eine Mußketenkugel in den Kopf trift. Er ſtutzte, ſchwankte und ward blaß. Hierauf blieb er einige Minuten ſtumm; und brachte dann ſtotternd Folgendes hervor: „Geſtern! Ihre Güter „mir hinterlaſſen! hatt' ſie? W'rum eb'n Ge„ſtern, von all'n Tagen im Jahr? hm! ſo! „Alſo; wenn 's nu Morgen ſtirbt, ſo läßt ſie

„'s ein'n Andern, und der wohl nicht 'mal zur „Vamihlje gehört!“ — „Meine Tante,“ fiel „ihm Sophie in die Rede, „iſt freylich ſehr „aufgebracht, und ich möchte für nichts Bür= „ge ſeyn, ſo lange das bey ihr dauert.“

„So? möcht'ſt Du nicht!“ rief der Vater; „he! ſag doch mal, wer iſt Schuld, daß ſie uf= „gebracht iſt? Und noch darzu, wer eigentlich „iſts, der 's ſo ufg'bracht hat? Du und ſie, „ward ihr nicht hart an 'n ander, ehr' ich noch „h'rein kam? Und noch darzu, kam nicht das „ganz' arme Leb'n, um Dich her? Ich, ich habe „manch liebes Jahr mit Schweſter nicht ge= „zankt, als um Dich; und nu möchtſte gern „mir's Waſſer in d' Schuh gießen. Und ſo, „als ob's ich gethan hätt', wenn ſie ihr' Gü= „ter aus'r Vamihlje vermacht. — Konnt's ja „wohl vorher ſehn, daß mir's ſo gehn würd'! „Das wird wohl ſo all Dein Dank ſeyn, vor „mein' ſchöne Lieb' und Zärtlichkeit, die 'ch „vor Dich g'habt hab'!“

„Ich

„Ich bitte alſo“ rufte Sophie, „auf mei„nen Knieen bitte ich Sie, wenn ich die un„glückliche Veranlaſſung zu dieſer Veruneini„gung geweſen bin, daß Sie ſuchen wollen, es „bey meiner Tante wieder gut zu machen, und „nicht zu leiden, daß ſie in dieſem heftigen „Zorn Ihr Haus verlaſſe. Sie hat ein ſehr „verſöhnliches Gemüth; und wird ſich durch ein „Paar höfliche Worte beſänftigen laſſen. O, „ich bitte, bitte, liebſter Papa.“

„So! ſo ſoll Ich hingehn, und um Verge„bung bitten, was Du g'ſündigt haſt, nicht? „Muß ich?“ antwortete Weſtern, „Du haſt „den Haaſen abſpring'n laſſ'n, und ich muß nu „in Kreutz und Queer reiten, um 'n wieder „vor zu bringen. Je nun, ja! wenn' ich ge„wiß wüßt“ — — Hier ſtockte er, und da Sophie mit ihrem Bitten fortfuhr, ließ er ſich endlich bereden; und nachdem er erſt zwey oder drey ſtacheligte Redensarten gegen ſeine Tochter ausgeſtoßen hatte, wackelte er ſo ſchnell fort,

als er konnte, um ſeine Schweſter herum zu bringen, eh' noch ihre Pferd' und Wagen fertig gemacht werden konnten.

Sophie begab ſich hierauf nach ihrem Trauergemache, woſelbſt ſie (wenn ich den Ausdruck brauchen darf) ſich mit dem ganzen Ueberfluſſe ihres zärtlichen Grames gütlich that. Sie las den Brief, den ſie von Jones erhalten hatte, mehr als Einmal wieder durch; auch ihr Muff ward bey der Gelegenheit gebraucht; und ſie badete dieſe beyde, ſowohl, wie ſich ſelbſt, in ihren Thränen. In dieſer ihrer Lage des Herzens wendete die freundſchaftliche Jungfer Honoria ihre äußerſte Geſchicklichkeit an, um ihre betrübte Herrſchaft zu tröſten. Sie nannte hinter einander die Namen mancher jungen Herren her; und nachdem ſie ihre Perſonen und Geiſtesgaben weidlich herausgeſtrichen hatte, verſicherte ſie Sophien, ſie könne dreiſt darunter wählen, welchen ſie wolle. Dieſe Methode muß gewiß ſchon mit gutem Erfolge bey Krank-

hei-

heiten von dieſer Art angewendet worden ſeyn, ſonſt würde ein ſo geſchickter Arzt, als Jungfer Honoria, gewiß nicht gewagt haben, damit den erſten Verſuch zu machen; ja, ich habe gehört, daß das Kollegium der Kammerjungfern dieſes Remedium für ſo zuverläßig und allgemein halte, als nur irgend eines unter allen weiblichen Verſchreibungen zu finden ſey. Allein, ob Sophiens Krankheit innerlich von jenen Fällen verſchieden war, mit welchen ſie die äußerlichen Anzeigen gemein hatte, das kann ich hier nicht ausmachen; in der That aber macht' es die gute Kammerzofe dadurch ehr ſchlimmer als gut, und brachte endlich ihre Herrſchaft in eine ſolche Hitze (und das war keine ſo leichte Sache), daß ſie die Schnürjungfer mit zorniger Stimme aus ihrer Gegenwart entfernte.

Sechstes Kapitel.

Enthält eine große Mannichfaltigkeit von Materien.

Der Junker hohlte ſeine Schweſter ein, als ſie eben in ihre Kutſche ſteigen wollte, und brachte ſie, theils mit Gewalt, theils mit guten Worten dahin, daß ſie befohl, wieder auszuſpannen, und die Pferde wieder in den Stall zu ziehen. Das Unternehmen glückte ihm ohne ſonderliche Schwierigkeit: denn, wie Wir bereits haben zu verſtehn gegeben, die Dame war von ſehr friedfertiger Gemüthsart, und hatte ihren Bruder ſehr lieb, ob ſie gleich ſeinen Verſtand, oder vielmehr ſeine wenige Weltkenntniß, gering ſchätzte.

Die arme Sophie, welche die erſte geweſen, dieſe Ausſöhnung in Vorſchlag zu bringen, ward

ward nun ſelbſt das Opfer. Beyde vereinigten ſich in ihrem Tadel über ihre Aufführung; ſie erklärten ihr mit gemeinſchaftlichen Kräften den Krieg, und hielten augenblicklich zuſammen Rath, wie ſie ſolchen am nachdrücklichſten führen ſollten. Zu dieſem Endzweck ſchlug die gnädige Tante von Weſtern vor, nicht nur aufs forderſamſte die Traktaten mit Herrn Alwerth zu ſchließen, ſondern ſie auch eben ſo unmittelbar in Erfüllung zu ſetzen, und ſagte dabey: Es ſey kein anderer Weg mit ihrer Nichte durchzukommen, als gewaltſamer Weiſe, welcher zu widerſtehn, nach ihrer Ueberzeugung Sophie nicht Entſchloſſenheit genug habe. „Durch das „gewaltſamer Weiſe,“ ſagte ſie, „meyne „ich eigentlich ſchleunige Maaßregeln: denn an „Gefangenſchaft oder buchſtäbliche Gewaltſamkeit kann und darf nicht gedacht werden. Unſer Plan, den wir verabreden, muß auf Ueberrumpelung gehen, und nicht auf einen „Sturm.“

Dieſe Dinge waren ausgemacht und beſchloſſen, als Herr Blifil kam, um ſeiner Braut einen Beſuch zu machen. Sobald der Junker Weſtern ſeine Ankunft vernahm, ſchlich er ſich, auf ſeiner Schweſter Rath, hin nach ſeiner Tochter, um ihr Ordre zu geben, daß ſie ihren Liebhaber auf die gehörige Weiſe empfangen ſollte; dieſes that er mit den bitterſten Flüchen und Drohungen ſchrecklicher Folgen, wenn ſie ſich deſſen weigerte.

Die Heftigkeit des Junkers warf Alles vor ſich nieder zu Boden, und Sophie, wie ihre Tante ſehr weislich vorhergeſehn hatte, war nicht vermögend, ihm zu widerſtehen. Sie willigte alſo ein, Herrn Blifil anzunehmen, ob ſie gleich kaum ſo viel Kraft oder Athem hatte, ihre Einwilligung auszuſprechen. In der That war es nicht ſo leicht, einem Vater, den ſie ſo zärtlich liebte, ſo rund aus eine abſchlägliche Antwort zu geben. Wäre dieſer Umſtand nicht hinzugekommen, ſo hätte ſie vielleicht weit we-

niger Entſchloſſenheit gebraucht, als ſie wirklich beſaß; allein, es iſt eben ſo ungewöhnlich nicht, daß man ſolche Handlungen bloß der Furcht zuſchreibt, welche großentheils eine Wirkung der Liebe ſind.

In Befolgung ihres Vaters gemeſſenſten Befehle alſo nahm jetzt Sophie den Beſuch des Herrn Blifils an. Auftritte wie dieſer, wenn ſie nach allen Theilen ausgemacht werden, geben, wie Wir bereits angemerkt haben, dem Leſer ſehr wenige Unterhaltung. Wir werden Uns demnach hier ganz genau an eine von Horazens Regeln halten, durch welche die Schriftſteller angewieſen werden, alle ſolche Sachen wegzulaſſen, welche ſie, in ein helles Licht ſetzen zu können, verzweifeln. Eine Regel, welche, nach Unſerer Meynung, ſowohl für den Geſchichtſchreiber, als für den Dichter von ungemeinem Nutzen iſt, und deren Befolgung wenigſtens die gute Wirkung haben muß, daß manches große Uebel (und ſo heißen alle dik-

ken Bücher) dadurch bis zu einem kleinen herunter gebracht werde.

Es iſt möglich, daß die große Kunſt, welche Bliſil bey dieſem Beſuch anwendete, Sophien dahin gebracht haben könnte, einen andern Mann in ſeinen Umſtänden zu ihrem Vertrauten zu machen, und ihm das ganze Geheimniß ihres Herzens zu entdecken. Allein ſie hatte ſich von dieſem jungen Herrn eine ſo ſchlechte Meynung in den Kopf geſetzt, daß ſie ſich entſchloſſen hatte, nicht das geringſte Vertrauen in ihn zu ſetzen. Denn, wenn ein kunſtloſes Herz einmal erſt mißtrauiſch geworden iſt, ſo kann ſolches es oft mit der Liſt ſelbſt aufnehmen. Ihr Betragen gegen ihn war ſonach gänzlich gezwungen, und wirklich ſo beſchaffen, wie es gemeiniglich den Jungfrauen bey einem zweyten förmlichen Beſuche von demjenigen, der zu ihrem Ehemanne beſtimmt iſt, vorgeſchrieben zu werden pflegt.

Un=

Unterdeſſen, obgleich Blifil ſich gegen den Junker erklärte, daß er mit der erhaltenen Aufnahme völlig vergnügt ſey, ſo war doch dieſer Herr, der in Geſellſchaft mit ſeiner Schweſter alles überhört hatte, nicht ſo gänzlich damit zufrieden. Er beſchloß alſo, dem Rathe dieſer weiſen Dame zu Folge, die Sache in aller Schnelligkeit ſo weit als möglich zu treiben, und indem er ſeinen künftigen Schwiegerſohn in Hofnung, nach ſeiner Weidmannsſprache, anredete, ſchrie er nach einem lauten Holla: „Hinteran, hinteran, Geſell! Muntre dich „auf, luſtig, da iſts, da iſts, da iſts, ehrlicher „Burſch! Laß nicht ab, laß nicht ab! — Was „thuſt ſo blöde, ſteh nicht da, ſoll ich? darf „ich? — Alwerth und ich könn'n heut Nach„mittag die Sach' unt'r uns abmachen, und „laß uns gleich Morgen im Tag' Hochzeit ha„ben.“

Nachdem Blifil die äußerſte Freude und Zufriedenheit in ſeinen Minen zuſammengerafft

hat-

hatte; antwortete er: „Da Nichts in dieſer „Welt iſt, mein Herr von Weſtern, was ich „ſo ſehnlich wünſche, als eine Verbindung „mit Ihrer Familie, ausgenommen meine Ver„einigung mit dem höchſt liebenswürdigen und „verdienſtvollen Fräulein Sophie; ſo können „Sie ſich leicht einbilden, wie ungeduldig ich „ſeyn muß, mich im Beſitz meiner beyden an„gelegentlichſten Wünſche zu ſehen. Wenn ich „alſo in dieſer Sache Ihnen nicht dringender „angelegen habe, ſo werden Sie es bloß mei„ner Furcht zuſchreiben, dem Fräulein dadurch „mißfällig zu werden, wenn ich mich beſtreb„te, eine ſo glückliche Begebenheit mit gröſſe„rer Eile zu Ende zu bringen, als es die ſtreng„ſte Anhänglichkeit an alle Regeln des Wohl„ſtandes erlauben möchte. Wenn Sie es aber, „mein Herr Weſtern, durch Ihre Ueberredung „bey ihr dahin zu bringen vermöchten, daß „ſie nicht darauf achten wollte, was Formali„täten“ —

„For-

„Formalitäten und alle Hagel!“ unterbrach ihn der Junker. „Puh, was ſoll der Schnick„ſchnack? Ich ſage Dir, ſie ſoll Dein ſeyn, „Morgen im Tag! Wirſt beſſer wiſſen, wie's „in der Welt zugeht, biſte nur erſt ſo alt wie „ich. Ja, Weibſen werd'n Dir auch Ja ſagen, „da kannſt' lange warten! 'S dürfen ja nicht, „'s iſt ja nicht Mode! Ja, hätt' ich ſo lang „gewart't, bis ihre Mutter Ja geſagt hätt', „da ſtünd ich 'r noch vor Dir, als 'n Einſpän„ner! — Drauf los, drauf los! Geh ihr nicht „von der Ferſe, ſag' ich Dir. Da ſteckts! ſag' „ich Dir, wackrer Kumpe. Ich ſag' Dirs, „Morgen früh ſollſt's haben.“

Blifil ließ ſichs gefallen, der ändringlichen Beredſamkeit des Junkers gehörig nachzugeben; und nachdem man darüber eingekommen war, daß Weſtern noch denſelbigen Nachmittag mit Alwerth abſchließen ſollte, machte ſich der Bräutigam wieder auf den Weg nach Hauſe; bat aber vorher noch ſehr ernſthaft, man möchte

dem jungen Fräulein durch dieſe Eile keine Gewalt anthun, auf eben die Art, wie ein ſpaniſcher Inquiſitor den weltlichen Richter bittet, mit dem Ketzer nicht gewaltſam zu verfahren, der ihm überliefert wird, und welchen die heilige Kirche bereits zum Scheiterhaufen verdammt hat.

Und die Wahrheit zu ſagen, Blifil hatte Sophien gleichfalls ſchon verdammt. Denn, ſo vergnügt wie er ſich auch gegen Weſtern über ſeine Aufnahme geſtellt hatte, ſo war er damit doch nichts weniger als zufrieden; denn Alles was er dabey gewonnen hatte, war die innige Ueberzeugung, daß ihn ſeine Braut haßte und verabſcheuete; und dies hatte dann nicht weniger gegenſeitigen Haß und Verachtung bey ihm hervorgebracht. Vielleicht fragt man, warum er denn nicht auf einmal von ſeiner Bewerbung abgeſtanden ſey? Ich antworte, grade eben aus dieſer Urſach ſowohl, als aus verſchiedenen andern eben ſo triftigen, welche wir jetzt ſogleich dem Leſer eröffnen wollen.

Obgleich Herr Blifil nicht einerley Blutmiſchung mit unſerm Jones hatte, und auch nicht eben ſo allzeit fertig war, ſich an jeder Weibsperſon zu erlaben, die er erblickte, ſo mangelte es ihm doch keines Weges ſo gänzlich an dem Appetite, von welchem man ſagt, daß er dem ganzen Thierreiche gemein ſeyn ſoll. Neben dieſem hatte er gleichfalls jenen unterſcheidenden Geſchmack, welcher dazu dient, die Menſchen in der Wahl der Gegenſtände, oder des Futters für ihre verſchiedenen Appetite zu leiten, und dieſer lehrte ihn, Sophien als einen ſehr ſchmackhaften Biſſen zu betrachten, und ſie wirklich mit eben der Begierde anzuſehen, welche ein Ortolan der Seele eines Epikurers einflößt. Nun aber vermehrte der Kampf, welcher in Sophiens Seele vorging, ihre Schönheit vielmehr, als daß er ſolche verringert hätte; denn ihre Thränen erhöheten den Glanz ihrer Augen, und ihr Buſen ſchwoll höher empor bey ihren Seufzern. In der That hat derjenige noch nie die Schönheit in ihrem höchſten Glanze geſehen,

der ſie noch nie in Kummer erblickte. Blifil ſahe alſo auf dieſen menſchlichen Ortolan mit gröſſerer Begierde, als er ihn das vorigemal betrachtet hatte; und dieſe Begierde ward auch nicht im Geringſten durch den Abſcheu vermindert, welchen er bey ihr an ſeiner Perſon entdeckte. Er diente vielmehr dazu, das Vergnügen zu vergrößern, welches er ſich beym Genuß ihrer Reize verſprach, weil er der Wolluſt noch Triumph hinzufügte; ja, er hatte noch ſo einige fernere Abſichten bey dem völligen unumſchränkten Beſitze ihrer Perſon, welche Wir zu ſehr verabſcheuen, um ſie nur zu nennen; und ſelbſt die Rachgier hatte einigen Antheil mit an der behäglichen Befriedigung, die er ſich verſprach. Der Gedanke, daß er den Jones ausſtäche, und aus ihrem Herzen vertriebe, gab ſeinen Bewerbungen noch einen neuen Sporn, und verſprach ihm einen neuen Zuwachs von Entzücken bey ſeinem Genuß.

Bey allen dieſen Abſichten, welche einigen grillenhaften Leuten vielleicht ein wenig zu ſtark

nach

nach Schadenfreude ſchmecken mögen, hatte er noch einen Punkt ins Auge gefaßt, welchen wohl wenige Leſer mit großem Abſcheu betrachten mögen; und dies waren Herrn Weſterns Güter, welche alle auf ſeine Tochter und deren eheliche Leibeserben fallen ſollten. Denn ſo ausſchweifend war die Liebe dieſes zärtlichen Vaters, daß, wenn nur ſein Kind einwilligen wollte, elend zu ſeyn mit dem Ehemann, den er wählte, ſo wars ihm gleichviel, um was für einen hohen Preis er dieſes väterliche Vergnügen erkaufte.

Aus dieſen Gründen war Herr Blifil ſo begierig auf die Verbindung, daß er ſich vornahm, Sophien zu täuſchen, indem er ſich ſtellte, als ob er ſie liebte, und ihren Vater und ſeinen eignen Onkel dadurch zu hintergehen, daß er that, als ob er von ihr geliebt würde. Bey dieſem Vornehmen half er ſich mit der Frömmigkeit des Herrn Schwögers, welcher dafür hielt, daß, wenn der vorgeſetzte Endzweck nur

fromm und religiös ſey (wie wirklich doch der Eheſtand iſt) ſo käm' es nicht darauf an, wenn auch die Mittel ſchändlich wären. So, wie er bey andern Gelegenheiten die Philoſophie des Herrn Quadrats anzuwenden pflegte, welche lehrte, der Endzweck ſey eben nichts weſentliches, wenn nur die Mittel rein wären, und mit der moraliſchen Regel des Rechts beſtehen könnten. Die Wahrheit zu ſagen, gab es wenige Vorfälle im menſchlichen Leben, bey welchen er nicht aus den Lehrſätzen des Einen oder des Andern dieſer großen Männer hätte großen Nutzen ziehen können.

Es bedurfte eben keiner großen Hinterliſt, oder großen Betrugs beym Herrn Weſtern, welcher die Neigung ſeiner Tochter von eben ſo geringer Bedeutung bey der Sache hielt, als ſie dem Herrn Blifil nach ſeiner eigenen Meynung nöthig war. Da indeſſen Herr Alwerth eine ganz andere Art von Geſinnungen hegte, ſo war es durchaus nothwendig, dieſen zu täuſchen.

ſchen. Hierbey hatte unterdeſſen Herr Blifil an Herrn Weſtern einen ſo guten Gehülfen, daß es ihm ohne Schwierigkeit gelang. Denn da Herr Alwerth von Sophiens Vater die Verſicherung erhalten hatte, daß ſeine Tochter die erfoderliche Neigung für Blifil habe, und daß Alles, womit er ſie in Anſehung Jones in Verdacht gehabt hätte, völlig falſch geweſen ſey; ſo brauchte Blifil weiter Nichts zu thun, als dieſes Vorgeben zu beſtätigen; welches er mit doppelſinnigen Worten that, daß er für ſein Gewiſſen noch immer einen Rückhalt behielt; und er hatte das Vergnügen, ſeinem Onkel eine Lügen beyzubringen, ohne die Sünde zu begehen, daß er ſie ſagte. Als er vom Herrn Alwerth über den Punkt von Sophiens Neigung befragt ward, welcher ſagte: er wolle auf keinerley Weiſe Etwas dazu beytragen, daß ein junges Frauenzimmer wider ihren Willen zu einer Heirath gezwungen würde: ſo antwortete er: „Es wäre ſehr ſchwer, hinter die wahren „Geſinnungen eines jungen Frauenzimmers zu

„kommen: ihr Benehmen gegen ihn ſey völlig „ſo gütig, als er es wünſchte; und wenn er „ihrem Vater glauben dürfe, ſo hätte ſie alle „die Liebe für ihn, welche nur irgend ein Lieb„haber ſich wünſchen könne. Was den Jones „betrifft,“ ſagte er, „den ich ungern einen „Schurken nenne, obgleich ſeine Aufführung ge„gen Sie, mein beſter Onkel, die Benennung „hinlänglich rechtfertigt, ſo mag ihn wohl ſeine „große Eitelkeit, oder ſonſt ſchändliche Abſich„ten, verleitet haben, ſich einer Falſchheit zu „berühmen. Denn, wenn wirklich an Fräulein „Westerns Liebe für ihn etwas Wahres gewe„ſen wäre, ſo würde die Größe ihres Vermö„gens ihm niemals geſtattet haben, ſie zu ver„laſſen, wie er doch gethan hat, wie Sie wohl „wiſſen. Und am Ende, mein liebſter Onkel, „verſichr' ich Sie, würde ich ſelbſt um keinen „Preis in der Welt, ja um die ganze Welt „ſelbſt nicht drein willigen, das Fräulein zu „heirathen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß „ſie alle die Liebe zu mir hätte, welche ich von „ihr wünſche.“

Dieſe vortrefliche Methode, eine Unwahrheit bloß mit dem Herzen zu verhandeln, ohne die Zunge einer Lügen ſchuldig zu machen, indem man ſich des Mittels doppelſinniger Worte und Redensarten bedient, hat das Gewiſſen manches großen Betrügers beruhigt; und dennoch, wenn wir bedenken, daß es die Allwiſſenheit iſt, welche ſie zu hintergehen trachten, ſo möchte doch wohl ſo viel erhellen, daß dieſe Mittel nur einen ſehr hinfälligen Troſt verleihen können, und daß die künſtliche und überfeine Diſtinction, zwiſchen eine Lüge mittheilen, und eine Lüge ſagen, kaum der Mühe werth ſey, welche ſie dem Betrüger koſtet.

Allwerth ſetzte kein Mißtrauen in dasjenige, was ihm die Herren Weſtern und Blifil ſagten, und der Ehekontrakt war in Zeit von zweyen Tagen verabredet. Nichts blieb übrig zu thun, bevor der Prieſter ſein Amt verrichtete, als die Amtsverrichtung des Rechtsgelehrten; aber dieſe drohete ſo viel Zeit hinwegzunehmen, daß We-

ſtern ſich erboth, ſich lieber durch alle Arten von eydlichen Verſprechungen zu binden, als das Glück des Brautpaars noch länger zu verſchieben. In der That war er ſo ernſt und dringend, daß eine gleichgültige Perſon daraus hätte ſchließen ſollen, er wäre bey dieſer Heirath noch mehr Hauptperſon als er wirklich war. Aber dieſe Hitze war ihm bey allen Gelegenheiten natürlich; und Alles, was er unternahm, betrieb er auf eine Art, als ob das Gelingen dieſer einzigen Sache von der Wichtigkeit wäre, daß die Glückſeligkeit ſeines ganzen Lebens davon abhinge.

Dies vereinigte Anhalten und Andringen beyde des Schwiegervaters und Schwiegerſohns hatte vermuthlich Herrn Alwerth die weiche Seite abgegangen, welcher es nicht gut übers Herz bringen konnte, die Glückſeligkeit ſeines Nebenmenſchen auf die lange Bank zu ſchieben, hätte Sophie ſelbſt es nicht verhindert, und ſolche Maaßregeln ergriffen, welche dem ganzen Traktate

tate Ein für Allemal ein Ende machten, und beyde, die Geiſtlichkeit und die Juriſten, um die Auflagen brachten, welche dieſe weiſen Geſellſchaften für dienſam erachtet haben, auf eine rechtskräftige Weiſe von der Vermehrung des Menſchengeſchlechts zu heben. Davon im nächſten Kapitel ein Mehreres.

Siebendes Kapitel.

Eine ſonderbare Entſchließung Sophiens; und eine noch ſonderbarere Kriegsliſt der Jungfer Honoria.

Jungfer Honoria war freylich hauptſächlich auf ihr eignes Frommen bedacht; indeſſen war ſie doch nicht ſo ganz ohne alle Anhänglichkeit an Sophien. Die Wahrheit zu ſagen, ſo war es für Jedermann ſehr ſchwer, dieſes junge Fräulein zu kennen, und es nicht zu lieben. Sie hörte alſo nicht ſo bald eine Neuigkeit, die ſie

für ihr Fräulein von großer Wichtigkeit hielt, als ſie allen ihren Zorn und Unwillen, den ſie vor zwey Tagen über die unfreundliche Verweiſung aus Sophiens Gegenwart empfunden hatte, vergaß, und ſtraks hinlief, ihr dieſe Zeitung zu hinterbringen.

Sie plumpte eben ſo mit ihrer Rede heraus, als ſie ins Zimmer hereingeplatzt war. „O „liebſt' 'R Gnaden," ſagte ſie, „was ſagen „gnädige Vrölen darzu? Mein'r Ehr', mir ſtehn „drüber die Haare zu Berg'. Doch, dacht' ich, „'s wäre meine Schuldigkeit, es 'R Gnaden „zu ſag'n, ob's m'r gleich Ungnädigkeit zuzie„hen kann; denn wir armen Bedienſteten wiſſen „nicht immer, was unſere Damens ungnädig „machen kann; denn vorwahr, 'ne Kammer„jungfer muß immer Alls ausbad'n. Wenn „unſre gnädigen Damens nicht in Laune ſind, „ſo ſchmälern ſie mit uns, und, mein'r Ehr'! „'s ſoll mich nicht wundern, wenn 'R Gnaden „mißlauniſch wären; o ja freylich, 's muß Sie

„er=

„erſtaunen, und erſchrecken oben drein noch.“— „Liebe Nore, laſſe Sie mich, ohne längere Vor„rede, hören, was Sie hat,“ ſagte Sophie; „es giebt ſehr wenige Dinge, ich verſichre Sie, „worüber ich erſtaune, und noch weniger, wor„über ich erſchrecke.“ „Liebſte 'R Gnaden,“ antwortete Honoria, „vorwahr, auf mein Ehr', „ich hab' unſern gnädigen Herrn mit Paſtor „Schickelmann ſo von fern ſprechen hören, von'n „Freyſchein zur Trauung hol'n, noch heut Nach„mittag; und mein'r Ehr, ich hört 'n ſag'n, „'R Gnaden ſollt'n Morgen Vormittag getraut „werden.“ Sophie ward bleich und blaß bey dieſen Worten, und wiederholte haſtig: „Mor„gen Vormittag!“ „Ja, ja, 'R Gnaden; 'ch „will mein'n körperlichen Eid drauf thun, daß „ichs unſern gnädigen Herrn hab' ſagen hören.“— „Nore,“ ſagte Sophie, „Sie hat mir ein ſol„ches Erſtaunen und Schrecken gemacht, daß „ich kaum noch Athem ſchöpfen kann. Was „ſoll ich bey meiner ſo fürchterlichen Lage an„fangen?“ „Ich wollt' wünſchen, 'ch könnt 'R

„Gna-

„Gnaden 'n guten Rath geben,“ ſagte ſie. — „Thu Sie's, rathe Sie mir,“ ſagte Sophie; „liebſtes Norchen, ich bitte, gebe Sie mir einen „guten Rath! Was meynt Sie, würde Sie „thun, wenn Sie an meiner Stelle wäre.“ „Vorwahr, gnädiges Frölen,“ rief Honoria, „ich wollt' wünſchen, 'R Gnaden und ich könn„ten tauſchen; das iſt, ich meyne nur ſo, ohn' „daß 's 'R Gnaden zu nah thåt'; denn vor„wahr! ſo bös meyn' ichs mit 'R Gnaden nicht, „daß ich wünſchen ſollt', Sie wären eine arme „Kammerjungfer; ſondern nur ſo, weil ich, „wenn ich an 'R Gnaden Stelle wår', es mir „ganz gemüthlich ſeyn ſollt. Denn nach meiner „geringen Meynung, iſt der junge Herr von „Blifil ein ſo ſcharmanter, ſüßer, ſchöner Mann“— „Sage Sie mir nicht ſolch dummes Zeug vor!“ rief Sophie. — „Dumm Zeug! dumm Zeug!“ wiederholte Honoria. — „Ja, nun ſo! — Man „mag wohl ſagen: ein's Menſchen ſein' Speiſe, „iſt des andern Menſchen ſein Gift; und das „iſt, mein'r Ehr', eben ſo wahr von's Weibſen.“—

„No-

„Nore,“ ſagte Sophie, „ehe ich darein willig„te, die Frau eines ſo elenden, verächtlichen „Menſchen zu werden, wollte ich mir einen „Dolch ins Herz ſtoßen.“ „O Jemini! 'R „Gnaden,“ antwortete die Andere, „vorwahr, „Sie mach'n, daß 'ch zittr' und bebe, wie ein „Heſpenblatt. Laſſen 'R Gnaden ſich doch er„bitten, und leid'n 'R Gnaden nicht, daß Ih„nen ein ſo ſinnloſer Gedanke in 'n Kopf „ſteige. O Jemini! Ich krieg davon ein' Gän„ſehaut über mein'n ganzen Leib. O theuerſte 'R „Gnaden, bedenken 's doch! kein ehrlichs Begräb„niß zu kriegen, bey frommer Chriſten Grab! „und Ihre Leiche ſo hinſchleppen zu laſſen, an „die Landſtraßen und Zäune, und 'n großen „Pfahl durchſchlag'n zu laſſ'n, wie ſie mit 'n „Pachter Dreyer zu Ox-Croß umſprungen! „und vorwahr, nun kann ſein' arme Seele nicht „zu Gnaden komm'n, und ſpukt da alle Nächte „herum, denn 's haben 'n viel Leute geſehn. „Vorwahr und ſicher! Nichts in der Welt, „als der leibhaftige Gott ſey mit uns! kann 'n

„Men-

„Menſchen ſolche arge Gedanken einblaſen;
„denn 's läßt ſich nichts ärgers und gottloſers
„denken. Lieber die ganze Welt zu Grund'
„richten, als ſich Schaden an ſeinem eignen
„lieben Leibe thun; das hab' ich von mehr als
„ein'n P'ſtoren ſagen hören! — Wenn 'R Gna-
„den ſo 'n gräulichen Abſcheu für den jungen
„Herrn haben, und ſo 'ne gräßliche Pike, daß
„Ihnen ſchon grauſt, wenn Sie nur drau den-
„ken, daß 'R Gnaden mit 'm zu Bett gehn
„ſoll'n! — Ja, freylich wohl, mag's ſolche An-
„terparthien in der Welt geben, daß Einer lie-
„ber eine Kröte anfaßt, als das Fleiſch von
„g'wiſſen Leuten. Ja, worum nicht?" —

Sophie war viel zu tief im Nachdenken ver-ſunken, um auf die vorhergehende gar ausbündige Rede ihrer Kammerjungfer die gehörige Aufmerkſamkeit verwenden zu können; ſie fiel ihr alſo ein, ohne im geringſten darauf zu antworten, und ſagte: „Liebes Norchen! Ich habe
„einen Entſchluß gefaßt. Es iſt bey mir aus-
„gemacht,

„gemacht, ich verlaſſe meines Vaters Haus „noch dieſe Nacht; und wenn Sie die Freund„ſchaft für mich hegt, die Sie mir oft betheurt „hat, ſo wird Sie mir Geſellſchaft leiſten.“ — „Das will ich, ’R Gnaden, ſo weit hin, da „die Welt mit Brettern zugenagelt iſt,“ antwortete Honoria. „Aber ich bitt ’R Gnaden, „bedenken ’s wie ’s gehn wird, ehr Sie ’ne un„kluge That begehn. Wo könn’n ’R Gnaden „wohl hingehn?“ — „Ich kenne eine vornehme „Dame in London,“ verſetzte Sophie, „die mir „verwandt iſt, welche verſchiedene Monate bey „meiner Tante aufm Lande zubrachte, die mir „während der ganzen Zeit gar viel Freundſchaft „erzeigte, und ein ſolches Wohlgefallen an mei„ner Geſellſchaft hatte, daß ſie meine Tante „ſehr dringend bat, ſie möchte mir erlauben, „daß ich mit ihr nach London gehen dürfte. „Und es iſt eine ſehr wohlbekannte Dame, ſo, „daß ich ſolche ganz leicht werde ausfragen kön„nen, und ich zweiſle keinesweges, daß ſie „mich ſehr gütig und freundſchaftlich aufnehmen

 wird.“

„wird.“ — — „Wohl gut, aber nicht allzu=
„gut!“ verſetzte Honoria. „Ich wollt' doch
„nicht, daß 'R Gnaden ſich gar zu feſt darauf
„verlaſſen thäten! Denn die erſte Dame, die
„ich bediente, bat auch die Leute gar dringlich,
„'s ſollten ſ' beſuchen, und hernacher, wenn ſie
„hörte, ſie kämen: ja da ging 's ihn'n weit
„aus'm Wege. Darzu auch mein't Ehr', wenn's
„auch dieſer Dame ſehr lieb wär', 'R Gnaden
„zu ſehn, und Krety und Plethy muß das lieb
„ſeyn, 'R Gnaden zu ſehn, vorwahr! Aberſt,
„wenn ſie denn hört, daß 'R Gnaden ſo weg=
„geloffen ſind vom gnäd'gen Herrn“ — „Da
„irrt' Sie ſich, gute Nore,“ ſagte Sophie.
„Sie hat gar keine ſo hohe Begriffe von der
„Macht eines Vaters, als ich habe. Denn
„ſie beſtund gar gewaltig darauf, daß ich mit
„nach London gehen ſollte, und als ich mich
„weigerte, ohne Einwilligung meines Vaters
„mit ihr zu gehn, da lachte ſie, und höhnte
„mich aus, und nannte mich ein einfältiges
„Landfräulein, und ſagte, ich würde ein ge=
„hor=

„horſames Eheweib werden, weil ich ein ſo „pflichtvolles Kind gegen meinen Vater wäre. „— Sonach zweifle ich nicht, ſie wird mich nicht „nur aufnehmen, ſondern auch beſchützen, bis „mein Vater, wenn er ſieht, daß ich nicht „mehr in ſeiner Gewalt bin, wieder auf billi„gere Gedanken gebracht werden kann.“ — „Wohl gut genug,“ antwortete Honoria, „aber „wie meynen 'R Gnaden aus'm Hauſe zu „komm'n? Wo nehmen Sie Pferd' her, und „Wagen, und ſo was? Denn 'R Gnaden eig„nes Reitpferd — ja, da wiſſens die Knechte, „daß 's zwiſchen 'n gnädigen Herrn, und mei„ner gnädigen Frölen nicht ſo recht richtig iſt; „und Robert läßt ſich ehr häng'n, als daß ers „aus'm Stall läßt, wenn's unſer gnädige Herr „nicht ſelbſt befiehlt.“ — „Ich denke aus'm „Hauſe zu kommen, wie man daraus kommt,“ ſagte Sophie, „wenn man aus der Thüre geht, „weil ſie offen iſt. Meine Füße ſind, dem „Himmel ſey Dank, recht gut im Stande, mich „zu tragen! Haben ſie mich doch manchen lan-

„gen Abend getragen, wenn ich nach einer Geige „mit einem nicht ſehr angenehmen Tänzer tanzte, „und ſicherlich, werden ſie mich nicht im Sti„che laſſen, wenn ich einem ſo verhaßten Tän„zer auf meine ganze Lebenszeit zu entweichen „ſuche.“ — „O Jemini! Wiſſen 'R Gnaden „auch, was Sie ſagen?“ ſchrie Honoria. „Woll'n Gnädiges Frölen wohl ſo bey nacht„ſchlafender Zeit, ſo allein zu Fuß, durch Heid' „und Weid' gehn?“ — „Nicht allein,“ antwortete Sophie; „Sie hat mir ja verſprochen, „mir Geſellſchaft zu leiſten. Nun ja, vorwahr!“ ſagte Honoria, „'ch will 'R Gnaden durch d' „ganze Welt folgen. Aberſt, 'R Gnaden, ſind „damit nicht beſſer, als Mutterſeel allein! „denn ich, ja ich kann 's nicht ſchützen, wenn „Räuber und andre Schelme Sie überfall'n „ſollt'n. Ach Nöh! ich würd' mich eb'n ſo ent„ſetzlich fürcht'n als 'R Gnaden; denn, mein' „Ehr', ſie würd'n uns, ohn' Gnad' und Barm„herzigkeit, all' beyde Nothzucht anthun: und „denn, bedenk'n 'R Gnaden, wie kalt die Näch-

„te

„te jetzunder ſind! Wir frieren gewiß zu To„de.“ — „Ein guter, raſcher Schritt wird „uns vor Kälte ſchützen,“ antwortete Sophie. „Und wenn Sie mich nicht vor Räubern ſchü„zen kann, Honoria, ſo will ich Sie beſchü„zen; denn ich will eine Piſtole mitnehmen, es „hängen immer welche im Vorſaale, die gela„den ſind.“ — „Theureſte 'R Gnaden,“ — „ſchrie Honoria, Sie jagen mir größere Bang„igkeit ein. Gnädigs Frölen werden's doch vor„wahr nicht losſchießen woll'n? Lieber laß mirs „gehn, wie's der Himmel will, als 'R Gna„den das thun ſollt'n.“ — „Wie ſo?“ ſagte Sophie mit Lächeln; „wollte Sie nicht lieber, „daß ich auf jeden Verwegenen eine Piſtole ab„ſchöſſe, der Ihre Tugend rauben wollte?“ „Wohl wahr, 'R Gnaden,“ ſchrie Honoria, „Tugend iſt 'n theur und werthes Ding! be„ſonders vor uns arme Kammerjungfern, weils „unſre ganze Mitgabe iſt, wie man wohl Recht „hat, zu ſag'n: Aberſt, ich kann's Schießen „vorn Tod nicht leiden! 'S kommt ſo'n manch

„Unglück d'raus!“ „Nun gut denn!“ ſagte Sophie, „ich glaube, ich kann Ihre Tugend „ganz wohlfeil aſſekuriren, wenn wir auch kei„ne Piſtolen mitnehmen; denn ich bin geſon„nen, im erſten Orte, wo wir hinkommen, „Pferde zu nehmen, und auf unſerm Wege bis „dahin werden wir ſchwerlich angefallen wer„den. Sieht Sie, Nore, zur Reiſe bin ich feſt „entſchloßen, und, will Sie mich begleiten, ſo „will ich es Ihr ſo reichlich vergelten, als es „nur immer in meinen Kräften ſteht.“

Dies letzte Argument hatte eine kräftigere Wirkung auf die Zofe, als alle vorhergehende; und da ſie ihr Fräulein dermaaßen entſchloſſen ſah, enthielt ſie ſich alles fernern Ausredens. Sie fingen nun an, über die Mittel und Wege zu berathſchlagen, wie ſie ihr Vorhaben ins Werk ſetzen könnten. Hier ergab ſich eine härtere Schwierigkeit, die war, wie ſie ihre Sachen fortſchaffen wollten? Die Herrſchaft war weit eher darüber hinaus, als ihre Jungfer: denn, wenn eine Dame einmal ſich vorgeſetzt

hat, einem Liebhaber in die Arme, oder aus den Armen zu rennen, ſo werden alle Schwierigkeiten, zu Waſſer und zu Lande, für ſie bloſſe Kleinigkeiten. Aber Jungfer Honoria hatte nun eben ſolche Inſpiration nicht; ſie hatte keine Entzückungen zu erwarten, und keinem Entſetzen aus dem Wege zu gehen; und, den wahren Werth ihrer Kleidungsſtücke ungerechnet, worin ein großer Theil ihres Reichthums ſteckte, ſo hatte ſie auch noch eine Art grillenhafte Liebſchaft zu gewiſſen Röcken und dergleichen Dingen; entweder weil ſie ihr gut paßten und ſie gut kleideten; oder, weil ſie ein Geſchenk von dieſer oder jener werthen Hand waren; oder, weil ſie ſie erſt neulich gekauft; oder, weil ſie ſolche ſchon lange gehabt hatte; oder aus andern eben ſo trifftigen Urſachen mehr: ſo, daß ſie den Gedanken nicht ausſtehen konnte, ihre armen Sachen Herrn Weſtern auf Gnade und Ungnade zu überlaſſen, denn ſie fürchtete zu ſehr, er würde ſolcher in ſeiner Grimmesflamme nicht verſchonen.

Die ſinnreiche Jungfer Honoria, nachdem ſie vorher alle ihre Redekunſt angewendet, ihrem Fräulein die Flucht auszureden, und fand, daß ſolche durchaus auf ihren Sinnen beharrte, grübelte endlich folgenden Behelf aus, ihre Sachen fortzuſchaffen, daß ſie ſich nämlich ſelbſt, noch an eben dem Abend, aus dem Hauſe jagen laſſen wollte. Sophie ertheilte dem Einfalle zwar alles verdiente Lob, zweifelte aber, ob, und wie ſie ihn wirklich ausführen könnte. — „O! ſonſt Nichts!“ ſchrie Honoria, „das „laſſ'n 'R Gnaden mich nur über. Mein'r „Ehr'! wenn wir Kammerjungfern woll'n: ſo wiſ„ſen wir's ſchon ſo zu mach'n, daß die Herrſchaf„ten uns dieſe G'fälligkeit gern erweiſ'n; manchmal „wohl, freylich! wenn 'm ſo mehr Lohn bey „ihn'n ſteh'n hat, als ſie eben bezahl'n könn'n, „ſo kann 'm poch'n und verwogen thun, wie'm „will, und ſie ſtecken's all's ein, und thun, „als ob ſie 's nicht hören, wenn man 'n das „Stülchen für die Thüre ſetzt. Aberſt unſer „Gnäd'ger iſt'n ganz andrer Herre. Und der-

„weil

„weil nun 'R Gnaden mit Gott's Gewalt noch „heint Nacht auf und d'rvon wollen, vorwahr „und mein'r Ehr', ſo will ich noch heint Nach„mittag mein'n Laufpaß hab'n, wie Nichts!“ Sonach ward beſchloſſen, ſie ſolle für ihr Fräulein einige Wäſche und ein Nachtkleid zu ihren eigenen Sachen packen. Alle ihre übrigen Kleider verließ die gute Sophie mit eben ſo wenigem Widerwillen, als der Bootsmann dabey fühlt, wenn er andrer Leute Frachtgüter über Bord wirft, um ſein eignes Leben zu retten.

Achtes Kapitel.

Enthält zänkiſche Auftritte von eben nicht ungewöhnlichem Schlage.

Jungfer Honoria war kaum von ihrem Fräulein weggegangen, als ihr Etwas (denn ich möchte nicht gerne, wie das alte Weib beym Quevedo, dem Teufel durch falſche Beſchuldi-

gungen Unrecht thun, und möglich iſt es doch, daß er die Hand nicht im Spiele hatte) als Etwas, ſage ich, ihr einblies, ſie könne, wenn ſie Sophien und alle ihre Geheimniſſe dem Junker Weſtern aufopferte, wahrſcheinlicher Weiſe ihr Glück machen. Mehr als eine Betrachtung riethen dieſe Entdeckung als vortheilhaft an. Die angenehme Ausſicht auf eine hübſche Belohnung für einen, dem Junker ſo großen und wichtigen Dienſt, führte ihren Geitz in Verſuchung; und dazu kamen: die Gefahr bey der vorhabenden Unternehmung; die Ungewißheit der glücklichen Ausführung; die Nacht, die Kälte, die Räuber, die Keuſchheitsſchänder; Alles empörte ihre Furcht. Und ſo mächtig wirkten alle dieſe Dinge bey ihr, daß ſie beynahe entſchloſſen war, von der Stelle hin zum Junker zu gehen, und ihm die ganze Sache zu eröffnen. Unterdeſſen war ſie ein zu aufrichtiger Richter, um ſogleich einer Seite Recht zu geben, ehe ſie noch die andere gehört hätte. Und hier nun erſchien zuerſt eine Reiſe nach London,

don, und redete Sophiens Beſtes. Sie hatte ein ſehnliches Verlangen, einen Ort zu ſehen, woſelbſt ſie ſich ſolche Wonne einbildete, die nur wenig geringer ſcheint, als ſich ein ſchwärmender Heiliger den Himmel denkt. Nächſt dieſem wußte ſie auch, Sophie ſey viel freygebiger, als ihr Vater, und ſo verſprach ſich ihre Treue von dieſer eine größere Belohnung, als ſie durch ihre Verrätherey gewinnen könnte. Sie nahm alſo alle die Artikel, welche ihre Furcht auf der andern Seite aufgewiegelt hatten, in ein nochmaliges ſcharfes Verhör; und nachdem ſie die Sache ordentlich geſichtet hatte, fand ſie, daß das Meiſte durchfiel. Da nun jetzt beyde Schaalen ſo ziemlich im Gleichgewicht ſchwebten, und ihre Liebe zu Sophien auf die Seite geworfen wurde, wo ihre Ehrlichkeit lag, ſo fing dieſe an, ſo ziemlich zu ziehen, als ihr ein Umſtand in die Gedanken fiel, der eine gefährliche Wirkung hätte thun können, wäre er ſeiner ganzen Schwere nach auf die gegenſeitige Schaale gelegt worden. Dies war, die Länge der Zeit, wel-

welche dazwiſchen verlaufen mußte, ehe Sophie im Stande ſeyn könnte, ihr Verſprechen zu erfüllen; denn, ob ihr ſchon ihr mütterliches Vermögen nach dem Tode ihres Vaters nicht entgehen konnte, ſo wenig, wie drey tauſend Pfund Sterling, die ihr ein Oheim vermacht hatte, und welche ihr ausgezahlt werden mußten, ſo bald ſie mündig geworden, ſo lag doch alles dies noch im weiten Felde, und mancherley Zufälle konnten die aufs Künftige verheißene Freygebigkeit ihres Fräuleins verhindern; da hingegen die Belohnung, welche ſie von Herrn Weſtern zu erwarten hätte, unmittelbar erfolgen würde. Allein, ſo wie ſie noch dieſen Gedanken nachhing, ſchickte Sophiens guter Geiſt, oder vielmehr der Geiſt, der über Jungfer Honoria's Ehrlichkeit wachte, oder vielleicht auch das bloße Ungefehr, einen Zufall in die Wege, der auf einmal ihre Treue befeſtigte, und ſogar das vorhabende Geſchäft erleichterte.

Die Kammerjungfer der gnädigen Tante von Weſtern maaßte ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten einen großen Vorrang über Jungfer Honorien an. Erſtlich, war ſie von vornehmerer Abkunft; denn ihre Ur-Großmutter mütterlicher Seite war eine nicht gar zu weitläuftige Baaſe von einem Irländiſchen Reichsbaron. Zweytens hatte ſie mehr Jahrlohn; und endlich war ſie in London geweſen, und hatte folglich mehr von der vornehmen Welt geſehen. Sie hatte ſich alſo beſtändig gegen Jungfer Honoria mit derjenigen ſteifen Zurückhaltung benommen, und immer jene Merkmale des Vorrangs von ihr erzwungen, welche jede Klaſſe von Weibern, im Umgange mit denen von einem niedrigern Range, beobachtet und verlangt. Nun aber war Honoria mit dieſer Lehre nicht zu allen Zeiten ſo völlig einſtimmig; ſondern pflegte oft den Reſpekt hindan zu ſetzen, welchen die Andre von ihr begehrte. Die Kammerjungfer der ältern Dame, fand an Honoria's Geſellſchaft nicht den mindeſten Gefallen. In der That ſehnte ſie ſich herzlich,

nach dem Hauſe ihrer Herrſchaft zurück zu kehren, worin ſie nach Herzens Luſt über alle übrigen Bediente ſchaltete und waltete. Es war ihr alſo ein böſer Strich durch die Rechnung gemacht worden, als den Vormittag ihre gnädige Herrſchaft, gerade da ſie auf dem Punkte ſtund, abzureiſen, ihren Vorſatz geändert hatte, und war ſeitdem beſtändig, wie man zu ſagen pflegt, voller Piken.

In dieſer nicht gar ſanften Laune, kam ſie in das Zimmer, woſelbſt Honoria auf die vorhin erzählte Art berathſchlagte. Honoria ward ihrer nicht ſo bald gewahr, als ſie ſolche auf folgende höfliche Weiſe anredete: „So! Mädam, ich ſeh', wir werd'ns Vergnügen von „Dero G'ſellſchaft noch läng'r hab'n! Ich fürchtet' ſchon, die Veruneinigung zwiſchen unſern „gnäd'gen Herrn und Ihrer Dame hätt uns „Sie rauben woll'n." — „Ich wees nich, Mätäm," antwortete die Andere, wos Sie met „tem Wir und Uns meenen? Kloben Se mir, „ich

„ich kenne keene Perſchon unterm kanzen Hoos„keſinde, die ſich für meen Keſellſchaft ſchickte. „Ich meene, ſollt' ich wohl hoffen, meine Ke„ſellſchaft ſey nicht zu ſchlecht für Ihre Herr„ſchaften, vom Sonntag bis zum Sonnabend „henzu. Ich will das nich von Ihnen keſagt „hoben, Jungfer Honoria, tånn Sie ſind eene „ziſiliſirte hübſche Jungfer, und wånn Sie een„mal nur een piſchen mehr von der Welt werden „keſähn hoben, ſo werde ich mir keene Schande „draus machen, mit Ihnen in Londen im Parke „ſchpazieren zu köhn.“ — „Daß dich! je! Waſch „mir'n Pelz, und mach mir'n nicht naß!“ rufte Honoria. „Mein'r Ehr', die Dame thut 'n „mal wieder mächtig vornehm! Jungfer Hono„ria! daß dich! Vorwahr, Madahme, Sie „würde an meinem Zunamen nicht erſticken. „Denn, obſchons mein' Frölen mich Honoria „nennt, ſo hab' ich doch ein'n Zunamen ſo gut, „als andre Leut'. Schande draus mach'n, mit „mir ſpatzieren zu gehn. Ich dacht' was mir „biß! Ich meene, ſollt ich wohl hoffen — Ich

„bin

„ bin eben ſo gut, wie Sie!“ — — „ Weil
„ Sie tånn meine Höflichkeit ſo ſchlecht pe-
„ lohnt,“ ſagte die Andere, „ ſo muß ich Ihr
„ klaren Wein einſchenken, Jungfer Honorja!
„ daß Sie nicht ſo kut iſcht, als ich. Ufm Lan-
„ de iſt mer wohl freelich kenötigt, met aller-
„ ley Fetzen vorlieb zu nehmen, davor aber,
„ wenn ich in der Schtadt pin; ſo peſuch ich
„ Niemant, als Kammerfrauen von Tamen
„ vom vornåhmſchten Atel. Kewiß, Jungfer
„ Honoria, es iſt en kraußer Unterſchied unter
„ Ihr und mir, ſollte ich wohl meenen.“ —
„ Hoff' es gleich wiedrum ſo viel!“ antworte-
te Honoria, „ ſo'n g'wiſſer Unterſchied in 'm
„ Alter, und — ich denk' auch, in unſern Per-
„ ſonen!“ So wie ſie dieſe letzten Worte aus-
ſprach, ſtrotzte ſie mit der beleidigendſten, hö-
niſchſten Miene vor Ihro Gnaden Kammerdie-
nerinn vorbey, warf die Naſe in die Höhe,
ſchüttelte den Kopf, und knitterte ihr den Reif-
rock gewaltig mit ihrem eigenen zuſammen.
Das andre Dåmchen machte eins von ihren

bos-

boshafteſten Hohngeſichtern, und ſagte! „Ke-
„ſchöpf! Sie iſt unter meinem Zorne! Man
„konnte mirſch vertänken, wänn 'ch mich durch
„niederträchtige Worte met ſo eenem frechen,
„naſeweiſen Treppenfeger kemeen machen woll-
„te; aber, Mamſelchen, tos muß ich Ihr ſa-
„gen: Ihre Kemeenheeten zeigen ſo wohl von
„Ihrer ſchlechten Herkunft, als von ihrer ſchlech-
„ten Erziehung; und beede machen Sie recht ke-
„ſchickt dazu, eine nietrige Aufpaſſerinn pey
„eenen Landmädchen zu ſeyn!“ — „Mit Re-
„ſpekt von mein Frölen geſprochen,“ ſchrie
Honoria. „Solch Verwegenheit leid 'ch nicht
„von Ihr, mein'r Ehr, das ſag' ich Sie. Sie
„iſt eben ſo viel beſſer, als Ihre, als ſie
„jünger iſt; und iſt noch hunderttauſendmal
„ſchöner!“

Hier führte das böſe, oder vielmehr das gu-
te Glück Ihro Gnaden, das Fräulein von We-
ſtern herbey, die ihre Jungfer in Thränen ſe-
hen

hen mußte, welche bey ihrer Ankunft gar reichlich zu fließen begannen. Da ihre Herrſchaft nach der Urſach fragte, ſo benachrichtigte ſie ihr alſobald, ihre Thränen flöſſen über die grobe Behandlung, die ſie von dem Geſchöpfe da (womit ſie Honoria meynte,) erleiden müſſen. „Und, mein knädigſte Fräulein," fuhr ſie fort, „ich hätte Alles mit krauſſer Verachtung „anhören können, was ſie mir, uf mich ſagte; „aber da hat ſie die kräuliche Frechheit kehabt, „Ihro Knaden zu verunehren, und Ihro Knaden häßlich zu heißen. — Ja, Ihro Hochwohlkepornen Knaden, ſie ſagte es mir in „mein Antlitz hinein, Ihro Knaden wären eene „häßliche alte Katze. Ich konnts nicht ausſtehn, Ihro Knaden für häßlich ausſchelten „zu hören." — „Nun, was hat Sie des „Menſch ſeine Unverſchämtheit ſo oft zu wiederholen?„ ſagten Ihro, des Fräulein von Weſterns Gnaden. Und hierauf wendete ſie ſich zu Jungfer Honoria, und fragte die, wie ſie die Frechheit haben könne, ihren Namen

mit

mit Unehrerbietigkeit auszuſprechen? „Mit Un„ehrerbietigkeit, Ihro Gnaden!“ antwortete Honoria „ich habe ’R Gnaden Namen nicht „aus’m Munde gehn laſſ’n, gar nicht! Ich „ſagte nur, jemand wäre nicht ſo ſchön, als „meine gnäd’ge Frölen; und vorwahr, daß „wiſſen ’R Gnad’n ja eben ſo gut, als ich „ſelbſt!“ — „Menſch!“ ſagte die Dame, „ich will Dich lehren, daß ein Name, wie „der meinige, zu heilig iſt, um über die Zun„ge eines ſolchen Schandnickels zu gehen. „Und wenn mein Herr Bruder dich nicht, eh’ ich „noch hundert zähle, aus dem Hauſe weiſet; „ſo will ich unter ſeinem Dache kein Auge wie„der zuthun. Hier von der Stelle geh’ ich „hin, ihn aufzuſuchen, daß er Dich den Au„genblick aus’m Hauſe werfen laſſen ſoll.“ „Aus’m Hauſ’ werfen! mir! nun; wenns wei„ter Nichts iſt!“ ſchrie Honoria, „’s giebt ja „mehr Plätz’ in der Welt! Lieber Gott! gute „Bediente, wiſſ’n immer unter zu kommen! „iſt’s nicht hierum, ſo iſt’s dort. Und woll’n

„ S'e All' aus'm Dienſt jag'n, die Sie nicht „ für ſchön halten; ſo wird's Ihn'n bald an „ Bedienten fehlen; das laſſen 's ſich nur von „ Mir ſagen!“

Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern antworteten, oder vielmehr donnerten eine Antwort: da ſolche aber kaum artikulirt war, ſo können Wir die eigentlichen Worte nicht genau anführen. Wir vermeiden es alſo, eine Rede beyzubringen, welche doch am Ende ihr nicht ſonderlich zur Ehre gereichen möchte. Sie ging dann gleich darauf fort, ihren Bruder aufzuſuchen, mit einem Geſicht, dergeſtalt aufgeſchwollen von Wuth, daß ſie mehr einer von den drey Furien, als einer menſchlichen Geſtalt ähnlich ſah.

Nachdem die beyden Zofen abermals alleine bey einander gelaſſen waren, begann ein neuer Zank loszubrechen, welcher bald darauf einen thätigern Handkampf veranlaßte. In dieſem neigte ſich der Sieg, auf die Seite des Dämchens

chens vom mindern Range; bey Alle dem doch nicht, ohne einigen Verluſt von Blut, Haaren, und Fetzen von Blonden und Flor und Mußelin.

Neuntes Kapitel.

Das Hochweiſe Betragen des Herrn Weſtern, in der Amtsführung eines Richters. Ein Wort ins Ohr der Landrichter, über die nöthigen Eigenſchaften ihrer Aktuarien oder Gerichtſchreiber; nebſt außerordentlichen Beyſpielen, von väterlichem Unſinn, und kindlicher Liebe.

Die Logiker beweiſen zuweilen durch einen künſtlichen Schluß zu viel; und die Politiker machen oft ein Projekt, das ſie ſelbſt über die Gänſeweide führt. Das wäre auch der Jungfer Honoria beynahe begegnet; welche, anſtatt das Uebrige ihrer Kleider zu retten, auf dem Punkte ſtund, diejenigen im Stiche laſſen zu müſ-

ſen, welche ſie an ihrem Leibe trug: denn der Junker hatte nicht ſo bald vernommen, daß ſie ſeiner Schweſter unehrerbietig begegnet hätte, als er wohl zwanzig Flüche ausſtieß, er wolle ſie nach dem Zucht= oder Werkhauſe ſchicken.

Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Weſtern, waren wirklich eine gutherzige Dame, und gewöhnlich von einer ſehr verzeihenden Gemüthsart. Sie hatten noch neulich das Vergehen eines Poſtillons verziehen, der ihre eigne Reiſeſchaiſe angefahren, und in einem Graben geworfen hatte; ja, Sie hatten die Geſetze des Landes übertreten, indem ſie ſich geweigert, einem Straßenräuber vor Gericht zu achterfolgen, welcher Dieſelben nicht nur einer Summe Geldes, ſondern ſogar Ihrer Ohrringe beraubt, und dabey ſchändlich geflucht, geſchworen, und geſagt hatte: „So ſchöne Wetterhexen, wie Sie, „brauchten keine Juwelen, um ſich noch mehr „zu putzen, hohl' Sie der Satan!“ Jetzt aber, — ſo unſicher iſt unſre Art zu denken, und ſo un=

ungleich ſind wir uns ſelbſt, von einer Zeit zur andern! — Jetzt wollte ſie von keiner Milderung hören; noch konnte die verſtellte Reue der Jungfer Honoria, oder alles Bitten der Sophie für ihre Kammerjungfer, ſie dahin vermögen, von ihrem ernſtlichen Begehren bey ihrem Bruder abzuſtehen, ſeine Gerechtigkeitshiebe (denn in der That konnte mans wohl nicht Gerechtigkeitsliebe nennen) an dem Mädchen auszuüben.

Zum Glück aber beſaß der Gerichtsſchreiber eine Eigenſchaft, welche eigentlich keinem Gerichtsſchreiber bey einem Gerichtsherrn auf dem Lande abgehen ſollte; nämlich, eine gewiſſe Kenntniß der Geſetze des Landes. Er raunte alſo dem Gerichtsherrn ins Ohr, daß er ſeine Macht überſchritte, wenn er die Diener ins Zuchthaus ſchickte; da nichts weniger, als eine wirkliche Gewaltthätigkeit erwieſen wäre; „Denn „ich beſorge, Geſtrenger Herr," ſagte er, „es „iſt kein Geſetz vorhanden, nach welchem Sie „befugt wären, jemand, wegen Mangel an gu=

„ter Lebensart, nach dem Werk= oder Zucht=
„hauſe zu ſchicken.“

In Sachen von wichtigem Belang, beſon=
ders in Sachen, die hochadeliche Jagdfreyheit
betreffend, gab der Junker eben nicht allemal
ſonderlich Acht, auf die Vorſtellungen des Ak=
tuars: denn in der That, dünken ſich die Erb=
und Gerichtsherrn, in Rechtsſachen von dieſer
Art, nicht immer ſo genau an den Buchſtaben
der Geſetze gebunden zu ſeyn. Kraft dieſer
willkührlichen Gewalt, und in der Abſicht, die
Werkzeuge, welche zum Verderben des Wildes
gehören, aufzuſuchen und wegzunehmen, bege=
hen ſie oft ganz muthwillig ſolche unbefugte
Gewaltſamkeiten, die nicht nur ungeſetzlich, ſon=
dern ſchnurſtracks wider die Geſetze ſind.

Jedoch war Jungfer Honoria's Vergehen
nicht ganz von ſo wichtiger Natur, oder der
Geſellſchaft ſo ſchädlich; hierbey betrug ſich al=
ſo der Richter mit einiger Achtung gegen den
Rath ſeines Gerichtsſchreibers; und, wirklich
hat=

hatte man über ihn ſchon zweymal beym Obergericht geklagt, und er war eben nicht ſehr darauf geſteuert, einen dritten ähnlichen Proceß an den Hals zu bekommen.

Der Junker, nachdem er ſein Geſicht in ſehr weiſe und ſehr bedeutſame Falten gelegt, und eine lange Vorrede mit manchen Hems und Ha's zu Markte gebracht hatte, ſagte alſo zu ſeiner Schweſter, „nach der Sachen reiflicher „Ueberlegung, ginge ſeine Meynung dahin, “ „daß, weil hier kein Friedensbruch Statt habe, „wie die Geſetze, “ ſagte er, „einen Einbruch „durch eine Thüre, Wand, Fenſter, Zaun oder „Hecke, oder auch in den Knochen eines Kopf„fes, benennen, oder auch überhaupt gar Nichts „gebrochen ſey, ſo gehe die Sache nicht ſo weit „als auf eine Verfeſtigung, oder Atzkoſten, „Wettleiſtung oder Gerichtskoſten-Erſatz, und „alſo ſtünde in den Geſetzen darauf gar keine „Strafe.“

Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, verſicherten, wie Sie die Geſetze weit beſſer inne hätten: Sie hätten es aus Erfahrung, daß Bediente weit ſtrenger beſtraft wären, die ſich gegen ihre Herrſchaften nicht mit gehöriger Ehrerbietung aufgeführt hätten, und nannten Dieſelben dabey einen gewiſſen Unter = oder Friedensrichter in London, welcher, wie Sie ſagten, jeden Augenblick bereit wäre, einen Dienſtbothen nach dem Zuchthauſe zu ſchicken, ſo oft es nur die Herrſchaft verlange.

„Mag wohl ſeyn:“ ſchrie der Junker, „mag „wohl angehn, in der Reſidenz; ufm Land' „aber, ſind die Geſetze ganz verſchieden.“ Hier folgte eine lange Diſputation zwiſchen dem Bruder und der Schweſter, über die Geſetze der Polizey, die Wir herſetzen würden, wenn Wir glaubten, daß viele von Unſern Leſern ſie verſtehen würden. Dieſes ward am Ende dem Gerichtsaktuario von beyden Partheyen überlaſſen, welcher dann zu Gunſten des Richters entſchied,

ſchied, und Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern, waren ſchließlich genöthigt, ſich mit der Genugthuung zufrieden zu ſtellen, daß Honoria fortgejagt ward; wozu dann Sophie ihre herzliche Einwilligung gab.

Nachdem ſich alſo Madame Fortuna, nach ihrer löblichen Gewohnheit, mit zwey oder drey Koboldsneckereyen einen Spaß gemacht hatte; fügte ſie am Ende die Sachen zum Vortheil unſrer Heldinn; welcher es mit ihrer heimlichen Abſicht wirklich außerordentlich glückte, wenn man bedenkt, daß es die erſte war, auf die ſie ſich eingelaſſen hatte. Und, die Wahrheit zu geſtehen, habe ich oft ſchon den Schluß gemacht, daß der ehrliche Theil der Menſchenkinder, dem ſchelmiſchen Theile derſelben weit überlegen ſeyn würde, wenn er ſich entſchließen könnte, dabey nicht auf das Strafbare zu ſehen, oder es auch nur der Mühe werth achtete, ſich mit Quängeleyen abzugeben.

Honoria ſpielte ihre Rolle mit der äußerſten Vollkommenheit. Sie ſah ſich nicht ſo bald vor aller Zuchthausgefahr in Sicherheit (ein Wort, welches in ihrem Gemüthe die ſchreckvolleſten Ideen erregt hatte) als ſie ihre kecke Miene wieder annahm, die ihre Furcht vorher ein wenig kirre gemacht hatte. Sie legte ihre Stelle mit eben ſo viel verſtellter Freudigkeit, und wirklich mit Verachtung nieder, wie es von jeher bey Reſignationen von Stellen von weit größerer Wichtigkeit der gewöhnliche Brauch geweſen iſt. Wenn es dem Leſer alſo nicht unangenehm wäre: ſo möchten Wir lieber ſagen, Sie reſignirte. — — Eine Redensart, welche, in der That, zu allen Zeiten, mit Abſetzen, oder Fortjagen, einerley Bedeutung gehabt hat.

Herr Weſtern gebot ihr, ſie ſollte eilen mit ihrem Packen; denn ſeine Schweſter betheuerte, ſie wolle keine Nacht mehr mit einem ſo frechen Weibſtück unter einem Dache ſchlafen. Sie machte ſich alſo ans Werk, und zwar mit ſol-

chem

chem Ernſte, daß ſie mit Abendanbruch fix und fertig war; da ſie denn, nachdem ſie ihren Lohn empfangen hatte, mit Sack und Pack davon zog; zur großen Zufriedenheit Aller, doch zu keines mehr, als Sophiens, welche ihre Jungfer beſtellt hatte, grade um die fürchterliche grauenvolle Geſpenſterzeit, zwölf Uhr, ihrer an einem gewiſſen Orte, nicht ferne vom Hauſe, zu erwarten, und nun anfing, ſich zu ihrem eigenen Abzuge zuzubereiten.

Vorher aber ſah ſie ſich noch genöthigt, ein Paar ängſtliche Audienzen zu geben. Eine ihrer Tante, und die andre ihrem Vater. In dieſer begannen Ihro Gnaden, Fräulein Tante, in einem viel entſcheidendern Tone mit ihr zu ſprechen, als vorher; ihr Vater aber begegnete ihr auf eine ſo heftige und ungeſtüme Weiſe, daß ſie vor Schrecken kein ander Mittel wußte, als ſich zu ſtellen, als ob ſie ſeinem Willen nachgäbe. Dies machte dem guten Junker ein ſolches Behagen, daß er ſeine gerunzel-

te

te Stirne in Lächeln verwandelte, und ſeine Drohungen in Verſprechungen. Er ſchwur es, ſeine Seele hänge an der ihrigen; ihre Einwilligung (denn dieſen Sinn legte er den Worten bey: Sie wiſſen, liebſter Papa, ich kann ich darf nicht ungehorſam ſeyn, wenn Sie mir Etwas ſo ausdrücklich befehlen) habe ihn zum Glücklichſten unter allen ſterblichen Menſchen gemacht. Er gab ihr auch eine anſehnliche Banknote, um ſich dafür zu kaufen, was ihr Herz gelüſte, und küßte und umhalſete ſie, mit aller erdenklichen Zärtlichkeit; wobey ihm die Freudenthränen aus den Augen rannen, die noch ein Paar Augenblicke vorher, Feuer und Wuth auf den theuerſten Gegenſtand aller Neigungen ſeines Herzens geſchoſſen hatten.

Beyſpiele eines ſolchen Betragens von Aeltern ſind ſo gewöhnlich, daß der Leſer, wie ich nicht zweifle, ſich über das ganze Benehmen des Herrn Weſtern gar wenig wundern wird.

Soll-

Sollte ich mich hierin irren, ſo geſtehe ich, daß ichs nicht zu erklären weiß; weil es wohl außer allem Streit iſt, daß er ſeine Tochter mit höchſter Zärtlichkeit liebte. Doch, das iſt auch bey vielen Andern der Fall, die durch ihre Aufführung ihre Kinder im höchſten Grade unglücklich gemacht haben. Welches, ob es gleich faſt alle Aeltern ohne Ausnahme eben ſo machen, mir dennoch immer als die aller unerklärbarſte Ungereimtheit vorgekommen iſt, die nur jemals in das Gehirn des aller ſonderbarſten und wunderbarſten Geſchöpfs, Namens Menſch gekommen ſeyn kann.

Der letztre Theil von Herrn Westerns Benehmen that eine ſo ſtarke Wirkung auf das zarte Herz ſeiner Tochter, daß es ihr einen Gedanken eingab, den weder alle politiſchen Sophiſtereyen ihrer Tante, noch alle die Drohungen ihres Vaters, hatten in ihrem Kopfe rege machen können. Sie ehrte ihren Vater ſo kindlich, und liebte ihn ſo aufrichtig, daß ſie kaum

an-

angenehmere Empfindungen kannte, als welche ſie aus dem Antheile ſchöpfte, den ſie oft daran hatte, zu ſeinem Zeitvertreibe mit zu wirken, und zuweilen vielleicht zu ſeinen höhern Freuden; denn er konnte ſein Entzücken gar nicht bergen, wenn er ſie loben hörte, und dieſe Freude hatte er faſt alle Tage. Der Gedanke alſo an die unermeßliche Glückſeligkeit, die ſie ihrem Vater dadurch gewähren würde, wenn ſie in dieſe Heirath willigte, machte einen tiefen Eindruck auf ihre Seele. Dazu geſellte ſich das hohe Verdienſt eines ſolchen Beweiſes von kindlichem Gehorſam, welches, da ſie im Herzen wirklich viel Religion hatte, ebenfalls ſtark wirkte. Zuletzt, wenn ſie erwog, wie viel ſie ſelbſt zu leiden haben würde, indem ſie wirklich nicht viel weniger denn ein Opfer, oder eine Märtyrerinn der kindlichen Liebe und Pflicht würde: ſo fühlte ſie ein ſanftes Kitzeln in einer gewiſſen kleinen Leidenſchaft, welche nun freylich zwar weder mit der Religion noch mit der Tugend in genauer Verbindung ſteht, dennoch oft

ſo

ſo gefällig iſt, beyden zur Ausführung ihrer Endzwecke, nicht geringen Beyſtand zu leihen.

Sophie hatte innige Freude an der Betrachtung einer ſo heldenmüthigen That, und begann ſchon, ſich mit etwas voreiliger Schmeicheley zu bekomplimentiren, als Kupido, welcher in ihrem Muff verſteckt lag, unverſehens hervorkroch, und, wie der Hannswurſt in einem Marionettenſpiele, Alles mit den Füßen um und fortſtieß. Die Wahrheit iſt (denn Wir halten es Uns für unanſtändig, den Leſer zu hintergehen, oder den Charakter Unſrer Heldinn dadurch weiß zu brennen, daß Wir ihre Handlungen einer übernatürlichen Eingebung zuſchreiben) der Gedanke an ihren geliebten Jones, und eine kleine Hofnung (ſo entfernt, als man will) in welcher er hauptſächlich mit begriffen war, warfen auf Einmal Alles zu Boden, was kindliche Liebe, Pflicht, Gehorſam und Stolz, mit vereinten Kräften aufzubauen geſtrebt hatten.

Allein, bevor Wir mit Sophien einen Schritt weiter gehen, müſſen Wir erſt wieder zurück ſehen, was Herr Jones macht.

Zehntes Kapitel.

Verſchiedene Sachen; natürlich genug, vielleicht, — aber niedrig.

Der Leſer wird ſo gütig ſeyn, ſich zu erinnern, daß Wir zu Anfang dieſes Buchs, Herrn Jones auf ſeiner Fahrt nach Briſtol verließen, woſelbſt er entſchloſſen war, ſein Glück zur See zu ſuchen; oder, um beſſer zu ſagen, ſeinem Glücke zu Lande zu entfliehen.

Es begab ſich nun, freylich nicht unerhörtermaaſſen, daß der Kerl, der ihm vorritt, und ſich alſo unternahm, ihm den Weg zu zeigen, unglücklicher Weiſe mit der Hehrſtraſſe nicht bekannt war; dergeſtalt daß, ſo wie er vom rechten Wege abgekommen war, und ſich ſchämte, Erkun-

kundigung einzuziehen, er immer umher wankte, bald vorwårts, bald rückwårts, bis der Abend einbrach, und es finſter zu werden begann. Jones, welcher argwöhnte, was vorging, ſagte dem Pferdeknecht ſeinen Argwohn; aber der beſtund darauf, ſie wåren im rechten Wege, und fügte hinzu; „es müßte nicht mit „rechten Dingen zugehn, wenn er den Weg auf „Briſtol nicht wiſſen ſollte;“ obgleich in der That, es mit ſehr unrechten Dingen håtte zugehn müſſen, wenn er ihn gewußt håtte, indem er dieſen Weg in ſeinem Leben noch nicht gekommen war.

Jones hatte nun eben nicht ſolchen blinden Glauben an ſeinen Führer, daß er nicht im nåchſten Dorfe, wo ſie anlangten, den erſten beſten Kerl, der ihm in Wurf kam, håtte fragen ſollen; ob ſie auf dem rechten Wege nach Briſtol wåren? — „Wo kommt Ihr d'n hår?“ ſchrie der Kerl. — „Gleichviel“ ſagte Jones ein wenig haſtig, „ich möchte gern wiſſen, ob

 „dies

„dies die Hehrſtraße nach Briſtol iſt?“ — „Die Hårſtraße nach Briſtol?“ krächzt der Kerl, und krauet ſich hinterm Ohre. — „Nun „Herr! ich i'laube ſchwerlich, daß Ihr auf die„ſem Wäje heut Obend nach Briſſol kommen wä„ret.“ — „Nun wohl, Freund,“ antwortete Jones, „ſo ſey Er ſo gut, und ſag' uns, „welches der rechte Weg iſt!“ — „Der rechte „Weg?“ plärrte der Bauer: „Jod weeß, wie „ihr 'raus jekommen ſeyd! denn dieſer Wåg „jeht nach G'lo'ſter.“ — „Gut! und welcher „Weg geht nach Briſtol?“ ſagte Jones. — „Je nun, Ihr jeht da von Briſſel ab.“ antwortete der Mann. „Alſo,“ ſagt Jones, „müſſen wir wieder umkehren?“ — „Ja, dos „müßt Ihr wohl!“ ſagte der Kerl. „Wohl „dann, und wenn wir wieder auf den Hügel „kommen, welchen Weg müſſen wir dann ein„ſchlagen?“ — Nu, denn müßt ihr grad' vor „Euch wegreiten.“ — „Ja, aber ich erinnre „mich, da gehn zwey Wege, einer zur Rech„ten, und einer zur Linken.“ — „Nu! da

„müßt

„müßt Ihr den Wäg zur rechten Hand näh=
„men; und dånn grade vor Euch wegreiten,
„nur jåht achtig, daß Ihr erſt råchts lenkt,
„und dånn wieder links, und dånn hernach
„wied'r Råchts, und das bringt Euch zum
„Gunker, und dånn müßt Ihr ſtråcks vor Euch
„uf'n Wäg halten, und Euch links wånden.„

Nun kam noch ein andrer Kerl herbey, und fragte, welchen Weg die Herrn reiten wollten? — Nachdem er davon durch Jones unterrichtet war, krauete er ſich erſt hinterm Ohre, dann legte er ſich auf ſeinen Spaden, den er in der Hand hatte, und begann ihm zu erzählen: „Er müſſe ſich ungefehr eine Viertel Mei=
„le oder ſo, auf dem Wege rechter Hand hal=
„ten, und dann müſſe er ſich ſcharf zur Linken
„wenden, das würd' ihn 'rum bringen zu Herrn
„Hanns Bårnes Hofe." — „Aber wer iſt denn
„der Herr Hanns Bårnes?" ſagte Jones. —
„Lieber Jott, kennt Ihr denn Herrn Hanns
„Bårn's nicht? Wo kommt Ihr dånn håhr?"

Dieſe beyden Kerlen hatten Jones Geduld ſo beynahe auf die Neige gebracht, als ein ſchlicht und wohlgekleideter Mann, (es war wirklich ein Quåker) ihn folgendermaaßen anredete: „Freund, ich merks, du haſt deinen „Weg verlohren, und wenn du meinem guten „Rath folgen willſt, ſo wirſt du dich nicht ver„jebens bemůhen, ihn heute Abend zu finden. „Es iſt beynah ſchon dunkel, und die Straße „iſt nicht leicht zu rahmen; ůberdem ſind die „Wåge zwiſchen hier und Briſtol nicht ſicher, „vor Jaudieben. Hier iſt eine richt jute Hår„berge, dicht hier bey. Da kannſt du fůr dich und dein Vieh Lebens Nahrung und Noth„durft finden, und jute Hårberge bis Mor„gen.“ Jones ließ ſichs nach einigem Zureden gefallen, bis Morgen in dieſem Orte zu bleiben, und ward von ſeinem Freunde nach der Dorfſchenke begleitet.

Der Wirth, ein ſehr hőflicher Kerl, ſagte zu Jones, „er hoffe, er wůrde mit einer ſchlech-

„ten

„ ten Bewirthung für lieb nehmen; denn ſeine „ Frau wäre über Feld gegangen, habe im „ Hauſe faſt Alles verſchloſſen, und die Schlüſ„ ſel mitgenommen.“ Das wahre Verhalten an der Sache, war, ſie hatte eben eine Tochter, ihr Schooßkind, verheirathet, und die war dieſen Morgen mit ihrem Manne nach ſeinem Hauſe gezogen, und dieſe nebſt ihrer Mutter hatten den armen Schlucker faſt rein ausgeplündert, ſo wohl an Hausrath, als an Gelde. Er hatte freylich mehr Kinder, aber dieſe Tochter war der Augapfel der Mutter, und ſie ſorgte alſo nur für dieſe; und dieſem Einen Kinde zu Gefallen hätte ſie alle übrigen aufgeopfert, und ihren Ehmann oben drein.

Thomas Jones war zwar gar nicht zur Geſellſchaft aufgelegt, und wäre lieber allein geweſen. Dennoch konnte er der Zudringlichkeit des ehrlichen Quäkers nicht widerſtehen, welcher um ſo geſchäftiger war, ſich zu ihm zu ſezen, da er die Melancholey bemerkt hatte, wel-

che ſich in ſeinen Mienen und Betragen äußerte; und welche der gute Quäcker durch ſeine Unterredung ein wenig zu zerſtreuen meynte.

Nachdem ſie einige Zeit auf eine ſolche Weiſe mit einander zugebracht hatten, daß mein ehrlicher Freund hätte glauben können, er befände ſich in einer von ſeinen ſtillen Zuſammenkünften, fing der Quäker an, von Einem oder dem Andern Geiſte, vermuthlich wohl vom Geiſte der Neugierde, getrieben zu werden, und ſagte: „Freund, ich werde jewahr, dir muß „ein trauriger Unfall bejegnet ſeyn. Aber ſey „jutes Muths, ich bitte dich. Vielleicht haſt „du einen juten Freund verloren. Nun, wenn „dem ſo iſt, ſo mußt du bedenken, daß wir „alle ſterblich ſind. Und warum wollteſt du „dich j'rämen, da du weißt, daß dein Freund „davon kein Frommen hat? Wir ſind alle zum „Leiden jeboren; ich ſelbſt habe meinen Kummer ſo wohl, als du, und ſehr wahrſcheinlich „iſt er jrößer als der deinige. Ich habe zwar

„ein

„ Jůtjen, das mir des Gahrs ſeine ſechs hun„dert Thaler einträgt, und das iſt ſo viel, daß „ich nicht mehr bejähre; und ich habe ein jut „Jewiſſen, und danke Jott, daß ich nicht bin, „wie von Sodom und Jommorha. Meine Je„ſundheit iſt jut und ſtark, und Niemand iſt „da, der mich um eine Schuld mahnen könnte, „noch mich zu verklagen hätte, um eine be„jangene Unjerechtigkeit bey der Guſtitz — und „doch, Freund, es ſollte mir nahe jehn, wenn „ich denken ſollte, du wäreſt eben ſo ſchlimm „daran als Iche.“

Hier endigte der Quåker mit einem tiefen Seufzer; und Jones antwortete ſogleich: „Es „thut mir ſehr leid, Herr, daß Sie ſich un„glücklich fühlen, es liege, woran es liege.“ „O Freund“ erwiederte der Quåker, „es liegt „an einer einijen Tochter. Die war meine „j'rößeſte Freude auf Erden, und die iſt mir „dieſe Woche davon jelaufen, und hat ſich wi„der meinen Willen verheirathet. Ich hatte „für eine hübſche Partie für ſie jeſorget; einen

„ wackern, verſtändijen Mann, der was einzu-
„ brocken hatte; aber, nein, da hört ſie nur
„ ihren eijenen Willen und Wahl, und fort iſt
„ ſie jejang'n, mit einem gungen Kerl, der kei-
„ nen Dreyer in der Ficke hat. Wenn ſie je-
„ ſtorben wäre, wie, ich j'laube, dein Freund
„ iſt: ſo wär' ich jelücklich jeweſen." — „Das
„ iſt ſehr ſonderbar, mein Herr!" ſagte Jones.
„ Wie ſo?" verſetzte der Quäker. „ Wäre es
„ für ſie nicht beſſer, todt zu ſeyn, als eine
„ Bettlerinn? Denn, wie ich jeſagt habe, der
„ Kerl hat keinen Dreyer in der Ficke! und bey
„ Mannen Wahrheit, ſie kann nicht er-
„ warten, daß ich ihr in meinem Leben einen
„ J'roſchen jeben werde. Nein! hat ſie aus
„ Liebe jeheirathet, ſo mag ſie nun auch von
„ Liebe leben, wenn ſie kann; laß ſie ihre Liebe
„ zu Markte tragen, und ſehn, ob ihr Gemand
„ Silbergeld, oder auch nur kupferne Heller da-
„ für jeben wird." „ Ein jeder muß ſeine eig-
„ ne Haut zu Markte tragen," ſagte Jones.
„ Es muß ſchon längſt," fuhr der Quäker fort,

„ ein

„ ein verabredetes Spiel jeweſen ſeyn, mich zu „ betrügen: denn ſie haben ſich von Kindesbei„ nen an jekannt, und ich habe ihr immer je„ gen die Liebe vorjepredigt — Ich habe es ihr „ wohl mehr als Tauſendmal jeſagt, es wäre „ Alles nur ſündliche Thorheit damit. Ja, die „ liſtige Rahab ſtellte ſich, als ob ſie mich an„ hörte, und alle Jelüſte des Fleiſches nicht ach„ tete; und doch zuletzt aus einem Fenſter im „ zweyten Stockwerke zu brechen! Denn ich fing „ wirklich an, ein wenig argwöhniſch auf ſie zu „ werden, und hatte ſie ſorgfältig eingeſchloſſen, „ und war Willens ſie eben des nächſten Vor„ mittags nach meinem Sinne zu verheirathen. „ Aber ſie machte mir mein Vorhaben in wenig „ Stunden zu nichte, und entwiſchte hin zu dem „ Liebhaber, nach ihrem eijenen Kopfe, der kei„ ne Zeit verlor; denn ſie waren in einer einzi„ gen Stunde jetraut und zu Bette jebracht.“

„ Aber, ſie ſollen in ihrem janzen Leben kei„ ne Stunde ſo übel anjewandt haben, als die-

„ ſe;

„ſe; denn ſie mögen meintwegen hungern, „oder betteln, oder ſtehlen, was jeht mich es „an. Ich will ihnen keinen Heller jeben, we„der der Einen noch dem Andern!“ Hier ſprang Jones auf, und ſagte: „In der That, Sie „müſſen mich entſchuldigen, ich wünſche, daß „Sie mich verlaſſen möchten!“ — „Komm, „komm, Freund,“ ſagte der Quäker, „jieb nicht „Raum der Betrübniß! du ſiehſt es jiebt noch „mehr Leute, denen es unjelücklich jeht; du „biſt es nicht allein.“ — „Ich ſehe“ ſchrie Jones, „es giebt Tollhäusler, Narren und „ſchlechte Buben in der Welt. Aber, Herr, „laſſen Sie mich Ihnen einen guten Rath ge„ben: ſchicken Sie nach Ihrer Tochter und Ih„rem Schwiegerſohne, und laſſen Sie ſie bey „ſich leben, und ſeyn Sie nicht die einzige Ur„ſach des Elendes einer Perſon, von der Sie „vorgeben, daß Sie ſie lieb haben.“ „Zu „ihr ſchicken! ſie wieder aufnehmen!“ ſchrie der Quäker ziemlich laut. „Lieber wollt' ich zu „zwey meiner ärgſten Feinde ſchicken, die ich

„in

„ in der Welt habe!“ „Nun! meinthalben, „ ſagte Jones, gehen Sie nur ſelbſt zu Hauſe, „ oder wohin Sie ſonſt wollen: denn ich will in „ ſolcher Geſellſchaft nicht länger ſitzen.“ — „ Ey nu, Freund,“ antwortete der Quäker, „ aufdringen mag ich meine Jeſellſchaft keinem „ Menſchen.“ Er that hiebey, als ob er Geld aus der Taſche ziehen wollte; aber Jones ſchob ihn mit einiger Heftigkeit zur Thüre hinaus.

Der Inhalt von des Quäkers Geſpräch hatte Jones ſo ans Herz gegriffen, daß er die ganze Zeit über, da jener ſprach, mit wilden Blikken umher ſah. Dies hatte der Quäker bemerkt, und dies, zuſammengenommen mit dem Uebrigen von Jones Betragen, hatte dem ehrlichen Platthut den Einfall eingegeben, daß ſein Geſellſchafter wirklich und im Ernſte nicht bey Sinnen wäre. Anſtatt alſo die Beleidigung übel zu nehmen, ward der Quäker von Mitleiden über ſeine unglücklichen Umſtände gerührt; und nachdem er ſeine Meynung dem Wirthe eröffnet hatte,

te, bat er ihn, für ſeinen Gaſt die äußerſte Sorge zu tragen, und ihm ja mit der größten Höflichkeit zu begegnen.

„O, nee,“ ſagte der Wirth, „ich werde „ihm nicht ſo höflich begegnen; denn mir „däucht, er iſt, mit aller ſeiner verbrämten „Weſte, eben ſo wenig ein vornehmer Mann, „als ich ſelbſt; ſo en arm Spittelkind, das in „en großen Gunkers Hauſe, ein halb Man„del Meilen von hier, aufjezogen iſt, und nun „aus dem Hauſe gejagt worden, wohl eben „nicht ſeiner juten Aufführung wegen. Ich „will'n aus'n Hauſe ſchaffen, ſo bald ich nur „kann. Verliehr' ich denn auch meine Rech„nung, ſo iſt der erſte Verluſt immer der Be„ſte. 'S iſt noch kein Gahr her, da iſt m'r „en ſilberner Löffel weggekommen!“

„Was ſprichſt Du da von Spittelkindern, „Robert,“ ſagte der Quäker, „Du irrſt dich „jewiß in Deinem Mann.“

„O jar

„O jar nicht,“ verſetzte Robert, „der „Knecht der ihn hergebracht hat, der kennt „ihn recht jut, und hat mir's erzählt.“ In der That hatte dieſer Kerl ſich nicht ſo bald am Küchenfeuer niedergeſetzt, als er der ganzen Geſellſchaft erzählte, was er von Jones wußte, oder nur jemals von ihm gehört hatte.

Kaum hatte der Quäker ſich von dieſem Kerl die Nachricht von Jones Geburt und ſeinen geringen Glücksumſtänden geben laſſen, als alle ſein Mitleiden für ihn verſchwand, und der ehrliche ſchlichte Mann ging nach Hauſe, in nicht mindern Zorn entflammt, als etwa ein großer Herr im Ordensbande über einen empfangenen Schimpf von einer ſolchen Perſon gefühlt haben würde.

Der Wirth ſelbſt fing an, eine ähnliche Geringſchätzung für ihn zu fühlen; und dieſe ging ſo weit, daß, als Jones klingelte, um ſich ſein Bett zeigen zu laſſen, ihm geſagt wurde, er könne hier kein Bett bekommen. Neben

der

der Verachtung über den geringen Stand ſeines Gaſtes, hatte Robert auch einen heftigen Verdacht über ſeine Abſichten gefaßt, welche, wie er voraus ſetzte, darauf hinausgingen, eine günſtige Gelegenheit zu erſehen, um ſein Haus zu beſtehlen. Er hätte nun wirklich über dieſen Punkt, durch die kluge Vorſicht ſeiner Frau und Tochter, ſehr beunruhigt ſeyn können, welche bereits Alles weggeſchaft hatten, was nicht eiſern Vieh, und nied- und nagelfeſt war: aber er war von Natur argwöhniſch, und war es, ſeit dem Verluſt ſeines ſilbernen Löffels, noch mehr geworden, kurz, die Angſt, beſtohlen zu werden, verſchlang den tröſtlichen Gedanken, daß er nicht beſtehlbar wäre.

Nachdem Jones überzeugt war, daß er kein Bett haben könne, ſetzte er ſich ganz gelaſſen in einen großen geflochtenen Rohrſtuhl, da dann der Schlaf, welcher ſeit einiger Zeit ſeine Geſellſchaft in weit bequemern Gemächern vermieden hatte, ihn in dieſer niedrigen

Hütte ſehr großmüthiger Weiſe einen Beſuch gab.

Der Wirth ward durch ſeine Furcht abgehalten, ſich zur Ruhe zu begeben. Er kehrte alſo wieder zu ſeinem Küchenfeuer zurück, von da er die einzige Thüre, die in die Geſellſchaftsſtube oder vielmehr in das Rauchloch ging, woſelbſt Jones ſaß, überſehen konnte. Und was die Fenſter dieſes ehrlichen Zimmers betraf, ſo waren ſie ſo beſchaffen, daß kein Geſchöpf, was nur etwas größer war als eine Katze, dadurch entwiſchen konnte.

Eilftes Kapitel.

Abentheuer einer Kompagnie Soldaten.

Der Krug-Wirth, welcher ſeinen Sitz grade gegen über der Thüre von der Schenkſtube genommen hatte, war entſchloſſen, daſelbſt die ganze Nacht hindurch Wache zu halten. Der

Pferdeknecht, der Herrn Jones hergebracht hatte, und noch ein anderer Kerl, blieben lange mit ihm auf dem Poſten, ob ſie gleich Nichts von ſeinem Argwohn wußten, oder für ſich ſelbſt irgend einen hatten. Die wahre Urſach ihres Wachens machte demſelben in der Länge ſelbſt ein Ende. Denn dieſe war keine andre, als die Güte und Stärke des Biers, von welchem ſie, nachdem ſie ein ziemliches Maaß davon eingeſchlurft hatten, erſt ſehr laut und lärmend wurden, und darnach beyde in einen feſten Schlaf verfielen.

Aber kein Bier oder ſtarkes Getränke war vermögend, Roberts Furcht einzuſchläfern. Er ſaß beſtändig wachend auf ſeinem Stuhl, und wendete die Augen nicht ab von der Thüre des Zimmers, wo Jones ſchlief, bis ein entſetzliches Donnern an der äußerſten Pforte des Hofes ihn von ſeinem Sitze abrief, und ihn nöthigte aufzumachen; dies war nicht ſo bald geſchehn, als ſich ſeine Küche plötzlich mit Herrn in rothen

then Röcken anfüllte, die alle in ſolchem Getümmel auf ihn herein drängten, als ob ſie's im Werk hätten, ſein kleines Kaſtel mit Sturm einzunehmen.

Der Wirth ward nun von ſeinem Poſten verdrängt, um ſeine zahlreichen Gäſte mit Bier zu verſorgen, welches ſie mit großer Haſt und Eile begehrten; und bey ſeinem zweyten oder dritten Transporte aus dem Keller ſah er Herrn Jones vorm Feuer mitten unter den Soldaten ſtehn. Es iſt leicht zu glauben, daß die Ankunft ſo vieler guten Geſellſchafter allem Schlafe ein Ende machen muß, nur jenem nicht, von welchem uns der Schall der letzten Poſaune wecken wird.

Nachdem die Geſellſchaft ſo ziemlich ihren Durſt geſtillet hatte, blieb weiter nichts übrig, als die Rechnung zu bezahlen; ein Umſtand, der oft unter der niedern Klaſſe der Feuergewehrhelden allerley Unheil und Mißvergnügen zu erregen pflegt. Denn gemeiniglich finden ſie es

ſehr ſchwer, die Hauptſumme nach den ſtrengſten Regeln der Gerechtigkeit in die gehörigen Brüche zu theilen, da dieſe Gerechtigkeit befiehlt, daß jeder Mann nach dem Verhältniß bezahlen ſolle, wie er mehr oder weniger getrunken hat. Dieſe Schwierigkeit that ſich auch bey dieſer Gelegenheit hervor, und ſie war um ſo größer, als einige von den Herren, in ihrer außerordentlichen Eile, gleich nach dem erſten Trunke wieder abmarſchirt waren, und darüber vergeſſen hatten, zu der vorbeſagten Rechnung den geringſten Beytrag zu thun.

Es entſtand nun ein heftiger Wortwechſel, wobey, wie man ſagen möchte, jede Sylbe mit einem Eide bekräftigt wurde, denn es wurden wirklich eben ſo viel Schwüre und Flüche vorgebracht, als ſonſtige Sylben geſprochen. In dieſer Uneinigkeit ſprach die ganze Geſellſchaft auf Einmal und zugleich, und ein jeder ſchien auf nichts anders zu denken, als die Summe zu ſchmälern, die auf ſeinen Antheil fiel: ſo, daß der höchſt wahrſcheinliche Schluß, den man

vorausſehen konnte, dahinaus ging, daß die Zahlung eines großen Theils der Rechnung zu Laſten des Wirths fallen, oder (welches auf Eins hinaus läuft) unbezahlt bleiben würde.

Dieſe ganze Weile über, war Jones in einer Unterredung mit dem Wachtmeiſter begriffen. Denn dieſem Befehlshaber ging der Streit ganz und gar nichts an, weil er, nach undenklichem Gebrauch, von allen ſolchen Kontributionen befreyet war.

Der Streit ward endlich dermaaßen hitzig, daß er ſich auf eine militäriſche Entſcheidung zu lenken ſchien, als Jones hervortrat, und das ganze Getümmel auf einmal dadurch ſtillte, daß er erklärte, er wolle die ganze Rechnung bezahlen; welche wirklich, ihrem ganzen Inhalte nach, nur einige Dreyer über einen Gulden betrug.

Dieſe Erklärung erwarb dem Jones den Dank und Beyfall der ganzen Kompagnie. Die Ausdrücke, gnädger Junker, ſtattlicher Herr,

nobler Mann, erſchollen aus allen Ecken der Küche; ja der Wirth ſelbſt begann eine beſſere Meynung von ihm zu ſchöpfen, und der Erzählung des Pferdeknechts beynahe nicht mehr ſo recht zu glauben.

Der Wachtmeiſter hatte dem Herrn Jones Nachricht gegeben, wie ſie auf dem Marſch gegen die Rebellen begriffen wären, und daß ſie erwarteten, von dem großen Feldherrn, dem Herzog von Cumberland, gegen den Feind angeführt zu werden. Aus dieſem Umſtande (welchen Wir nicht für nöthig erachtet haben, bekannt zu machen) mag der Leſer merken, daß es grade um die Zeit war, als es mit der Rebellion zum höchſten gediehen; und in der That waren die beſoldeten Mörder jetzt nach England marſchirt, in der Abſicht, wie man dafür hielt, des Königs Armee zu ſchlagen, und alsdann, wo möglich, nach der Hauptſtadt vorzudringen.

Jones hatte Etwas vom Helden in der Miſchung ſeines Temperaments, und war ein

herz-

herzlicher Freund von der Freyheit des Vaterlandes und der proteſtantiſchen Religion. Es iſt daher kein Wunder, daß bey Umſtänden, welche viel romantiſchere und wildere Unternehmungen gerechtfertiget haben würden, ihm der Gedanke in den Sinn kam, dieſen Feldzug als Freywilliger mitzumachen.

Unſer kommandirende Wachtmeiſter hatte, vom erſten Augenblick an, da er dieſe gute Geſinnung wahrnahm, Alles geſagt, was in ſeinem Vermögen ſtund, um ſie zu ermuntern und zu beſtärken. Er erklärte dieſe edle Entſchließung nunmehr öffentlich, welche dann mit großen Freuden von der ganzen Kompagnie, die ein einſtimmiges Vivat der König! und der noble Junker! ſchrie, aufgenommen wurde; und die Mannſchaft ſetzte hierauf mit manchem Fluch hinzu: „Bey Euch beyden wollen wir ſtandhaft aushalten, bis auf den letzten Blutstropfen.“

Der Geſelle, der den ganzen Abend mit dem Wirth und dem Pferdeknecht beym Feuer geſoffelt hatte, ward durch einige Gründe, die ihm ein Korporal in die Hand gegeben hatte, gleichfalls bewogen, den Zug mit zu thun; und nun, nachdem das Felleiſen des Herrn Jones auf den Packkarren gelegt worden, ſtund das Heer im Begrif, ſich vorwärts zu bewegen; als der Pferdeknecht, der Herrn Jones hergebracht hatte, auf ihn zuging, und ſagte: „Herr, ich „hoffe doch, Sie werden bedenken, daß die „Röſſe eine ganze Nacht über die Zeit ausge„blieben ſind, und daß wir eine große Strecke „auf dem unrechten Wege gemacht haben?“ Jones wunderte ſich nicht wenig über die Unverſchämtheit dieſes Begehrens, und unterrichtete die Soldaten von der Rechtmäßigkeit ſeiner Sache, welche alle den Kerl einſtimmig verdammten, daß er ſich unterſtünde, einen wackern Herrn beſchnellen zu wollen. Einige ſagten: man ſollte ihn krumm ſchließen; Andere, er verdiene Spitzruthen zu laufen: und der Wachtmei-

meiſter zeigte ihm ſein ſpaniſches Rohr, wünſch-
te, er hätt' ihn unter ſeiner Kompagnie, und
ſchwur dabey recht herzlich, daß er ſodann ein
Exempel an ihm ſtatuiren wolle.

Jones begnügte ſich unterdeſſen mit einer
verneinenden Beſtrafung, ging mit ſeinen neuen
Kriegskameraden davon, und ließ dem Pferde-
knechte die armſelige Rache, hinter ihm her zu
fluchen und zu läſtern; in welches letztere der
Wirth mit einſtimmte, und ſagte: „Ja, ja,
„es mag mir der rechte Falk ſeyn, verſichre
„Euch 'n hübſcher Gunker, fürwahr, der un-
„ter d' Soldaten geht! ſie werden dich bebe-
„krämten Weſten, wart nur! Lieber Jott! 's
„iſt en alt Sprüchwort, aber wohl 'n wahr
„Wort, daß nicht Alles Jold iſt, was gleiſt.
„Ich bin froh, daß ich ihn aus dem Hauſe
„los bin."

Dieſen ganzen Tag über marſchirten der
Wachtmeiſter und der junge Soldat mit ein-

ander, und der Erſte, welches ein pfiffiger Kumpan war, erzählte dem Letztern, manches luſtiges Hiſtörchen von ſeinen Feldzügen her, ob er gleich wirklich in ſeinem Leben noch keinen einzigen gethan hatte; denn er war erſt neulich in Dienſte gekommen, und hatte ſich durch ſeine Verſchlagenheit dergeſtalt bey ſeinen Offizieren in Gunſt geſetzt, daß er ſich zu einem Kurzgewehr empor geſchwungen hatte. Hauptſächlich freylich durch ſein Verdienſt um die Werbung, wobey er durch ſeine verſchmitzte Liſt gar vortrefliche Dienſte leiſtete.

Die Soldaten waren auf ihrem Marſche ſehr luſtig und frölich, wobey denn manche Begebenheiten erzählt wurden, welche ſich in den letzten Quartieren zugetragen hatten, und jedermann hing mit vieler Freyheit den Offizieren Eins an, worunter manches arg und ſchmutzig genug war, und dicht am Verläumden herging. Dies brachte unſerm Helden die Gewohnheit der Griechen und Römer in Erinnerung, nach wel-

welcher ſolche bey gewiſſen feſtlichen und feyerlichen Gelegenheiten ihren Sklaven die Freyheit gaben, mit und über ihre Herren mit der ausgelaſſenſten Zügelloſigkeit zu ſprechen.

Unſere kleine Armee, welche aus zwey Kompagnien zu Fuß beſtund, war nunmehr an dem Orte angelangt, wo ſie den Abend Halte machen ſollte. Der Wachtmeiſter rapportirte ſeinem Lieutenant, der das Oberkommando hatte: Sie hätten unterwegens zwey Rekruten angeworben, wovon der Eine, wie er ſagte, ein ſo hübſcher Kerl wäre, als er nur jemals einen geſehn hätte (er meynte damit den Söffler); denn er hätte faſt ſeine ſechs Fuß, wäre gut gewachſen, und ſtark von Gliedmaaßen; und der Andere (womit er Jones meynte) wäre für das mittelſte Glied auch gut genug.

Die neuen Soldaten wurden nunmehr dem Offizier präſentirt, welcher, nachdem er vorher den vollzölligen Mann beſehen hatte, hernach

auch

auch unſern Jones ins Auge nahm. Beym erſten Anblick deſſelben konnte ſich der Lieutenant einer gewiſſen Verwunderung nicht erwehren; denn außerdem, daß er wohlgekleidet ging, und einen jungen Menſchen von Erziehung verrieth, hatte er auch Etwas in ſeinen Blicken, das eine gewiſſe Würde anzeigte, welches man unter dem gemeinen Haufen ſelten antrifft, und welches wirklich auch nicht immer ganz unzertrennlich mit der Geſichtsgeſtalt der Vornehmern verbunden iſt.

„Mein Herr,“ ſagte der Lieutenant, „mein Wachtmeiſter rapportirt mir, daß Sie „geſonnen ſind, ſich bey der Kompagnie, wel„che jetzt unter meinem Befehle ſteht, enrolli„ren zu laſſen. Wenn das Ihr Vorſatz iſt, „mein Herr, ſo werden wir einen jungen Mann „mit vielem Vergnügen annehmen, welcher der „Kompagnie ſo viele Ehre verſpricht, indem er „unter derſelben die Waffen führen will.“

Jones antwortete: „Er habe kein Wort „davon geſagt, daß er ſich wolle enrolliren laſ„ſen; er wäre der rühmlichen Sache, für wel„che ſie zu fechten gingen, mit herzlichem Ei„fer zugethan, und wünſchte ſehr, als ein „Freywilliger zu dienen.“ Er beſchloß damit, daß er dem Lieutenant einige Komplimente machte, und ihm bezeugte, wie glücklich er ſich ſchätzen würde, wenn er unter ſeinen Befehlen ſtehen ſollte.

Der Lieutenant erwiederte ſeine Höflichkeit, lobte ſeinen Entſchluß, ſchüttelte ihm die Hand, und lud ihn ein, mit ihm und den übrigen Offizieren zu Mittage zu eſſen.

Zwölf.

Zwölftes Kapitel.

Abentheuer einer Geſellſchaft von Offizieren.

Der Lieutenant, deſſen Wir im vorigen Kapitel erwähnt haben, und welcher dieſen kleinen Haufen kommandirte, war beynahe ſechzig Jahr alt. Er war ſehr jung in Kriegsdienſte getreten, und hatte ſchon als Fähndrich der Schlacht bey Tannieres beygewohnt. Hier empfing er zwey Bleſſuren, und hatte ſich übrigens ſo wohl verhalten, daß ihn der Duke of Marlborough gleich nach der Bataille zum Lieutenant avancirte.

In dieſer Stelle war er ſeitdem beſtändig ſtehn geblieben, das heißt, ſeit beynahe vierzig Jahr; während welcher Zeit er eine große Anzahl hatte über ſich wegſpringen ſehen müſſen, und nun die Demüthigung erlebte, unter dem Kommando von Knaben zu ſtehen, deren Väter

noch die Kinderſchuhe trugen, als er ſchon die erſten Dienſte that.

Dieſe Zurückſetzung im Avancement lag indeſſen nicht bloß daran, daß er keine Freunde unter den Großen im Kriegs-Departement hatte; er hatte das Unglück, bey ſeinem Oberſten nicht wohl angeſchrieben zu ſtehen, welcher ſeit langen Jahren ſchon dies Regiment hatte. Auch hatte er den Haß, welchen dieſer Mann gegen ihn trug, durch keine Verſäumniß oder Verſehn als Offizier, auch nicht einmal durch einen Fehler als Menſch ſich zugezogen, ſondern hatte ſolchen bloß der Unbeſonnenheit ſeiner Frau zu verdanken, welche ein ſchönes Frauenzimmer war, und ob ſie gleich ihren Mann außerordentlich liebte, dennoch ſein Avancement nicht auf Koſten gewiſſer Gunſtbezeugungen erkaufen wollte, welche der Oberſte von ihr verlangte.

Der arme Lieutenant war hierin um ſo ſonderbarer unglücklich, weil er zwar die Wir-

kung

kung der Feindſeligkeit ſeines Oberſten fühlte, aber nicht einmal wußte oder argwöhnte, daß er dergleichen gegen ihn hege; denn er konnte keine Feindſeligkeit vermuthen, zu welcher er, nach ſeinem beſten Bewußtſeyn, keine Urſach gegeben hatte. Und ſeine Frau, welche fürchtete, ihres Mannes zarte Begriffe von Ehre möchten ihn in ſchlimme Händel verwickeln, begnügte ſich damit, ihre Tugend unbefleckt zu erhalten, ohne des Ruhms ihrer Eroberung zu genießen.

Dieſer unglückliche Offizier (denn ich glaube ihn ſo nennen zu dürfen) hatte außer ſeinen militairiſchen Verdienſten noch manche andere gute Eigenſchaft; denn er war ein frommer, redlicher, menſchenfreundlicher Mann, und hatte ſich in ſeinem Kommando ſo wohl betragen, daß er nicht nur von der Mannſchaft der Kompagnie, bey der er ſtund, ſondern vom ganzen Regiment aufs äußerſte geſchätzt und geliebt wurde.

Die

Die andern Offiziere, welche mit ihm marſchirten, waren ein Franzöſiſcher Lieutenant, der lange genug aus Frankreich geweſen war, um ſeine Mutterſprache zu vergeſſen, aber noch nicht lange genug, um dafür eine andere zu lernen; ſo, daß er eigentlich gar keine Sprache redete, und ſich über die gemeinſten Vorfälle des Lebens kaum verſtändlich machen konnte. Es waren auch noch zwey Fähndriche da, aber beyde ſehr junge Männerchen. Der Eine davon hatte bey einem Prokurator ſein Handwerk lernen ſollen, und der Andere war der Sohn einer Frau eines Tafeldeckers beym Kriegsminiſter. Sobald die Mahlzeit vorbey war, erzählte Jones der Geſellſchaft, wie luſtig und ſpaßhaft die Soldaten auf ihrem Marſche geweſen: „und bey „alle dem,“ ſagt' er, „ſo luſtig und laut ſie „ſchwätzen, will ich doch wohl darauf ſchwören, „daß ſie ſich vielmehr gleich den Griechen, als „gleich den Trojanern, betragen werden, wenn „ſie nur erſt an den Feind kommen.“ „Griechen und Trojanern, ſagte Einer von den bey-

„den Fähndrichen, was für Kerls ſind das?
„Ich habe von allen Truppen in Europa ge=
„hört, aber von dergleichen noch kein Wort.“

„Nun ſtellen Sie ſich doch nicht unwiſſen=
„der, als Sie ſind, lieber Fähndrich,“ ſagte der
würdige Lieutenant. „Ich ſollte meynen, Sie
„hätten von den Griechen und Trojanern den=
„noch etwas gehört, ob Sie gleich vielleicht
„niemals die Iliade des Homers in irgend ei=
„ner Sprache geleſen haben mögen, welcher
„Dichter, wie ich mich jetzt, da dieſer Herr
„darauf anſpielt, wieder erinnere, den Marſch
„der Trojaner mit dem Geſchnatter einer Heer=
„de Gänſe vergleicht, und dagegen den ſtillen
„Marſch der Griechen vorzüglich lobt. Und auf
„meine Ehre die Bemerkung unſers Herrn Ca=
„dets iſt ſehr richtig und treffend.“

„Die Deuvel hohl! icke ſick erinnre das reck=
„te gute!“ ſagte der franzöſiſche Lieutenant.
„Mir icke das hab' geleßn in die Schul, in die
„Madame Daciers Ueberſeſſenung. Von die
„Griech,

„Griech, und die Trojans mache die Krieg vor „ein Dame; Oui, Oui! Ick haben geleſen all' „das."

— „Zum Satan, mit all'n den Homo's! ſagte der Fähndrich Northerton! „Noch hab' ich „die Striemen davon da, wo ich ſitze. Da iſt „Thomas, von unſerm Regimente, der hat im„mer ein'n Homo in der Taſche; — Verdammt „will ich ſeyn, kann ich nur dazu kommen, wenn „ich ihn nicht ins Feuer werfe, und denn iſt „noch da der Corderius, ein eben ſo ver„fluchtes Huhrkind, das mir manche Knippchen „gekoſtet hat."

— „Sie ſind alſo auf Schulen gegangen, „Herr Fähndrich Northerton?" ſagte der Lieutenaut.

„Vor allen Satan, was ſollt' ich nicht!" antwortete er. „Mag mein Vater dafür bra„ten, daß er mich hinſchickte. Der alte Kna„ſterbart wollte einen Pfaffen aus mir machen;

„aber, hohl mich der Teufel, dacht' ich bey mir „ſelbſt, ich will dem alten Paruckenſtocke eine „Naſe drehen, die ſoll ſich gewaſchen haben! „Nicht ein'n Pfifferling von alle dem dummen „Zeuge ſoll'n ſie mir in meinen Kopf hinein„bringen! — da iſt Jerom Oliver, von unſerm „Regiment, der ſtund ſchon aufm Sprunge, ſo „ein Dintenkleckſer zu werden; und Jammer „und Schade wär' das geweſen; denn, des „Teufels bin ich! wenn's nicht einer der ſchar„manteſten Kerls von der Welt iſt. Aber, er „hängte ſeinem alten Hoſenſchröter noch eine „ärgere Naſe an. Denn der Jerom's hat für „alles Geld, was er dem alten Nußbeißer ko„ſtet, nicht einmal Schreiben und Leſen ge„lernt."

„Sie geben Ihrem Freunde, ein ſehr rühm„liches Zeugniß, und ein ſehr verdientes, wie „ich nicht leugnen möchte," ſagte der Lieutenant. „Aber lieber Northerton, laſſen Sie, ich bitte, „laſſen Sie das gottloſe und eben ſo thörigte

„Flu=

„Fluchen und Schwören bey Seite; denn Sie „irren ſich, das verſichre ich Sie heilig, wenn „Sie glauben, es laſſe witzig und artig. Eben „ſo wünſchte ich, Sie folgten meinem Rathe, „und ließen die Geiſtlichen ungeſchoren. Spott„namen und ſpöttiſches Witzeln über eine ganze „Geſellſchaft von Männern, läßt ſich niemals „rechtfertigen; ganz vornehmlich aber nicht, „wenn es über ein ſo heiliges, oder nur ehr„würdiges Amt hergeht; denn, über die Män„ner im Amte ſpotten, iſt eben ſo viel, als über „die Amtsverrichtung ſelbſt ſpotten; und ich „ſtelle es Ihrem Bedenken anheim, wie unan„ſtändig eine Aufführung für Männer ſeyn muß, „welche auf dem Marſche begriffen ſind, für „die proteſtantiſche Religion zu fechten.

Herr Adderly (ſo hieß der andre Fähndrich) hatte bis dahin geſeſſen, und mit ſeinen Abſätzen geſpielt, und ein Liedlein mit Surdinen geträllert, ohne zu ſcheinen, als ob er auf die Unterredung merkte. Jetzt ließ er ſich vernehmen:

„*O Monſieur, on ne parle pas de la Religion*
„*dans la Guerre.*“ — Richtig geſagt; Töſtel!“
ſprach Northerton. „Wenn *la Religion* die ein-
„zige Sache wäre, ſo möchten meinthalben die
„Pfaffen ihre Schlachten für ſich allein aus-
„fechten!“

„Ich weiß nicht, meine Herrn,“ ſagte Jo-
nes, „was Ihre Meynung ſeyn mag; für mein
„Theil aber denke ich, kein Menſch kann für
„eine wichtigere Sache fechten, als für ſeine
„Religion; und, ſo wenig ich auch in der Ge-
„ſchichte beleſen bin, ſo habe ich doch immer
„bemerkt, daß keine Soldaten ſo brav gefochten
„haben, als die, welche der Religionseifer be-
„ſeelte. Meiner Seits, ob ich gleich, wie ich
„hoffe, meinen König und mein Vaterland eben
„ſo aufrichtig liebe, als nur irgend ein Mann
„im ganzen Reiche, ſo hat doch die Sache der
„proteſtantiſchen Religion keinen geringen An-
„theil daran, daß ich in dieſem Kriege, als ein
„Freywilliger zu dienen entſchloſſen bin.

Hier

Hier winkte Northerton dem Adderly und raunte ihm mit einer liſtigen Miene ins Ohr: „Riechſt du's Adderly? Riechſt du den Fuchs?“ Dann wandte er ſich an Jones, und ſagte: „Bin ſehr erfreut, daß Sie unſer Regiment „gewählt haben, um darin als Freywilliger mit „zu gehen; denn ſollte unſer Feldprediger dann „und wann ein Glas zu viel trinken: ſo ſehe „ich, können Sie gleich an ſeine Stelle treten. „Ich glaube, Herr, Sie ſind auf Univerſitäten „geweſt: darf ich mir die Freyheit nehmen, zu „fragen, auf welcher?“

„So ferne davon, Herr Fähndrich,“ antwortete Jones, „daß ich Univerſitäten beſucht „haben ſollte, habe ich ſo gar den Vorzug vor „Ihnen ſelbſt, daß ich nicht Einmal auf Schu„len geweſen bin.“

„Ich meynte nur ſo,“ ſchrie der Fähndrich, „wegen Ihrer großen Gelehrſamkeit!“ „O, mein „Herr Fähndrich,“ verſetzte Jones, „es iſt für

„einen Mann eben ſo wohl möglich, Etwas zu „wiſſen, wenn er nicht auf Univerſitäten gewe„ſen iſt, als es unmöglich iſt, die Schulen be„ſucht zu haben, und dennoch Nichts zu wiſſen.“

„Gut geſagt, junger Herr Cadet!“ ſchrie der Lieutenant. „Auf mein Wort Herr Fähn„drich Northerton, Sie thäten beſſer, Sie fopp„ten ihn nicht; denn er iſt Ihnen überlegen, „wie Sie ſehn!“

Northerton wurmte der Hieb des Jones nicht wenig; indeſſen dachte er doch, die Beleidigung ſey nicht hinlänglich, eine Ohrfeige, einen Schurken oder Hundskopf zu rechtfertigen, welches die einzigen Antworten waren, auf die er ſich eben beſinnen konnte. Er ſchwieg alſo für jetzt ſtille; beſchloß aber in ſeinem Sinne, die erſte Gelegenheit wahrzunehmen, um den Witz mit Grobheit zu erwiedern.

Jetzt kam die Reihe an Jones, ein Frauenzimmer zu nennen, auf deſſen Geſundheit man trin-

trinken ſollte, oder, wie mans nennt, einen Toaſt zu geben; und er konnte ſich nicht enthalten, ſeine theure Sophie zu nennen. Dies that er mit um ſo größerer Freymüthigkeit, da er es für platterdings unmöglich hielt, daß jemand von den gegenwärtigen Herrn die Perſon errathen würde, welche er meynte.

Der Lieutenant aber, welcher den ſo genannten Toaſtmaſter, das iſt, den Ceremonien-Meiſter bey den auszubringenden Geſundheiten vorſtellte, war mit dem Namen Sophie allein nicht zufrieden, ſondern ſagte, er müſſe auch ihren Geſchlechtsnamen wiſſen; worauf Jones ein wenig Anſtand nahm, aber gleich darauf Sophie von Weſtern nannte. Fähndrich Northerthon betheuerte, er wolle nicht auf ihre Geſundheit in einer Reihe mit ſeinem eigenen Toaſt trinken, wofern nicht jemand für ihre Würdigkeit Bürgſchaft leiſte, „Ich kenne eine Sophie Weſtern" ſagte er, „die es faſt mit der Hälfte „aller jungen Kerlen zu Bath zu thun gehabt

„hat, und vielleicht, könnte es eben das Mäd„chen ſeyn.” Jones verſicherte ihn ſehr feyerlich das Gegentheil, und betheuerte, das junge Frauenzimmer, das er genannt, ſey von hohem Stande, und großem Vermögen. „Ey, ja, ja!” ſagte der Fähndrich, das iſt ſie. „Bey meiner „Seele, 's iſt daſſelbige Mädchen, und, wer „wettet ein halb Dutzend Flaſchen Burgunder? „Thomas Franz von unſerm Regiment ſoll ſie „in jedem Weinhauſe in der Brückengaſſe „uns zuführen, ſo wie wir da ſind!” Er fuhr darauf fort, ihre Perſon ganz genau zu beſchreiben, (denn er hatte ſie dort mit ihrer Tante geſehen) und beſchloß endlich damit, daß er ſagte: ihr Vater beſäße große Güter in Somerſetſhire.

Die Zärtlichkeit der Liebhaber kann nicht wohl den leiſeſten Spaß mit dem Namen ihrer Geliebten vertragen. Unterdeſſen ahndete doch Jones, der übrigens, gemäß ſeines Temperaments, Liebhaber und Held genug dazu war, dieſe Verläumdung nicht ſo haſtig, als er vielleicht geſollt

ſollt hätte. Da er, die Wahrheit zu bekennen, von dieſer Art Witz noch nicht viel erlebt hatte, ſo verſtand er ihn wirklich nicht, und bildete ſich eine ganze Weile hindurch ein, Northerton habe ſich in der Perſon ſeiner Geliebten geirrt. Jetzt aber wendete er ſich mit einer ernſtlich drohenden Miene gegen den Fähndrich, und ſagte: „Ich bitte, mein Herr, wählen Sie „ſich einen andern Gegenſtand für ihren Witz; „denn, Ein für Allemal, ich leide keinen Muthwillen oder Spaß mit dem Charakter dieſer „jungen Dame.“ „Muthwillen oder Spaß! „Der Teufel hohl mich, wenn ich in meinem „Leben etwas ernſthafter gemeynt habe! Thomas Franz, von unſerm Regiment, hats zu „Bath mit beyden zu thun gehabt; mit Nichte „und Tante.“ „So muß ich denn im Ernſt „ſagen,“ ſchrie Jones, „daß der Herr einer der „unverſchämteſten Schurken auf Gottes Erdboden iſt.“

Er hatte dieſe Worte kaum ausgeſprochen, als der Fähndrich, ſeine volle Weinflaſche, be-

gleitet

gleitet von einer ganzen vollen Ladung von Flüchen, nach Jones Kopfe warf; ſie traf ihn ein wenig über dem Schlafe an der rechten Seite, und ſtreckte ihn augenblicklich zu Boden.

Als der Siegsheld gewahr ward, daß ſein Feind ohne Bewegung vor ihm lag, und daß aus der Wunde ziemlich reichlich Blut hervorquoll, begann er darauf zu ſinnen, das Schlachtfeld zu verlaſſen, woſelbſt keine Ehre mehr einzuärndten war; allein der Lieutenant verhinderte es, indem er ſich vor die Thüre ſtellte, und ihm ſolcher Geſtalt den Rückzug abſchnitt.

Northerton lag dem Lieutenant ſehr dringend an, um ſeine Freyheit, indem er ihm die gefährlichen Folgen ſeines Bleibens zu Gemüthe führte, und ihn dabey fragte: was er weniger hätte thun können? „Schwere Noth!" ſagt' er. „Ich hatte bloß meinen Spaß mit dem Kerl. „Ich habe in meinem Leben kein böſes Wort „über Fräulein Weſtern gehört!" „Haben Sie „nicht, wirklich?" ſagte der Lieutenant. „Nun,

„ſo verdienen Sie reichlich, gehangen zu wer„den; ſo wohl für Ihren Spaß, als dafür, „daß Sie ſolche Waffen brauchen. Der Herr „iſt mein Arreſtant, und ſoll keinen Schritt von „dannen ſetzen, bis die gehörige Wache zu ſei„ner ſichern Begleitung anlangt.“

Solch ein überwiegendes Anſehen hatte unſer Lieutenant über den Fähndrich, daß alle die brauſende Courage, welche unſern Held zu Boden geſtreckt hatte, den beſagten Fähndrich ſchwerlich ſo weit beſeelt haben möchte, ſeinen Degen gegen den Lieutenant zu ziehen, hätte er auch einen an der Seite hängend gehabt. Alle Degen aber, welche an der Seite des Eßzimmers aufgehängt waren, hatte der franzöſiſche Offizier, gleich beym Anbeginn des Zanks in Sicherheit gebracht; ſo, daß alſo Herr Fähndrich Northerton genöthigt war, den Ausgang dieſer Sache abzuwarten.

Der franzöſiſche Herr, und der Fähndrich Adderly hatten auf Verlangen des befehlhaben-

den Offiziers den Körper unſers Jones von der Erde aufgehoben; da ſie aber wenig oder gar keine Zeichen des Lebens an ihm ſpüren konnten, ſo ließen ſie ihn wieder ſinken. Adderly fluchte auf ihn, weil er ihm ſeine Weſte blutig gemacht hätte, und der Franzoſe betheuerte: „Sur mon „honneur! Icke, mick werd nick touchir die „todter Mann; abend keört, die Kehäß von „der Land ihr ängt hauf die Perſon, die hihm „hat faß an der Leßte.

Als ſich der gute Lieutenant an die Thüre ſtellte, ergriff er auch zugleich den Zug der Klingel, und ſchellte; und als der Aufwärter darauf augenblicklich erſchien, ſchickte er ihn hin, eine Rotte Muſketiere, und einen Wundarzt zu hohlen. Dieſe Order, nebſt der Erzählung des Aufwärters von dem, was er ſelbſt geſehen hatte, ſchaffte nicht nur die Soldaten herbey, ſondern brachte auch den Wirth vom Hauſe, ſeine Frau, alles Geſinde, und in der That Jedermann, der ſich eben in der Schenke befand, auf die Beine.

Alle kurze und kleine Begebenheiten zu beſchreiben, und alle Geſpräche des folgenden Auftritts zu erzählen, ſteht nicht in meinem Vermögen, ich müßte denn vierzig Federn haben, und mit allen zugleich ſchreiben können, ſo, wie die Verſammlung zugleich ſprach. Der Leſer muß ſich daher mit den wichtigſten Vorfallenheiten begnügen, und vielleicht ſchenkt er mir das Uebrige ſehr gerne.

Das Erſte, was geſchah, war, daß man ſich der Perſon des Fähndrichs Northerton verſicherte, welcher der Wache von ſechs Mann, mit einem Korporal an ihrer Spitze, in Verwahrung gegeben, und von dieſer aus einem Orte weggeführt wurde, den er ſehr gerne und willig verließ; ſie führte ihn aber, zum Unglück, an einen Ort, wo er ſehr ungerne hin ging. Die Wahrheit zu ſagen, ſind die Wünſche des Ehrgeitzigen ſehr unſtät und grillenhaft; denn denſelbigen Augenblick, da dieſer junge Held die oben erwähnte Ehre erhalten hatte, wäre es

ihm

ihm ganz lieb geweſen, wenn er ſich nach irgend einem Winkel der Welt håtte begeben kõnnen, woſelbſt der Ruf von ſeiner Heldenthat ſeine Ohren niemals erreicht håtte.

Es wundert Uns, und vielleicht auch einige Leſer, wie der Lieutenant, ein ſo wůrdiger guter Mann, ſeine erſte Sorge vielmehr darauf gerichtet ſeyn laſſen konnte, den Thåter zu verfeſten, als der verwundeten Perſon das Leben zu retten. Wir ſetzen dieſe Beobachtung hier nicht in der Abſicht her, um uns anzumaaßen, die Grůnde fůr ein ſo ſonderbares Betragen ausfindig zu machen; ſondern, damit ſich in der Folge nicht ein oder der andre Kritikus mit der Entdeckung breit machen kõnne. Wir mõchten dieſen Herrn gerne zeigen, daß Wir das Sonderbare in einem Charakter eben ſo gut ſehen kõnnen, wie ſie ſelbſt. Unſer Geſchåft aber iſt, die Thatſachen zu erzåhlen, wie ſie ſind; und haben Wir das gethan, ſo iſt es die Sache des gelehrten und einſichtsvollen Leſers, im Originalbuche

buche der Natur nachzuſchlagen, aus welchem jede Stelle Unſers Werks abgeſchrieben iſt, ob Wir gleich nicht immer Kapitel und Seite zu Unſerer Gewährleiſtung anführen.

Die Geſellſchaft, welche nunmehr anlangte, war von einem ganz andern Schrot und Korn. Sie ſetzten ihre Neugierde, in Anſehung der Perſon des Fähndrichs, fürs Erſte bey Seite, bis ſie ihm hernachmals in einer weit anziehendern Stellung zu ſehen bekommen würden. Für jetzt war ihre ganze Sorge und Aufmerkſamkeit auf den blutigen Gegenſtand gerichtet, der vor ihnen auf dem Fußboden lag; und welcher, als man ihn auf einen Stuhl in eine aufrechte Stellung ſetzte, ſehr bald wieder anfing, Zeichen des Lebens und der Bewegung an ſich blicken zu laſſen. Dieſe wurden nicht ſo bald von der Geſellſchaft wahrgenommen (obgleich Jones anfänglich für völlig todt geachtet wurde), als ſie flugs alle darüber herfielen, ihm Recepte zu verſchreiben, denn Niemand war von dem Orden

der wahren Aerzte vorhanden, ſondern Jederman nahm das Amt derſelben über ſich.

Aderlaſſen! war die eintönige Stimme des ganzen verſammleten Haufens im Zimmer; unglücklicher Weiſe aber war niemand gegenwärtig, der die Operation verrichten konnte: Jederman ſchrie alſo, „laßt den Barbier kommen!“ kein Menſch aber ſetzte einen Fuß aus der Stelle. Verſchiedne Herzſtärkungen wurden eben ſo vergeblicher Weiſe verordnet; bis der Wirth eine Kanne von ſeinem Doppelbiere nebſt einer Scheibe geröſteten Brods herzubringen befohl, welches, wie er ſagte, die beſte Herzſtärkung von der Welt wäre.

Die einzige Perſon, welche die hauptſächlichſten, oder die, in der That, nur einige wirkliche Dienſte leiſtete, oder doch ſchien, als ob ſie welche leiſten wollte, war die Wirthinn. Sie ſchnitt einige von ihren Haaren ab, und legte ſolche auf die Wunde, um das Blut zu ſtillen.

Sie

Sie machte ſich ſelbſt darůber her, mit ihrer Hand des Jůnglings Schlåfe zu reiben; und nachdem ſie mit bitterer Verachtung von dem Bierrecepte ihres Mannes geſprochen hatte, ſchickte ſie eine von ihren Mågden hin, und ließ aus ihrem eigenen Schranke eine Flaſche mit Brantewein holen. So bald die gebracht war, erhielt ſie's über Jones, der eben wieder zu Sinnen gekommen war, daß er einen ſtarken, herzhaften Schluck davon nahm.

Nicht lange hierauf kam der Wundarzt, welcher, nachdem er die Wunde beſichtigt, die Achſeln gezuckt, den Kopf geſchůttelt und alles getadelt hatte, was bis daher gethan war, ſogleich befahl, ſeinen Patienten zu Bette zu bringen. Wir befinden fůr gut, ihn darin einige Zeit ſeiner Ruhe zu ůberlaſſen, und machen ſo nach dieſem Kapitel ein Ende.

Dreyzehntes Kapitel.

Enthält: die große Gewandheit der Wirthinn; die große Gelehrſamkeit eines Wundarztes, und die ſolide Wiſſenſchaft des würdigen Lieutenants in der Kaſuiſtik.

Nachdem der verwundete Mann nach ſeinem Bette gebracht, und das Haus von dem Getümmel, das dieſer Zufall veranlaſſet hatte, wieder ein wenig zur Ruhe gekommen war, wendete ſich die Wirthinn mit folgender Anrede an den kommandirenden Offizier: „Ich beſorge," ſagte ſie, „lieber Herre, der junge Menſch hat „ſich wider die gnädgen Herren nicht ſo ſchick„lich ungebührlich aufgeführt, als er wohl ſoll„te; und wenn er dran ſtürbe, ſo glaube ich, „hätte er ſeine rechte Lohnung; denn, das „iſt wahr, wenn wohlnehmende Herrn ſol„che niedrige Menſcher in ihre Geſellſchaft „ziegen, ſo ſollten die ſich hübſch aufführen, „wie's ſchicklich ungebührlich für ſie iſt; aber,

wie

„wie mein Mann ſeliger zu ſagen pflag, das „weiß nicht Jedermann. Ich für mein Theil, „das iſt richtig, ich hätt' es nicht gelitten, daß „ſich Burſchen in honnetter Herrn Geſellſchaft „vermengt hätten; aber ich war der Ver= „meinung, es wäre eben auch ein Offizie= „rer geweſen, bis mir's der Herr Wachtmeiſter „verzählte, es wäre nur ein Rekrut.

„Frau Wirthin," antwortete der Lieutenant, „Sie irrt ſich in der ganzen Sache. Der jun= „ge Mann hat ſich recht ſehr gut aufgeführt, „und iſt, glaub ich, ein vornehmerer Menſch, „und gewiß von weit beſſerer Erziehung, als „der Fähndrich, der ihn mißhandelt hat. Soll= „te der junge Menſch ſterben; ſo wird der „Mann, der ihm die Bouteille an den Kopf „geworfen hat, die größeſte Urſach haben, es „zu bereuen: denn das Regiment wird dadurch „eines unruhigen Stänkers los, der der Armee „keine Ehre macht; und wenn er den Händen „der Gerechtigkeit enttrinnt, ſo gebe ſie mir

„die Schuld, Frau Wirthinn! Weiter ſag' ich „Nichts."

„Ja, ja! Du allerliebſte Zeit!" ſagte die Wirthinn, „wer ſollte ſo was gedacht haben! „Ach ja, das iſt richtig! Ihro Gnaden, Herr „Lieutenant, werden auf Recht und Gerechtig„keit ſehen, und dies ſollte billig einem jeden „widerfahren. Vornehme Herrn ſollten keine „arme Leute todt ſchlagen und ſchmeißen, ohn' „es verantworten zu können. Ein arm Menſch „hat doch auch eine Seele, die auch erlöſet wer„den muß, ſo gut, als ſeine Vorgeſetzten."

„In der That Frau Wirthin," ſagte der Lieutenant, „Sie thut dem Volontaire Un„recht; ich will wohl ſchwören, daß er von beſ„ſerer Abkunft iſt, als der Offizier."

„Ey ey!" ſchrie die Wirthinn, „das ſeh' „man doch! Ja, freylich, mein Mann ſeeliger „war ein ſehr vernünftiger Mann; er pflag zu „ſagen, man kann es dem Rock nicht immer

„anſehn, was für ein Mann drin ſteckt. Ach
„ja, der war auch ſo ſchlecht wohl noch nicht;
„denn ich habe ihn nicht eher zum Anſehn
„gekriegt, bis er voller Blut war, wer ſollte ſo
„was gedacht haben! Kann wohl ſeyn, 's iſt
„ein junger Herr, dem 's in der Liebe die
„Queere geht. Ach du liebſte Zeit! Wenn er
„ſterben ſollte, welch en Herzleid würde das
„machen, für ſeine lieben Eltern. Nu, das iſt
„richtig, der Teufel, Gott ſey bey uns! muß
„den gottloſen Böſewicht beſeſſen haben, der
„eine ſolche That thun kann. Ja wohl wahr,
„wie Ihr Gnaden, Herr Lieutenant ſagen, er
„macht der Armee keine Ehre; denn die mei-
„ſten von den Herrn von der Armee, die ich
„noch zum Anſehn gekriegt habe, ſind ein ganz
„ander Art Kern von Leuten, und haben das
„Anſehn darnach, daß ſie eben ſo milchthätig
„ſind, wie Andere, um nur einen Tropfen Chri-
„ſtenbluts zu vergießen. Ich meyne, das heißt,
„auf eine höfliche Art, wie mein Mann ſeliger
„zu ſagen pflag; denn das iſt richtig, wenn

„ſie in den Krieg kommen, da muß Blutver-
„gießen ſeyn! Aber daran haben ſie denn auch
„ganz Recht gethan, und ſind davor nicht zu
„tadeln. Jemehr ſie daran von unſerm Feind
„todtmachen, je beſſer; und ich wünſchete, mit
„Herzensgrunde, daß ſie ein jegliches Mutter-
„kind von ihnen todtſchießen möchten!“

„O Pfuy, Frau Wirthinn!“ ſagte der Lieu-
tenant, „Alle! das iſt doch ein zu blutgieriger
„Wunſch.“

„Gar nicht, lieber Herr Lieutenant,“ ant-
wortete ſie; „ich bin ganz und gar nicht von
„den blutgierigen und falſchen! Nur gegen un-
„ſere Feinde; und da iſt gar keine Sünde bey.
„Das iſt doch richtig, es iſt natürlich für uns,
„daß wir unſre Feinde aus der Welt wünſchen,
„damit des Krieges einmal ein Ende wäre, und
„wir nicht mehr ſo viel Steuern geben dürfen:
„denn es iſt entſetzlich, was wir alles aufble-
„chen müſſen. Ja, ſehn Sie nur, wir geben
allein

„allein bis auf zehn Thaler fürs Fenſter-Licht; „und doch haben wir ſo viel eingehn laſſen, als „wir nur immer können. Das ganze Haus „haben wir faſt blind gemacht, das iſt wahr; „und ſo ſagt' ich zu den Steuerleuten, ſie ſoll- „ten uns, ſag ich, ein wenig günſtig ſeyn, denn „wir ſind doch recht gute Freunde der Regie- „rung, und das iſt wahr, das ſind wir: denn „wir geben ihr das Geld zu ganzen Händen „voll; und doch kommt mirs zuweilen ſo vor, „als ob die Regierung nicht glaubt, ſie ſey „uns was mehr ſchuldig, als ſolchen Leuten, „die ihr keinen Heller bezahlen; ja, liebſte Zeit, „das iſt ſo der Lauf der Welt."

Sie war dieſer Geſtalt in dem beſten Laufe ihrer Rede, als der Wundarzt ins Zimmer trat. Der Lieutenant fragte ihn alſobald, wies ſeinem Patienten ginge? Er befriedigte ihn aber nur folgendermaaßen: „Beſſer, glaub' ich, als es „jetzt ſchon gegangen ſeyn würde, wenn ich „nicht dazu gerufen worden wäre; und noch

„eben ſo wies iſt, wär' es vielleicht glücklich gewe„ſen, wenn ich hätte früher gerufen werden „können." „Ich hoffe, mein Herr," ſagte der Lieutenant, „es zeigt ſich kein Bruch im Hirn„ſchädel." „Hm!" ſagte der Barbier, „Frak„turen ſind nicht immer die gefährlichſten Sym„ptomen. Kontuſionen und Lazerationen ſind „oft von ſchlimmern Phänomenis begleitet, und „haben fatalere Folgen, als Frakturen. Leute, „welche nichts von der Sache verſtehen, mey„nen, wenn ſich nur keine Frakturen am Schä„del zeigen, ſo ſey Alles ſchon gut; da ich doch „lieber ſehen wollte, daß eines Menſchen ſein „Schädel in tauſend Stücken zerſplittert wäre, „als gewiſſe Kontuſionen, die mir in meiner „Praxis vorgekommen ſind." „Ich hoffe" ſagte der Lieutenant, „daß hier keine dergleichen „Symptomen vorhanden ſind!" „Symptomen," antwortete der Wundarzt, „ſind nicht immer „regulair oder beſtändig. Mir ſind Sympto„men vorgekommen, welche des Vormittags „ſehr bös ausſahen, und ſich gegen Nachmittags

ſehr

„ſehr günſtig veränderten. Von Wunden, ja
„freylich, wird ganz richtig und wahr geſagt:
„*Nemo repente fuit turpiſſimus.* Ich erinnere
„mich, daß ich einſtens zu einem Patienten ge=
„rufen wurde, der eine violente Kontuſion in
„die Tibia gekriegt hatte, wodurch die Cutis
„exterior ganz lacerirt worden, dergeſtalt, daß
„eine ſtarke Extravaſation vorhanden war, und
„die Membrana interior war dergeſtalt divelli=
„cirt, daß das Os, oder der Knochen, durch
„die Appertur der Vulnus, oder Wunde, ganz
„deutlich zu ſehen war. Zugleich ſtellten ſich
„einige febriliſche Symptomata dabey ein
„(Denn der Puls ging hoch und indicirte viel
„Phlebotomia). Ich beſorgte eine immediate
„Mortification. Dieſer zuvorzukommen, mach=
„te ich ein großes Orificium in die Venam des
„linken Arms, und zog daraus zwanzig Unzen
„Bluts, und ich erwartete nichts anders, als
„ich würde ſolches ſehr zäh und glutinös, oder
„wirklich coajulirt befinden, wie es im pleurei=
„tiſchen Zufällen zu ſeyn pflegt. Aber, zu
mei=

„meinem Erſtaunen, fand ich es ganz hellroth „und roſenfarbig; und ſeine Conſiſtenz differir= „te nur ſehr wenig von dem Blute eines ganz „geſunden Menſchen. Was that ich! Ich ap= „plicirte auf die Wunde ein hübſches Foment, „welches dann die erwünſchte Wirkung that; „und nach drey oder vier Verbänden, begann „die Wunde einen dicken Puß, oder Eiter, aus= „zuwerfen, vermittelſt deſſen die Cohäſion — „Aber, vielleicht drücke ich mich Ihnen nicht „ganz verſtändlich aus." „Nein, wirklich nicht;" antwortete der Lieutenant. „Ich kann nicht „ſagen, daß ich eine Sylbe verſtände." „Recht gut denn," ſagte der Barbier; „ſo will ich Ihre Geduld nicht länger mißbrau= „chen. Kurz, in ſechs Wochen war mein Pa= „tient wieder auf den Beinen, und zwar ſo flink, „als er's nur jemals ſeyn konnte, bevor er die „Contuſion wegkriegte." „Ich wünſchte, mein „Herr, ſagte der Lieutenant, Sie mögten bloß „die Güte haben mir zu ſagen, ob die Wunde, „welche dieſer junge Menſch zu bekommen das

Un=

„Unglück hatte, ſo beſchaffen iſt, daß ſie tödt„lich werden kann?“ „Mein Herr Lieutenant,“ antwortete der Barbier, „bey einem erſten Ver„bande zu ſagen, ob eine Wunde tödlich wer„den könne oder nicht? Das wäre eine thörigte „Anmaaßung. Wir ſind alle ſterblich; und „während einer Kur ergeben ſich oft ſolche „Symptomata, welche der geſchickteſte Mann „in unſerer Profeſſion keinesweges vorherſehen „konnte.“ — „Aber, halten Sie denn dafür, daß „er in Gefahr ſey?“ ſagte der Andere. „In Gefahr! nun wahrhaftig!“ ſchrie der Pflaſterdoktor. „Von wem unter uns, der „ſich in der vollkommenſten Geſundheit befin„det, kann man wohl ſagen, er befinde ſich in „keiner Gefahr? Kann man alſo wohl von ei„nem Manne, mit einer ſo böſen Wunde ſa„gen, er ſey außer Gefahr? Alles was ich für „jetzt noch ſagen kann, iſt: man hat ſehr wohl „gethan, daß man mich dazu gerufen hat; „und vielleicht wär's noch beſſer geweſen, wenn „man mich früher gerufen hätte. Morgen in

„der Frühe will ich ihn wieder beſuchen, und „unter der Zeit muß er ſich äußerſt ruhig ver„halten, und fein fleißig Haferwelgen trinken.“ „Wollten Sie nicht erlauben,“ ſagte die Wirthinn, „daß man ihn ein wenig Gerſtengrau„penwaſſer mit Sekt machte?“ „Ach ja,“ ſagte der Arzt, „das können Sie wohl thun! „Nur ja nicht zu ſtark! nicht zu ſtark von Sekt.“ „Und ein wenig Brühe von jungen Hühnchen,“ fügte ſie hinzu. — „Ja, ja, junge Hühner„brüh, aber ſchwach,“ ſagte der Doktor, „iſt recht gut!“ — „Darf ich ihn nicht auch „ein bischen Gallert machen?“ ſagte die Wirthinn. „Ach ja, warum nicht?“ antwortete der Doktor; „Gallerte ſind ſehr gut für eine „Wunde, ſie befördern die Cohäſion.“ Und in der That wars ein Glück, daß ſie nicht ſtarke Rindfleiſchſuppen und ſtark gewürzte Brühen genannt hatte; denn der Doktor hätte gerne Alles zugegeben, um nur nicht die Kundſchaft des Hauſes zu verlieren. Der Barbier war kaum weggegangen, als die Wirthinn anfing,

gegen den Lieutenant ſeinen Ruhm auszupoſaunen; denn dieſer hatte, während ſeiner kurzen Bekanntſchaft mit ihm, keine ſo hohe Meynung von ſeiner Geſchicklichkeit in der Wundarzneykunſt gefaßt, als dieſe gute Frau und die ganze Nachbarſchaft umher (und zwar wirklich mit Recht) von ihm hegte. Denn, ob ich freylich wohl fürchte, daß der Doktor einen kleinen Haſenfuß in der Taſche führte, ſo konnt' er deswegen doch ein ſehr guter Wundarzt ſeyn.

Da der Lieutenant aus der gelehrten Rede des Barbiers ſich ſo viel zuſammen buchſtabirt hatte, daß Herr Jones in großer Gefahr ſey, ſo ſtellte er Ordre, den Fähndrich Northerton aufs ſtrengſte zu bewachen, und ſetzte ſich vor, ihn des Morgens nach einen Friedensrichter zu begleiten, und ſo lange das Kommando der Truppen auf ihrem Marſche nach Glouceſter dem franzöſiſchen Lieutenant zu übertragen, welcher, ob er gleich keine einzige Sprache weder

leſen,

leſen, ſchreiben noch ſprechen konnte, dennoch, bey alledem, ein guter Offizier war.

Des Abends ſpät ſchickte unſer Lieutenant zu dem Herrn Jones, und ließ ihm ſagen, woferne ihm ein Beſuch keine Unruhe verurſachte, ſo wollt' er auf ein paar Worte zu ihm kommen. Dieſe Höflichkeit ward vom Herrn Jones ſehr gut und mit Dankbarkeit aufgenommen, und, dem zu Folge, ging der Lieutenant hinauf nach ſeinem Zimmer zu ihm, woſelbſt er dem Verwundeten in weit beſſern Umſtänden antraf, als er erwartete; ſogar gab Jones ſeinem Freunde die Verſicherung, er würde ſchon längſt aus dem Bette aufgeſtanden ſeyn, wenn ihm der Wundarzt nicht ausdrücklich das Gegentheil befohlen hätte; denn er dünke ſich ſo wohl zu befinden, als jemals, und ſpühre keine andere Folgen von ſeiner Wunde, als große Kopfſchmerzen an derſelbigen Seite.

„Es ſollte mir ſehr lieb ſeyn,“ ſagte der Lieutenant, „wenn Sie ſich ſo wohl befänden, „als Sie ſichs einbilden; denn, ſo wären Sie „im Stande, ſich ohne Aufſchub Recht zu ver= „ſchaffen: denn, wenn ſich eine Sache nicht an= „ders ausgleichen läßt, wie es bey erfolgten „Thätlichkeiten der Fall iſt, ſo iſt das Beſte, „ſeinen Mann je eher je lieber vor die Klinge „zu nehmen! Aber ich beſorge, Sie halten ſich „für beſſer, als Sie ſind; und er hätte zu groſ= „ſe Vortheile über Sie.“

„Ich wills unterdeſſen doch verſuchen,“ antwortete Jones, „wenn Sie's erlauben und „ſo gütig ſeyn wollen, mir einen Degen zu lei= „hen, denn ich habe keinen eigenen bey mir.“

„Mein Degen iſt Ihnen herzlich gern zu „Dienſte, mein lieber Kamerad,“ ſagte der Lieutenant, und küßte ihn: „Sie ſind ein bra= „ver junger Mann, und ich liebe Ihren „Muth; aber ich fürchte für Ihre Kräfte: denn „ſolch ein Schlag, und ſolch ein Blutverluſt,

„muß Sie ſehr geſchwächt haben; und ob Sie „gleich in Ihrem Bette keinen Mangel an „Kräften ſpüren, ſo möchten Sie es doch nur „gar zu ſehr merken, wenn Sie ein oder ein „paar Gänge mit ihm gemacht hätten. Ich „kanns nicht zugeben, daß Sie heut Abend „noch mit ihm hinaus gehen; ich hoffe aber, „Sie werden uns einholen können, ehe wir noch „viele Märſche vor Ihnen voraus haben; und „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, er ſoll Ih= „nen Genugthuung geben, oder der Mann, „der Sie beleidigt hat, ſoll nicht beym Regi= „ment bleiben.“

„Ich wünſchte,“ ſagte Jones, „es wäre „möglich, die Sache noch heute Abend abzu= „machen; da Sie mich drauf gebracht haben, „ſo kann ich nun einmal nicht eher ruhen.“

„Schlagen Sie ſich das aus den Sinne;“ erwiederte der Andere. „Ein Aufſchub von ein „paar Tagen kann Nichts verderben. Die „Wunden der Ehre ſind nicht wie die Wun= „den des Körpers, welche einen ſchleuni=

„gen

„gen Verband erfordern. Sie verlieren Nichts „dabey, wenn Sie Ihre Genugthuung acht Ta„ge früher oder ſpäter nehmen.“

„Aber wie wär' es,“ ſagte Jones, „wenn „es mit mir ſchlimmer würde, und ich nun an „meiner Wunde ſtürbe?“

„Nun, alsdann,“ antwortete der Lieutenant, „braucht Ihre Ehre weiter gar keine Ret„tung! Ich ſelbſt will Ihrem Charakter das „gerechte Zeugniß geben, und vor der Welt er„klären, daß Sie Willens geweſen ſind, den „Flecken gehörig auszuwiſchen, wenn Sie wie„der beſſer geworden wären.“

„Dennoch,“ erwiederte Jones, „iſt mir „bey dem Aufſchub nicht wohl zu Muthe. Ich „fürchte mich faſt, es vor Ihnen zu geſtehen, „denn Sie ſind ein Soldat; allein, ob ich gleich „meine Jugend ſo ziemlich wild hingebracht ha„be, ſo bin ich doch in meinen ernſthaften Au„genblicken und im Grunde meines Herzens „wirklich ein Chriſt.“

„Das bin ich ebenfalls auch, ich verſich=
„re Sie,“ ſagte der Offizier: „und zwar ein
„ſo eifriger Chriſt, daß ich mich bey Tiſch
„wirklich deswegen über Sie gefreuet habe,
„daß Sie ſich der Sache der Religion annah=
„men; und ich bin faſt jetzt wirklich ein wenig
„böſe auf Sie, mein lieber Junker, daß Sie
„eine Beſorgniß äußern, Ihren Glauben vor
„irgend Jemand zu bekennen.“

„Aber wie ſchrecklich muß es für einen
„Menſchen ſeyn,“ ſagte Jones, “der wirklich
„ein Chriſt iſt, und doch gegen das ausdrück=
„liche Verbot ſeiner Religion Haß und Rach=
„gier in ſeinem Herzen hegt? Wie kann ich
„dies auf einem Krankenbett aushalten, oder
„wie kann ich mit dem Himmel meine Rech=
„nung machen, ſo lange eine ſolche Schuld,
„wie dieſe, in meinem Buſen wider mich
„zeugt?“

„Nun, ich glaube freylich, daß ein ſol=
„ches Verbot vorhanden iſt,“ ſagte der Lieu=

„te=

tenant; „allein ein Mann von Ehre kanns nicht „halten; und ein Mann von Ehre müſſen Sie „ſeyn, wenn Sie zur Armee gehen wollen. Ich „erinnere mich, daß ich einmal dieſe Gewiſ= „ſensfrage unſerm Feldprediger bey einer Bole „Punſch vorgelegt habe, und er geſtund mir, „daß ſie ſchwer aufzulöſen ſey; ſagte aber, er „hoffe, daß den Soldaten, in dieſem Einen „Falle, Etwas Nachſicht zu Statten kommen „möchte. Und ſicherlich iſt es unſre Pflicht, „dieſe Hofnung zu haben; denn, wer könnt' „es ausſtehn, ohne ſeine unbefleckte Ehre zu le= „ben! Nein, mein lieber Kamerad! ſeyn Sie „ein guter Chriſt, ſo lange Sie leben; aber da= „bey auch ein Mann von Ehre; und laſſen Sie „niemals Etwas auf ſich ſitzen! Zu einem an= „dern Glauben ſoll mich weder irgend ein Buch, „noch alle Paſtoren und Pröbſte in der ganzen „Welt bereden. Ich habe meine Religion von „Herzen lieb, aber meine Ehre iſt mir theurer, „als mein Leben. Es muß ein Irrthum in die „Worte des Textes gekommen ſeyn, oder in

„die Ueberſetzung, oder in die Auslegung, oder „Gott weiß es, wie und wo? Aber, dem ſey, wie „ihm wolle, ein ehrlicher Mann muß es auf die „Gefahr ankommen laſſen; denn ſeine Ehre muß er „heilig achten. Und damit ſchlafen Sie dieſe „Nacht nur ganz ruhig; und ich verſprech' „Ihnen, Sie ſollen Gelegenheit bekommen, ſich „Recht zu ſchaffen, und Ihre Ehre herzuſtel„len. Hiermit gab er dem Jones einen derben „Schmatz, ſchüttelte ihm die Hand, und nahm „ſeinen Abſchied."

Allein, obgleich dem Lieutenant ſelbſt ſeine Art, über ſeine Ehre und ſeine Pflichten zu denken, Zufriedenheit genug geben mochte, ſo wollte ſolche doch bey ſeinem Freunde nicht ſo recht eingreifen. Jones faßte alſo, nachdem er die Sache in ſeinen Gedanken, bald hierhin geworfen hatte, bald dorthin, endlich eine Entſchließung, welche der Leſer im nächſten Kapitel finden wird.

Vierzehntes Kapitel.

Ein wirklich grauenvolles Kapitel, und Wir rathen nur wenigen Leſern, ſich des Abends daran zu wagen, beſonders wenn ſie eben alleine ſeyn ſollten.

Jones ſchlurfte einen großen Napf junge Hühner=, oder vielmehr alte Hahnenbrühe, mit eben ſo gutem Appetite aus, wie er wirklich den Hahn ſelbſt verzehrt haben würde, wovon ſie gekocht war, und ein Pfund Schinken oben drein; und nunmehr da er nicht weiter ſpürte, daß ihm an Geſundheit, oder Muth etwas abginge, entſchloß er ſich aufzuſtehn, und ſeinen Feind aufzuſuchen.

Erſt aber ſchickte er zum Wachtmeiſter, welches ſeine älteſte Bekanntſchaft unter dieſen Herrn vom Militair war. Zum Unglück war dieſer Kriegsmann, nachdem er, im buchſtäblichen Verſtande, ſein Bier mit Maaßen getrunken hatte, auf ſein Streulager zur Ruhe ge=

gangen, auf welchem er ſo laut ſchnarchte, daß es nicht leicht war, einen Schall in ſeine Ohren zu bringen, der vermögend geweſen, den Schall, der durch ſeine Naſenlöcher ertönte, zu übertäuben.

Weil indeſſen Jones auf ſeinem Verlangen beharrte, ihn zu ſprechen: ſo fand endlich ein ſchreyhalſiger Kellerburſche Mittel, ihn in ſeinem Schlummer zu ſtören, und ihm die Botſchaft zu hinterbringen. Der Wachtmeiſter hatte ſolche nicht ſo bald verſtanden, als er ſich von ſeinem Lager erhob, und da er ſich nicht von neuem anzukleiden brauchte, augenblicklich ſeine Aufwartung machte. Jones hielt es nicht für dienlich, dem Wachtmeiſter ſein Vorhaben zu eröfnen, ob ers gleich mit großer Sicherheit hätte thun können; denn dieſe Zierde des Kurzgewehrs war ſelbſt ein Mann von Ehre, und hatte ſeinen Mann im Zweykampf erlegt. Er würde ſonach dies Geheimniß getreulich bewahrt haben, oder in der That auch ein jedes andres,

auf deſſen Entdeckung kein Preis geſetzt worden. Da unterdeſſen Jones dieſe Tugenden bey einer ſo kurzen Bekanntſchaft nicht hatte entdecken können; ſo war ſeine Behutſamkeit vielleicht klug und lobenswürdig genug.

Er fing alſo damit an, daß er dem Wachtmeiſter ſagte: nachdem er jetzt unter die Armee gegangen ſey, ſchäme er ſich, daß ihm Etwas fehle, was vielleicht das nothwendigſte Bedürfniß eines Soldaten ausmache, nämlich: ein Degen; und ſetzte hinzu, er würde ihm unendlich verbunden ſeyn, wenn er ihm zu einem verhelfen könnte. „Ich will Ihnen," ſagte er, „gerne jeden billigen Preis dafür bezahlen. Es „kommt mir auch eben nicht auf ein ſilbernes „Gefäß an, wenn die Klinge nur gut iſt, und „von der Beſchaffenheit, daß ſie ein ehrlicher „Soldat an der Hüfte tragen kann."

Der Wachtmeiſter, welcher recht gut wußte, was vorgegangen war, und gehört hatte, daß Jones ſich in gefährlichen Umſtänden be-

fände, machte aus ſolch einer Botſchaft, zu ſolch einer Zeit der Nacht, und von einem Manne, in ſolch einer Lage, den unmittelbaren Schluß, es müſſe in ſeinem Kopfe nicht ganz richtig zuſtehn. Da ihm nun (um die Redensart hier in gewöhnlicher Bedeutung zu nehmen) der Kopf allemal auf der rechten Stelle ſtund; ſo bedacht' er ſich nicht lange, aus dem Einfalle des kranken Mannes ſeinen Vortheil zu ziehen. „Herr,“ ſagte er, „ich glaube, „ich kann aushelfen. Ich führe ein wackres „Ding, von dem Schlage, in Kompagnie. Ein „ſilbernes Gefäß iſt nun freylich nicht dran, „welches, wie Sie wohl ſagen, vor einen braven „Soldaten ſich nicht einmal ſchickt; aber „der Griff iſt doch anſtändig genug, und die „Klinge iſt ſo gut, als eine in Europa. Es „iſt eine Klinge, Herr! — eine Klinge! — „die — kurzum, ich will Ihnen gleich den Degen „herholen, und Sie ſollen ihn ſehn, und „ſollen 'n probiren! — 'S iſt mir herzlich „lieb, daß ich Ihr Gnaden ſo wohl ſehe.“

Nach-

Nachdem er im Augenblick wieder mit dem Degen zurückgekommen war, gab er ſolchen Herrn Jones in die Hände, welcher ihn nahm, ihn auszog, und drauf dem Wachtmeiſter ſagte, er ſolle wohl angehn, und ihn darauf bat, ſeinen Preis zu fodern.

Der Wachtmeiſter fing nun an, ſeine Waare in die Läng' und Breite herauszuſtreichen. Er ſagte (ja, er beſchwur es ganz kecklich,) die Klinge wäre in der Schlacht bey Dettingen von einem franzöſiſchen Offizier von ſehr hohem Range erbeutet. „Ich nahm ſ' ihm ſelbſt," ſagt' er, „von der Seite, nachdem ich 'n eins „über'n Kopf verſetzt hatte. Das Gefäß war „von purem Golde; das verkauft' ich an einen „von unſern vornehmen Putzdocken; denn, Ihr „Gnaden wiſſen ja wohl, daß es der Leute genug giebt, die ſich mehr aus dem Gefäße „machen, als aus der Klinge."

Hier fiel ihm der Andere in die Rede, und bat, ihm den Preis zu ſagen. Der Wachtmeiſter,

ſter, der gar nicht anders glaubte, als Jones habe ſeine Sinne nicht alle bey einander, und wäre ſeinem Ende ſehr nahe, meynte, er thäte Sünde, wenn er ſeiner eignen Familie dadurch zu nahe thäte, daß er zu wenig foderte, begnügte ſich gleichwohl, nachdem er ein paar Minuten nachgedacht hatte, damit, daß er zwanzig Stück Karolinen foderte, und dabey ſchwur, er wollte ihn ſeinem eignen Bruder nicht um weniger verkaufen.

„Zwanzig Stück Karolinen!“ ſagte Jones, mit der äußerſten Verwunderung. „Der Herr „hält mich gewiß für verrückt, oder meynt, „ich habe in meinem Leben noch keinen Degen „geſehn. Zwanzig Karolinen! Ich dächte gar! „Ich hätte mir nicht eingebildet, daß mich der „Herr ſo zu prellen ſuchen wollte. — Da, da „nehm' der Herr ſeinen Degen! — Doch nein, „beſſer bedacht, will ich ihn ſelbſt behalten, „und ihn Morgen früh Ihrem Offizier zeigen, „und ihm dabey ſagen, wie viel Sie von mir „dafür gefodert haben.“

Der Wachtmeiſter, welchem, wie Wir geſagt haben, der Kopf (in ſenſu praedicto) allemal auf der rechten Stelle ſtund, und der jetzt ſehr deutlich merkte, daß es mit Jones Kopfe nicht ſo beſchaffen wäre, wie er gedacht hatte, faßte ſich auf der Stelle, äffete eine eben ſo große Verwunderung nach, als der Andere bezeigt hatte, und ſagte: „Herr, ich bin gewiß, „daß ich Ihnen nicht viel vorgeſchlagen habe! „Daneben müſſen Sie bedenken, daß ich nur „den Einen Degen habe, und ichs drauf wagen muß, daß mich mein Offizier beſtraft, „wenn ich ſelbſt ohne 'en Degen gehe; und „wahrhaftig! alles das zuſammengenommen, ſo „ſollt' ich denken zwanzig Kopfſtück wär nicht „ſo gräulich viel dafür!

„Zwanzig Kopfſtück, wie? Der Herr fo„derte ja den Augenblick zwanzig Stück Karo„linen.“ „Wie!“ ſchrie der Wachtmeiſter, „ſicher, Ihr Gnaden haben nicht recht gehört, oder „ich habe mich verſprochen — Nu! ein Wunder

„iſts auch nicht; denn ich bin noch halb im „Schlafe. Zwanzig Karolinen, ja, das glaub' „ich! Kein Wunder, daß Ihr Gnaden das ſo „übel nahmen! ich ſagte auch zwanzig Stück „Karolinen! — Nein, nein, ich meynte zwan„zig Kopfſtück, verſichre Sie; und wenn Ihr „Gnaden Alles recht bedenken, ſo hoff' ich, „werden Sie den Preis ſo übertheuer nicht fin„den. Es iſt freylich wohl wahr, daß Sie ei„nen Degen, der eben ſo hübſch ausſieht, wohl „für Etwas weniger Geld haben könnten, „aber —

Hier unterbrach ihn Jones und ſagte: „Ich „bin ſo wenig geſonnen, lange mit Ihnen zu „feilſchen, daß ich Ihnen lieber noch Etwas „mehr geben will, als Sie fodern." Das that er denn wirklich, und ſagte ihm dabey: er ſolle nur wieder zu Bett gehn, und er wünſchte ihm auf Morgen einen guten Marſch! hinzufügend, er hoffte, die Diviſion noch wieder einzuholen, bevor ſie Gloceſter erreicht hätte.

Der

Der Wachtmeiſter nahm ſehr höflichen Abſchied, herzlich zufrieden mit ſeinem getroffenen Handel, und nicht weniger vergnügt über ſeine Behendigkeit, womit er den falſchen Schritt gewendet hatte, wozu er durch die Meynung, daß es dem kranken Manne im Kopfe ſpuke, ſich hatte verführen laſſen.

So bald der Wachtmeiſter fortgegangen war, ſtund Jones auf von ſeinem Bett, kleidete ſich völlig an, und zog ſogar den Rock über, welcher, da er von weißer Farbe, die Ströme von Blut ſehr ſichtbar zeigte, welche darüber hingefloſſen waren. Er faßte darauf ſeinen neugekauften Degen in die Hand, und war im Begriff fortzugehen, als der Gedanke an das, was er zu thun auf dem Punkt ſtünde, ihn plötzlich überfiel, und er zu überlegen begann, daß er vielleicht innerhalb ein paar Minuten einem menſchlichen Weſen das Leben nehmen, oder auch ſein eigenes verlieren möchte. „Sehr gut!“ ſagt' er, „und in was für

„ei-

„einer Sache wage ich denn mein Leben? nun,
„in Sachen meiner Ehre! Und was für ein
„menſchliches Weſen iſt es denn? Ein Schur-
„ke, der mich, ohne daß ich ihn dazu gereizt
„habe, beleidigt hat und beſchimpft. Aber
„verbietet nicht die Religion, ſich zu rächen? —
„Ja; aber die Welt dagegen befielt es. Wohl!
„Soll ich aber der Welt gehorchen, und dem
„ausdrücklichen Befehle des Himmels und der
„Religion zuwider handeln? Soll ich lieber den
„göttlichen Zorn auf mich laden, als mich von
„der Welt — ha! eine feige Memme, einen
„nichtswürdigen Schuft nennen laſſen? — Ich
„will nicht mehr dran denken! Ich bin ent-
„ſchloſſen! — Ich muß mich mit ihm ſchla-
„gen.“

Es war ſchon über zwölf Uhr, und Jeder-
mann im Hauſe war zu Bett gegangen, aus-
genommen die Schildwache, welche vor Nor-
thertons Gefangenzimmer ſtund, als Jones
ganz leiſe ſeine Thüre öfnete und fortging, ſei-
nen

nen Feind aufzuſuchen, von deſſen gefänglichem Aufenthalte er eine vollkommene Beſchreibung von dem Kellerburſchen eingezogen hatte. Man kann ſich nicht leicht eine fürchterlichere Geſtalt einbilden, als er jetzt vorſtellte. Er hatte, wie wir bereits geſagt haben, einen hellfärbigen Rock an, der mit Strömen von Blut bedeckt war. Sein Angeſicht, dem eben dieſes Blut ſowohl, als noch zwanzig Unzen mehr fehlten, welche ihm der Wundarzt abgezapft hatte, war ganz blaß. Rund um ſeinen Kopf herum hatte er einen großen Verband, der ſo ziemlich aus= ſah, als ein türkiſcher Turban. In der Rech= ten trug er einen Degen, und in der Linken ein Licht! ſo, daß der blutige Banko, im Trauer= ſpiel, nicht werth war, mit ihm in Vergleichung geſtellt zu werden. Im Ernſt glaube ich nicht, daß jemals ein fürchterlicher Geſpenſt auf einem Kirchhofe erſchienen, oder in die Einbildung der guten Leute gekommen ſey, welche an einem winterlangen Abend, in einer Chriſtnacht, ſich um ein Kaminfeuer in Somerſetſhire verſammeln.

Als der Mann auf dem Poſten unſern Helden gewahr ward, begann ſein Haar ganz leiſe ſeine Grenadiermütze zu heben, und zu gleicher Zeit fingen ſeine Knie an, gegen einander einen Wirbel zu ſchlagen; und plötzlich drauf fing ſein Körper noch heftiger, als in einem kalten Fieber, an zu zittern. Er ſchoß ſeine Flinte ab, und fiel mit dem Knall der Länge nach auf ſein Angeſicht nieder.

Ob Furcht oder Kourage ihn die Flinte löſen ließ; oder, ob er nach dem Gegenſtande ſeines Schreckens zielte, das kann ich nicht ſagen. Wenn er aber zielte, ſo war er ſo glücklich ſeinen Mann zu verfehlen.

Als Jones den Mann fallen ſah, argwöhnte er die Urſach ſeines Schreckens; und er konnte ſich nicht enthalten, darüber zu lächeln, ohne im geringſten die Gefahr zu überlegen, der er eben entgangen war. Er ging drauf bey dem Kerl vorbey, welcher noch immer in der Stellung lag, wie er gefallen war, und trat

in das Zimmer, in welchem, wie ihm geſagt worden, der Fähndrich Northerton gefangen ſaß. Hier in trauriger Einſamkeit fand er — einen leeren Bierkrug auf dem Tiſche ſtehend, auf welchem etwas verſchüttetes Bier herunterfloß, und dadurch den Anſchein gab, als ob das Zimmer noch vor kurzem bewohnt geweſen, für jetzt aber ſtand es völlig leer.

Jones fing an zu vermuthen, es möchte wohl nach einer andern Kammer führen. Allein, nachdem er alles rund umher durchſucht hatte, konnt' er keiner andern Thüre anſichtig werden, als der, durch welche er hereingekommen, und vor welcher die Schildwache ihren Poſten gehabt hatte. Er fing darauf an, den Fähndrich Northerton verſchiedene male bey ſeinem Namen zu rufen; Niemand aber antwortete; und dies Rufen diente in der Welt zu Nichts weitern, als die Schildwach in ihrem Schrecken zu beſtärken, welche nun überzeugt wurde, daß der Volontair an ſeinen Wunden ge-

ſtorben, und der Geiſt gekommen ſey, ſeinen Mörder zu peinigen. Der Kerl lag nun da in allen Qualen der grauenhaftigſten Angſt, und ich möchte von Herzen wünſchen, daß Einige von den Schauſpielern, die ins künftige einen Mann vorſtellen ſollen, der vor Schrecken alle ſeine Sinne verlohren hat, ihn geſehn haben möchten, damit ſie lernen könnten, die Natur getreu nachahmen, anſtatt, zur Freude und zum großen Wohlgefallen der oberſten Gallerie, ihre alten Gebährdenſpiele und Gauckelpoſſen zu treiben.

Als er merkte, daß der Vogel ausgeflogen, wenigſtens verzweifelte, ihn zu finden, und mit Recht beſorgte, daß der Knall der Flinte das ganze Haus in Aufruhr ſetzen würde, blies unſer Held ſein Licht aus, und ſchlich ſich leiſe wieder nach ſeiner Kammer und in ſein Bette; wohin er wohl ſchwerlich unentdeckt gekommen ſeyn möchte, wenn irgend Jemand, außer ihm, in dieſer Flur gewohnt hätte, aus-

genommen ein einziger alter Herr, den das Podagra im Bette hielt; denn ehe er noch ſeine Kammerthüre erreichen konnte, war der Vorplatz, woſelbſt die Schildwache ihren Poſten gehabt hatte, ſchon halb mit Leuten angefüllt. Einige waren in bloßen Hemden, und Andere nur halb angekleidet; Alle aber befragten ſich unter einander ſehr ernſthaft, was denn hier vorging?

Man fand nun den Soldaten auf eben der Stelle und in eben der Poſitur liegen, wie wir ihn kurz vorher verlaſſen haben. Einige machten ſich gleich darüber her, ihn aufzurichten, und Einige hielten ihn für todt; dieſe merkten aber bald ihren Irrthum. Denn er ſträubte ſich nicht nur gegen diejenigen, welche ihre Hände an ihn legten, ſondern fing auch an zu brüllen, wie ein Ochſe, weil er wirklich meynte, es wären lauter Geſpenſter oder hölliſche Geiſter, welche ihn anpackten. Seine Einbildungskraft war einmal mit fürchterlichen Erſcheinungen angefüllt, und verwandelte alſo Alles,

was er ſah oder fühlte, in lauter Geiſter und Geſpenſter.

Zuletzt ward er durch die Anzahl überwältigt, und wieder auf die Beine gebracht. Als man mit Licht kam, und er zwey oder drey von ſeinen Kameraden erblickte, kam er wieder ein wenig zu Sinnen; als ſie ihn aber fragten, was da vorgegangen ſey? war ſeine Antwort: „Ach ich bin ein Kind des Todes! das iſt's „Alles! Ich bin ein Kind des Todes! Ich „kann's nicht überwinden! Ich hab'n geſehn! „Ich hab'n geſehn!“ — Was haſt du geſehn? Jakob: ſagte einer von den Soldaten. — „O, „ich hab'n geſehn, den Volontair, der Geſtern „todt geſchmiſſen wurde!“ Er verwünſchte ſich dann mit den ſchwerſten Flüchen, wenn's nicht wahr wäre, daß er den Volontair geſehn hätte, der über und über bedeckt mit Blute, und Feuer aus dem Munde und Naſenlöchern ſpeiend, vor ihm vorbey gegangen wäre, in die Kammer, woſelbſt Fähndrich Northerton gefangen

gen geſeſſen, und drauf noch ferner geſehn hätte, wie der Geiſt den Fähndrich beym Halſe gepackt, und mit ihm, unter einem Donnerſchlage, davon geflogen wäre.

Die Erzählung fand bey den Zuhören einen ſehr günſtigen Beyfall. Alle gegenwärtigen Weiber glaubten ſteif und feſt daran, und baten den lieben Gott, er möchte ſie doch vor Mord und Todſchlag bewahren! Auch unter den Männern hatten manche Glauben an die Hiſtorie; andre aber machten ſich darüber luſtig, und ſuchten ſie lächerlich zu machen; und ein dabey ſtehender Fourier ſagte ganz kaltblütig, „Junger Kerl! Ihr werdet ſo nicht davon kommen, daß Ihr auf Eurem Poſten geſchlafen „und geträumt habt!“

Der Grenadier verſetzte: „Strafen können „ſie mich ſo viel ſie wollen; aber meine Augen „waren eben ſo wach, als jetzund; und der „Urian ſoll mich holen, als er den Fähndrich

„geholt hat, wenn ich nicht den todten Mann ge„ſehn habe, wie ich Euch ſage, mit ſo großen „und glühenden Augen, als zwey große Fak„keln.“

Das Haupt der Truppen und das Haupt des Hauſes waren nun beyde herbey gekommen: denn der Erſte, welcher noch nicht eingeſchlafen geweſen, und die Schildwache ihr Gewehr abſchießen gehört, hatte es für ſeine Pflicht gehalten, alſobald aufzuſtehen, ob er gleich kein großes Unglück beſorgte; da hingegen die Beſorgniß der Andern um ein Vieles größer war, ihre Löffel und Kannen möchten ſich in Marſch ſetzen, ohne dazu von ihr die geringſte Ordre empfangen zu haben.

Unſre arme Schildwache, welcher der Anblick dieſes Offiziers nicht viel willkommner war, als die Geſpenſtererſcheinung, die er nach ſeinen Gedanken vorher geſehen hatte; erzählte von neuem die grauſenvolle Geſchichte, und zwar mit einigen Zuſätzen von Blut und Feuer:

er hatte aber das Unglück, bey den beyden letztgedachten Perſonen keinen Glauben zu finden. Denn der Offizier war, obgleich ein ſehr religiöſer Mann, frey von aller dergleichen abergläubiſcher Furcht; überdem hatte er den Jones, wie wir geſehen, noch erſt ſo kürzlich in ſolchen Umſtänden verlaſſen, daß er an ſeinen Tod gar nicht glauben konnte. Die Wirthinn, ihrer Seits, war zwar nicht gar zu religiös, doch hatte ſie keinen großen Widerwillen gegen die Lehre von Geiſtern und Geſpenſtern; aber, es fand ſich ein Umſtand in der Erzählung, von welcher ſie beſſer wußte, daß er falſch ſey: wie wir dem Leſer den Augenblick berichten wollen.

Jedoch, ob Northerton im Donner oder im Feuer davon geholt, oder, auf was Weiſe er davon gekommen war: das Gewiſſe von der Sache beſtund darin, daß ſein Körper ſich nicht mehr im Gefangenſtocke finden ließ. Ueber dieſen Umſtand fiel der Schluß des Lieutenants nicht ſehr verſchieden aus von dem Urtheile des

Fouriers, deſſen Wir kurz vorher erwähnt haben, und befahl daher, die Schildwach auf der Stelle in Arreſt zu nehmen. Sonach ward, nach einem ſonderbaren Laufe des Glücks (obgleich beym Soldaten nicht eben ſo unerhört) der Bewachende zum Bewachten.

Funfzehntes Kapitel.

Ende und Ausgang des vorigen Abentheuers.

Auſſer dem Verdachte des Schlafens, hegte der Lieutenant noch einen andern und ſchlimmern Argwohn auf die arme Schildwach, und zwar den Verdacht der Verrätherey: denn, weil er keine Sylbe von der Geſpenſtererſcheinung glaubte, ſo bildete er ſich ein, das Ganze ſey weiter nichts, als eine Erfindung, um ihn hinters Licht zu führen, und daß, beym rechten Lichte beſehen, der Kerl ſich habe von Northerton beſtechen laſſen. Dies kam ihm um ſo wahrſchein-

licher vor, je unnatürlicher die Furcht, worin er zu ſeyn ſchien, bey einem Soldaten war, der das Zeugniß eines ſo braven und unverzagten Mannes hatte, als nur irgend einer unter dem Regimente, der in mehr als Einem Treffen geweſen war, mehr als Eine Wunde aufzuweiſen, kurz, der ſich beſtändig als ein wackerer Kriegsmann betragen hatte.

Damit alſo der Leſer nicht die geringſte üble Meynung von einem ſolchen Manne faſſen möge, ſo wollen Wirs keinen Augenblick länger verſchieben, ſeinen ehrlichen Namen von dieſer Beſchuldigung zu retten.

Alſo, Herr Northerton hatte, wie Wir vorhin bemerkt haben, gnug und ſatt an dem Ruhme, den er durch ſeinem Kampf davon getragen hatte. Er mochte vielleicht geſehen, geleſen oder errathen haben, daß der Neid geneigt iſt, an großen Namen zu nagen. Nicht, daß ich hier zu verſtehen geben wollte, als habe er nach heidniſchen Vorurtheilen an die Göttinn

Ne=

Nemeſis geglaubt, oder ihr gar geopfert; denn, genauer überlegt, bin ich überzeugt, er kennte ſolche nicht einmal dem Namen nach. Er war über dem von ſehr thätigem Geiſte, und hatte eine große Antipathie gegen die engen Winterquartiere in dem Thurme zu Gloceſter, wohin ihm leicht ein Criminalrichter ſein Billet geben möchte. Auch war er, nebenher, nicht ganz frey von gewiſſen läſtigen Betrachtungen über ein gewiſſes hölzernes Gebäude, welches ich, um mich nach der Meynung der Menſchenkinder zu bequemen, nicht namentlich nennen mag, welche aber, nach meinen Gedanken, dieſes Gebäue vielmehr in Ehren halten, als ſich ſeiner ſchämen ſollten, weil es der bürgerlichen Geſellſchaft nützlicher iſt, oder wenigſtens nützlicher gemacht werden könnte, als faſt alle übrigen, die auf öffentliche Koſten errichtet werden. Mit einem Worte, um nicht noch mehr Urſachen für ſeine Aufführung aufzuſuchen, Herr Northerton trug ein herzliches Verlangen noch an dem Abend abzureiſen, und ihm blieb nichts zu thun übrig, als

als das Quomodo auszuſinnen, welches eben keine ſo leichte Sache zu ſeyn ſchien.

Nun war dieſer junge Herr zwar wohl ein wenig bucklich von Gemüthe, aber vollkommen grade von Körper, welcher außerordentlich ſtark und wohlgebauet war. Auch ſein Geſicht ward vom größeſten Theile der Weiber für ſchön geachtet; denn es war breit und blühend, und dabey hatte er ziemlich gute Zähne. Solche Reize ermangelten nicht, auf unſre Wirthin einen Eindruck zu machen, welche an dieſer Art von Schönheit kein geringes Wohlgefallen fand. Sie hatte wirklich ein wahres Mitleiden mit dem jungen Manne; und da ſie von dem Wundarzte vernahm, daß die Sachen mit dem Volontair leicht mißlich ausfallen könnten: ſo fürchtete ſie, es möchten für den Fähndrich noch ſchlimmere Adſpekten darauf erfolgen. Nachdem ſie alſo die gebetene Erlaubniß erhalten hatte, ihn zu beſuchen, und ihn in ſehr melancholiſcher Stimmung fand, welche ſie noch um gar Merkliches dadurch

herunter zog, daß ſie ihm ſagte, es wäre kaum noch einige ſchwache Hofnung für den Volontair, ſo bediente ſie ſich der Gelegenheit, gewiſſe Winke hinzuwerfen; welche der Andre willig und gierig auffing, wodurch ſie dann bald beyde dahin gelangten, ſich einander richtig zu verſtehen. Und es ward endlich abgeredet, der Fähndrich ſollte, auf ein gewiſſes Zeichen, in der Feuereſſe hinaufklettern, welche, in einer kleinen Höhe, an die Küche ſtieß, wo er ſich wieder herunter laſſen könne; wozu ſie ihm Gelegenheit machen, und um die Zeit die Küſten frey halten wollte.

Damit aber Unſre Leſerinnen, von kälterem Temperament, nicht dieſe Gelegenheit ergreifen, und zu haſtig alles Mitleiden als eine Thorheit, und der menſchlichen Geſellſchaft ſchädlich verdammen mögen; ſo halten Wir es für nöthig, eines andern beſondern Umſtands zu erwähnen, der bey dieſer Handlung wohl nicht ohne allen Einfluß ſeyn mochte. Es traf ſich,

daß

daß eben damals der Fähndrich eine Kaſſe von funfzig Pfund Sterling beſaß, welche zwar freylich nicht ihm, ſondern der ganzen Kompagnie zugehörte: denn der Kapitain, der mit dem Lieutenant übern Fuß geſpannt war, hatte die Löhnung ſeiner Kompagnie dem Fähndrich anvertraut. Dieſes Geld fand er indeſſen für gut, in die Hände der Wirthinn niederzulegen; kann ſeyn, als eine Art von Sicherheit, oder Bürgſchaft, daß er ſich hernach ſtellen wolle, um auf die gerichtlichen Klagen Red' und Antwort zu geben; die Bedingungen mögen aber geweſen ſeyn, welche ſie wollen, ſo iſt ſo viel gewiß, daß ſie das Geld, und er ſeine Freyheit hatte.

Der Leſer mag vielleicht von dem mitleidigen Gemüthe dieſer guten Frau erwarten, daß, als ſie die arme Schildwache wegen eines Vergehens in Arreſt bringen ſah, an welchem ſie ihn unſchuldig wußte, ſie ſogleich hätte auftreten und ein Zeugniß zu ſeinem Beſten ablegen

ſol-

ſollen: aber, ob es daher kam, daß ſie bey der vorigen Verhandlung ihren ganzen Vorrath an Mitleiden erſchöpft, oder daß die Geſtalt dieſes Kerls, ob ſie ſchon viel ähnliches mit dem Fähndrich hatte, ſolches nicht erwecken konnte, das laſſe ich unausgemacht; aber weit entfernt dem jetzigen Gefangenen das Wort zu reden, ſuchte ſie noch, ſein Vergehen bey dem Offizier zu vergrößern, indem ſie, mit gen Himmel gehobenen Augen und Händen, betheuerte, ſie möchte um Alles in der Welt Nichts damit zu thun gehabt haben, einen Mörder entwiſchen zu laſſen.

Alles war nun wieder ruhig geworden, und die meiſten von der Geſellſchaft gingen wieder nach ihren Betten; die Wirthinn aber, welche, entweder wegen der immer regen Thätigkeit ihres Geiſtes, oder wegen der Beſorgniß um ihr Silber und Zinn, keinen Hang zum Schlafen fühlte, erhielt von den Offizieren, da ihre Zeit zum Aufbruche nicht viel über eine Stunde mehr ent-

entfernt wäre, dieſe Zeit bey einer Schaale Punſch mit ihr zuzubringen.

Jones hatte dieſe ganze Zeit über wachend gelegen, und ein großes Theil von dem Gerimmel und Getümmel im Hauſe mit angehört, und nun wandelte ihn eine kleine Neugier an, die beſondern Umſtände davon zu erfahren. Er machte ſich alſo über die Klingel her, und ſchellte wenigſtens wohl zwanzig Mal, ohne daß Jemand kam; denn die Wirthinn war mit ihrer Geſellſchaft ſo luſtig und laut, daß man keine andre Klapper, als ihre eigne zu hören vermochte, und der Keller, und das Stubenmädchen, welche bey einander in der Küche ſaßen, (denn er konnte eben ſo wenig alleine aufſitzen, als ſie alleine im Bette liegen) jemehr ſie die Schelle klingeln hörten, je bänger ward ihnen, und waren, ſo zu ſagen, auf ihren Schemmeln angenagelt.

Endlich drang, während einer kleinen Pauſe des Zungenkoncerts, der Klang bis zu den

Ohren der Frau Wirthinn, welche gleich ihren Ruf erſchallen ließ, dem beyde Bedienten auf der Stelle gehorchten. „Johan,“ ſagte die Frau, „hört Ihr nicht, daß der Herr oben „klingelt? Warum geht ihr nicht hinauf?“ „'S iſt meines Thuns net,“ ſagte der Keller, „für die Zimmer zu ſorgen! das kommt der Lieſ„ſel, dem Stubenmädel zu!“ Ja, wenn hå „mer ſo ſprecht!“ antwortete die Magd, „meins Thuns iſts au'net, Herrn ufzewarte, ich „ha'es wohl zewiele hethan, adder der ſchwarze „Mann ſoll mer dorch te Fånſter führe, wånn „'ch's wedder kethue; weel hå toch tavon ſchnat„tert.“ Da die Glocke noch immer heftig erſcholl, ward die Wirthinn zornig, und ſchwur, wenn der Keller nicht den Augenblick hinauf ginge, ſo wollte ſie ihn noch dieſen Morgen ablohnen. „Wånn Sie's thuån, Matam,“ ſagte er, „ſo muß ech mer's kefalle laſſe! 'ech „thue nun eemal net, was mer net zukůmmt.“ Sie wendete ſich alſo an die Magd, und ſuchte's von der mit Güte zu erhalten; aber Alles vergebens.

Die

Die Lieſel war eben ſo unbiegſam als der J'han. Beyde beſtunden darauf, es wäre nicht ihr Geſchäft, und ſie wollten's nicht thun!

Der Lieutenant fing darauf an zu lachen, und ſagte: „Kommt, ich will dem Zank ein Ende machen!“ dann wandte er ſich an die Bedienten, lobte ſie beyde, wegen ihrer Entſchloſſenheit nicht nachzugeben; aber, ſetzte er hinzu, er wäre verſichert, wenn nur Einer einwilligte zu gehen, ſo würde es der Andre gleich auch thun. Dieſen Vorſchlag genehmigten beyde im Augenblick, und gingen dem zu Folge in Liebe und Eintracht dicht an einander geſchloſſen hinauf. Als ſie fortgegangen waren, beſänftigte der Lieutenant den Zorn der Wirthinn dadurch, daß er ihr begreiflich machte, warum ſie ſo ungern alleine hätten gehen wollen.

Sie kamen bald wieder, und berichteten ihrer Frauen, daß der kranke Herr ſo wenig todt ſey, daß er vielmehr ſo munter ſpräch, als ob er ganz geſund wäre; und daß er ſich dem Herrn Lieutenant empfehlen ließe, und ſich freuen würde,

de, wenn er ihn noch mit einem Beſuche beeh-
ren wolle, ehe er abmarſchirte.

Der gute Lieutenant erfüllte alſobald ſein Begehren, und nachdem er ſich an ſein Bette geſetzt hatte, erzählte er ihm den Auftritt, der unten vorgefallen war, und beſchloß mit ſeinem Vorſatze, die Schildwach exemplariſch beſtrafen zu laſſen.

Auf dieſe Erklärung, eröfnete ihm Jones die reine Wahrheit, und bat ihn angelegentlichſt, den armen Kerl nicht zu beſtrafen, „der, „wie ich überzeugt bin,“ ſagte er, „eben ſo „unſchuldig an der Flucht des Fähndrichs, als „unfähig iſt, eine Lügen zu ſchmieden, oder „Ihnen Etwas aufheften zu wollen.“

Der Lieutenant bedachte ſich ein Paar Augenblicke, und antwortete alsdann: „Nun wohl! „einen Theil der Schuld haben Sie von dem Kerl „abgewälzet; und der andre wird unmöglich zu „erweiſen ſtehen; weil er den Poſten nicht immer und allein gehabt hat. Aber ich habe groſ„ſe Luſt, den Schäker für ſeine Zaghaftigkeit

ſtra-

„ſtrafen zu laſſen. Jedoch, wer kann es wiſſen, „wie weit das Grauen einen Menſchen, bey ei„ner ſolchen eingebildeten Erſcheinung, treiben „mag. Die Wahrheit zu ſagen, hat er ſich ge„gen den Feind immer ſehr wacker betragen. „Wohlan! es iſt doch immer gut, bey ſolchen „Kerlen ein Zeichen von Religion zu ſehen; ſo „alſo verſpreche ichs Ihnen, er ſoll frey ſeyn, „ſobald wir ausmarſchieren.

„Aber horch, da ſchlägt ſchon der General„marſch! Laſſen Sie ſich noch einmal umarmen, „mein lieber Kamerad. Seyn Sie ruhig, und „pflegen Ihrer Geſundheit, und vergeſſen nicht, „daß die chriſtliche Lehre zur Geduld vermahnt: „ſo geb ich Ihnen mein Wort, Sie ſollen bald „im Stande ſeyn, Ihre Scharte auszuwetzen, „und eine ehrenvolle Rache an dem Kerl zu neh„men, der Sie beſchimpft hat.“ Hiermit ging „der Lieutenant fort, und Jones verſuchte, ſich „zum Schlafen zu recht zu legen.

Geſchichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Das achte Buch.

Umfaßt etwas mehr, als zwey Tage.

Erſtes Kapitel.

Ein wundervolles langes Kapitel über das Wunderbare; bey weitem das längſte von allen Unſern Einleitungskapiteln.

Da Wir jetzt ein Buch anfangen, in welchem der Faden Unſrer Geſchichte Uns nöthigen wird, einige Dinge von weit ſonderbarerer und wun=

wunderſamerer Art vorzubringen, als irgend Etwas von dem, was bisher vorgekommen iſt, ſo mag es nicht undienlich ſeyn, in dieſem vorläufigen oder Einleitungskapitel Etwas über die Art von Schriftſtellerarbeit zu ſagen, welche man das Wunderbare nennt. Für dieſes werden Wir, ſowohl zum Nutz und Frommen für Uns ſelbſt, als Andre, Uns beſtreben, gewiſſe Gränzlinien zu ziehen. Und in der That kann wohl nichts Nothwendigeres erdacht werden, da Kritiker *) von verſchiedenem Maaß und Gewicht hier ſehr geneigt ſind, auf ganz verſchiedenen Seiten über die Markpfähle hinaus zu ſchreiten. Denn unterdeſſen, daß Einige mit *Monſieur Dacier* ganz willig einräumen, daß eben die Sache, welche unmöglich iſt, dennoch wahrſcheinlich ſeyn könne **), haben Andre einen ſo ſchwachen hiſtoriſchen oder poetiſchen

*) Unter dieſem Worte werden hier, und in den meiſten andern Stellen unſers Werks, alle Leſer in der Welt gemeynt.

**) Ein Glück iſts für Monſieur Dacier, daß er kein Irländer war.

Glauben, daß ſie meynen, Nichts ſey weder möglich noch wahrſcheinlich, deſſen Gleiches oder Aehnliches ihnen nicht bey ihren eigenen Beobachtungen aufgeſtoßen iſt.

Zu Erſt alſo, denk ich, kann man mit aller Billigkeit von jedem Schriftſteller fodern, daß er ſich in den Gränzen der Möglichkeit halte, und nie vergeſſe, daß das, was für den Menſchen nicht möglich iſt zu thun, auch ſchwerlich für den Menſchen möglich ſey zu glauben, einer hab' es gethan. Dieſe Ueberzeugung brachte vielleicht manches Geſchichtchen von den alten heidniſchen Göttern (wovon die meiſten poetiſchen Urſprungs ſind) zur Welt. Die Dichter, welche gern in üppiger und ausſchweifender Phantaſey leben und weben, nahmen ihre Zuflucht zu dieſem Seelenvermögen, deſſen Stärke und Inhalt ihre Leſer nicht meſſen konnten, oder vielmehr, welche ſie für unendlich hielten, und alſo kein dadurch hervorgebrachtes Wunder unter die Unmöglichkeiten rech=

rechneten. Hiervon hat man zur Vertheidigung der Homeriſchen Wunder einen ſtarken Gebrauch gemacht, und vielleicht kann es zu ſeiner Vertheidigung gebraucht werden; nicht, wie Pope meynt, weil Ulyſſes den Phåaciern ein Schnůrchen von Kindermårchen vorerzåhlt, weil es eine einfåltige Nation war; ſondern deswegen, weil der Dichter ſelbſt fůr Heiden geſchrieben, fůr welche die mythologiſche Fabeln wirkliche Glaubensartikel ausmachten. Ich meines Theils muß bekennen, ich bin von Natur ſo mitleidig, daß ich wůnſchte, Polyphemus wåre von ſeiner Milchdiåt nicht abgegangen, und håtte alſo ſein Auge behalten. Eben ſo wohl konnte auch Ulyſſes nicht wohl mehr Kummer fůhlen, da ſeine Gefåhrten von der Circe in Schweine verwandelt wurden, welche hernachmals, wie mich důnkt, zu viel Lecken nach Menſchenfleiſch verrieth, um uns glauben zu laſſen, ſie habe es bloß der geråucherten Schinken wegen gethan. Eben ſo wůnſch' ich vom Grunde meines Herzens, daß Homer die vom

Horaz gegebene Regel hätte wiſſen können, nach welcher man übernatürliche Weſen ſo ſelten, als möglich, ins Spiel miſchen ſoll: ſo hätten wir's nicht erlebt, daß ſeine Götter bey den nichts bedeutendſten Gelegenheiten ſich geſchäftig erweiſen, und ſich zuweilen auf eine ſolche Art benehmen, daß ſie nicht nur alle Anſprüche auf Göttern geziemende Ehrerbietung verlieren, ſondern ſelbſt Gegenſtände des Hohns und Spottes werden. Ein Betragen, welches ſelbſt der Leichtgläubigkeit eines frommen und aufgeklärten Heiden nicht leicht zu verdauen geweſen ſeyn muß; und welches ſich auch niemals hätte vertheidigen laſſen, wenn nicht die Vorausſezung bey den meiſten Statt gefunden hätte, welcher ich ſelbſt zuweilen beytreten möchte, nämlich: daß dieſer vortreflichſte aller Dichter, (denn das war er unſtreitig), die verſteckte Abſicht hatte, den unvernünftigen Aberglauben ſeiner Zeit und ſeines Vaterlandes lächerlich zu machen.

Jedoch, ich habe mich zu lange bey einer Lehre aufgehalten, welche für einen chriſtlichen Schriftſteller von gar keinem Nutzen ſeyn kann: denn, ſo wie er in ſeinen Schriften niemand von den himmliſchen Heerſchaaren auftreten laſſen kann, an welche er nach ſeiner Religion glaubt; ſo iſt es das elendeſte Kinderſpiel, in der heidniſchen Mythologie nach ſolchen Gottheiten zu blättern, welche vorlängſt ſchon von ihrem Throne der Unſterblichkeit herabgeſtürzt ſind. Lord Shaftesbury macht die Bemerkung: er kenne nichts Froſtigers, als wenn die neuern Dichter eine Muſe anruften; er hätte hinzuſezen können, daß auch in der Welt nichts Abgeſchmackters ſey. Ein neuerer Schriftſteller könnte mit weit mehr Eleganz eine Ballade oder eine alte Romanze anrufen, wie Einige vom Homer geglaubt haben, oder einen Krug Bier, wie der Dichter des Hudibras; welcher Letztere möglicher Weiſe mehr Poeſie und Proſa eingegeben hat, als alle Sprudelwaſſer der Hypocrene oder des Helikons zuſammen genommen.

men. Die einzigen übernatürlichen Weſen oder Kräfte, welche auf irgend einige Weiſe Uns neuern Schriftſtellern geſtattet werden können, ſind die Geiſter oder Geſpenſter; und dennoch möchte ich jedem Autor rathen, damit ſehr ſparſam umzugehn. Dieſe ſind gleichſam dem Arſenikum und andern gefährlichen Mitteln in der Arzneykunſt zu vergleichen, welche mit der äußerſten Behutſamkeit gebraucht werden müſſen, und möchte ich ihre Einführung in keinem Werke, oder ſolchen Verfaſſern anrathen, bey welchen, oder für welche die Lautlache des Leſers ein großer Nachtheil, oder eine große Demüthigung werden könnte.

Der Gnomen- und Feengeſchlechter, oder dergleichen ähnlichen Mummenſchanz, erwähn' ich mit Fleiß nicht, weil ich höchſt ungern ſolche bewundernswürdige Imaginationen in irgend einige Grenzen einſchließen möchte, für deren unermeßliche Kräfte die Schranken der menſch-

menſchlichen Natur zu enge ſind; deren Werke man als eine neue Schöpfung betrachten muß, und welche folglich ein Recht haben, mit ihrem Eigenthum nach eigenem Belieben zu ſchalten und zu walten.

Der Menſch iſt alſo der höchſte Gegenſtand, (es ſey denn, daß eine außerordentliche Veranlaſſung wirklich eine Ausnahme geſtatte) der ſich der Feder unſers Geſchichtſchreibers, oder unſeres Poeten darſtellt. Und in Erzählung ſeiner Handlungen erfodert es große Sorgfalt, daß wir nicht über die Kräfte der handelnden Perſon, welche wir beſchreiben, hinausgehen.

Auch die Möglichkeit allein iſt nicht hinlänglich uns zu rechtfertigen; wir dürfen eben ſo wenig die Regeln der Wahrſcheinlichkeit überſchreiten. Es iſt, glaub' ich, die Meynung des Ariſtoteles; oder wo nicht, ſo iſt es die Meynung eines weiſen Mannes, deſſen Anſehn

ſehn eben ſo wichtig werden wird, nachdem ſolche eben ſo alt geworden iſt: „Es ſey kei„ne Entſchuldigung für einen Dichter, der et„was Unglaublichs erzählt, daß das Erzählte „eine wirkliche Thatſache ſey.“ Dies mag vielleicht, in Beziehung auf die Dichtkunſt, für eine Wahrheit gelten. Es aber auf die Geſchichte auszudehnen, möchte wohl für unthunlich erachtet werden: denn die Pflicht des Geſchichtſchreibers iſt, die Sachen ſo aufzuſchreiben, wie er ſie findet, ob ſie gleich von einer ſo außerordentlichen Beſchaffenheit ſeyn mögen, daß kein geringer Grad von hiſtoriſchem Glauben dazu erfodert wird, ſie hinunter zu ſchlingen. Von dieſer Art war die fruchtloſe Kriegsrüſtung des Xerxes, welche uns Herodot aufgezeichnet hat; oder der glückliche Feldzug Alexanders, welchen uns Arrian erzählt. Von der Art waren in letzten Zeiten der Sieg bey Azincourt, welchen Heinrich der Fünfte erfocht, oder der bey Narva, Carls des Zwölften von Schweden. Alle dieſe Beyſpiele ſcheinen uns

immer wundervoller und erſtaunender, je län-
ger wir darüber nachdenken.

Dergleichen Thatſachen indeſſen, weil ſie an dem Faden der Geſchichte hängen, ja, weil ſie wirklich den weſentlichſten Theil derſelben ausmachen, ſo iſt der Geſchichtſchreiber keinem Vorwurf unterworfen, wenn er ſie ſo erzählt, wie ſie ſich wirklich zutrugen: ſondern es wäre ihm wirklich nicht zu verzeihen, wenn er ſie auslaſſen oder verändern wollte. Allein es giebt andere Fakta, von minderer Wichtigkeit und mindern Folgen, welche, mit was für bewährten Zeugniſſen man ſie auch belegen kann, demungeachtet, aus Gefälligkeit gegen die Zweifelſucht der Leſer, der Vergeſſenheit übergeben werden dürfen. Von der Art iſt die merkwürdige Geſchichte von dem Geſpenſte des George Villers, die man mit aller Anſtändigkeit dem Doktor Drelincourt hätte zum Geſchenk machen können, um, in ſeiner Vorrede zu der Abhandlung über den Tod, dem Geſpenſte der

Demoiſelle Bealle Geſellſchaft zu leiſten. Dahin hätte ſie ſich weit beſſer geſchickt, als in ein ſo ernſthaftes Werk, wie die Geſchichte der Rebellion.

Es iſt ausgemacht, wenn ſich der Geſchichtſchreiber bloß auf das einſchränkt, was wirklich geſchehen iſt, und jeden Umſtand durchaus verwerfen will, von welchem er, ſo wohl beſcheinigt er auch ſeyn mag, dennoch weiß, daß er falſch ſey, ſo wird er zwar zuweilen ins Wunderbare, aber nie ins Unglaubliche verfallen. Er wird zwar öfter bey ſeinen Leſern Verwunderung und Erſtaunen, niemals aber den unglaubigen Haß erregen, deſſen Horaz Erwähnung thut. Nur dadurch alſo, daß wir uns mit Fiktionen abgeben, ſündigen wir gemeiniglich wider dieſe Regel der vernachläſſigten Wahrſcheinlichkeit, von welcher ſich der Geſchichtſchreiber niemals, oder nur ſelten entfernt, bis er ſeinen Charakter verläugnet, und zur Klaſſe der Romanſchreiber übergeht.

In dieſem Punkte haben unterdeſſen ſolche Geſchichtſchreiber, welche bloß öffentliche Begebenheiten beſchreiben, einen großen Vortheil vor Uns voraus, die Wir Uns auf die Auftritte des Privatlebens einſchränken. Die Glaubwürdigkeit der Erſten hat lange Zeit hindurch einen dauerhaften Grund an der öffentlich bekannten Sage; und dieſe Sage, nebſt dem öffentlichen Zeugniß verſchiedener Schriftſteller, leiſten auf künftige Jahrhunderte für ſeine Wahrhaftigkeit Gewähr. Daher haben ein Trajan und ein Antonin, ein Nero und ein Caligula, alle bey der Nachwelt Glauben gefunden; und Niemand zweifelt daran, daß Männer, von ſo höchſt vortreflichem und eben ſo ſchändlichem Charakter, einſtmalen Herren der Welt geweſen ſind.

Wir aber, die Wir es mit Privatperſonen zu thun haben; Wir die Wir in den geheimſten Winkeln herum ſuchen müſſen, und Beyſpiele der Tugend und des Laſters aus Hütten und Hölen der Welt hervorziehen, Wir befinden Uns

in einer gefährlichern Lage, da Wir keine öffentliche Sage für Uns haben, noch öffentlich bekannte Zeugniſſe oder Chroniken und Protokolle, Unſere Erzählungen zu beſtärken; Uns geziemt es, Uns nicht nur in den Schranken der Möglichkeit, ſondern auch in den Gränzen der Wahrſcheinlichkeit zu halten; und dies um ſo mehr, wenn Wir Uns darauf einlaſſen, das zu ſchildern, was in einem hohen Grade gut und liebenswürdig iſt. Schelmerey und Thorheit, wenn ſie auch noch ſo weit gehen, finden weit leichter Glauben; denn hier leihet ein ſchlechtes Herz der Zuverſicht eine große Stärke und Stütze.

Dieſerwegen können Wir, vielleicht, mit weniger Gefahr die Geſchichte eines gewiſſen, Namens Fiſcher, erzählen. Dieſer hatte eine lange Zeit hindurch der Großmuth des Herrn Derby ſein Brod zu verdanken, und als er noch eben eines Vormittages von ihm eine anſehnliche Gabe empfangen hatte, verſteckte er ſich, um ſich

des

des Uebrigen, was noch in ſeines Freundes Schreibpulte übrig geblieben, zu bemächtigen, in einer öffentlichen Schreibſtube des bekannten Gebäudes Tempel, durch welches ein Gang nach Herrn Derbys Zimmern ging. Hier überhörte er, wie Herr Derby ſich an einem Gaſtmale ergötzte, welches er den Abend ſeinen Freunden gab, und wozu dieſer Fiſcher ſelbſt mit eingeladen war. Dieſe ganze Zeit über war kein freundſchaftlicher oder dankbarer Gedanke in ſeiner Seele aufgeſtiegen, um ihn an ſeinem Vorhaben zu hindern; als aber der arme Herr Derby ſeine Geſellſchaft durch das Schreibzimmer hinaus begleitet hatte, kam Fiſcher plötzlich aus ſeinem Lauſcheplatze hervor, folgte ihm ganz leiſe auf den Zähen, bis in ſein Zimmer, und ſchoß ihm eine Piſtolenkugel durch den Kopf. Dies kann man glauben, wenn ſchon die Gebeine des Fiſchers eben ſo verfault ſind, als ſein Herz. Ja, vielleicht, findet man nichts Unglaubwürdiges darin, daß der Böſewicht, zwey Tage darauf mit einem jungen Frauen-

zimmer nach dem Schauſpielhauſe ging, um den Hamlet auffühen zu ſehen, und mit ganz unveränderten Minen ein Frauenzimmer, das wohl wenig vermuthet, wie nahe ihr der Mann ſaß, ausrufen hörte: „Gütiger Gott, wenn jetzt der „Mann hier wäre, welcher den Derby ermor„dete!“ und dadurch ein verhärteter und verſteinerter Gewiſſen anzeigte, als ſelbſten Nero hatte, von welchem uns Suetonius erzählt: daß gleich nach dem Tode ſeiner Mutter das Bewußtſeyn ſeines Verbrechens, ihm unerträglich wurde, und beſtändig ſo blieb; und daß auch alle Glückwünſchungen der Soldaten, des Senats und des Volks die Angſt ſeines Gewiſſens nicht zu lindern vermochten.

Sollt' ich nun aber auf der andern Seite meinem Leſer erzählen, daß ich einen Mann gekannt habe, deſſen durchdringendes Genie ihn in Stand ſetzte, auf einer vor ihm ganz unbetretenen Bahn, ein großes Vermögen zu erwerben: daß er dieſes mit Bewahrung ſeiner voll-

kom-

kommenſten Redlichkeit gethan, und nicht nur ohne irgend einer einzelen Perſon den geringſten Nachtheil oder Schaden zuzufügen, ſondern mit dem höchſten Vortheil für das Kommerzium überhaupt, und zur großen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte: daß er einen Theil ſeines Reichthums dazu verwendet, einen Geſchmack zu zeigen, desgleichen nicht Viele haben, durch Werke, worin ſich die höchſte Würde mit der reinſten Einfalt vereinigte; und einen andern Theil dieſes Reichthums, um ein Herz zu zeigen, deſſen Güte alle Menſchen übertraf, durch Handlungen der Wohlthätigkeit an Menſchen, die weiter keine Empfehlung hatten, als ihre Verdienſte oder ihre Bedürfniſſe: daß er äußerſt ſinnreich war, darbende Verdienſte aufzuſuchen; höchſt thätig, ſie aus der Noth zu reißen, und dann eben ſo ſorgfältig, (vielleicht zu ſorgfältig), das, was er gethan hatte, zu verbergen: daß ſein Haus, ſein Hausrath, ſeine Gärten, ſeine Tafel, ſeine tägliche Gaſtfreundſchaft und ſeine öffentlichen Gaben alle das Herz anzeigten,

 aus

aus welchem ſie entfloſſen; alle einen innerlichen großen, edlen Werth hatten, ohne Prunk, und äußerliche Großprahlerey: daß er jedes Verhältniß des Lebens mit der erfoderlichen richtigſten Tugend erfüllte: daß er gegen ſeinen Schöpfer die frömmſte, reinſte Verehrung hegte, ſo wie den höchſten Eifer und die zuverläſſigſte Treue gegen ſeinen Landesherrn: daß er ein höchſt zärtlicher Gatte war, ein liebreicher Verwandter, ein freygebiger Gönner, ein warmer und beſtändiger Freund, ein verſtändiger und munterer Geſellſchafter, nachſichtig gegen ſein Geſinde, gaſtfrey gegen ſeine Nachbarn, barmherzig gegen die Armen, und wohlthätig gegen das ganze Menſchengeſchlecht; ſollt' ich zu dieſen Beywörtern noch hinzufügen die Namen: weiſe, muthvoll, elegant und in der That jedes edle Eigenſchaften ausdrückende Beywort in unſerer Sprache: gewiß dann dürft ich ſagen:

— Quis credet? nemo Hercule! nemo;
Vel duo, vel nemo.

— Wer

— Wer wird es glauben? Wer?

Beym Himmel, keiner! — Keiner oder Zwey!

Und dennoch hab' ich einen Mann gekannt, der gerade völlig ſo iſt, wie ich ihn hier beſchrieben habe. Ein Einziges Beyſpiel aber (und ich geſtehe freymüthig, daß ich kein Zweytes kenne) iſt nicht hinreichend, Uns zu rechtfertigen, da Wir für Tauſende ſchreiben, welche niemals von einem ſolchen Manne, oder von einem etwas ähnlichen, gehört haben. Solche weiße Raben ſollte man in die Kabinetter der Epitaphenſchreiber, oder irgend eines oder des andern Poeten liefern, welche ſich für Euch vielleicht herablaſſen mögen, den Namen eines ſolchen Mannes in ein Diſtichon zu zerſtückeln, oder in einem Reime durchſchleichen zu laſſen, mit der ganzen Mine von Nachläſſigkeit und Unachtſamkeit, damit ſich ja der Leſer nicht daran ſtoße.

Endlich und zuletzt müſſen die Handlungen nicht nur von der Beſchaffenheit ſeyn, daß ſie in den Gränzen der Kräfte eines menſchlichen

Weſens liegen, und daß man ihm ſolche mit Wahrſcheinlichkeit zutrauen könne; ſondern ſie ſollen ſich auch gerade ſo für die handelnde Perſonen ſchicken, daß ſie ſolche mit Wahrſcheinlichkeit gethan haben können: denn dasjenige, was für den einen Mann bloß außerordentlich und wunderbar ſeyn mag, kann, wenn es von einem andern erzählt wird, unwahrſcheinlich, ja ſelbſt unmöglich werden.

Dieſes letzte Erforderniß enthält das, was die Dramaturgiſten, Haltung des Charakters nennen, und kann nur durch einen außerordentlichen Grad von Beurtheilungskraft und eine tiefe Kenntniß der menſchlichen Natur erreicht werden.

Es iſt von einem vortreflichen Schriftſteller mit äußerſter Richtigkeit bemerkt worden, daß der Enthuſiasmus eines Mannes ihn eben ſo wenig hinreißen kann, geradezu gegen ſeine Abſichten zu handeln, als ein ſchneller Fluß ein

Boot gegen ſeinen eigenen Strom führen kann. Ich will es wagen zu behaupten, es ſey einem Menſchen wo nicht unmöglich doch eben ſo wunderbar, und unwahrſcheinlich, als man ſich nur irgend etwas denken kann, daß er grades Weges gegen die Vorſchriften und Triebe der Natur handeln werde. Wollte man den beſten Theil von der Geſchichte des Antonins dem Nero zuſchreiben, oder wollte man die ſchändlichſten von Neros Handlungen auf Antonins Rechnung ſetzen, könnte man etwas allen Glauben widerſtrebenderes erſinnen, als eins von dieſen Beyſpielen? Dagegen alle beyde, wenn ſie von ihren wahren Urhebern erzählt werden, das eigentliche wahre Wunderbare ausmachen. Die Verfaſſer unſerer neuern Schauſpiele ſind faſt durchgängig in den hier angemerkten Irrthum verfallen. Ihre Helden ſind meiſtentheils unverhohlen Taugenichte, und ihre Heldinnen ſind, um nicht viel beſſer, während dem ganzen Laufe der vier erſten Aufzüge. Im fünften aber werden die Erſten hübſche, würdige Männer, und

die Letzten vernünftige, edle und tugendhafte Weiber. Oft iſt auch der Verfaſſer nicht einmal ſo gütig, ſich die geringſte Mühe zu geben, dieſe ungeheure Veränderung zu modificiren, oder auch nur zu rechtfertigen. Man findet dafür wirklich keine andere Urſach angebracht, als, daß ſich das Spiel zum Ende neigt, ſo, als ob es eben ſo natürlich für einen Schurken wäre, ſich in dem letzten Akte einer Komödie, wie in dem letzten ſeines Lebens zu bekehren. Wir wiſſen es wohl, daß das gemeiniglich der Fall auf dem Theater des Hochgerichts iſt, ein Platz der in der That mit vieler Schicklichkeit die Scene mancher Komödie ſchließen könnte; weil die Helden in dieſen gewöhnlich große Vorzüge gerade in denjenigen Talenten beſitzen, welche nicht nur einen Mann unter den Galgen führen, ſondern ihn auch fähig machen, die Rolle eines Helden zu ſpielen, wenn er erſt dort iſt.

Unter dieſen wichtigen Einſchränkungen, denke ich, könne es jedem Schriftſteller erlaubt werden,

den, ſich mit dem Wunderbaren ſo viel abzugeben, als er Luſt hat; ja ſogar, jemehr er den Leſer überraſchen kann, wenn er ſich dabey innerhalb den Gränzen der Glaubwürdigkeit hält, jemehr wird er ſeine Aufmerkſamkeit ſpannen, und jemehr Vergnügen wird er ihm verurſachen. Wie ein Genie von der erſten Klaſſe in ſeinem fünften Buche über das Erhabene anmerkt: „Die höchſte Kunſt des Dichters beſteht darin, „die Wahrheit mit der Erdichtung zu vermi„ſchen, um das Glaubwürdige mit dem Ueber„raſchenden zu verbinden."

Denn obgleich jeder gute Schriftſteller ſich innerhalb den Gränzen der Wahrſcheinlichkeit halten wird, ſo iſt es doch keines Weges nöthig, daß ſeine Charaktere oder darzuſtellende Begebenheiten und Vorfälle alltäglich, gemein und von gewöhnlichem Schlage ſeyn müßten, ſo wie ſolche in jeder Gaſſe, oder jedem Hauſe vorgehen, oder wie ſie in den ſchlichten Artikeln einer Zeitung erzählt werden. Auch muß es ihm un-

verwehrt bleiben, manche Perſonen und Dinge aufzuſtellen, welche einem großen Theil ſeiner Leſer vielleicht noch niemals zur Wiſſenſchaft gekommen ſind. Beobachtet der Schriftſteller die vorgedachten Regeln genau: ſo hat er das Seinige gethan; und dann hat er Anſpruch auf einigen Glauben bey ſeinem Leſer, welcher ſich wirklich einer kritiſchen Atheiſterey ſchuldig macht, wenn er ſich weigert, ſeine Schrift für wahr zu halten. Der Mangel einer Portion von ſolchem Glauben verurſachte, wie ich mich erinnere, daß der Charakter einer jungen Dame von Stande in einem Luſtſpiele, vor einer großen Verſammlung von Schreibern und Kaufmannsburſchen, einſtimmiger Weiſe als unnatürlich verdammt wurde, ob er gleich ſchon vorläufig den Beyfall vieler Damen vom erſten Range erhalten hatte; wovon Eine, deren ſehr richtiger Verſtand allgemein bekannt war, erklärt hatte: es wäre ein Gemählde von der Hälfte aller jungen Damen von ihrer Bekanntſchaft.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Worin die Wirthinn Herrn Jones einen Beſuch giebt.

Als Jones von ſeinem Freunde dem Lieutenant Abſchied genommen hatte, verſuchte er es wieder einzuſchlafen; aber vergebens. Seine Geiſter waren zu lebendig und ſchwach, um ſich in Schlaf wiegen zu laſſen. Nachdem er ſich alſo mit dem Gedanken an ſeine Sophie, ſo lange bis es heller Tag war, ergözt oder vielmehr gequält hatte, rufte er, daß man ihm Thee bringen ſollte. Bey welcher Gelegenheit ſich die Frau Wirthinn ſelbſt herabließ, ihm einen Beſuch zu machen.

Dies war in der That das Erſtemal, daß ſie ihn geſehen oder wenigſtens nur einigermaaſen bemerkt hatte. Weil ſie aber von dem Lieutenant war verſichert worden, Jones wäre gewiß ein junger Mann von guter Familie, ſo

entſchloß ſie ſich jetzt, ihm allen möglichen Reſpekt zu bezeigen. Denn, der Wahrheit gemäß, müſſen Wir es ſagen, dies war eins von denen Häuſern, woſelbſt vornehme Herrſchaften (um in der Sprache der Avertiſſementer zu reden) um civilen Preis die prompteſte Bedienung erwarten konnten.

Kaum hatte ſie angefangen den Thee zu machen, als ſie auch zu reden begann: „Ach lieb-„ſte Zeit!" ſagte ſie, „'s iſt doch Jammer und „Schade, daß ein ſo ſcharmanter junger Herr, „ſich ſo wegwerfen, und mit dieſem Soldaten-„volke in der Welt herumziehen ſoll. Sie nen-„nen ſich alle freye Herren; o ja doch! wohl-„feiler thun ſies nicht; aber, wie mein Mann „ſeliger zu ſagen pflag, ſie ſollten's bedenken, „daß wir ſie aus unſerm Beutel bezahlen; und „das is richtig, hart genug is es für uns, daß „wir genöthigt ſind, zu bezahlen, und ihn'n „noch Dach und Fach dazu zu geben, wie wir „öffentlichen Oberſchiſten thun müſſen. D' vo-

rige

„rige Nacht hab' ich ihrer zwanzig im Hauſe „gehatt, die Offizierers nicht emmal mitgerech„net. Doch das mag hingehn, ich mag noch „lieber die Gemeinen haben, als die Offizierers: „denn ſolchen Springinsfelden iſt Nichts recht „und gut genug; und, Herr, wenn Sie die „Rechnungen ſehn ſollten, 's iſt kaum der Mü„he werth! Ich habe nicht ſo viel Unruhe da„von gehatt, das kann ich verſichern, mit der „ganzen Familie eines adlichen Herrn vom Lan„de, welche für Eine Nacht zehn bis zwölf „Thaler bezahlt, und für die Pferde noch ap„part. Und doch kann ichs verſichern, da iſt „ſchwerlich Einer von allen dieſen Offziervolke, „der ſich nicht in ſeinem Kopfe eben ſo gut dün„ken ſollte, als immer ein Landedelmann von „ſein'n drey, vier tauſend Thalern des Jahrs. „Das iſt richtig! 's iſt eine Luſt, wenn man's „ſo anhört, wie ſie ſich von ihrer Mannſchaft „Ihr Gnaden hinten, und Ihr Gnaden vorne „nennen laſſen. Das ſind mir die rechten Ihr „Gnaden, mit ihrem halben Gulden Löhnung

des

„des Tages! Und denn ſo treiben ſie 'en Flu=
„chen und Schwören, daß einem davon die
„Haare zu Berge ſtehn! Das kann ich ſagen,
„ich denk' immer, 's iſt unmöglich, es kann
„kein Segen bey ſolchen Leuten ſeyn! und hat
„Sie noch darzu Einer von dieſem Volke ſo bar=
„bariſch zugericht! Ich dachte, gewiß und wahr!
„wie gut Ihnen die Uebrigen bewachet haben
„würden; aber 's iſt alles ſchmieriges Fett und
„ſtinkende Butter! denn, wenn Sie auch in
„Gefahr geweſen wären, des Todes zu ſeyn,
„wie ich zu meiner Freude ſehe, daß Sie's
„nicht ſind: ſo würden ſich dieſe böſe Menſchen
„doch Nichts draus gemacht haben, das glaub'n
„Sie nur. Sie hätten den Mörder doch ent=
„wiſchen laſſen. Nun der liebe Gott mag ih=
„nen gnädig ſeyn! Ich wollte ſo eine Sünde
„nicht auf meinem Gewiſſen haben, vor alles
„in der Welt. Aber, obs nun ſchon das An=
„ſehn hat, daß Sie mit Gottes Hülfe wieder
„beſſer werden können, ſo ſtehn die Leute doch
„noch unter einer Obrigkeit; und wenn Sie den

Advo=

„Advokaten Klein annehmen wollen, ſo will „ich wohl einen Eyd drauf thun, er ſoll Ihnen „den Kerl aus'm Lande jagen: ob er ſchon viel„leicht ſchon aus dem Lande gelaufen iſt; denn „ſolche Schnapphähne ſind doch heute bald hier „und morgen bald dort. Ich hoffe unterdeſſen, „Sie werden ſich das 'ne Warnung ſeyn laſſen, „ins Zukünftige, und werden wieder hübſch zu „ihrer Freundſchaft zurück kehren. Ich verſich„re, Sie werden ſich alle was rechts grämen, „um Ihren Verluſt; und wenn ſie ſogar wüß„ten, was hier vorgegangen iſt? Ja, liebſte „Zeit, mich dünkt, ich wollt' um aller Welt „willen, nicht daß Sie's wüßten. Komm'n „kommen Sie; wir wiſſen ja wohl, wo Sie der „Schuh drückt! Aber wenn die Eine nicht will, „je nu! ſo will die Andere. Ein ſo hübſcher „junger Herr kann noch immer eine Gemahlinn „bekommen. Das iſt gewiß, wenn ich ſo wäre, „wie Sie, das feinſte Frauensbild, das nur „immer einen Kopf auf ihren Schultern hätte, „wollt' ich lieber aufhängen ſehn, als mich ih-

„rentwegen zum Soldaten anwerben zu laſſen. „—O ho Herr, werden Sie nur nicht ſo roth!" (wirklich er ward es in einem hohen Grade) „Ey, ey! Sie dachten wohl, ich wüßte Nichts „um die Sache, nicht wahr, mit der Fräulein „Sophie?" „Wie!" ſagte Jones und ſprang dabey auf, „kennen Sie meine Sophie?" Was „ſollt' ich nicht? was ſollt' ich nicht?" ſchrie die Wirthinn. „Ein manch ſchönes Mal hat „ſie in meinem Hauſe geſchlafen." „Mit ih„rer Tante vermuthlich?" ſagte Jones. „Rich„tig, das haben Sie getroffen!" ſchrie die Wirthinn; „o, ja doch! Ich kenne die alte Dame „ſehr gut. Ein ſüßes liebes Geſchöpf iſt die „Fräulein Sophie." „Ein ſüßes Geſchöpf!" ſeufzte Jones. „O Himmel!"

„Angels are painted fair to look like her.
„There's in her all that we believe of
Heaven,
„Amazing Brightneſs, Purity and Truth,
„Eternal Joy, and everlaſting Love.

Damit

„Damit ein Engel ſchön ſey, mahlt man
ihn
„Ihr ähnlich. Was man ſich im Himmel
denkt,
„Glanz, Schönheit, Unſchuld, Treue,
Zärtlichkeit,
„Ewig Entzücken, ew'ge Liebe, wohnt
„In Ihr! in Ihr! —

„Und hätt' ich mir einbilden können, daß Sie „meine Sophie geſehen hätten." „Ich wünſchte," ſagte die Wirthinn, „Sie hätten nur halb ſo „viel von ihr geſehen! Was hätten Sie drum „geben ſollen, wenn Sie, ſo wie ich, vor ihrem „Bette hätten ſitzen können. Was ſie für ei„nen weißen, reitzenden Buſen hat! ihre lieben „Glieder haben ſich da in dem Bette gedehnt, „darin Sie jetzt liegen." „Hier!" rief Jones, „hat Sophie jemals hier geſchlafen?" „Ey ey, „das ſollt' ich meynen! Ja wohl, hier; da in „dem nämlichen Bette!" ſagte die Wirthinn, „worin Sie ſie, wenn ich ſie herwünſchen könn„te, dieſen Augenblick bey ſich haben ſollten;

„und das mag ſie wohl auch wünſchen, oder „ich verſtehe mich auf ſo was ganz und gar „nicht! Denn ſie hat mir Ihren Namen ge„nannt.“ — „Ha!“ ſchrie er, „hat ſie jemals „vom armen Jones mit Ihnen geſprochen? „Sie ſchmeicheln mir da; das iſt zu viel! Das „kann ich nicht glauben!“ „Nun ſehen Sie,“ antwortete ſie, „ich will nicht zu Gnaden kom„men, und der Teufel ſoll mich von der Stelle „holen, wenn ich nur ein gebenedeytes Wört„chen mehr ſage, als die Wahrheit iſt! Ich „habe ſie den Herrn Jones nennen hören, aber „in allen Züchten und Ehren, das muß ich be„kennen; doch merkt' ich wohl dabey, daß ſie „vielmehr dachte, als ſie ſagte.“ „O, meine „theuerſte Frau Wirthinn, ich bin ihres An„denkens an mich nicht werth, und werd's nie„mals werden! O es iſt lauter Sanftmuth, „Güte und Großmuth. Warum ward ein ſol„cher Taugenichts, wie ich, gebohren, um ihrer „edlen Bruſt nur einen Augenblick Unruhe zu „verurſachen! Warum mußt ich dazu verdammt

ſeyn?

„ſeyn? Ich, der gern alle Plagen und allen „Jammer, die nur je ein Teufel, die Menſchen „zu quälen, erfunden hat, aushalten wollte, „um ihr Wohlſeyn zu befördern! ja die Tor„tur ſelbſt, ſollte mir kein Unglück ſcheinen, „wüßt' ich nur, daß ſie glücklich wäre." „Ja „nun, da haben wir's!". ſagte die Wirthinn, „ich hab's ihr wohl geſagt, daß Sie ein be„ſtändiger treuer Liebhaber wären." — „Aber „ich bitte, Madame, ſagen Sie mir doch, wie, „wann oder wo Sie etwas von mir erfahren „haben? Denn ich war noch niemals hier, er„innere mich auch nicht, Sie jemals geſehn zu „haben." „Das war auch freylich nicht mög„lich," antwortete ſie, „denn Sie waren nur „noch ſo ein klein Dingelchen, als ich Sie in „des Junkers Hauſe auf'm Schooß hielt." — „Wie, in des Junkers Hauſe!" ſagte Jones. „So kennen Sie den edlen und vortreflichen „Herrn Alwerth auch?" „He! liebſte Zeit, wie „ſollt' ich den nicht kennen? Wer iſt in dieſer „Grafſchaft, der ihn nicht kennt?" — Der Ruf

„von ſeinem edlen Herzen," antwortete Jones, „muß freylich viel weiter gedrungen ſeyn; aber „der Himmel nur allein kann ihn kennen, kann „die wohlthätigen Geſinnungen kennen, welche „er nach ſich ſelbſt bildete, und als ein Muſter „nach ihm auf Erden ſandte. Menſchenkinder „können dieſe himmliſche Güte eben ſo wenig „erkennen, als ſie ihrer würdig ſind. Aber, „wer iſt ihrer weniger würdig, als ich ſelbſt! „Ich, den er zu einer ſolchen Höhe erhob, mich „aufnahm, wie Ihnen wohl bekannt ſeyn muß, „als ein armes, ausgeſetztes Kind, mich zum „Kinde annahm, und als ſeinem eigenen Soh„ne begegnete! Ich mußte ihm durch meine „Thorheiten betrüben, mußte ſeinen Zorn auf „mich laden! Ja, ich verdien' es alles; denn „ſo undankbar will ich niemals werden, nur „zu denken, er habe im Geringſten unrecht an „mir gehandelt. Nein, ich hab' es wohl ver„dient, daß er mich von ſeinem Angeſichte und „aus ſeinem Hauſe verſtoßen hat; ich hab' es „wohl verdient! Und nun Madame," ſagte er,

glau=

„glaube ich, werden Sie mich nicht tadeln, daß „ich den Soldatenſtand ergreiſe; beſonders bey „einem ſolchen Reichthum, wie dieſer.“ Bey welchen Worten er einen Geldbeutel ſchüttelte, in welchem ſich freylich nur ſehr wenig befand, welches aber der Wirthinn als noch weniger vorkam.

Die gute Wirthinn war durch den letzten Theil von Jones Rede (mit dem gemeinen Manne zu reden) wie vorn Kopf geſchlagen. Sie antwortete ganz kalt: „Das iſt wahr, die Leute „müſſen ſelbſt am beſten wiſſen, was ſich für „ihre Umſtände ſchickt oder nicht — Aber horch!“ ſagte ſie, „ich glaube, ich höre jemand rufen. — „Ich komme ſchon, ich komme ſchon! Der Satan ſteckt in allen meinen Leuten! Das gottloſe Zeug hat gar keine Ohren! Ich muß hinunter gehn. Wenn Sie noch mehr zum Frühſtück verlangen, ſo ſoll die Lieſel heraufkommen — Ja doch! ich komme ſchon.“ Bey welchen Worten ſie, ohne weiter Abſchied zu

nehmen, zur Thür hinaus flog; denn Leute von der gemeinern Gattung ſind ſehr haushälteriſch mit ihrem Reſpekt; und ob ſie ſich gleich Nichts daraus machen, Perſonen vom hohen Adel ſolchen ganz umſonſt hinzugeben, ſo laſſen ſie doch keinen Menſchen von ihrer eigenen Klaſſe davon kommen, ohne dafür zu ſorgen, daß ihnen ihre Mühe reichlich bezahlt werde.

Drittes Kapitel.

In welchem der Wundarzt ſeine zweyte Aufwartung macht.

Bevor Wir weiter gehen, wird es nöthig ſeyn, den Leſer, welcher ſich vielleicht irriger Weiſe einbildet, daß die Wirthin wirklich mehr gewußt habe, als der Fall war, oder ſich vielleicht wundert, daß ſie ſo viel wußte, zu benachrichtigen, wie der Lieutenant ihr erzählt hatte, daß der Name Sophiens Veranlaſſung zu dem Zanke

ge=

gegeben hätte; und was das Uebrige ihres Wiſſens anbetrifft, ſo wird der ſcharfſinnige Leſer von ſelbſt bemerken, wie ſie in der vorhergehenden Scene dazu gelangte. In der That war ihren übrigen Tugenden eine große Portion Neubegierde beygemiſcht; und mit Wiſſen und Willen litt' ſie nicht, daß jemand ihr Haus verließ, ohne daß ſie ſich vorher, ſo viel als möglich, nach ſeinem Namen, ſeiner Familie und ſeinen Glücksumſtänden erkundigt hätte.

Sie war nicht ſo bald fortgegangen, als Jones, anſtatt über ihre Aufführung Anmerkungen zu machen, ſeine Gedanken damit beſchäftigte, wie er in demſelben Bette läge, in welchem, wie ihm geſagt worden, ſeine theure Sophie geſchlafen hätte. Dies erregte bey ihm tauſend verliebte und zärtliche Ideen, bey welchen Wir Uns länger aufhalten würden, wenn Wir nicht bedächten, daß ſolche Art von Verliebten nur einen höchſt unbedeutenden Theil von Unſern Leſern ausmachen wird.

In dieſer Gemüthslage fand ihn der Wundarzt, als er kam, die Wunde zu verbinden. Da der Doktor bey ſeiner Unterſuchung befand, daß der Puls unrichtig ging, und vernommen hatte, daß ſein Patient nicht geſchlafen habe, bezeugte er, daß er in großer Gefahr wäre: denn er befürchte, es ſey ein Fieber im Anzuge; und dieſem wolle er doch durch einen Aderlaß zuvorkommen. Darein aber wollte Jones nicht willigen, wobey er äußerte, er habe bereits Blut genug verlohren; „und, lieber Doktor,“ ſagte er, „wollen Sie nur ſo gütig ſeyn, und „mir den Kopf verbinden, ſo zweifle ich nicht, „ich werde in ein oder ein paar Tagen, völlig „geſund ſeyn.“

„Ich wollte,“ antwortete der Wundarzt, „ich könnte Sie verſichern, daß Sie in einem „oder ein paar Monaten hergeſtellt ſeyn wür„den. Geſund! In der That! Nein, man „wird nicht ſo ſchnell wieder geſund von ſolchen „Kontuſionen!“ „Aber, mein Herr, ich bin viel

zu

„zu alt dazu, mir meine Operation von einem „Patienten vorſchreiben zu laſſen; und ich be„ſteh' auf einer Revulſion, eh' ich Sie ver„binde."

Jones beſtund hartnäckig auf ſeiner Meynung, und der Doktor gab zuletzt nach; ſagte ihm aber dabey, er wolle für die Folgen nicht verantwortlich ſeyn, und hoffe, er werde ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, zu bekennen, daß er ihm zum Gegentheile gerathen habe; welches denn der Patient zu thun verſprach.

Der Doktor verfügte ſich hinunter in die Küche, wo er ſich an die Wirthinn wendete, und ſich ſehr bitter über das widerſpenſtige Betragen ſeines Patienten beklagte, welcher nicht Ader laſſen wolle, ob er gleich im Fieber läge.

„Das muß denn ein Freßfieber ſeyn!" ſagte die Wirthinn, „denn er hat dieſen Morgen ein „paar geröſtete Butterſcheiben verſchlungen, die „ſich ſehn laſſen konnten, das muß ich ſagen!"

„Kann wohl ſeyn!“ ſagte der Doktor. „Ich „habe wohl eher Leute geſehen, die mitten im „Paroxismus gegeſſen haben; und das läßt ſich „auch ſehr leicht erklären; denn die acide Schär„fe, welche die febriliſche Materie hervorbringt, „kann die Nerven des Diaphragma ſtimuliren, „und dadurch einen Heißhunger erregen, der „nicht leicht von einem natürlichen Appetite zu „unterſcheiden iſt. Aber, das Aliment wird „nicht concreſcirt, oder in den Chylum aſſimilirt, „und ſo corrodirt es das Orificium vasculare, „und verſchlimmert dadurch die Symptomata „febrilia. In Wahrheit, ich denke, der Herr „iſt in gefährlichen Umſtänden, und ich fürchte, „er kann ſterben, wenn er keine Ader läßt.“

„Das müſſen alle Menſchen! Heute an mir „morgen an dir,“ ſagte die gute Frau, „alſo „geht mich das nichts an. Ich hoffe doch nicht, „Doktor, daß Sie verlangen, daß ich ihn hal„ten ſoll, derweil Sie ihm Ader laſſen! — „Aber hören Sie, ein Wort ins Ohr geſagt!

Ehe

„Ehe Sie weiter gingen, möcht' ich Ihnen ra„then, ein biſchen zu ſorgen, wer Ihr Zahlmei„ſter ſeyn wird."

„Zahlmeiſter!" ſagte der Doktor ganz ſtutzig. „Wie? hab' ich nicht ein'n hübſchen Herrn un„tern Händen, hab ich nicht?"

„Das dacht' ich eben ſo gut, als Sie," ſagte die Wirthinn; „aber wie mein Mann ſeli„ger zu ſagen pflag, 's iſt nicht alles Gold was „gleiſt. Es iſt ein kahler Lumpenhund, das „glauben Sie mir! Unterdeſſen thun Sie nicht, „als ob ich Ihnen über dieſe Sache das gering„ſte Wörtchen geſagt hätte; aber ich meyne, „Leute, die ſich ehrlich nähren wollen, ſollten „ſich allemal von ſolchen Dingen einander freund„nachbarlich Nachricht geben."

„So! Und ſo hab' ich gelitten," ſchrie der Doktor in vollem Eifer, „daß mir ein ſolcher „Kerl was vorſchriebe? Soll ich es anhören, „daß mich Jemand in meiner Kunſt meiſtert, „der mich nicht bezahlen kann? Es iſt m'r lieb,

daß

„daß ich das noch zu rechter Zeit entdeckt ha„be! Ich will doch ſehn, ob er Blut laſſen will, „oder nicht?" Drauf ſtieg er eilig die Treppen hinauf, und indem er mit vieler Heftigkeit die Thüre des Schlafzimmers aufriß, weckte er den Jones aus einem ſehr geſunden Schlummer, in welchen er verfallen war, und was noch weit ſchlimmer, er ſtörte ihn in einem ſehr angenehmen Traume von ſeiner Sophie.

„Will der Herr Ader laſſen, oder nicht?" ſchrie der Arzt ganz wüthend. „Ich habe Ih„nen darüber meinen Entſchluß bereits geſagt," antwortete Jones; „und ich wünſchte von Her„zen, Sie håttens mit meiner Antwort genug „ſeyn laſſen: denn Sie haben mich aus dem „ſüßten Schlafe geweckt, den ich in meinem Le„ben gehabt habe."

„Ja, ja!" ſchrie der Doktor, „mancher „Menſch hat ſich ſo aus dem Leben weggeſchla„fen! Schlaf iſt nicht immer gut; ſo wenig

als

„als Eſſen; aber, merken Sie ſichs, ich frage „Sie zum letzten Male, wollen Sie Ader laſſen?" „Und ich antworte zum letzten Male," ſagte Jones, „ich will nicht." „Nu, ſo waſch' ich „über den Herrn meine Hände," ſchrie der Doktor, „und ich begehre von dem Herrn, daß „er mich vor meine bisher gehabte Mühe be„zahle. Zwey Viſiten à Stück 2 Gulden, zwey„mal Verband, zwey Gulden jeder ebenfalls; „und ein Gulden für ein Aderlaß." Ich hoffe," ſagte Jones, „Sie ſind nicht geſonnen, mich in „dieſen Umſtänden zu verlaſſen." „Das bin „ich aber wirklich," ſagte der Andere. „Als„dann," ſagte Jones, „haben Sie ſehr ſchlecht „an mir gehandelt, und ich bezahle Ihnen kei„nen Heller." „Schon gut! ſchon gut!" ſagte der Doktor, „der erſte Verluſt iſt der beſte! „Was Teufel! meynte die Wirthinn, daß ſie „mich zu einem ſolchen Landſtreicher rufen ließ?" Bey welchen Worten er aus dem Zimmer fort flog, und ſein Patient ſich wieder auf die andere Seite kehrte, und ſeinen Schlaf bald wie-

der

der einholte; ſein Traum aber war unglückli=cher Weiſe verſchwunden.

Viertes Kapitel.

In welchem Einer der luſtigſten Barbirer auftritt, deren jemals die Geſchichte Meldung gethan hat. Den Barbirer von Bagdad, oder den im Don Quixotte, nicht ausgenommen.

Die Glocke hatte ſchon Fünfe geſchlagen, als Jones von einem ſiebenſtündigen Schlafe erwach=te; ſo ſehr erfriſcht und in ſo vollkommener Ge=ſundheit und Munterkeit, daß er ſich entſchloß, aufzuſtehen und ſich anzukleiden. Zu dieſem Ende ſchloß er ſeinen Mantelſack auf, und nahm reine Wäſche heraus, und ein ganzes Kleid; vorher aber warf er einen Frack über, und ging hinunter in die Küche, um etwas zu beſtellen, welches einen gewiſſen Tumult befriedigen könn=te, den er ſich in ſeinem Magen zu erheben be=merkte.

Da

Da die Wirthinn ihm begegnete, redete er ſie mit großer Freundlichkeit an, und fragte, was er zum Mittagseſſen haben könnte? „Zum „Mittagseſſen!“ ſagte ſie, „'S iſt eine ſonder„liche Zeit am Tage, ans Mittagseſſen zu ge„denken, und das Feuer wird wohl auch aus„gegangen ſeyn.“ „Mag ſeyn!“ antwortete er. „Aber ich muß Etwas zu eſſen haben, und „es iſt mir ganz einerley, was es iſt; denn „Ihnen die Wahrheit zu ſagen, ich bin in mei„nem Leben noch nicht ſo hungrig geweſen.“ „Nun denn,“ ſagte ſie, „ich glaube da ſteht „noch ein Stück kalt Rindfleiſch mit Karrotten, „das wird es Ihnen ja wohl thun!“ — „Vor„treflich!“ antwortete Jones; „aber Sie „würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie's „ein wenig in die Pfanne ſchneiden wollten!“ welches die Wirthinn zu thun verſprach, und dabey lächelnd ſagte, es wär ihr lieb, ihn wieder ſo wohl zu ſehn; denn die Freundlichkeit im Betragen unſers Helden war faſt unwiderſtehlich, überdem war auch ſie im Grunde wirk-

lich kein mürriſches Frauenzimmer, aber ſie liebte dermaaßen das Geld, daß ſie Alles in der Welt haßte, was nur den Schein von Armuth hatte.

Jones ging nun wieder hinauf, um ſich anzukleiden, derweile das Eſſen fertig gemacht wurde; und es ſtellte ſich, auf ſein Verlangen, ein Bader oder Bartſcherer bey ihm ein. Dieſer Bader, welchen man den kleinen Benjamin hieß, war ein launiger Kerl, voller närriſchen Einfälle, welche ihm ſehr häufig kleine Verlegenheiten zugezogen hatten, dergleichen, als, Naſenſtieber, Fußtritte, gebrochene Gliedmaaſſen und dergleichen; denn alle Menſchen verſtehen nicht allemal Spaß, und die, welche Spaß verſtehen, nehmen's zuweilen ein wenig übel, wenn er auf ſie ſelbſt gehet. Von dieſem Laſter war er aber nun einmal nicht zu heilen. Und obgleich oft ſeine Haut und Knochen dabey zu kurz gekommen waren, ſo mußte er doch jeden kurzweiligen Einfall, womit ihn ſein Witz

ſchwän-

ſchwängerte, ohne Gnade zur Welt bringen, ohne die geringſte Rückſicht auf Perſonen, Zeit oder Ort.

Er hatte noch viel mehr andere Beſonderheiten in ſeinem Charakter, deren ich nicht erwähnen will, weil ſolche der Leſer, bey ſeiner fernern Bekanntſchaft mit dieſem außerordentlichen Manne, gar leicht von ſelbſt bemerken wird.

Jones, der aus einer Urſache, die man ſich leicht einbilden kann, ſehr ungeduldig war, mit dem Ankleiden fertig zu werden, meynte, der Bartſcherer ginge ſehr zauderhaft mit ſeinem Seifenſchäumen zu Werke, und bat ihn, er möchte ſich ein wenig fördern. Worauf der Andere ſehr gravitätiſch antwortete (denn er hatte noch niemalen über irgend Etwas ſeine Geſichtsmuskeln verzogen): „*Feſtina lente* iſt ein „Sprichwort, das ich bereits lange vorher gelernt habe, eh' ich noch ein Schermeſſer an„rührte.“ „Ich ſehe, mein Freund, Sie ſind

„ein Litteratus!“ erwiederte Jones. „Will „nicht viel ſagen,“ verſetzte der Bader, „non „omnia poſſumus omnes!“ „Noch mehr?“ ſagte Jones. „Ich glaube, Herr, Sie wiſſen „auch Ihren lateiniſchen Vers zu ſcandiren!“ „Verzeihen Sie mir, mein Herr,“ ſagte der Bader, „non tanto me dignor honore.“ und damit ging er an ſeine Operation. „Mein „Herr,“ ſagt' er, „ſo lange ich mich mit Sei„fenſchaumſchlagen abgebe, hab' ich niemals „mehr, als zwey Urſachen fürs Bartſcheren „ausfindig machen können, wovon die eine iſt, „einen Bart zu bekommen, und die andere, „des Barts los zu werden. Wenn ich recht „urtheile, mein Herr, ſo mags wohl noch nicht „lange her ſeyn, daß Sie ſich aus der Erſten „von dieſen Urſachen haben raſſiren laſſen; auf „mein Wort aber, es iſt Ihnen ſonderlich ge„glückt, denn man kann mit Recht von Ih„rem Barte ſagen, er ſey tondenti gravior.“ „Wenn ich nicht unrecht urtheile,“ ſagte Jones, „ſo iſt der Herr ein ſehr komiſcher Kautz!“

„Sie

„Sie haben ſehr weit neben weggegriffen. Ich ha„be mich viel zu viel aufs Studium der Philo„ſophie gelegt. Hinc illae lachrymae, mein „Herr, darinn liegt mein Unglück! Zu viele „Wiſſenſchaft hat mich ins Verderben geſtürzt.“ „Wirklich?“ ſagte Jones. „Ich geſteh, mein „Freund, Sie beſitzen mehr Wiſſenſchaft, als „gewöhnlich zu Ihrem Gewerbe gehört. Ich „kann aber nicht abſehen, wie's Ihnen in „Schaden gebracht haben kann.“ „Ach leider! „mein Herr,“ antwortete der Bartputzer, „ſie „war Schuld, daß mich mein Vater enterbte. „Er war ein Tanzmeiſter; und, weil ich eher „leſen, als Tanzen konnte, faßte er einen Haß „gegen mich, und vertheilte Alles, was er hat„te, unter ſeine übrigen Kinder. — Befehlen „Sie, daß ich Ihnen den Backenbart — holla, „ich bitte um Vergebung, mich dünkt, da iſt „hiatus in manuſcriptis! Ich hörte, Sie woll„ten in den Krieg gehen; aber, wie ich ſehe, „muß das wohl ein Irrthum ſeyn.“ „Woher „ſchließen Sie das?“ ſagte Jones. „Nun,

 „mein

„mein Herr,“ antwortete der Barbierer, „Sie „ſind ein zu weiſer Mann, einen verwundeten „Kopf dahin zu tragen; denn das wäre ja eben „ſo viel, als trügen Sie Waſſer ins Welt„meer.“

„Auf mein Wort,“ ſagte Jones, „der „Herr iſt ein ſpaßhafter Mann, und mir ge„fallen ſeine Einfälle ganz außerordentlich. Es „ſoll mir lieb ſeyn, wenn der Herr nach dem „Eſſen zu mir kommen, und ein Glas Wein „mit mir trinken will; ich möchte gern mit dem „Herrn näher bekannt werden.“

„Ach, mein liebſter Herr,“ ſagte der Bader, „ich könnte Ihnen wohl einen zwanzig„mal größern Gefallen thun, wenn Sie ihn „annehmen wollen.“

„Der wäre, mein Freund?“ rufte Jones. „Ey nun! ich will eine ganze Flaſche mit Ih„nen trinken, wenn Sie befehlen. Denn ich „habe ein gutes Herz außerordentlich lieb; und

da

„Sie es ausfindig gemacht haben, daß ich ein „komiſcher Kautz bin, ſo will ich Verzicht auf „alle meine phyſiognomiſche Kenntniſſe thun, „wenn Sie nicht Einer der gutherzigſten Her„ren auf Gottes weitem Erdboden ſind.“ Jones ging nunmehr ganz reinlich angekleidet hinunter, und vielleicht war der berühmte Adonis nicht von liebenswürdigerer Geſtalt; und dennoch hatte er keine Reitze für unſre Frau Wirthinn: denn, ſo, wie dieſe gute Frau in ihrer Perſon nicht die geringſte Aehnlichkeit mit der Venus hatte, ſo hatte ſie auch keine mit ihr im Geſchmack. Glücklich wär es für die Lieſel, ihr Stubenmädchen, geweſen, wenn ſie mit den Augen ihrer gebietenden Frau geſehn hätte; denn die arme Dirne war innerhalb fünf Minuten in unſern Jones ſo verliebt, daß ihr dieſe Leidenſchaft nachher manchen Seufzer koſtete. Dieſe Lieſel war außerordentlich hübſch, und faſt eben ſo ſpröde; denn ſie hatte einen Keller ausgeſchlagen, und Einen oder zwey junge Pächter aus der Nachbarſchaft. Aber die feurigen Au-

gen unſers Helden thaueten ihr Eis in einem Augenblick auf.

Als Jones wieder in die Küche kam, war für ihn noch kein Tiſchtuch aufgelegt; und wirklich war es auch nicht nöthig, da das, was er eſſen ſollte, noch in ſtatu quo war, ſo wohl wie das Feuer, wobey es zubereitet werden ſollte. Dieſe fehlgeſchlagene Erwartung hätte manches philoſophiſches Gemüth zum Zorne reitzen können; auf unſern Jones that ſie aber dieſe Wirkung nicht. Er gab bloß der Wirthinn damit einen ſanften Verweis, daß er ſagte: weil es denn ſo ſchwer wäre, das Fleiſch aufzuwärmen, ſo woll' ers lieber kalt eſſen. Nun aber fing die gute Frau an, ich weiß nicht, war es aus Mitleiden, oder aus Schaam, oder aus ſonſt einer andern Urſach, ihre Bedienten nach der Reihe herum auszuſchelten: warum ſie nicht gethan hätten, was ſie ihnen (niemals) befohlen; und darauf befahl ſie dem Keller, er ſolle in der Sonne den Tiſch decken, machte ſich ſelbſt in vol-

vollem Ernſt ans Werk, und brachte das Gericht bald zu Stande.

Dieſe Sonne, wohin jetzt Jones geführt ward, hatte wirklich den Namen, wie Lucas a non lucendo. Denn es war ein Zimmer, in welches die Sonne faſt niemals einen Blick gethan hatte. Es war in der That das dunkelſte Zimmer im ganzen Hauſe, und ein Glück für Jones, daß es das war. Indeſſen war er jetzt viel zu hungrig, um Etwas ſchlecht zu finden. Allein, nachdem er einmal ſeinen Hunger geſtillt hatte, befahl er dem Keller, ihm eine Bouteille Wein in ein beſſer Zimmer zu bringen, und ließ ſich ein wenig ſeinen Verdruß darüber merken, daß man ihn in ein ſolches Loch geführt hätte.

Nachdem der Keller ſeinen Befehl ausgerichtet hatte, machte ihm bald darauf der Bader ſeine Aufwartung, welcher ihn wirklich nicht ſo lange auf ſeine Geſellſchaft würde haben warten laſſen, hätte er nicht in der Küche der

Wirthinn ein wenig zugehört, welche daſelbſt einen Zirkel, den ſie um ſich her verſammelt hatte, mit der Geſchichte des armen Jones unterhielt, die ſie theils aus ſeinen eignen Lippen gezogen, und theils nach ihrer eignen ſinnreichen Erfindung zuſammengeſetzt hatte. Denn ſie ſagte: Es wär ein armes Spittelkind, das Junker Alwerthi ins Haus genommen hätte, um als Jägerburſche zu lernen, und wäre nun wegen Bubenſtreiche, weggejagt; hauptſächlich, weil er hätte Liebeshändel mit dem jungen Fräulein im Hauſe treiben wollen, und weil er wahrſcheinlich auch das Haus beſtohlen hätte. Denn, wie ſollt' er ſonſt zu dem wenigen Geld gekommen ſeyn, das er noch hatte. „Und dies," ſagte ſie, „iſt mir der ſchöne junge Herr! was „ſagt ihr dazu?" „Ein Bedienter aus Jun„ker Alwerths Hauſe!" ſagte der Barbierer; wie heißt er? — „Nun, er ſagte mir, er heiße „Jones," antwortete ſie. „Vielleicht hat er „ſich den Namen ſelbſt gegeben. Ja, er ſagte „mir auch; der Junker hätte ihn als ſeinen

„eig=

„eignen Sohn gehalten, obſchon er ſich nun mit „ihm gezankt hätte.“ „Nun ſehn Sie, wenn „ſein Name Jones heißt, ſo hat er Ihnen die „Wahrheit geſagt,“ erwiederte der Barbierer; „denn ich habe in der Gegend Bekannte, von „denen ichs weiß. Ja, und einige Leute ſa„gen, daß er ſein Sohn ſey.“ „Warum heißt „er denn nicht nach ſeinem Vater?“ ſagte die Wirthinn. „Das kann ich Ihnen nicht ſagen,“ antwortete der Barbierer. „Es giebt vieler „Leute Söhne, die nicht nach ihren Vätern „heißen.“ „Ja, ſo!“ ſagte die Wirthinn, „wenn ich wüßte, daß er der Sohn eines Jun„kers wäre, wär's auch nur ſo ein Beyſchlag, „ſo wollt' ich mich doch ganz anders gegen ihn „benehmen; denn aus ſolchen Beyſchlägen wer„den oft große vornehme Männer, und wie „mein armer erſter Mann ſeliger zu ſagen „pflag: lege keinem Kunden was in Weg, „wenns ein hübſcher Mann iſt.“

Fünftes Kapitel.

Ein Dialog zwiſchen Herrn Jones und dem Barbierer.

Dieſe Unterredung ging zum Theile während der Zeit vor ſich, da Jones in ſeinem dunkeln Loche beym Eſſen ſaß, und theils, unter der Zeit, daß er im Geſellſchaftszimmer ſaß, und den Barbierer erwartete; und ſo bald als ſie zu Ende war, machte ihm Herr Benjamin, wie Wir geſagt haben, ſeine Aufwartung, und ward ſehr freundſchaftlich gebethen, ſich niederzuſetzen. Dann füllte Jones ein Glas mit Wein, und trank ſeine Geſundheit unter der Benennung von Doctiſſime tonſorum! „Ago tibi „gratias, domine,“ antwortete der Barbierer; ſah darauf Herrn Jones ſehr ſtarr an, und ſagte mit großer Ernſthaftigkeit, und mit einer anſcheinenden Verwunderung, als ob er ſich eines Geſichts wieder erinnerte, das er bereits vorher geſehn hätte: „Mein Herr, darf „ich

„ich mir die Gewogenheit ausbitten, zu erfah„ren, ob nicht Ihr Name Jones heißt?“ Worauf der Andere antwortete: So hieß er. „Proh „Deum atque hominum fidem!“ ſagte der Barbierer, „wie wunderbar ſich Dinge gebühren können! Herr Jones, ich bin Ihr ganz „gehorſamſter Diener. Ich ſehe Sie kennen „mich nicht; und in der That iſt es auch nicht „zu verwundern, weil Sie mich nie mehr als „Einmal geſehn haben, und dazu waren Sie „damals noch ſehr jung. Haben Sie doch die „Güte, mir zu ſagen, wie befindet ſich der gu„te Junker Alwerth? Was macht ille optimus om„nium patronus?“ „Ich ſeh,“ ſagte Jones, „daß Sie mich wirklich kennen. Aber ich bin „nicht eben ſo glücklich, mich Ihrer zu erin„nern.“ — „Das nimmt mich kein Wun„der;“ ſchrie Benjamin. „Aber deſto mehr „wunderts mich, daß ich Sie nicht früher er„kannt habe, denn Sie haben ſich nicht im ge„ringſten verändert, und wenn ich, ohne vor„eilig zu ſeyn, bitten dürfte, zu wiſſen, wohin

„Sie

„Sie dieſes Weges zu reiſen geſonnen ſind?“ „Füllen Sie Ihr Glas, Herr Chirurgus,“ ſagte Jones, „und unterlaſſen das weitere „Fragen.“ “Wohl, mein Herr Jones,“ antwortete Benjamin, „ich wollte nicht läſtig ſeyn, „und ich hoffe, Sie halten mich für keinen un- „verſchämten, neugierigen Mann; denn das iſt „ein Fehler, welchen mir Niemand zur Laſt le- „gen kann. Aber, um Vergebung! Denn, wenn „ein Herr von Ihrer Art ohne Bediente reiſet, „ſo ſollten wir freylich voraus ſetzen, es ge- „ſchehe, wie wir ſagen: in caſu incognito; „und vielleicht hätte ich Ihren Namen nicht „nennen ſollen.“ „Ich muß geſtehn,“ ſagte Jones, „ich hätte nicht erwartet, hier ſo gut „gekannt zu ſeyn, als ich finde, daß ich's bin. „Doch aus gewiſſen Urſachen werde ich Ihnen „ſehr verbunden ſeyn, wenn Sie meinen Namen „keinem andern Menſchen ſagen wollen, bis ich „wieder von hier abgereiſt bin.“ „Pauca verba!“ antwortete der Barbierer, „und ich „wollte nur wünſchen, daß Niemand mehr hier

„Sie

„Sie kennte, als ich; denn gewiſſe Leute haben „lange Zungen! Ich aber, das verſichre ich „Sie, kann ein Geheimniß bey mir behalten. „Dieſe Tugend können mir meine Feinde nicht „abſprechen.“ „Und doch, Herr Barbierer, „pflegt das die unterſcheidende Eigenſchaft Ih= „rer Profeſſion nicht zu ſeyn“ antwortete Jo= nes. „Ach, mein lieber Herr,“ verſetzte Ben= jamin. „Non ſi male nunc, & olim ſic erat. Ich „bin weder ein geborner, noch erzogener Bar= „bierer, verſichre ich Sie. Ich habe meine „meiſte Zeit unter ſehr anſtändigen Leuten zu= „gebracht, und ich darf es ſagen, ich weiß ein „wenig, wie es bey vornehmen Leuten hergeht; „und hätten Sie mich Ihres Vertrauens eben „ſo würdig geachtet, als Sie es gewiſſen an= „dern Leuten geſchenkt haben, Sie hätten ſe= „hen ſollen, daß ich ein Geheimniß zu ver= „wahren weiß. Von mir hätt' Ihr Name nicht „in der Küche eines öffentlichen Wirthshauſes „herunter gekanzelt werden ſollen. In der „That, Herr Jones, gewiſſe Leute ſind ſchlecht

„mit

„mit Ihnen umgegangen; denn außerdem, daß „ſie's ſo öffentlich ausrufen, was Sie ihnen „von einer Veruneinigung zwiſchen Ihnen und „dem Herrn Junker Alwerth anvertrauet haben, „ſo ſetzen ſie auch noch Sachen von eigener „Erfindung hinzu, von denen ich weiß, daß „es Lügen, lauter Lügen ſind.“ — „Sie ſe„zen mich in Erſtaunen!“ ſagte Jones. „Auf „mein Wort,“ antwortete Benjamin, „ich ſa„ge Ihnen die Wahrheit; und habe wohl nicht „nöthig hinzuzuſetzen, daß es die Wirthinn iſt, „welche dieſe Schandtrompete bläſet. Es ging „mir durch die Seele, die Geſchichte mit an„zuhören: und, ich hoffe, ſie ſoll durchaus „falſch ſeyn, denn ich habe für Sie großen „Reſpekt, das verſichre ich Sie, hab' ich! „und habe ihn immer gehabt, ſeit der Gut„herzigkeit, welche Sie am ſchwarzen Ja„kob bewieſen, wovon weit und breit umher ge„ſprochen wurde, und worüber mir mehr als „ein Brief geſchrieben iſt. In der That, es „machte Sie bey Jedermann beliebt. Sie wer„den

„den mir alſo verzeihn, denn ich hatte einen „wirklichen Kummer über das, was ich gehört „hatte, und das trieb mich an, Ihnen die „Frage zu thun; denn ich habe keine dumme „Neugier an mir, aber ich liebe ein gutes „Herz, und daher amoris abundantia erga te.“

Bey einem Menſchen, den der Unglücks-wind anweht, finden alle Freundſchaftsver-ſicherungen leicht Glauben; es iſt daher kein Wunder, daß Jones, der außerdem noch, daß er unglücklich, auch von Natur außerordentlich offenherzig war, allen dieſen Verſicherungen des Benjamins gar willig Glauben beymaß, und ihn in ſeinen Buſen aufnahm. Die kleinen lateiniſchen Brocken, von denen Benjamin eini-ge immer noch ſchicklich genug anbrachte, ob ſie gleich eben nicht nach einer tiefen Litteratur ſchmeckten, ſchienen doch etwas mehr, als ei-nen alltäglichen Bartſcherer anzudeuten. Jones glaubte alſo an die Wahrheit deſſen, was er von ſeiner Herkunft und Erziehung erzählte,

und endlich, nach oft wiederholtem Anliegen, ſagte er zu ihm: „Weil Sie denn einmal ſo „viel von meinen Angelegenheiten gehört ha= „ben, mein Freund, und ſo begierig ſcheinen, „die Wahrheit zu wiſſen, ſo will ich Ihnen „den ganzen Zuſammenhang erzählen, wenn „Sie Geduld genug haben es anzuhören.“ „Geduld genug!“ rufte Benjamin, „die hab' „ich, und wenn das Kapitel auch noch ſo lang „iſt; und ich bin Ihnen unendlich für die Eh= „re verbunden, die Sie mir erzeigen.“

Jones erzählte ihm alſo die ganze Geſchich= te, und vergaß bloß einen oder ein paar Um= ſtände, namentlich, Alles und jedes, das an dem Tage vorging, an welchem er ſich mit Herrn Schwöger geſchlagen hatte; und endigte mit ſeiner Entſchließung, zur See zu gehn, bis die Rebellion an der ſchottiſchen Gränze ihn die= ſen Vorſatz hatte aufgeben laſſen, und ihn an den Ort gebracht hatte, wo er jetzt war.

Der

Der kleine Benjamin war ganz Aufmerkſam, und ſagte während der ganzen Erzählung kein Wort: als ſie aber zu Ende war, konnte er ſich nicht entbrechen zu bemerken, daß ganz gewiß noch mehr Erfindungen ſeiner Feinde dahinter ſtecken, und Herrn Alwerth gegen ihn aufgebracht haben müßten; ſonſt würde ein ſo guter Mann einen Jüngling nicht von ſich entfernt haben, den er bis dahin immer ſo zärtlich geliebt habe. Worauf Jones antwortete: er zweifle nicht, man müſſe ſich wohl niederträchtiger Künſte bedient haben, um ſein Verderben zu bewirken.

Und allerdings war es irgend einem Menſchen kaum möglich, daß er nicht mit dem Barbierer dieſelbige Bemerkung hätte machen ſollen, welcher von Jones nicht einen einzigen Umſtand vernommen hatte, worüber er war verurtheilt worden; denn ſeine Handlungen waren jetzt nicht in das nachtheilige Licht geſtellt, in welchem man ſie dem Herrn Alwerth fälſch-

lich vorgeſchoben hatte. Er konnte auch nicht einmal der vielen falſchen Anklagen erwähnen, welche dem Herrn Alwerth von Zeit zu Zeit gegen ihn waren vorgebracht worden; denn er war mit keiner davon einmal ſelbſt bekannt. Eben ſo wohl hatte er, wie Wir angemerkt haben, manches weſentliche Faktum in ſeiner gegenwärtigen Geſchichtserzählung ausgelaſſen. Im Ganzen genommen, erſchien jetzt Alles und jedes für unſern Jones in ſo vortheilhaften Farben, daß die Bosheit in Perſon es nicht leicht gefunden haben würde, den geringſten Tadel auf ihn zu bringen.

Nicht, als ob Jones hätte vorſetzlicher Weiſe die Wahrheit verbergen oder verkleiſtern wollen: Nein! es würde ihm viel eher weh gethan haben, zu ſehen, daß auf Herrn Alwerth der Tadel gefallen wäre, weil er ihn geſtraft, als auf ſeine eigene Handlungen, durch welche er dieſe Strafe verdient hatte; aber ſo ging es in der That zu, und ſo wird es allemal zugehen.

hen. Denn, laß einen Mann noch ſo ehrlich und aufrichtig ſeyn, ſeine Erzählung von ſeiner eignen Aufführung wird, ohne daß er's weiß, oder will, ſo äußerſt günſtig für ihn ausfallen, daß ſeine Laſter ſchneeweiß über ſeine Lippen gehen, und gleich trüben Weinen, wenn ſie über Hauſenblaſen abgezogen worden, alle ihre Hefen zurück laſſen werden. Denn obgleich die Thatſachen ſelbſt angeführt werden, ſo werden doch die Bewegungsgründe, die Umſtände und die Folgen ſo von einander verſchieden ſeyn, wenn ein Mann ſelbſt ſeine eigne Geſchichte, oder wenn ſein Feind ſie erzählt, daß man kaum wird erkennen können, daß es Eine und dieſelbe Thatſache ſey.

Obgleich der Barbierer die Geſchichte mit gierigem Ohre verſchluckt hatte, ſo war's ihm doch noch nicht genügſam. Es fehlte noch ein Umſtand, nach welchem ſeine Neugier, ſo kalt ſolche war, ſehr ſehnlich verlangte. Jones hatte den Umſtand ſeiner Liebe erwähnt, und daß er Blifils Nebenbuler geweſen, hatte aber ganz

behutſam den Namen des jungen Frauenzimmers verſchwiegen. Der Barbierer bat alſo, nach einigem Zaudern, und Hms! und Ha's! um Erlaubniß, ſich den Namen der Dame ausbitten zu dürfen, welche ihm die Urſache alles vorgegangenen Unheils zu ſeyn ſchien. Jones ſtand einen Augenblick bey ſich an, und ſagte darauf: „Weil ich Ihnen einmal ſo viel an„vertrauet habe, und weil, wie ich fürchte, „ihr Name bey dieſer Gelegenheit bereits „zu öffentlich bekannt geworden iſt, ſo „will ich ſolchen Ihnen nicht verbergen. Ihr „Name iſt Sophie Weſtern.“

„Proh Deum atque hominum fidem! Herr „Junker von Weſtern hat ſchon eine mannbare „Tochter!“ „Ja und zwar eine ſolche Toch„ter,“ rief Jones, „daß die Welt ihres „Gleichen nicht aufzuweiſen hat. Kein Auge „hat jemals etwas ſo Schönes geſehn; doch „das iſt die geringſte von ihren vortreflichen „Eigenſchaften. Solch ein Verſtand; ſolche „außerordentliche Güte der Seele! O ich könnte

„ te ſie unaufhörlich preiſen, und doch nur die
„ Hälfte ihrer Tugenden erzählen.“ „Herr
„ von Weſtern, eine Tochter, die ſchon mann=
„ bar iſt, rief der Barbierer. Ich habe den
„ Vater noch als einen Knaben gekannt; aber
„ freylich tempus edax rerum.“

Der Wein ging bald auf die Neige, und der Barbierer drang ſehr ernſtlich drauf, auch ſeine Bouteille zum Beſten zu geben. Aber Jo=nes ſchlug es platterdings aus, und ſagte: „Er
„ habe ſchon mehr getrunken, als er ſollte; und
„ er müſſe ſich nunmehr auf ſein Zimmer bege=
„ ben, wo er wünſchte, das eine oder das an=
„ dere Buch bekommen zu können.“ „Ein
„ Buch?“ rufte Benjamin. „Was für ein
„ Buch möchten Sie haben? Ein lateiniſches,
„ oder in der Mutterſprache? Ich habe einige
„ kurióſe Bücher in beyden Sprachen. Ich habe
„ da des Eraſmi Colloquia; Ovid de Triſtibus;
„ Gradus ad Parnaſſum; und in unſerer Spra=
„ che habe ich einige der beſten Bücher, obgleich

„ einige ein wenig verſchliſſen ſind. Aber ich „ habe noch einen großen Ueberreſt von Stowe's „ Chronika; den ſechſten Band von Pope's Homer; den dritten Band vom Zuſchauer; den „ zweyten Band von Eckards Römiſcher Geſchichte; den Robinſon Kruſoe; den Thomas „ von Kempis und zwey Bände von Thomas „ Brow'ns Werken."

„ Dieſe Letzten," ſagte Jones, „ſind mir „ noch nie vorgekommen. Seyn Sie alſo ſo „ gütig, und leihen mir Einen von dieſen Bänden." Der Barbierer verſicherte ihn, ſie würden ihm viel Vergnügen machen, denn er hielte den Verfaſſer für einen der größeſten witzigen Köpfe, welche die Nation jemals gehabt habe. Er ging alſo nach ſeinem Hauſe, welches nahe dabey war, und kam augenblicklich wieder, worauf, nachdem Jones dem Barbierer die ſtrengſte Verſchwiegenheit anempfohlen, und dieſer geſchworen hatte, ſolche unverbrüchlich zu bewahren, ſie endlich von einander ſchieden.

Der

Der Barbierer ging nach ſeinem Hauſe, und Jones begab ſich auf ſein Zimmer.

Sechstes Kapitel.

In welchem mehr Talente des Herrn Benjamins zum Vorſchein kommen, ſo wie auch die Entdeckung, wer dieſe außerordentliche Perſon war.

Des Morgens ward Jones ein wenig unruhig darüber, daß ihn ſein Wundarzt verlaſſen hatte, weil er beſorgte, es könnten nachtheilige Umſtände, oder vielleicht gar Gefahr draus erwachſen, wenn ſeine Wunde nicht verbunden würde. Er erkundigte ſich alſo bey dem Keller, was für andere Wundärzte in der Nachbarſchaft zu haben wären. Der Keller ſagte ihm, es wohne einer ziemlich in der Nähe; aber er wüßte, der Mann käme nicht gern zu einem Patienten, zu dem er nicht gleich vom Anfange gerufen worden; „wenn aber mein Herr meinem Rathe

„ folgen wollen,“ ſagt' er, ſo iſt weit und
„ breit im ganzen Königreiche kein Mann beſſer
„ für Sie als der Barbierer, den Sie geſtern
„ Abend bey ſich hatten. Wir halten ihn für
„ einen der geſchickteſten Männer in der ganzen
„ Nachbarſchaft, an einem Menſchen zu ſchnei=
„ den. Denn er iſt noch nicht über drey Mo=
„ nate hier, und hat ſchon verſchiedene große
„ Kuren gethan.“

Der Keller ward augenblicklich an den klei=
nen Benjamin abgefertigt, welcher, nachdem er
vernommen, in was für einem Geſchäft man
ſeiner bedürfe, ſich dazu gehörig anſchickte, und
ſodann ſeine Aufwartung machte: aber mit ei=
nem ſo verſchiedenen Aufzuge und Anſtande,
von dem, welchen er hatte, wenn er ſein Bar=
bierbecken unterm Arm trug, daß man ihn
kaum für eben dieſelbe Perſon hätte halten ſol=
len. „So! ſo! Tonſor,“ ſagte Jones; „ich
„ ſehe, Sie haben mehr als Ein Gewerbe.
„ Warum ſagten Sie mir das nicht Geſtern
Abend?“

„Abend“ „Die Wundarzeney,“ antwortete Benjamin ganz gravitätiſch, „iſt eine wiſſen„ſchaftliche Kunſt und kein Gewerbe. Die Ur„ſach, warum ich Ihnen Geſtern Nichts ſag„te, daß ich von dieſer Kunſt Profeſſion ma„che, war, weil ich damals glaubte, Sie wä„ren unter den Händen eines Andern, und „weil ich mich niemals in die Geſchäfte mei„ner Kunſtbrüder miſche. Ars omnibus com„munis. Jetzt aber, Herr Jones, wenn es „Ihnen ſo gefällig iſt, will ich Ihren Kopf „unterſuchen, und wenn ich in Ihren Hirn„ſchädel geſehen habe, will ich Ihnen meine „Meynung von Ihrem Caſu ſagen.“

Jones hatte keinen großen Glauben an dieſen neuen Profeſſor; indeſſen gab er zu, daß er den Verband abnähme, und ſeine Wunde beſähe. Dies war nicht ſobald geſchehen, als Benjamin anfing zu ſtönen und gewaltig den Kopf zu ſchütteln; worauf ihm Jones mit verdrießlichem Geſichte ſagte, er ſolle keinen

Spaß

Spaß treiben, ſondern ihm ſagen, in was für Umſtänden er ihn fände. Der antwortende Barbierer ſagte: „Soll ich antworten als „Wundarzt, oder als Freund?“ „Als ein „Freund, und zwar ernſthaft,“ verſetzte Jones.

„Nun dann, auf meine Ehre und Gewiſ„ſen!“ ſchrie Benjamin, „es würde nicht we„nig Kunſt erfodern, zu verhindern, daß Sie „nicht nach einigen wenigen Verbänden völlig „geheilt wären; und wenn Sie mir erlauben, „daß ich etwas von meiner Salbe auflegen „darf, ſo ſtehe ich für den guten Erfolg.“ Jones gab ſeine Einwilligung, welcher zu Folge das Pflaſter aufgelegt ward.

„Nun da, mein Herr,“ ſagte Benjamin, „jetzt will ich, wenn Sie erlauben, meine vo„rige Geſtalt wieder annehmen, denn ein Mann „iſt verbunden, eine gewiſſe Würde in ſeinem „Weſen anzunehmen, wenn er dergleichen

Ope-

„ Operationen, wie dieſe, verrichtet; oder die „ Welt würde nicht leiden, ſich von ihm be„ handeln zu laſſen. Sie können ſich nicht vor„ ſtellen, mein Herr, von wie wichtigen Fol„ gen ein ernſthaftes Anſehn für einen Mann „ von ernſthaften Geſchäften iſt. Ein Barbierer „ darf Ihnen was zu lachen machen, aber ein „ Wundarzt muß Ihnen Thränen abnöthigen."

„ Mein Herr Barbierer, oder Herr Wund„ arzt, oder Herr Baderbarbierer!" ſagte Jones — „ O mein theuerſter Herr Jones," fiel ihm Benjamin antwortend in die Rede, „ Infandum „ regina jubes renovare dolorem! Sie rufen „ mir jene grauſame Spaltung der vereinigten „ Brüderſchaften in's Gedächtniß, welche bey „ den Geſellſchaften ſo nachtheilig iſt, als alle „ Spaltungen ſeyn müſſen, nach dem Spruche „ der Alten: Vis unita fortior; welches noch „ hin und wieder von Einigen unter beyderley „ Amtsgenoſſen richtig verſtanden werden mag. „ Welch ein Schlag war dieſe Trennung für

mich,

„ mich, der ich beydes in meiner eignen Per-
„ ſon vereinige — “

„Wohlan,“ fuhr Jones fort, „unter „welchem Namen von beyden Sie auch zu paſ„ſiren belieben, ſo ſind Sie doch gewiß Einer „der ſonderbarſten und ſchnakiſchten Geſellen, „die mir jemals vorgekommen ſind, und in „Ihrer Lebensgeſchichte muß etwas Wunder„bares enthalten ſeyn, welches ich, wie Sie „bekennen müſſen, ein Recht zu vernehmen ha„be.“ „Ich bekenne das,“ antwortete Benjamin, „und bin bereit und willig, ſie Ihnen „zum Beſten zu geben, wenn Sie hinlängliche „Muße dazu haben; denn, ich verſichre Sie, „es wird dazu Zeit und Weile erfodert!“ Jones verſicherte ihn, er habe niemals mehr Muße gehabt, als jetzt. „Wohlan dann,“ ſagte Benjamin, „ich will Ihnen gehorchen. Erſt „aber will ich die Thüre abſchließen, damit „uns Niemand unterbrechen könne.“ Er that das, und darauf näherte er ſich mit einem ſehr

feyer-

feyerlichem Weſen dem Jones, und ſagte: „Ich „muß damit anfangen, daß ich Ihnen ſage, „Herr Jones, daß Sie ſelbſt der grӧßeſte „Feind geweſen ſind, den ich jemals gehabt „habe.“ Jones war ein wenig betroffen über dieſe unvermuthete Erklärung. „Ich Ihr Feind, „Herr?“ ſagt' er mit vielem Erſtaunen, und „etwas ſtrengem Blicke. „Ja werden Sie „nur nicht bӧſe,“ ſagte Benjamin, „denn ich „verſichre Sie, daß ich Ihnen darüber nicht „bӧſebin. Sie ſind vӧllig unſchuldigan dem Vor„ſatze, mir irgend Etwas zu Leide zu thun; denn „Sie waren damals noch ein Kind. Aber, ich „glaube, ich werde das alles in eben dem Au„genblick enträthſeln, da ich Ihnen meinen „Namen nenne. Haben Sie jemals, Herr, „Etwas von einem gewiſſen Rebhuhn gehӧrt, „der die Ehre hatte für Ihren Vater gehalten „zu werden, und das Unglück, daß ihn dieſe „Ehre zum Verderben brachte?“

„Ich habe wirklich von dieſem Rebhuhn „gehӧrt,“ ſagte Jones, „und habe beſtändig

ge=

„geglaubt, ich ſey ſein Sohn.“ „Wohlan „mein Herr!“ antwortete Benjamin, „ich bin „dieſer Rebhuhn, aber ich ſpreche Sie hiermit „von allen kindlichen Pflichten gegen mich frey „und ledig; denn ich verſichre Sie, daß Sie „mein Sohn nicht ſind.“ „Wie!“ verſetzte Jones, „und iſt es möglich, daß Ihnen ein „ungegründeter Verdacht alle dieſe böſe Folgen „zugezogen haben kann, die mir gar zu wohl „bekannt ſind?“ „Möglich iſt es,“ ſchrie Benjamin, „denn es iſt wirklich andem; aber, „ob es gleich den Menſchen natürlich genug „iſt, ſelbſt die unſchuldigen Urſachen ihrer Lei„den zu haſſen: ſo bin ich doch von einer ver„ſchiedenen Denkungsart. Ich habe Sie be„ſtändig geliebt, ſeitdem ich Ihr Betragen ge„gen den ſchwarzen Jakob gehört, wie ich Ih„nen ſchon geſagt habe, und ich werde durch „dieſe unſere wunderbare Zuſammenkunft über„zeugt, daß Sie gebohren ſind, mich für al„les das, was ich über dieſen Punkt gelitten „habe, ſchadlos zu halten. Ueberdem träumte

mir

„mir die Nacht vorher, ehe ich Sie ſah, daß „ich über einen Stuhl ſtrauchelte, ohne mir „Schaden zu thun, welches mir ganz deutlich „anzeigte, daß mir etwas Gutes begegnen „würde; und vergangne Nacht träumte mir „abermal, ich ritte auf einer milchweißen Stu„te hinter Ihnen her, welches gar ein vortref„licher Traum iſt, und ein großes Glück be„deutet, dem ich auf dem Fuße zu folgen ent„ſchloſſen bin, woferne Sie nicht die Grauſam„keit haben, mir mein Begehren abzuſchlagen.“

„Es ſollte mir ſehr lieb ſeyn, Herr Reb„huhn,“ antwortete Jones, „wenn es in mei„nem Vermögen ſtünde, Ihnen für die meinet„wegen erlittenen Widerwärtigkeiten Erſatz zu „zu thun; ob ich gleich für jetzt dazu noch kei„ne Wahrſcheinlichkeit ſehe. Indeſſen verſprech' „ich Ihnen, daß ich Ihnen nichts abſchlagen „will, was nur in meinen Kräften ſteht, Ih„nen zu gewähren.“

„In Ihren Kräften ſteht es gewiß genug,“ erwiederte Benjamin; „denn ich verlange Nichts „weiter, als die Erlaubniß, daß ich Sie auf „dieſer Reiſe begleiten dürfe. Ja mein Herz „iſt hierauf dermaaßen geſtellt, daß, wenn „Sie mir's abſchlagen ſollten, Sie einen Ba„der und Barbierer in Einem Athem zugleich „tödten würden.“

Jones antwortete lächelnd: „Es ſollte ihm „leid thun, an einem ſo großen Verluſte fürs „gemeine Weſen Schuld zu ſeyn. Er brachte „darauf verſchiedene Klugheitsgründe bey, um „den Benjamin (den Wir künftig Rebhuhn nen„nen wollen) von ſeinem Vorſatze abzubringen. „Alle aber waren vergeblich. Rebhuhn ſteifte „ſich gewaltig auf ſeinen Traum von der milch„weißen Stute. Und über dem, Herr Jones,“ ſagte er, „habe ich, das verſichre ich Sie, ei„ne eben ſo warme Liebe für die Sache unſers „Vaterlandes, als nur ein Menſch haben kann; „und hinziehn will ich nun einmal, Sie mö-

gen

„gen mir's erlauben, in Ihrer Geſellſchaft mit „zu gehn, oder nicht.“

Jones, der eben ſo viel Gefallen an Rebhuhn fand, als nur Rebhuhn an ihm finden konnte, und der ſeine eigene Neigung gar nicht, ſondern nur das Beſte des Andern zu Rathe gezogen hatte, wenn er ihn beredete daheime zu bleiben, als er ſeinen Freund ſo entſchloſſen fand, gab endlich ſeine Einwilligung; beſann ſich aber bald wieder und ſagte: „Vielleicht, „Herr Rebhuhn, glauben Sie, ich ſey im „Stande, Ihnen Unterhalt zu geben, aber das „kann ich wirklich nicht;“ und hiebey zog er ſeinen Geldbeutel hervor, und zählte ihm neun Guineen vor, und erklärte, daß hierin ſein ganzer Reichthum beſtünde.

Rebhuhn antwortete, ſeine Rechnung ginge nicht auf ſein gegenwärtiges, ſondern bloß auf ſein künftiges Glück; denn er wäre völlig überzeugt, Jones würde bald Vermögen genug be-

beſitzen. „Für jetzt, Herr Jones,“ ſagte er, „glaub' ich, bin ich von beyden bey weitem der „der reichſte; Alles aber, was ich habe, ſteht, „ohn' Ausnahme, zu Ihrem Dienſt und Be„fehl. Ich verlange aufs ernſtlichſte, daß Sie „Alles zu ſich nehmen, und bitte um Nichts „weiter, als daß ich Sie in der Eigenſchaft „eines Bedienten begleiten dürfe. *Nil deſpe„randum eſt Teucro duce & auſpice Teucro.*“ Von dem großmüthigen Vorſchlage, das Geld betreffend, wollte nun aber Jones ein für allemal nichts hören.

Es war beſchloſſen, den nächſten Morgen die Reiſe anzutreten, als ſich in Anſehung des Reiſegelds eine Schwierigkeit hervorthat, weil Jones Mantelſack zu groß und ſchwer war, um ihn ohne Pferd fortzubringen.

„Darf ichs wagen, meinen Rath zu ge„ben?“ ſagte Rebhuhn. „Dieſen Mantelſack „mit Allem, was darin iſt, einige wenige

„Wäſche ausgenommen, ſollten wir dahinden „laſſen. Dieſe Wäſche kann ich für Sie leicht „tragen; und Ihre Kleider können ganz ſicher „in meinem Hauſe unterm Schloſſe bleiben.“

Dieſer Vorſchlag ward eben ſo bald angenommen, als gethan, und gleich darauf ging der Barbierer fort, um alles Nöthige zu der vorhabenden Reiſe zu beſchicken.

Siebendes Kapitel.

Enthält beßre Gründe, als alle die, welche Wir bisher für das Betragen Rebhuhns wahrgenommen haben; Schutzrede für Jones Kurzſichtigkeit; und noch ein Paar Anekdoten von unſrer Frau Wirthinn.

Obgleich Rebhuhn zu den abergläubigſten Menſchen gehörte, ſo würde er doch wohl ſchwerlich, bloß auf Treu und Glauben ſeiner Träume, vom Fallen über den Stuhl und der weißen

Stute begehrt haben, denn Herrn Jones auf ſeiner Reiſe zu begleiten, wenn er keine beßre Ausſichten vor ſich gehabt hätte, als die in Krieg und Schlachten eroberte Beute mit ihm zu theilen. Die Sache war dieſe: Als Rebhuhn über die von Jones gehörte Erzählung nachdachte, konnte er's in ſeinem Kopfe nicht reimen, daß Herr Alwerth ſeinen Sohn (denn dafür hielt er ihn ſteif und feſt) wegen irgend einer der Urſachen, die er gehört hatte, ſollte aus dem Hauſe geſtoßen haben. Er machte alſo den Schluß, die ganze Geſchichte möchte wohl eine Erdichtung ſeyn, und Jones, von dem ihm ſeine Correſpondenten oft geſchrieben, es ſey ein ſehr wilder Kopf, möchte wohl im Ernſte von ſeinem Vater entlaufen ſeyn. Er ſetzte ſich's alſo in Sinn, wenn er's über den Jüngling erhalten könnte, daß er wieder nach Hauſe kehrte, zu ſeinem Vater, ſo würde er dadurch dem Herrn Alwerth einen angenehmen Dienſt leiſten, der ſeinen ehmaligen Zorn gänzlich beſänftigen müßte. Ja, er ging in ſeiner Grü-

be-

beley ſo weit, daß er dieſen Zorn für Verſtellung hielt, und meynte, Alwerth habe ihn ſeinem eignen guten Namen aufgeopfert. Und dieſer Verdacht konnte ihm wirklich ſo ziemlich gegründet ſcheinen, wegen der zärtlichen Gewogenheit, die dieſer vortrefliche Mann gegen Jones äußerte; wegen der großen Strenge gegen Rebhuhn, der, weil er ſich ſelbſt unſchuldig wußte, nicht begreifen konnte, daß ein Andrer ihn für ſchuldig achten ſollte; und endlich auch wegen der heimlichen Beyſteuer, die er noch lange nachher von ihm erhalten hatte, als er ihm öffentlich die jährliche Penſion genommen hatte, welche er als eine Art von Schmerzensgeld, oder vielmehr, als einen Erſatz für das ihm zugefügte Unrecht anſah: denn es iſt ſehr ungewöhnlich, glaub' ich, daß die Menſchen die Wohlthaten, die ſie von Jemand genießen, bloß ſeiner Barmherzigkeit zuſchreiben, ſo lange ſie nur noch irgend einen andern Bewegungsgrund dafür erſinnen können. Wenn er alſo, auf welche Art es auch anginge, den Jüngling bewe-

bewegen könnte, wieder heimzukehren, ſo zweifelte er nicht, Herr Alwerth würde ihm ſeine Gunſt wieder angedeihen laſſen, und ihm ſeine Mühe ſehr reichlich belohnen. Ja, auf dieſe Weiſe könnte er wieder in ſein liebes Vaterland zurückkommen. Ein Wunſch, der ſelbſt dem Ulyſſes niemals näher am Herzen gelegen hatte, als dem armen guten Rebhuhn.

Was Herrn Jones anlangt, ſo zweifelte der gar nicht an der Wahrheit deſſen, was der Andre vorgegeben hatte, und glaubte, Rebhuhn werde von nichts Anderm, als von der Liebe zu ihm, und dem Eifer für die Sache des Vaterlandes getrieben. Ein tadelnswürdiger Mangel an Behutſamkeit und Mißtrauen in die Wahrheitsliebe Andrer, wodurch er ſich einer derben Weiſung würdig machte! Die Wahrheit zu ſagen, giebt es nur zwey Wege, auf welchen ein Menſch zu dieſer vortreflichen Eigenſchaft gelangen kann. Einer iſt eine lange Erfahrung, und auf den andern leitet die Natur

ſelbſt.

ſelbſt. Dieſe Letzte iſt oft unter demjenigen gemeynt, was man Genie, oder hellen natürlichen Verſtand nennt, und iſt der unendlich ſicherſte von beyden, nicht allein deswegen, weil wir darin viel früher in unſerm Leben Meiſter werden, ſondern auch, weil er viel ſicherer und zuverläſſiger iſt: denn ein Mann von bloßer Erfahrung, kann noch ſo oft und mannichfaltig betrogen worden ſeyn, und dennoch immer hoffen, bey Andern mehr Ehrlichkeit anzutreffen; dahingegen ein Mann, der von ſeinem innern Zeugen gewiſſe nöthige Warnungen darüber erhält, daß das nicht möglich ſey, wirklich nur ſehr wenig Verſtand haben müßte, wenn er ſich nur ein einziges Mal der Gefahr bloß ſtellte, betrogen zu werden. Da Jones dieſe Gabe nicht von der Natur empfangen hatte: ſo war er noch zu jung, ſich ſolche durch Erfahrungen erworben zu haben. Denn, da dieſes weiſe Mißtrauen, welches, nach den Lehrſätzen einer gewiſſen Sekte geheimer unbekannter Philoſophen, die

Mutter der Sicherheit iſt (weswegen denn wohl auch, ſo manche Auftritte geſpielt werden, um es dieſer Mutter nicht an Kindern fehlen zu laſſen) nur erſt bey ſehr reifen Jahren erlangt werden kann: ſo iſt dies vielleicht die Urſach, warum einige alte Männer ſo geneigt ſind, den Verſtand aller derer gering zu ſchätzen, welche nur ein wenig jünger ſind, als ſie ſelbſt.

Jones brachte faſt den ganzen Tag in Geſellſchaft eines Bekannten zu. Dies war Niemand anders, als der Wirth vom Hauſe, oder, richtiger zu ſagen, der Ehemann der Frau Wirthinn. Er war erſt ganz neulich wieder, nach einem langen Lager am Podagra, herunter ins Haus gekommen; an welcher Krankheit er gewöhnlich die eine Hälfte des Jahrs ſein Zimmer hüten mußte, und während der übrigen Hälfte im Hauſe umher wankte, ſeine Pfeife rauchte, und mit ſeinen Freunden ſeine Flaſche Wein trank, ohne ſich im Geringſten um das Hausweſen zu bekümmern. Er hatte eine Erziehung

ge-

gehabt, wie eines hübſchen Mannes Kind, das heißt: erzogen zum Müſſiggange; und hatte ein ſehr geringes Vermögen, das er von einem fleißigen Landwirth, ſeinem Oheim, geerbt, mit Jagen, Pferderennen und Hahnengefechten durchgebracht, und ſich dann mit der Frau Wirthinn verheirathet, die ihm wegen gewiſſer Endzwecke ihre Hand gegeben, welchen zu entſprechen er ſchon längſt aufgehört hatte: weswegen ſie ihn recht herzlich haßte. Weil er aber eine dickhäutige Art von Geſellen war, ſo begnügte ſie ſich damit, ihm ſehr nachtheilige Vergleichungen mit ihrem erſten Ehmanne aufzuſchüſſeln, deſſen Lob und Preis ſie unaufhörlich im Munde führte; und, ſo wie ſie ſich des größeſten Theils des Profits bemächtigte, ſo ließ ſie ſichs auch gefallen, die Regierung und Beſorgung des Haus- und Wirthſchaftsweſens, auf ihre eigne Schultern zu nehmen, und nach einem langen und glücklichen Kämpfen ihrem Manne nachzugeben, daß er ſein eigner Herr ſeyn durfte.

Des

Des Abends, als ſich Jones nach ſeinem Zimmer begab, erhob ſich über ihn ein kleiner Zank zwiſchen dieſem zärtlichen Ehepaare. „Was!“ ſagte ſie, „haſt du mit dem Herrn „geſöffelt, wie ich ſehe!“ — „Ja,“ antwortete der Gemal, „wir haben unſre Flaſche mit „einander ausgeſtochen; es iſt eine hübſche Art „Herrn von Manne, das muß ich ſagen, und „verſteht ſich nicht übel aufs Pferdefleiſch. Jung „iſt er freylich noch etwas, und kennt noch eben „die Welt nicht; denn ich glaube, bey viel „Pferderennen iſt er noch nicht geweſen.“ „Ho, ho!“ verſetzte die Gattin, „iſt er von „deinem Orden, iſt er nicht? So, ja, ſo muß „er wohl ein Junker ſeyn, wenn er ein Pferdeverſtändiger iſt. Hohl der Satan ſolche Pferdejunker! Gott weiß, ich wollte, ich hätte in „meinem Leben keinen zum Anſehn gekriegt. „Ich habe wohl Urſach Pferdekennern gut zu „ſeyn! Ich, ja wahrhaftig!“ „Das haſt du,“ ſagte der brave Ehemann, „denn ich bin ſelbſt „einer, das weißt du.“ — Ja, leider, weiß ichs,“

„ich's,“ antwortete ſie, „und der rechte, kla-
„re Kern darzu, wie mein lieber ſeliger Mann
„zu ſagen pflag; und eben ſo kann ich alles
„Gute, was ich von dir gehabt habe, in mei-
„ne beyden Augen thun, und doch um keinen
„Stich ſchlechter ſehn.“ — „Daß du mit dei-
„nem lieben ſeligen Mann in der Hölle ſäßeſt!“
ſchrie Er. — „Mit Reſpekt von einem Manne
„geſprochen, bitte ich,“ verſetzte ſie, „der
„nicht ſo dumm war, wie's Andre giebt. —
„Wenn er noch lebte, du ſollteſt dich's unter-
„ſtehen, ſo was zu ſagen: Wonne! Wonne!“
— „Meynſt du alſo“ ſagte Er, „ich hätte
„nicht ſo viel Korraſche, als du? Denn du haſt
„ihn doch in Abgrund der Hölle gewünſcht,
„daß ich's ſelbſt mit angehört habe.“ — „Nu!
„wenn ich's ja Einmal gethan habe: ſo hab'
„ich's hundertmal bereuet. Und, wenn er ſo
„langmüthig war, mir ein Wort zu vergeben,
„das ich ſo wohl Einmal in Braſt und Haſt ſag-
„te, ſo ſchickt ſich das nicht für ſo Einen, wie
„du, mir das ſo wie Striegelſtaub in's Ehbett

zu

„zu ſtreuen. An ihm hatte ich doch noch einen „braven Ehmann, ſo hatt' ich! Und wenn mir „auch Einmal ein unrecht Wort ſo im Eifer „entfiel, ſo hab' ich ihn doch niemals ein'n fau„len Steineſel geheißen! Nein, da hätt' ich ei„ne Lügen geſagt, wenn ich ihn ſo geheißen „hätte.“ Sie ſagte noch weit mehr und ſpitzigere Dinge; aber, ohne daß er's hörte; denn, als er ſeine Pfeife angezündet hatte, wackelte er ſo hurtig ab, als er nur konnte. — Wir wollen alſo von ihren wohlgewürzten Reden nichts weiter abſchreiben, weil ſich ſolche immer mehr und mehr einem Gegenſtande näherten, welcher zu unfein iſt, um einen Platz in dieſer Geſchichte zu finden.

Des folgenden Morgens ganz frühe, erſchien Rebhuhn vorm Bette des Herrn Jones, völlig fertig und gerüſtet zur Reiſe, mit dem Knapſack auf den Schultern. Dieſer war ſein eignes Werk und Erfindung; denn, auſſer ſeinen andern Gewerben, war er auch kein ſchlechter Schneider.

In dieſen Knap= oder Schnapſack hatte er bereits ſeinen ganzen Vorrath von Wäſche gepackt, der aus vier Hemden beſtund, wozu er achte von Jones ſeinen hinzu that, dann das Felleiſen zuſchnürte, aufpackte und damit zum Hauſe hinaus marſchiren wollte, nach ſeinem eigenen, auf dem Wege aber von der Wirthinn angehalten wurde, welche von keinem Ausziehen wiſſen wollte, bis nach bezahlter Rechnung.

Die Wirthinn, wie Wir geſagt haben, war in dieſem Revier unumſchränkte Beherſcherinn; es war daher eine Nothwendigkeit, ihren Geſezen gehorſam zu ſeyn; und ſomit ward die Rechnung augenblicklich ausgefertigt, die ſich auf eine weit höhere Summe belief, als man nach der Bewirthung, welche Jones genoſſen, hätte erwarten ſollen. Aber hier ſehen Wir Uns genöthigt, gewiſſe Maximen aufzudecken, welche die Gaſtwirthsleute, als ein Brudergeheimniß verborgen halten. Die Erſte iſt; wenn ſie etwas Gutes im Hauſe haben (welches ſich wirklich nicht oft zuträgt) ſo bringen ſie es nur für ſol-

che Perſonen zum Vorſchein, die mit einem groſſen Gefolge reiſen. Zweytens; eben dieſen Leuten für die ſchlechteſte Bewirthung eben ſo viel anzuſetzen, als ob es die beſte geweſen wäre; und endlich, Drittens, wenn einer von ihren Gäſten nur wenig fodert, für jede Sache, die er bekommen, ſich den doppelten Preis bezahlen zu laſſen, ſo, daß am Ende ſich die Summe auf Eins hinaus beläuft.

Nachdem die Rechnung aufgemacht und bezahlt worden, machte ſich Jones auf den Weg, und Rebhuhn, mit dem Schnapſack auf dem Buckel, hinter ihm her. Die Wirthinn gab ſich nicht einmal die Mühe ihnen eine glückliche Reiſe zu wünſchen: denn dies war, müſſen Sie wiſſen, ein Gaſthof, wo nur vornehme Paſſagiers einkehrten; und, ich weiß nicht, wie es zugeht, aber, alle Leute, die ihre Nahrung von Leuten von gewiſſem vornehmen Stande verdienen, gewöhnen ſich gegen alle übrige Menſchen eben ſolche Grobheiten an, als ob ſie ſelbſt mit zu jenem Range gehörten.

Achtes Kapitel.

Jones langt zu Glocester an, und tritt ab in der Glocke. Charakter jenes Hauſes, und eines juriſtiſchen Zungendreſchers, den er dort antrift.

Unſer Jones und Rebhuhn, oder der kleine Benjamin (welcher Beyname klein ihm vielleicht ironiſcher Weiſe angehängt war, weil er wirklich beynahe ſeine ſechs Fuß maß) nachdem ſie auf die vorbeſchriebene Art ihr letztes Quartier verlaſſen hatten, wanderten fort, auf Glocester zu, ohne daß ihnen ein Abentheuer aufſtieß, welches des Erzählens werth wäre.

Als ſie dort angelangt waren, wählten ſie die Glocke zum Gaſthofe. Dies iſt ein vortrefliches Haus, und ich empfehle es in allem Ernſte einem jeden Leſer, welcher dieſe alte Stadt einmal beſuchen möchte. Sein Beſitzer iſt ein Bruder des großen Predigers Whitefield; er

iſt aber ganz und gar nicht von den Grundſä-
zen der Pietiſterey, oder ſonſt einer andern ke-
zeriſchen Sekte angeſteckt. Er iſt wirklich ein
gerader, ſchlichter ehrlicher Mann, und nach
meiner Meynung ſcheint's nicht, daß er weder
in der Kirche, noch im Staate ſchlimme Händel
anrichten wird. Seine Ehgattin hatte, wie
mich dünkt, viel Anſpruch auf Schönheit, und
iſt noch eine ſehr fein gebildete Frau. Ihre
Perſon und ihr Anſtand hätte in den vornehm-
ſten Geſellſchaften eine glänzende Figur ſpielen
können; allein, ſo gut ſie ſich deſſen bewußt
ſeyn muß, ſo ſcheint ſie doch mit dem Stande
des Lebens, in welchen ſie verſetzt iſt, vollkom-
men zufrieden zu ſeyn, und ſich in ihre Lage
zu ſchicken und zu fügen. Dieſe Fügſamkeit iſt
ganz ein Werk ihrer Klugheit und Weisheit:
denn ſie iſt gegenwärtig eben ſo rein von allen
methodiſtiſchen oder pietiſtiſchen Grillen, wie ihr
Ehmann. Ich ſage gegenwärtig: denn ſie ge-
ſteht ganz frey, daß anfänglich ihres Schwa-
gers Lehren einigen Eingang bey ihr fanden,

und

und daß ſie ſich in die Unkoſten eines langen Huths geſetzt habe, um dem außerordentlichen Treiben des Geiſtes mit beyzuwohnen; da ſie aber während einem Verſuche von drey Wochen keine Bewegung verſpürt, die, wie ſie ſagt, nur drey Dreyer werth geweſen, ſo habe ſie ihren langen Huth ganz weislich wieder abgelegt, und Pietiſten Pietiſten ſeyn laſſen. Um nicht weitläuftig zu werden — ſie iſt eine ſehr freundliche, gutmüthige Frau, und auf eine ſo ſinnreiche Art dienſtfertig und gefällig, daß die Gäſte von ſehr mürriſcher Gemüthsart ſeyn müßten, die in ihrem Hauſe nicht außerordentlich zufrieden wären.

Madame Whitefield ſtund zufälliger Weiſe auf dem Hofplatze, als Jones und ſein Begleiter einmarſchirten. Ihr Scharfblick entdeckte in dem äußern Weſen unſers Helden bald ein Etwas, das ihn von dem gemeinen Haufen unterſchied. Sie befahl daher ihren Bedienten, ihm ſogleich ein Zimmer anzuweiſen, und

gab ihm gleich darauf die Einladung, mit ihr zu Mittag zu eſſen, welche Einladung er ſehr dankbar annahm. Denn nach einem ſo langen Faſten, und einem ſo langen Marſche, würde ihm, in der That eine wenig angenehmere Geſellſchaft und eine weit ſchlechtere Mahlzeit, als ſie beſorgt hatte, willkommen geweſen ſeyn.

Außer dem Herrn Jones und der guten Hausvorſteherinn, ſetzten ſich noch an den Tiſch, ein Gerichtsprokurator von Salisbury; gerade eben derſelbe, welcher die Nachricht von Madame Blifils Tode an Herrn Alwerth überbracht hatte, und deſſen Name, den Wir, ſo viel ich weiß, noch nicht genannt haben, Dowling hieß: ferner ein anderer Menſch, der ſich einen Juriſten ſchelten ließ, und nahe bey Lidlinch in Somerſetſhire wohnte. Der Menſch, ſage ich, ließ ſich einen Juriſten ſchelten, in der That aber war er einer der ſchlechteſten unter der Gattung Zungendreſcher, die man eigentlich Dielenläufer nennt, weil ſie von einer Gerichts-

richtsdiele der Unterrichter zur andern laufen, in geringfügigen Sachen die Termine abwarten, ob ſie gleich oft nicht einmal ſchlichten Menſchenverſtand, geſchweige denn wiſſenſchaftliche Kenntniſſe, haben; daher man ſie denn auch juriſtiſche Freybeuter nennen könnte. Im Grunde ſind ſie die Miethpferde der ordentlichen Advokaten, auf denen ſie gegen Häckſel und Heu (den Hafer behalten die Advokaten ſelbſt) ihre Produkte, und Exceptionen vor den erſten Inſtanzen herum reiten laſſen.

Während der Mahlzeit erinnerte ſich der Dielenläufer des Geſichts des Herrn Jones, das er in Herrn Alwerths Hauſe geſehen hatte; denn er hatte in der Küche, oder Geſindeſtube dieſes Herrn manchen Beſuch abgeſtattet. Er nahm alſo Gelegenheit, ſich zu erkundigen, wie ſich dieſe gute Familie befände? und zwar mit einer ſo vertraulichen Miene, daß man hätte meynen ſollen, Herr Alwerth wäre ſo ſein ordentlich guter Freund und Bekannter; und in

der That ließ er's nicht an ſeinem Beſtreben ermangeln, ſich dafür halten zu laſſen, ob er gleich niemals in dieſem Hauſe mit einer höhern Perſon, als dem Tafeldecker geſprochen hatte. Jones beantwortete alle ſeine Fragen mit vieler Höflichkeit, obwohl er ſich nicht erinnerte, dieſen Dielenläufer vorher geſehn zu haben, und ob er gleich aus dem äußerlichen Anzug und Weſen des Menſchen ſchloß, daß er ſich ſolcher Freyheiten anmaße, zu denen er nicht berechtigt ſey.

Da die Geſpräche dieſer Gattung Leute für jeden verſtändigen Mann höchſt unausſtehlich ſind, ſo war kaum das Tiſchtuch abgehoben, als Jones fortging, und ein wenig unbarmherziger Weiſe Madame Whitefield ſitzen ließ, eine Buße zu thun, die, wie ich oft von vernünftigen Gaſtwirthen klagen gehört habe, das bitterſte Looß iſt, welches ihrem Berufe anklebt; nämlich die Nothwendigkeit, worinn ſie ſich befinden, ihren Gäſten Geſellſchaft zu leiſten.

Jones hatte kaum den Eßſaal verlaſſen, als der Dielenläufer Madame Whitefield mit lispelndem Tone fragte: „Ob ſie den feinen Zeiſig kenne?“ Sie antwortete: „ſie habe den „Herrn niemals geſehen.“ „Den Herrn? ja, ja!“ verſetzte der Dielenläufer, „ein wackrer Herr, „wahrlich! Ein ſchändlicher Bankert iſts! Sein „Vater war ein Kerl, der wegen Pferdediebereyen am Galgen hängt. Er war ausgeſetzt „worden, vor Alwerths Thüre, wo ihn eine „Magd fand, in einem Korbe ſo voller Regenwaſſer, daß er gewiß erſäuft ſeyn würde, wenn „nicht ein ander Schickſal auf ihn lauerte.“ — „Nun, nun! brauchens nicht zu nennen, das „Schickſal! Wir wiſſen recht gut, was es iſt;“ ſchrie Dowling, mit einem ſehr pfiffigen Kopfnicken. „Wohl, fuhr der Andre fort, der Junker befohl, man ſollte ihn herein nehmen, denn „der Mann iſt ein wenig ängſtlich, wie bekannt, „und beſorgte, er möchte garſtige Händel an „den Hals kriegen; und ſo ward der Baſtard „aufgezogen, gefüttert und gekleidet, daß die

„ganze Welt hätte denken ſollen, 's wäre ein „Junker; und da ſchwängerte er dann eine „Dienſtmagd im Hauſe, und beſchwatzte die „arme Hure, daß ſie es dem alten Junker ſelbſt „an den Hals ſchwören mußte. Und nachher „da ſchlug er einem ſichern Schwöger, einem „Geiſtlichen, einen Arm entzwey, bloß weil er „ihm einen Ausputzer gegeben hatte, daß er ſo „hinter den Huren an liefe; und hernach da „ſchoß er von hintenzu, mit einer Piſtole, nach „Junker Bliſil; und eines Tags, als der alte „Junker Alwerth ſterbenskrank lag, nahm er „eine Trommel und trommelte im Hauſe her„um, um ihn am Schlafen zu hindern; und „zwanzig andre ſolche Bubenſtreiche hat er ge„ſpielt, wofür er endlich, vor vier oder fünf „Tagen, kurz vorher, als ich aus der Grafſchaft „reiſete, vom Junker ſplinter faſen nackend aus„gezogen, und aus'm Hauſe gejagt iſt."

„Und das mit großem Recht dazu, wahrhaftig!" ſagte Dowling. „Meinen eignen Sohn jagte ich

„ich zum Hauſe hinaus, wenn er mir nur halb „ſo viel Tücke ausübte. Aber, wenn ich bitten „dürfte, wie heißt denn der Name, dieſes ſau„bern Herrchens?"

„Sein Name?" antwortete der Plattfuß; „Nun! ſie nennen ihn Thomas Jones."

„Jones!" antwortete Dowling ein wenig haſtig. „Was? Herr Jones, der beym Herrn „Alwerth im Hauſe war! das war der Herr, „der mit uns gegeſſen hat?" — „Eben derſel„bige;" antwortete der Andre. „Ich habe oft „von dem Herrn gehört," rief Dowling; „aber „noch niemals etwas Schlimmes." — „Und, „ich bin gewiß," ſagte Madame Whitefield; „wenn nur die Hälfte von dem wahr iſt, was „dieſer Herr da erzählt, ſo hat Herr Jones „das trüglichſte Geſicht, was ich in meinem „Leben geſehn habe; denn ſeine Blicke verſpre„chen, gewißlich, ganz was Anders, und ich „muß ſagen, nach dem Wenigen, was ich von

„ihm geſehn habe, iſt er ein ſo artiger, wohl⸗
„erzogner Menſch, als man ſich nur zum Um⸗
„gang wünſchen könnte.“

Der Dielenläufer beſann ſich, daß er noch keinen Eid gethan hätte, wie er oft für ſich und ſeine Partheyen thun mußte, beſonders Zeugen⸗ und Reinigungs⸗Eide, und bekräftigte izt ſeine Verklärung mit ſo manchen Schwüren und Flüchen, daß der guten Frau davon die Ohren gällten, und ſie ſeinen Verwünſchungen dadurch ein Ende machte, daß ſie ihn verſicherte, ſie glaube ihm! Worauf er ſagte: „Madame, ich hoffe, Sie trauen mir zu, ich würde „mich entſehen, ſo Etwas von irgend einer le⸗
„bendigen Seele zu ſagen, wenn ich nicht wüß⸗
„te, daß es wahr wäre. Was hätt' ich davon „einem Manne ſeine Ehre abzuſchneiden, der „mir niemals was zu Leide gethan hat. Ich „verſichre auf meine Ehre, eine jede Sylbe, die „ich geſagt habe, iſt ein Faktum, und die gan⸗
„ze Grafſchaft weiß das.“

Da Madame Whitefield keine Urſach hatte, zu argwöhnen, der Dielenläufer habe heimliche Bewegungsgründe oder Verſuchungen, Herrn Jones zu verläumden: ſo kann ſie der Leſer nicht tadeln, wenn ſie dem, was ſie unter ſo vielen Eiden verſichert wurde, Glauben zuſtellte. Sie entſagte alſo ihrer Geſchicklichkeit in der Phyſiognomie, und faßte von Stund' an eine ſo üble Meynung von ihrem Gaſte, daß ſie herzlich wünſchte, er möchte nur erſt aus ihrem Hauſe fort ſeyn.

Dieſer ihr Widerwille ward noch durch eine Nachricht vermehrt, die Herr Whitefield aus der Küche überbrachte, woſelbſt Rebhuhn der Geſellſchaft anvertrauet hatte: „Ob er ſchon „den Schnapſack trüge, und mit den Bedienten „in der Küche fürlieb nähme, unterdeſſen daß „Thomas Jones (ſo nannte er ihn kurz weg) „ſich am Herrſchaftstiſche gütlich thue, ſo ſey „er doch nicht ſein Bedienter, ſondern bloß ſein „Freund und Geſellſchafter, und ſo gut ein „freyer Herr als Jones ſelbſt."

Dowling ſaß die ganze Zeit über in Gedanken, biß ſich die Finger, ſchnitt Geſichter, ſchmunzerte und ſah liſtig und pfiffig aus; endlich öfnete er ſeine Lippen, und verſicherte, der junge Herr käme ihm vor, als eine ganz andre Art vom Manne. Er foderte darauf ſeine Rechnung mit dem größeſten Eide, betheuerte, er müſſe den Abend noch in Hereford ſeyn, beklagte ſich wegen überhäufter Geſchäfte, und wünſchte, er könnte ſich in zwanzig Theile theilen, um an zwanzig Orten zugleich zu ſeyn.

Der geſchwätzige Dielenläufer ging nun ebenfalls fort; und Jones erbat ſich von Madame Whitefield die Gewogenheit, ihm bey ſeinem Thee Geſellſchaft zu leiſten; ſie ſchlugs ihm aber ab, und zwar auf eine Art, die von derjenigen, womit ſie ihn bey Tiſche aufgenommen hatte, ſo verſchieden war, daß es ihm ein wenig Wunder nahm. Und nunmehr merkte er bald, daß ſie ihr Betragen gänzlich verändert hätte; denn an Statt ihrer gewohnten Freundlichkeit, welche

Wir vorhin an ihr geprieſen haben, hatte ſie in ihren Mienen eine ſteife Ernſthaftigkeit angenommen, welche dem Herrn Jones ſo unangenehm wurde, daß er ſich, ſo ſpåt es auch war, entſchloß, noch dieſen Abend das Haus zu verlaſſen.

Er machte von dieſer plötzlichen Veränderung freylich eine etwas unbillige Auslegung; denn über dem, daß er ſie harter und ungerechter Weiſe, in ſeinen Gedanken, der weiblichen Unbeſtändigkeit und des Wankelmuths beſchuldigte, begann er auch zu argwöhnen, er habe dieſen Mangel der Höflichkeit ſeinem Mangel an Pferden zu verdanken. Eine Gattung von Thieren, welche, weil ſie keine Bettůcher ſchmutzig machen, in den Wirthshäuſern für beßre Bezahler ihres Nachtlagers gehalten werden, als ihre Reiter, und deswegen die willkommenſten ſind. Allein Madame Whitefield, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, beſaß eine weit edlere Art zu denken. Sie war von vollkommen guter Lebensart, und pflegte einem braven

Manne

Manne alle Höflichkeit zu erweiſen, ob er gleich zu Fuße reiſete. In der That betrachtete ſie unſern Held, als einen ſchlechten Taugenicht, und deshalben begegnete ſie ihm, als einem ſolchen; worüber ſelbſt Jones ſie nicht hätte tadeln können, wenn er eben ſo viel gewußt hätte, als Unſre Leſer; im Gegentheil hätte er ſogar ihre Aufführung billigen, und ſie wegen der Verachtung, die ſie ihm bewies, nur um ſo höher ſchätzen müſſen. Dies iſt in der That ein um ſo ſtrafbarerer Umſtand bey der Bosheit, die die Menſchen ſo ungerechter Weiſe um ihren guten Leumund bringt: denn ein Mann, der ſich's bewußt iſt, daß man ihn für einen ſchlechten Kerl kennt, kann es mit Recht Niemand übel nehmen, wenn er ihm kalt und verächtlich begegnet; ſondern muß vielmehr diejenigen verachten, die ſich nach ſeinem Umgang drängen; ausgenommen in dem Falle, da eine genaue Bekanntſchaft beyde Theile überzeugt hat, daß der Leumund des Freundes fälſchlich

und

und boshafter Weiſe bey der Welt angeſchwärzt worden.

Dies war indeſſen Herrn Jones Fall nicht. Denn weil ihm die eigentliche Wahrheit unbekannt war; ſo hatte er allerdings Recht, ſich durch die ihm wiederfahrne Begegnung für beleidigt zu halten. Demnach bezahlte er ſeine Rechnung, und ſetzte ſeinen Stab weiter, faſt ſchnurſtracks gegen Rebhuhns Willen, welcher dawider die ernſtlichſten Gegenvorſtellungen that; aber da er merkte, daß Alles vergebens wäre, ſich's endlich gefallen ließ, ſeinen Schnapſack aufzuhucken, und ſeinen Freund zu begleiten.

Neuntes Kapitel.

Mancherley Dialogen zwiſchen Jones und Rebhuhn, über Liebe, Kälte, Hunger, und mehr Materien; nebſt der knappen Ausweichung einer Gefahr, an deren ſchroffem Rande Rebhuhn ſtund, ſeinem Freunde eine fatale Entdeckung zu machen.

Schon begannen die Schatten hoher Berge ſich tiefer in die Thäler zu ſtrecken; die gefiederte Schöpfung hatte ſich bereits zu ihrer Ruheſtätte begeben; ſchon ſetzten ſich die Vornehmſten der Sterblichen zu ihrem Mittags- und die Geringſten zu ihrem Abendeſſen. — Mit weniger Worten, die Glocke ſchlug fünf Uhr, gerade als Jones von Gloceſter Abſchied nahm. Eine Stunde (es war ſpät im December), in welcher die Nacht, mit ihrem ſchmutzigen Finger, die ſchwarzen Vorhänge über den Weltball gezogen haben würde, hätt' es ihr nicht der Mond verwehrt, der jetzt, mit einem Antlitz ſo rund und glän-

zend, als das Antlitz der unbeſorgteſten Sterblichen, die, wie Er, aus Nacht Tag machen, ſich aus ſeinem Bette erhob, woſelbſt er den Tag verdrönſet hatte, um die ganze Nacht aufzuſitzen. Jones hatte noch keinen weiten Weg zurückgelegt, als er nach Sitte aller empfindſamen Verliebten, dieſem ſanften Fürſten der Sterne ſeine Cour machte, und, indem er ſich gegen ſeinen Gefährten wandte, den fragte: ob er jemals einen ſo wonniglichen Abend geſehen hätte? Rebhuhn war nicht gar zu bereit, auf dieſe Frage eine Antwort zu ertheilen, deshalben fuhr er fort, ſich ein Längeres und Breiteres über die Schönheit des Mondes vernehmen zu laſſen, und führte einige Stellen aus dem Milton an, welcher, ohne Widerſpruch, in ſeinen Beſchreibungen der himmliſchen Lichter, alle übrigen Dichter weit hinter ſich zurückgelaſſen hat. Hierauf erzählte er dem Rebhuhn die Geſchichte zweyer Liebenden, aus dem Zuſchauer, welche die Abrede genommen hatten, ſich, wenn ſie weit von einander getrennt ſeyn

würden, zu gewiſſen Stunden damit zu unterhalten, daß ſie zugleich mit einander in den Mond ſähen, und ſich an dem Gedanken vergnügten, daß ſie ſich beyde zu einerley Zeit damit beſchäftigten, einerley Gegenſtand zu betrachten, und an einander zu gleicher Zeit zu denken. „Dieſe Liebenden" ſetzte er hinzu, „müſſen Seelen gehabt haben, welche fähig „waren, die Zärtlichkeit und Süßigkeit der erhabenſten unter allen menſchlichen Leidenſchaften zu fühlen" — „Mag wohl ſeyn," rufte Rebhuhn; „aber ich beneide ſie am meiſten, „wenn ſie Körper hatten, die unfähig waren, „die Kälte zu fühlen. — Denn ich bin beynahe „todt gefroren, und bin ſehr beſorgt, ich werde „noch ein Stück von meiner Naſe verlieren, ehe „wir noch ein anderes Wirthshaus erreichen. „Ja, in Wahrheit, wir dürfen's wohl erwarten, daß wir dafür geſtraft werden, daß wir „ſo bey Nachtzeit thörigt genug geweſen ſind, „von einem Wirthshauſe fortzulaufen, das noch „eins der vortreflichſten geweſen iſt, worin ich

jemals

„jemals meinen Fuß geſetzt habe; denn das „bin ich ſicher, daß ich in meinem Leben keine „vortreflichern Dinge für den Schnabel ange„troffen habe, und der gröſſeſte Herr im gan„zen Lande kann in ſeinem eignen Hauſe nicht „beſſer leben, als in dem Gaſthofe zur Glocke „in Gloceſter. Und einem ſolchen Hauſe Valet „zu ſagen, und im Lande herumzuwanken, Gott „weiß wohin? Per devia rura viarum! — Ich „ſage kein Wort für mein Theil; aber gewiſſe „Leute möchten nicht Liebe des Nächſten genug „haben, zu glauben, daß wir alle unſere Sin„ne beyſammen hätten.“ „Pfuy dich an, Herr „Rebhuhn,“ ſagte Jones, „ſeyn Sie doch nicht „ſo kleinmüthig; bedenken Sie doch, daß Sie „einem Feinde unter's Angeſicht gehen wollen, „und wollen Sie ſich denn fürchten vor ein we„nig Kälte? Ich wünſchte freylich, wir hätten „einen Wegweiſer, der uns rathen könnte, wel„chen Weg wir einſchlagen müſſen.“ „Darf „ich ſo kühn ſeyn,“ ſagte Rebhuhn, „meine

„Meynung vorzubringen: Interdum ſtultus op-
„portuna loquitur.“

„Nun, welchen von Beyden meynen Sie, „ſollen wir nehmen?“ „Sicherlich keinen von „Beyden,“ antwortete Rebhuhn; „den einzigen „Weg, den wir mit Sicherheit finden können, „iſt kein anderer, als der, den wir gekommen „ſind. Ein guter herzhafter Schritt wird uns „in einer Stunde wieder nach Gloceſter brin- „gen. Wenn wir aber vorwärts gehen, ſo „weiß der Gott ſey bey uns, wenn wir an ir- „gend einen Ort kommen werden; denn ich ſe- „he auf zwanzig Meilen vor mir in die Ferne, „und nicht ein einziges Haus auf dem ganzen „Wege.“ „Wir haben freylich,“ ſagte Jones, „einen vortreflichen Proſpekt vor uns, welcher „durch den herrlichen Mondſchein unendlich ver- „ſchönert wird. Unterdeſſen will ich mich auf „den Weg hier links halten, denn der ſcheint „grade nach jenen Hügeln zu führen, die, wie „man uns geſagt hat, nicht weit von Worceſter

lie-

„liegen; und, ſehn Sie hier! wenn Sie mich „lieber verlaſſen wollen, ſo können Sie das „thun und wieder umkehren; für mein Theil „aber, ich bin entſchloſſen weiter zu gehen.“

„Es iſt ungütig von Ihnen, Herr Jones,“ ſagte Rebhuhn, „mir einen ſolchen Vorſatz zu„zutrauen! Was ich gerathen habe, war eben „ſo gut aus Liebe zu Ihnen, als für mich „ſelbſt; weil Sie aber darauf beſtehn, weiter zu „gehn, ſo bin ich eben ſo gut entſchloſſen, Ih„nen zu folgen. I prae, ſequar te.“

Sie ſtapften nun einige tauſend Schritt fort, ohne einer dem andern ein Wort zu ſagen, während welcher Pauſe des Geſprächs Jones oft ſeufzte und Rebhuhn eben ſo bitterlich ſtönte, obgleich aus ganz verſchiedenen Urſachen. Endlich ſtund Jones auf einmal ſtill, kehrte ſich herum und rufte aus: „Wer weiß, Rebhuhn, ob „nicht das liebenswürdigſte Geſchöpf auf die„ſem Erdboden gerade jetzt ihre Augen auf den

„Mond geheftet hat, welchen ich dieſen Augen-
„blick anſchaue!“ „Das kann ſehr wohl ſeyn,“
antwortete Rebhuhn, „und wenn meine Augen
„auf ein gutes Lendenſtück von gebratnem Rind-
„fleiſch geheftet wären, ſo möchte meinethalben
„der Beelzebub den Mond holen, und ſeine
„Hörner obendrein!“ „Hat wohl jemals ein
„beſonnener Menſch eine ſolche Antwort gegeben!“
rufte Jones. „Ich bitte, Rebhuhn, hat Ihn
„denn niemals die Liebe angewandelt, oder hat
„die Zeit alle Spuren davon aus Seinem Ge-
„dächtniß verlöſcht?“ „Ach du liebſter Him-
„mel, rufte Rebhuhn, wie glücklich wär' es für
„mich geweſen, wenn ich niemals gewußt hätte,
„was Liebe wäre. Infandum regina jubes re-
„novare dolorem. Sicherlich hab' ich alle
„Zärtlichkeit, alles Seelen hebende, und alle
„Bitterkeit dieſer Leidenſchaft gekoſtet.“ „So
„war Seine Geliebte wohl hartherzig,“ ſagte
Jones. „Jà wohl, hartherzig genug, Herr,“
antwortete Rebhuhn; „denn ſie heirathete mich,
„und ging mit mir um als eins der ärgſten

Wei-

„Weiber auf Gottes Erdboden. Jedoch, Gott „ſey Lob und Dank, und habe ſie ſelig! das „iſt das Beſte an der Sache; und wenn ich „glaubte, ſie wäre im Monde, wie in einem „Buche ſteht, das ich einsmals geleſen habe, „welches uns lehrt, daß er der Sammelplatz „der abgeſchiednen Seelen ſey, ich möchte nicht „einmal hineingucken, vor Angſt, ich möchte ſie „zu ſehen bekommen. Aber, Herr Jones, ich „wünſchte, der Mond wäre ein Spiegel, Ih„rentwegen, und daß eben Fräulein Sophie „davor ſtünde"

„Mein liebſter Rebhuhn," ſchrie Jones, „welch ein herrlicher Gedanke war das! ein „Gedanke, der ſicherlich in keiner andern, als „in der Seele eines Verliebten aufſteigen konn„te. O Rebhuhn, könnte ich hoffen, das Ge„ſicht nur noch einmal wieder zu ſehn! Aber „ach, all dieſe goldne Träume ſind verſchwun„den, auf ewig verſchwunden, und meine einzi„ge Rettung gegen künftiges Elend iſt, daß ich

„ den Gegenſtand aller meiner vorigen Glückſe„ ligkeit vergeſſe.“ „Und verzweifeln Sie denn „ wirklich, Fräulein von Weſtern jemals wieder „ zu ſehn?‘ antwortete Rebhuhn; „wenn Sie „ meinem Rathe folgen wollen, ſo mach ich mich „ anheiſchig, Sie ſollen ſie nicht nur wieder ſehn, „ ſondern ſie auch in Ihre Arme ſchließen.“

„ Ha! erwecke Er keinen ſolchen Gedanken „ in meiner Seele,“ rief Jones. „ Ich habe „ bereits genug gekämpft, um alle ſolche Wün„ ſche zu erſticken.“ „ Ja nun “ antwortete Rebhuhn, „ wenn Sie nicht wünſchen, Ihr ge„ liebtes Mädchen in Ihren Armen zu haben, „ ſo ſind Sie wirklich der außerordentlichſte Lieb„ haber.“ „ Gut, gut,“ ſagte Jones, „ laß „ uns von dieſer Sache nicht weiter ſprechen! „ Aber worin beſteht Sein Rath? “ „ Um Ih„ nen ſolchen mit ſoldatiſchen Worten zu ſagen, “ ſagte Rebhuhn, „ rechts um kehrt Euch! Laſſen „ Sie uns den Weg zurücknehmen, den wir ge„ kommen ſind; wir können heute-Abend noch

„ wieder nach Gloceſter kommen; obgleich ein „ wenig ſpät. Hingegen wenn wir weiter gehn, „ ſo können wir, ſo viel ich ſehe, lange fort mar„ſchiren, ehe wir Haus und Hof antreffen.“ „ Ich habe ja ſchon meinen Entſchluß geſagt, „ daß ich weiter gehn will,“ antwortete Jones, „ aber es ſoll mir lieb ſeyn, wenn Er umkehret; „ ich bin Ihm ſehr verbunden, daß Er mir bis„her hat Geſellſchaft leiſten wollen, und ich bitt' „ Ihn, dieſe Guineen, als ein kleines Zeichen „ meiner Erkenntlichkeit anzunehmen. Ja es „ wäre grauſam von mir, wenn ichs litte, daß „ Er weiter mitginge; denn um es Ihm ganz „ offenherzig zu ſagen, mein Hauptendzweck und „ Verlangen iſt, ein rühmlicher Tod im Dienſte „ meines Königs und meines Vaterlands.“ „Was „ Ihr Geld anbelangt,“ erwiederte Rebhuhn, „ ſo bitte ich Sie, Herr, es nur wieder einzu„ſtecken. Ich will jezt keines von Ihnen haben, „ denn gegenwärtig, denk' ich, bin ich von uns „ beyden wohl der reichſte; und weil Ihr Ent„ſchluß feſt iſt, ſo iſt der meinige, Ihnen zu

„ folgen, wenn Sie ihn ausführen. Ja, jezt „ ſcheint meine Gegenwart bloßer Dings noth= „ wendig, um auf Sie Achtung zu geben, weil „ Sie einen ſo verzweifelten Vorſatz haben; denn, „ ich kann Sie verſichern, meine Abſichten ſind „ weit klüger: ſo wie Sie entſchloſſen ſind, in „ einer Schlacht zu fallen, wenn Sie können, „ eben ſo feſtiglich bin ich entſchloſſen, keinen „ Schaden zu nehmen, wenn ich's hindern kann. „ Und in der That hab' ich den Troſt, zu glau= „ ben, daß es keine große Gefahr haben wird; „ denn vor einigen Tagen ſagte mir ein katho= „ liſcher Prieſter, die Sache würde bald abge= „ than ſeyn, und er glaubte, ohne ein Treffen." „ Einem katholiſchen Prieſter," ſagte Jones, „ iſt, „ wie ich gehört habe, nicht allemal zu glauben, „ wenn er für ſeine Religion ſpricht." „ Wohl „ wahr, ſo weit!" antwortete der Andere; „aber „ er ſprach ſo wenig für ſeine Religion, daß er „ mich verſicherte, die Katholiken erwarteten „ nicht, bey der Regierungsveränderung Etwas „ zu gewinnen; denn der Prinz Karl wäre ein

„ſo guter Proteſtant, als nur einer in England;
„und daß keine andere Rückſicht, als auf das Recht,
„ihn bey den Uebrigen von der Jakobitiſchen
„Parthey erhielte.“ „Ich glaube, daß er ein
„eben ſo guter Proteſtant iſt, als er gegrün-
„dete Rechte auf die Krone hat,“ ſagte Jones;
„und ich zweifle gar nicht an einem guten Aus-
„gange unſerer Sache, aber wohl nicht ohne
„ein Treffen. Sonach bin ich nicht ganz ſo vol-
„ler Hoffnung als Sein Freund, der katholiſche
„Prieſter.“ „Ja, wahr iſt es wohl, Herr,“
„antwortete Rebhuhn; alle Prophezeyhungen,
„die ich noch geleſen habe, ſprechen von vielem
„Blute, das in dem Streite vergoſſen werden
„ſoll; und der Müller mit den drey Daumen,
„welcher jetzt am Leben iſt, ſoll die Pferde von
„drey Königen halten, und bis an die Kniee im
„Blute waden. Gott ſey uns allen mit einan-
„der gnädig, und ſende uns beſſere Zeiten!“
„Mit was vor unſinnigem Zeuge, Menſch, haſt
„Du deinen Kopf voll gepfropft!“ antwortete
Jones; „nicht wahr, das kommt auch von dem
katho-

„katholiſchen Prieſter her? Ungeheure und „Wunderwerke ſind die gewöhnli„chen Gründe, womit man Unge„heuer und unvernünftige Reli„gionsmeynungen unterſtützt. Die „Sache unſers Königs Georg iſt die Sache „der Freyheit und der wahren Religion; oder „mit andern Worten, es iſt die Sache des „ſchlichten Menſchenverſtandes, mein guter „Mann; und ſie wird obſiegen, darauf geb' „ich Ihm mein Wort, ſollte auch Briareus „in eigener Perſon mit ſeinen hundert Dau„men wieder aufſtehn, und ein Müller wer„den.“ Rebhuhn gab hierauf keine Antwort, er war wirklich durch dieſe Erklärung des Herrn Jones in die äußerſte Verwirrung geſetzt. Denn, um dem Leſer ein Geheimniß zu eröfnen, welches ihm zu offenbaren, Wir bisher noch keine ſchickliche Gelegenheit hatten, Rebhuhn war eigentlich ein Jakobit, und hatte gemeynt, daß Jones von eben der Parthey, und auf dem Wege wäre, ſich mit den Rebel-

len

len zu vereinigen. Eine Meynung, auf welche er nicht ohne Gründe gekommen war. Denn die lange hochbeinigte Dame, deren Hudibras erwähnt, jenes vieläugige, vielzüngige, vielmäulige, vielöhrige Ungeheuer Virgils, hatte die Geſchichte des Streits zwiſchen Jones und dem Offizier mit ihrer gewöhnlichen Achtung für die Wahrheit erzählt. Dieſe liebe Dame hatte wirklich den Namen Sophie in den Namen des Prätendenten verwandelt, und dabey ausgebreitet, Jones wäre deswegen auf den Kopf geſchlagen worden, weil er deſſen Geſundheit ausgebracht habe. Dies hatte Rebhuhn gehört, und ſteif und feſt geglaubt. Es iſt alſo kein Wunder, daß er daher die obgedachte Meynung von Jones gefaßt hatte, und welche er beynahe an den Tag gelegt hätte, ehe er ſeinen Irrthum gewahr ward. Und hierüber wird der Leſer ſich um ſo weniger zu wundern geneigt ſeyn, wenn er ſich der zweydeutigen Reden zu erinnern beliebt, wodurch Jones zuerſt dem Rebhuhn ſeinen Entſchluß

mittheilte; und wären auch wirklich die Worte beſtimmter geweſen, ſo hätte doch Rebhuhn ſolche eben wohl ſo auslegen können, als er that, weil er feſt überzeugt zu ſeyn glaubte, die ganze Nation ſey im Herzen eben ſo geſinnt, wie er. Auch das machte ihn in dieſer Meynung nicht wankend, daß Jones mit der Kompagnie Soldaten gereiſet war; denn er hatte von der Armee eben die Meynung wie von dem übrigen Theile des Volkes.

So gut er indeſſen für Jakob oder Karl geſinnt ſeyn mochte, ſo war er doch für den kleinen Benjamin noch treuer geſinnt, als für einen von Beyden. Aus dieſer Urſache hatte er nicht ſo bald die Grundſätze ſeines Reiſegefährten entdeckt, als er für rathſam erachtete, ſeine eigenen zu verbergen, und äußerlich gegen den Mann aufzugeben, von dem er feſt hofte, er werde ſein Glück machen. Denn er glaubte keinesweges, daß Jones Umſtände mit dem Herrn Alwerth ſo verzweifelt beſchaffen wären, als es

ſich

ſich der Wahrheit nach befand; denn da er einen beſtändigen Briefwechſel mit einigen von ſeinen Nachbaren unterhalten hatte, ſeitdem er die Gegend verlaſſen, ſo hatte er ſehr viel, und mehr als wirklich wahr war, von der großen Zuneigung gehört, die Herr Alwerth für dieſen jungen Menſchen hätte, welcher, wie ihm gleichfalls geſchrieben worden, den alten Herrn beerben ſollte, und den er, wie Wir geſagt haben, ohn' im geringſten daran zu zweifeln, für ſeinen Sohn hielt.

Er bildete ſich dieſem nach ein, bey der Zurückkunft des Jones, der Zwiſt möchte auch noch ſo groß geweſen ſeyn, würde Alles wieder vergeſſen und vergeben werden. Ein Umſtand, von dem er ſich große Vortheile verſprach, wenn er dieſe Gelegenheit wahrnehmen könnte, ſich bey dem jungen Herrn in Gunſt zu ſetzen; und wenn er auf irgend eine Weiſe beyräthig wäre, ſeine Heimkehr zu bewirken: ſo zweifelte er nicht, wie Wir bereits geſagt haben, es müſſe

ihm

ihm ebenfalls beym Herrn Alwerth ſehr hoch ans Bret bringen.

Wir haben ſchon oben bemerkt, daß er wirklich ein ſehr gutmüthiger Schlag vom Menſchen war, und ſeine unverbrůchliche Anhånglichkeit an Jones Perſon und Charakter hat er ſelbſt erklårt; bey alle dem mochte doch die oben erwåhnte Abſicht auch das ihrige beytragen, ihn zur Unternehmung dieſer Reiſe zu bewegen, wenigſtens ein Antrieb ſeyn, ſolche fortzuſetzen, nachdem er entdeckt hatte, daß er und ſein Herr, eben ſo gut wie gewiſſe kluge Våter und Söhne, ob ſie gleich in aller vertraulichen Freundſchaft mit einander reiſeten, widerſeitige Partheyen ergriffen hatten. Ich bin auf dieſe Vermuthung dadurch gebracht worden, daß ich bemerkt habe: ſo ſtarke Wirkungen Liebe, Freundſchaft, Hochachtung und dergleichen, auf die Seele des Menſchen haben mögen, dennoch der eigene Vortheil ein Nebending iſt, das weiſe Månner ſelten aus der Acht laſſen, wenn ſie

Andere zu ihren eigenen Entzwecken leiten und bewegen. Dies iſt in der That eine gar vortrefliche Medicin, und fliegt eben ſo wie Ward's Pillen, gradesweges nach dem Theile des Körpers, auf welchen man Willens iſt zu wirken, es ſey nun die Zunge, die Hand, oder jedes andere Glied, woſelbſt es ſelten ermangelt, die gewünſchte Wirkung unmittelbar hervorzubringen.

Zehntes Kapitel.

In welchem unſern Reiſenden ein ſehr außerordentliches Abentheuer aufſtößt.

Eben in dem Augenblicke, als Jones und ſein Freund den vorigen Dialog endigten, kamen ſie an den Fuß eines ſehr ſteilen Hügels. Hier ſtund Jones plötzlich ſtill, richtete ſeine Augen aufwärts, und ſchwieg eine Weile. Endlich rufte er ſeinem Gefährten, und ſagte: „Reb„huhn, ich wünſchte, ich wäre auf der Spitze die-

„dieſes Hügels! Es muß von da aus eine vor=
„trefliche Ausſicht geben, beſonders bey dieſer
„Beleuchtung: denn die feyerliche Dämmerung,
„die der Mond über alle Gegenſtände wirft,
„iſt ſchön über allen Ausdruck; beſonders für
„eine Imagination, welche ſo geneigt iſt, me=
„lancholiſchen Ideen nachzuhängen.“ „Ja,
„das glaub' ich wohl!“ antwortete Rebhuhn.
„Wenn aber die Spitze des Hügels ſo herrlich
„dazu iſt, melancholiſche Gedanken hervorzu=
„bringen, ſo bin ich der Meynung, es wird
„an ſeinem Fuße die beſte Stelle zu luſtigen
„ſeyn, und das meyn' ich doch, wären wohl
„die beſten Gedanken von beyden! Wahrhaf=
„tig! bloß dadurch, daß Sie nur die Spitze
„des Berges genannt haben, der mir der höch=
„ſte in der ganzen Welt zu ſeyn ſcheint, haben
„Sie mir das Blut in allen meinen Adern er=
„ſtarrt. Nein, nein! wenn wir ja nach Etwas
„ausſehen wollen, ſo laß es ja lieber nach ir=
„gend einer Höhle ſeyn, in welcher wir uns
„gegen Froſt und Kälte decken können.“ —

In

„In Gottes Namen!“ ſagte Jones. „Laß es „nur nicht weiter von hier ſeyn, als daß Er „mich von dieſer Stelle hören kann: ſo will ich „Ihm laut zurufen, wenn ich wiederkomme.“ „Wahrhaftig, Sie haben den Verſtand verlo„ren!“ ſagte Rebhuhn. „Freylich,“ ſagte Jones, „hab' ich ihn verloren, wenn es Unſinn „iſt, dieſen Hügel hinauf zu klettern. Aber, „da Er ſich bereits ſo heftig über die Kälte be„ſchwert, ſo verlang' ich, daß Er hier unten „bleiben ſoll. Ich will gewiß in einer Stunde „wieder bey Ihm ſeyn.“ „Verzeihen Sie „Herr,“ ſchrie Rebhuhn, „ich habe einmal be„ſchloſſen, Ihnen allenthalben zu folgen, wohin „Sie gehen.“ In der That war ihm jetzt bange, allein zu bleiben; denn ſo zaghaft er in allem Betracht auch war, ſo fürchtete er ſich doch vor Nichts ſo ſehr, als vor Geſpenſtern; eine Furcht, welche bey dieſer ſpäten Nachtzeit in der Wildniß der Gegend einen außerordentlichen Eindruck auf ihn machte.

In dieſem Augenblicke ſpähete Rebhuhn durch einige Bäume das Glimmern eines Lichtes aus, welches ihm ſehr nahe zu ſeyn ſchien. Er ſchrie augenblicklich aus, gleichſam als in einer Verzückung: „O ho! Herr Jones, endlich „hat der Himmel mein Flehn erhört, und uns „an ein Haus gebracht! Vielleicht iſt es gar „eine Herberge. Wenn Sie nur ein Fünkchen „Mitleiden haben, für ſich ſelbſt oder für mich, „ſo laſſen Sie ſich doch erbitten, die Güte der „Vorſehung nicht gering zu ſchätzen, ſondern laſ„ſen Sie uns doch grade auf jenes Licht zuge„hen. Mag's ein Wirthshaus ſeyn oder nicht; „ſo bin ich doch ſicher, wenn die Leute die dar„in wohnen, nur einigermaaßen eine chriſtliche „Seele haben, ſie werden Menſchen in ſo jäm„merlichen Umſtänden, wie wir ſind, einen klei„nen Platz in ihrem Hauſe nicht verſagen." Jones gab endlich dem dringenden Flehn Rebhuhns nach, und Beyde wandelten gerades Weges auf den Ort zu, von welchem ihnen das Licht her ſchien.

Sie langten bald an der Thüre dieſes Hauſes, oder dieſer Hütte an: denn es konnte mit aller Schicklichkeit das Eine oder die Andere genannt werden. Hier klopfte Jones verſchiedene Mal an, ohne von Innen heraus eine Antwort zu erhalten; worüber Rebhuhn, deſſen Kopf mit Nichts angefüllt war, als mit Geſpenſtern, Teufeln und Hexen, anfing zu zittern, und ausrief: „Gott im Himmel ſey uns gnä„dig! Wahrhaftig, die Leute darin müſſen alle „geſtorben ſeyn! Ich ſehe auch kein Licht mehr! „und doch bin ich ſicher, daß ich noch den Au„genblick vorher eins geſehen habe — Ach ja! „Ich habe von ſo Etwas wohl eher gehört,“ „— Wovon hat Er wohl eher gehört?“ ſagte Jones. „Die Leute liegen entweder im tiefen „Schlafe, oder vermuthlich, weil es ein ſehr „einſamer Ort iſt, fürchten ſie ſich, ihre Thüre „aufzumachen.“ Er begann drauf mit ziemlich lauter Stimme zu ſchreyen, und zulezt öfnete eine alte Frau oben im Hauſe einen Fenſterladen, und fragte, wer da wäre, und was man

 wollte?

wollte? Jones antwortete: Sie wären Reiſende, die vom Wege abgekommen wären, und da ſie den Schein eines Lichts durch das Fenſter geſehn hätten, ſo wären ſie dadurch hierher geleitet worden, in der Hofnung, ein Feuer zu finden, wobey ſie ſich ein wenig erwärmen könnten. „Ihr mögt ſeyn, wer Ihr wollt," ſchrie das alte Weib, „Ihr habt hier Nichts zu ſchaffen, und ich werde bey dieſer nachtſchlafender „Zeit keinen Menſchen die Thüre aufmachen." Rebhuhn, dem der Klang von einer menſchlichen Stimme ſeine Furcht benommen hatte, legte ſich auf das flehentlichſte Bitten, nur auf ein paar Minuten zum Feuer zugelaſſen zu werden, und ſagte: er ſey vor Kälte faſt des bittern Todes — wozu die Furcht wirklich eben ſo viel beygetragen hatte, als der Froſt. Er betheuerte ihr, der Herr, der mit ihr ſpräche, wäre einer der vornehmſten Junker des Landes, und er bediente ſich aller möglichen Ueberredungsgründe, ausgenommen nur Einen, den Herr Jones hernach ſehr wirkſam hinzu fügte, und dieſer war, das

Ver=

Verſprechen einer halben Krone. Eine zu groſſe Beſtechung, als daß ihr eine ſolche Perſon hätte widerſtehn können; zumal da Jones Aufzug, den ſie beym Schein des Mondes ſehr deutlich entdeckt hatte, zugleich mit ſeinem übrigen menſchenfreundlichen Betragen, ihr alle jene Furcht vor Dieben benommen hatte, die ihr anfangs aufgeſtiegen war. Sie ließ ſich alſo endlich bereden, ſie hinein zu laſſen, und Rebhuhn fand zu ſeiner unendlichen Freude ein Kaminfeuer brennend, bey dem er's ſich ganz heimlich ſeyn laſſen konnte.

Der arme Kerl hatte ſich indeſſen kaum ein wenig erwärmt, als jene Gedanken, die ihm beſtändig im Kopf herum liefen, ſchon wieder anfingen, ſein Gehirn ein wenig zu beunruhigen. In ſeinem ganzen Glaubensbekenntniſſe war kein einziger Artikel, an welchen er ſtandhafter glaubte, als an die Hexerey; und der Leſer iſt nicht vermögend, ſich eine Figur einzubilden, die geſchickter wäre, dieſe Ideen zu er-

erwecken, als das alte Weib, welches er jetzt vor ſich ſtehen ſah. Sie hatte die genaueſte Aehnlichkeit mit dem Gemählde, welches Otway davon in ſeinem Trauerſpiel, der Wayſe, gemacht hat. Zuverläßig, wenn dieſes Weib unter der Regierung Jakobs des Erſten gelebt hätte, würde ſie, bloß auf ihr äußerliches Anſehn, ohne allen weitern Beweis, als eine Hexe verbrannt worden ſeyn.

Dazu kamen noch manche Umſtände, die Rebhuhn in ſeiner Meynung beſtärkten: daß ſie, wie er ſich damals einbildete, ganz allein an einem ſo äußerſt einſamen Orte wohnte, in einem Hauſe, deſſen äußeres Anſehn für ſie ſchon viel zu gut zu ſeyn ſchien, das aber inwendig auf eine ſehr reinliche und faſt zierliche Art ausgeputzt war. Die Wahrheit zu ſagen, war Jones ſelbſt nicht wenig verwundert über das, was er zu ſehn bekam: denn, außer der auffallenden Reinlichkeit des Zimmers, war es noch mit einer Menge von Kabinetsſtücken der

Kunſt,

Kunſt, und Naturſeltenheiten ausgeſchmückt, welche der Aufmerkſamkeit eines Kunſt- und Naturliebhabers nicht unwerth waren.

Unterdeſſen, daß Jones ſich dabey aufhielt, dieſe Raritäten zu bewundern, und Rebhuhn in ſeinem feſten Glauben, daß er ſich in dem Hauſe einer Hexe befände, am Feuer ſaß und zitterte, ſagte das alte Weib: „Ich hoffe, die „Herren werden es ſo eilig machen, als ſie „können, denn ich erwarte meinen Herrn jeden „Augenblick, und ich möchte für noch einmal „ſo viel Geld, als Sie mir gegeben haben, „nicht, daß er die Herren hier fände.“ „Sie hat alſo einen Herrn?“ rufte Jones. „Wirklich, Sie muß mir verzeihn, meine lie„be Frau; aber es hat mich gewundert, alle „dieſe hübſche Sachen in Ihrem Hauſe wahr„zunehmen.“ „Ach lieber Herr,„ ſagte ſie, „wenn nur der zwanzigſte Theil von allen die„ſen Dingen mein gehörte, ſo wollt' ich eine „reiche Frau ſeyn! Aber lieber Herr, ich bitte,

„halten Sie ſich nicht länger auf, denn ich „ſeh' ihn ſchon alle Augenblick kommen." — „Nun er würde es Ihr doch ſicherlich nicht „übel nehmen," ſagte Jones, „daß Sie Ihrem „Nächſten einen gemeinen Liebesdienſt erwieſen „hätte." „O Jemini! O Jemini! mein lieber „Herr," ſagte ſie, „es iſt ein ganz ſonderbarer „Mann, und ganz und gar nicht, wie andere „Leute. Er hält mit keiner Chriſtenſeele Um„gang, und geht ſehr ſelten anders aus, als „bey nachtſchlafender Zeit; denn er mag ſich „gar nicht gern ſehen laſſen, und die Leute hier„herum auf'm Lande fürchten ſich eben ſo ſehr, „ihm zu begegnen. Denn ſeine Kleidung iſt „allein ſchon genug, die Leute bange zu ma„chen, welche nicht dran gewöhnt ſind. Sie „heißen ihn den Mann vom Berge, (denn da „wankt er des Nachts herum) und das Bauern„volk, glaub' ich, fürchtet ſich nicht ſo arg „vor dem Gott ſey bey uns! ſelbſt. Er wür„de erſchrecklich böſe werden, wenn er Sie „hier finden ſollte." „O, ich bitte, Herr,"

ſagte

ſagte Rebhuhn zum Jones, „laſſen Sie uns „dem Herrn keinen Aerger machen! Ich kann „ſchon recht gut wieder gehen, und bin in „meinem Leben nicht wärmer geweſen als jetzt. „Kommen Sie, ich bitte, laſſen Sie uns „gehn! — Da hängen Piſtolen überm Kamin. „Der liebe Gott weiß, ob ſie geladen ſind „oder nicht, oder wozu er ſie da hängen hat.”

„Fürchte Nichts, Rebhuhn!” ſagte Jones, „ich will Dich vor aller Gefahr beſchützen.”

„Ach, was das anbetrift; er thut gewiß kei„nem Menſchen etwas zu Leide!” ſagte das alte Weib; „aber, lieber Gott! 's iſt wohl „nöthig, daß er ſo was in Bereitſchaft hält, „um ſelbſt ſicher zu ſeyn, denn ſein Haus „iſt ſchon mehr als Einmal umzingelt worden, „und vor noch nicht vielen Nächten, glaub„ten wir, daß wir Diebe drum herum ſchlei„chen hörten. Ich, meines Theils, habe „mich oft verwundert, daß er nicht von die„ſem oder jenem Spitzbuben ermordet wor„den iſt, wenn er ſo allein bey Nachtzeit

herum=

„herumgeht; aber wohl wahr, wie ich geſagt „habe, den Leuten iſt bange vor ihm; und „dann ſo mögen ſie auch wohl denken, er habe „Nichts bey ſich, das der Mühe werth wäre, „ihm abzunehmen.“ „Aus dieſer Sammlung „von Seltenheiten,“ ſagte Jones, „ſollte ich „ſchließen, Ihr Herr müßte viel gereiſet ſeyn?“ „Ach ja, lieber Herr;“ antwortete ſie. „Er „hat viele und große Reiſen gethan; es giebt „wenige Herren, die von allen Dingen ſo viel „zu erzählen wiſſen, wie er. Ich glaube, es „muß ihm einmal in der Liebe unglücklich ge= „gangen ſeyn, oder ich weiß nicht, was es „ſonſt iſt; aber ich bin nun ſchon über dreyſ= „ſig Jahr bey ihm im Hauſe, und in all die= „ſer Zeit hat er nicht mit über ſechs lebendi= „gen Menſchen geſprochen.“ Hierauf drang ſie abermals auf ihre Abreiſe, und Rebhuhn ſtund ihr dabey ehrlich bey. Jones aber zau= derte ganz mit Fleiß; denn ſeine Neubegierde war ſehr rege geworden, dieſen Sonderling vom Manne zu ſehn. Ob alſo gleich das alte

Weib

Weib eine jede von ihren Antworten mit der Bitte beſchloß, er möchte doch weggehen, und Rebhuhn es ſo weit trieb, daß er ihm beym Ermel zupfte; ſo fuhr er doch immer fort, neue Fragen zu erfinden, bis endlich das alte Weib mit beſtürztem Geſichte betheuerte, ſie hörte das Zeichen ihres Herrn; und in dem Augenblick erſchallete mehr als Eine Stimme draußen vor dem Hauſe, welche ſchrien: „Hol „dich der Satan! Kerl. Sag den Augen„blick, wo iſt dein Geld? Dein Geld, du al„ter Schuft! Oder wir ſchlagen dir das Ge„hirn aus dem Kopfe, daß dirs um die Oh„ren fliegen ſoll!"

„Ach du lieber Gott!" ſchrie das alte Weib. „Da iſt mein Herr von Spitzbuben angefallen! „Gott, was ſoll ich nun machen, was ſoll ich „nun machen?" „Hört," ſchrie Jones, „ſind „dieſe Piſtolen geladen?" „O lieber Herr, es „iſt gewiß Nichts darin. — O bitte, bitte, „lieb'n Herren, laſſen Sie uns doch leben!"

denn

denn ſie hatte wirklich jetzt eben dieſelbe Meynung von denen, die im Hauſe, als von denen, die draußen waren. Jones gab ihr keine Antwort; ſondern riß einen alten Haudegen, welcher an der Wand hing, herunter, und flog den Augenblick hinaus, wo er den alten Mann, mit zwey Räubern ringend und um Barmherzigkeit flehend fand. Jones hielt ſich nicht lange bey Fragen auf, ſondern machte ſich augenblicklich mit ſeiner breiten Klinge über ſie her, und arbeitete damit ſo flink, daß die Kerle auf der Stelle ihren Fang los ließen, und ohne dran zu denken, ſich gegen unſern Held zu wehren, ihm die Ferſen zukehrten, und ihr Heil in der Flucht ſuchten; woran er ſie auch nicht zu hindern ſuchte, ſondern ſich damit begnügte, den alten Mann gerettet zu haben. Und in der That meynt' er auch, er habe ihnen ſo ziemlich ihr Theil gegeben! Denn, ſo wie ſie davon liefen, ſchrien ſie beyde unter bittern Fluchen, ſie wären Kinder des Todes!

Jones

Jones lief gleich hinzu, den alten Mann aufzuheben, welcher in dem Handgemenge niedergeworfen war, und bezeugte dabey ein herzliches Bedauern, wenn ihm von den Böſewichtern irgend ein Schade ſollte zugefügt ſeyn. Der alte Mann ſah einige Augenblicke den Jones ſehr ſtarr an, und rief dann aus: „Nein, Herr, nein! Sie hab'n mir wenig ge„than, ich dank' Ihnen. Gott erbarm ſich mei„ner!" „Ich ſehe, mein Herr," ſagte Jones, „Sie ſind noch nicht außer aller Furcht, ſelbſt „vor denen, welche das Glück gehabt haben, „Ihre Retter zu ſeyn. Ich kann auch den „Verdacht nicht tadeln, den Sie haben mö„gen; aber, in Wahrheit! Sie haben dazu gar „keine gegründete Urſach. Sie ſehen Niemand „hier vor ſich, als Freunde. Da wir in die„ſer kalten Nacht von unſerm Wege abgekom„men waren, nahmen wir uns die Freyheit, „uns ein wenig bey Ihrem Feuer zu wär„men, und wir wollten eben weiter gehen, „als wir Sie um Hülfe rufen hörten, welche,

wie

„wie ich ſagen muß, die Vorſicht des Himmels „allein Ihnen zugeſendet zu haben ſcheint.“ „Vorſicht des Himmels! wirklich!“ rufte der alte Mann, „wenn es ſich ſo verhält.“ — „So „verhält ſich’s wirklich, ich verſichre Sie!“ ſagte Jones. „Hier iſt Ihr eigenes Schwert, „mein Herr. Ich hab’ es zu Ihrer Vertheidi= „gung gebraucht, und übergeb’ es jetzt wieder „Ihren eignen Händen.“ Als der alte Mann das Schwert genommen hatte, an welchem das Blut ſeiner Feinde zu ſehen war, ſah er unſerm Jones eine kleine Weile ſteif ins Geſicht, dann holt’ er einen tiefen Seufzer, und ſagte: „Ver= „zeihen Sie mir, lieber junger Herr, ich war „nicht immer ſo zum Verdacht geneigt, auch „iſt Undankbarkeit nicht mein Fehler!“ „So „bringen Sie dann Ihren Dank der Vorſicht „des Himmels, welcher Sie Ihre Errettung „ſchuldig ſind! Ich meiner Seits, ich habe „bloß eine gemeine Pflicht der Menſchheit „erfüllt, und weiter Nichts gethan, als was „ich für jeden meiner Nebenmenſchen in Ih=

ren

„ren Umſtänden gethan haben würde.“ „Laß „mich Sie noch ein wenig länger betrachten!“ rufte der alte Herr. — „Sind Sie denn alſo „wirklich ein menſchliches Geſchöpf? — Nu! „es kann ja wohl ſeyn. Kommen Sie, ich bit„te, gehen Sie mit mir in meine kleine Hütte. „Sie ſind mein Erlöſer geweſen, wahrlich!“

Die alte Frau war außer ſich vor Furcht vor ihrem Herrn ſowohl, als vor ihm, und Rebhuhn war, wo möglich, in noch größern Aengſten. Die Erſte, indeſſen, als ſie ihren Herrn freundlich mit Jones ſprechen hörte, und merkte, was vorgegangen war, kam ſie wieder zu ſich ſelbſt; Rebhuhn aber bekam nicht ſo bald den alten Herrn zu Geſicht, als ſeine ganz ſonderbare Tracht dem armen Schelmen ein größeres Schrecken einflößte, als er vorher über die ſonderbare Beſchreibung, welche er gehört, über das Getümmel und über den Lärm vor der Thüre empfunden hatte.

Die Wahrheit zu ſagen, war es eine Erſcheinung, welche ein weit geſetzteres Gemüth, als Rebhuhns befremden konnte. Der Mann war von der größeſten Länge, und hatte einen langen ſchneeweißen Bart. Sein Körper war gekleidet in die Haut eines Eſels, der der Mann einigermaßen den Schnitt eines Rocks gegeben hatte. Eben ſo trug er an ſeinen Füſſen Stiefeln, und auf dem Kopf eine Mütze, welche beyde aus der Haut eines oder des andern Thieres verfertigt waren.

Sobald der alte Herr ins Haus trat, begann das alte Weib ihre Glückwünſchungen über ſeine glückliche Errettung aus den Händen der Räuber. „Ja,„ antwortete er, „ich bin „glücklich gerettet, gedankt ſey es meinem Be„freyer!“ „O der Himmel ſegne ihn dafür!“ rufte ſie. „Es iſt ein gar braver Herr, das „kann ich verſichern. Ich dachte, Sie, gnäd„ger Herr, würden mit mir geſchmählt haben, „darüber, daß ich ihn in's Haus gelaſſen; und

ge=

„gewiß hätt' ich's auch nicht gethan, hätt' ich „nicht beym Mondſcheine geſehn, daß es ein „rechtlicher Herr wäre, und faſt vor Kälte er„ſtarrt. Und gewiß muß es ein guter Engel „geweſen ſeyn, der ihn hierher, und mich da„bey in die Verſuchung geführt hat, ihm auf„zumachen."

„Ich beſorge, mein Herr," ſagte der alte Mann zu Jones, „daß ich in dieſem Hau„ſe Nichts habe, was ich Ihnen zu eſſen oder „zu trinken vorſetzen könnte, ausgenommen ei„nen Schluck Brandtwein, wovon ich Ihnen „recht vortreflichen geben kann, den ich ſchon „ſeit dreyßig Jahren her im Hauſe habe." Jones lehnte dies Anerbiethen mit ſehr höflichen und ſchicklichen Worten ab; und hierauf fragte ihn der Andere: Wohin er habe gehen wollen, als er ſeinen Weg vermißt? und ſagte: „Ich muß bekennen, daß es mich wundert, „ſolch eine Perſon, wie Sie zu ſeyn ſcheinen, „zu dieſer Zeit der Nacht zu Fuße reiſen zu ſe-

„hen. Ich vermuthe, mein Herr, Sie ſind „ein Edelmann aus dieſer Gegend herum: denn „Sie ſehen mir nicht ſo aus, als jemand, der „gewohnt iſt, eine weite Reiſe ohne Pferde zu „thun.“

„Der Schein,“ rufte Jones, „iſt oft trüg„lich. Man hält die Menſchen oft für Etwas, „was ſie nicht ſind. Ich verſichre Sie, ich bin „nicht aus dieſer Gegend, und wohin meine „Reiſe gerichtet iſt? das weiß ich wirklich „kaum ſelbſt.“

„Sie mögen ſeyn, wer, und reiſen, wohin „Sie wollen,“ antwortete der alte Mann, ich „habe Ihnen Verbindlichkeiten, welche ich nie„mals erwiedern kann.“

„Und ich,“ verſetzte Jones, „ich wieder„hol' es Ihnen noch einmal, daß Sie mir kei„nen Dank ſchuldig ſind: denn, wo wäre das „Verdienſt dabey, daß ich zu Ihrer Vertheidi„gung Etwas gewagt habe, worauf ich keinen

Werth

„Werth ſetze. Und Nichts iſt in meinen Au-„gen ſo verächtlich, als mein eignes Leben.“

„Es thut mir leid, mein lieber junger „Herr,“ ſagte der Fremde, „daß Sie Urſach „haben, ſich bereits in Ihren Jahren für ſo „unglücklich zu halten.“

„In der That, mein Herr,“ antwortete Jones, „ich bin der Unglücklichſte unter allen „Menſchen.“ — „Vielleicht hatten Sie einen „Freund oder eine Geliebte,“ erwiederte der „Andere. „Ach,“ rufte Jones, „daß Sie da „zwey Worte nennen müſſen, welche allein hin-„länglich ſind, mich von Sinnen zu bringen!“ „Eins von beyden ſchon iſt allein hinlänglich, „jedem Menſchen den Verſtand zu rauben,“ „antwortete der alte Mann. „Ich frage nicht „weiter, mein Herr! Vielleicht hat meine Neu-„begierde mich ſchon weiter getrieben, als ich „hätte gehen ſollen.“

„In Wahrheit, mein Herr,“ antwortete Jones, „ich kann eine Regung nicht mißbilli„gen, welche ich dieſen Augenblick in mir ſelbſt „auf's lebhafteſte fühle. Sie werden mir ver„zeihn, wenn ich Sie verſichre, daß Alles und „Jedes, was ich, ſeitdem ich einen Fuß in Ihr „Haus geſetzt, geſehen und gehört habe, dazu „beygetragen hat, in mir die größeſte Neugier„de zu erwecken. Es muß etwas Außerordent„liches ſeyn, das Sie zu dieſer Lebensart ver„mocht hat, und ich habe Urſach zu fürchten, „der Lauf Ihres eigenen Lebens, ſey nicht oh„ne Unglücksfälle geweſen.“

Hier fing der alte Mann abermal an zu ſeufzen, und ſchwieg einige Minuten lang ſtille; endlich ſah' er dem Jones ſehr ernſthaft in's Angeſicht, und ſagte: „Ich habe geleſen: eine „gute Geſtalt ſey ein Empfehlungsſchreiben; „wenn dem alſo, ſo kann Niemand beßre Em„pfehlungen haben als Sie. Wenn ich nicht „einen geheimen Zug, aus andern Betrachtun-

gen,

„gen, zu Ihnen fühlte, ſo müßt' ich das un„dankbarſte Ungeheuer auf Erden ſeyn; und es „betrübt mich wirklich, daß ich mich nicht im „Stande befinde, Sie durch etwas Anders als „bloße Worte von meiner Dankbarkeit zu über„zeugen."

Jones antwortete nach ein paar Augenblick Bedenken: „Es ſtünde in ſeinem Vermö„gen, ihm durch Worte ein großes Vergnügen „zu machen. Ich habe Ihnen meine Neube„gierde bekannt, mein Herr," ſagte er; „be„darf ich's alſo noch zu ſagen, wie ſehr Sie „mich verbinden würden, wenn Sie ſolche zu „befriedigen, die Gütigkeit haben wollten? Wol„len Sie mir alſo erlauben, zu bitten, daß Sie, „wofern andere Rückſichten Sie nicht dran hin„dern, ſo gefällig ſeyn möchten, mich mit den „Urſachen bekannt zu machen, die Sie bewogen „haben, ſich ſolcher Geſtalt von der menſchli„chen Geſellſchaft zu entfernen, und eine Le„bensart zu wählen, für welche Sie — wie

„man gar wohl ſehen kann, keinesweges gebo=
„ren ſind?“

„Ich halte mir's kaum für erlaubt, nach
„dem, was vorgefallen iſt, Ihnen irgend Et=
„was abzuſchlagen,“ verſetzte der alte Mann.
„Wenn Sie demnach ein Verlangen tragen,
„die Geſchichte eines unglücklichen Mannes zu
„hören, ſo will ich ſie Ihnen erzählen. Sie
„urtheilen wirklich ganz richtig, wenn Sie
„meynen, es ſey gewöhnlicher Weiſe etwas ſehr
„Außerordentliches in den Schickſalen ſolcher
„Menſchen, welche der Geſellſchaft der Men=
„ſchen entfliehen: denn ſo paradox, oder ſelbſt
„widerſprechend es ſcheinen mag, ſo iſt doch
„Nichts gewiſſer, als daß es grade die größe=
„ſte Liebe zur Menſchheit iſt, welche uns an=
„treibt, das menſchliche Geſchlecht zu vermei=
„den und zu verabſcheuen; nicht ſo wohl we=
„gen ſeiner perſönlichen und ſelbſtſüchtigen La=
„ſter, als wegen der Laſter von relativer Gat=
„tung, als da ſind, Neid, Haß, Verräthe=

rey,

„rey, Grauſamkeit, und aller andern Arten „von tückiſcher Bosheit. Dies ſind die Laſter, „an welchen die wahre Menſchenliebe einen „Greuel hat, und welcher wegen ſie die menſch„liche Geſellſchaft ſelbſt lieber flieht, als ihre „Ausbrüche ſehen, und mit ſolchen laſterhaften „Geſchöpfen Umgang haben mag. Unterdeſſen, „ohne Ihnen ein Kompliment zu machen, ſchei„nen Sie mir keiner von denen zu ſeyn, die „ich fliehen oder verabſcheuen möchte; ja, ich „muß ſagen, aus dem Wenigen, was Ihnen „entfallen iſt, ſcheint eine gewiſſe Aehnlichkeit „in unſerm Schickſale zu erhellen; dennoch, „hoff' ich, ſollen die Ihrigen einen glücklichern „Ausgang nehmen.“

Hier ſagten ſich unſer Held und ſein Wirth wechſelsweiſe einige Höflichkeiten, und der Letzte ſtund im Begrif, mit ſeiner Geſchichtserzählung den Anfang zu machen, als Rebhuhn ihn unterbrach. Seine Angſt hatte ihn nun ſo ziemlich verlaſſen; aber die Wirkungen ſeines Schreckens

waren noch nicht völlig vorüber. Er erinnerte alſo den alten Herrn an den vortreflichen Brandtewein, deſſen er erwähnt hatte. Dieſer ward augenblicklich herbey gebracht, und Rebhuhn verſchluckte davon ein großes volles Glas.

Der alte Herr begann drauf, ohne weitere Vorrede, wie Sie in dem folgenden Kapitel leſen werden.

Eilftes Kapitel.

In welchem der Mann vom Berge, ſeine Geſchichte zu erzählen beginnt.

„Ich ward in einem Dorfe der Grafſchaft Somerſetſhire, Namens Mark, im Jahr 1657. „gebohren. Mein Vater war einer von denen, „welche man wohlhabende Pächter heißt. Er „hatte ein eigenes kleines Gut, von ungefähr „dreyhundert Pfund Sterling Einkünfte des „Jahrs, und ein anderes von ungefähr eben „dem Ertrage in Pachtung. Er war klug und fleißig,

„ fleißig, und ein ſo guter Landwirth, daß er
„ ein ſehr ruhiges und gemächliches Leben hätte
„ führen können, hätte nicht ein Ausbund ei=
„ ner Hexe vom Weibe ſeine häusliche Glückſe=
„ ligkeit verbittert. Allein, ob gleich dieſer Um=
„ ſtand ihn unglücklich machte, ſo machte er
„ ihn doch nicht arm: denn er hielt ſie ſo zu
„ ſagen in gänzlicher Gefangenſchaft daheim,
„ und wollte ſich lieber in ſeinem eignen Hauſe
„ beſtändig die Ohren vollzanken laſſen, als da=
„ durch ſein Vermögen in Gefahr ſetzen, daß
„ er ihr in den Ausſchweifungen nachſähe, wel=
„ che ſie außer demſelben zu begehen begierig
„ war. Von dieſer Xantippe (So hieß die
„ Frau des Sokrates:“ ſagte Rebhuhn) „Von
„ dieſer Xantippe hatte er zwey Söhne, unter
„ denen ich der jüngſte war. Er war geſonnen,
„ uns beyden eine gute Erziehung zu geben.
„ Mein älterer Bruder aber, der zu ſeinem Un=
„ glück ſeiner Mutter Schooskind war, verab=
„ ſäumte es ganz und gar Etwas zu lernen, in ſo
„ weit, daß, nachdem er fünf oder ſechs Jahr mit

ge=

„geringem oder gar keinem Nutzen auf der „Schule geweſen, ſein Lehrer meinem Vater „ſagte: es würde vergebens ſeyn, ihn länger „da zu laſſen; ſo, daß mein Vater endlich ein= „willigte, ihn aus der Hand dieſes Tyrannen, „wie meine Mutter ſeinen Lehrer nannte, nach „Hauſe zu nehmen. Obgleich dieſer Tyrann „den Knaben weit weniger züchtigte, als es „ſeine Faulheit verdiente, ſo mocht' er ihn doch „wohl öfter gezüchtiget haben, als es dem jun= „gen Herrn lieb war, welcher ſich beſtändig bey „ſeiner Mutter über ſeine harte Strenge beklag= „te, die ihm auch immer ein geneigtes Gehör „gab." „Ja ja," rufte Rebhuhn, ſolcher „Mütter giebts mehr! Mich ſelbſt haben eini= „ge davon mißhandelt, und das ſehr ungerech= „ter Weiſe; ſolche Mütter verdienen eben ſo „viel Züchtigung, als ihre Kinder."

Jones gab dem Pädagogen einen Verweis über dieſe Unterbrechung, und darauf fuhr der Fremde fort: „Mein Bruder, der nunmehr

funf=

„funfzehn Jahr alt war, gab Allem, was Ler„nen hieß, Abſchied, und überhaupt Allem, ſei„ne Hunde und ſeine Jagdflinte ausgenommen, „mit welcher letzten er es zu ſolcher Geſchick„lichkeit brachte, daß er, ob Sie's gleich für „unglaublich halten mögen, nicht nur mit ziem„licher Gewißheit, eine ſtehende kleine Scheibe „treffen konnte, ſondern auch wirklich eine Krä„he im Fluge aus der Luft geſchoſſen hat. Er „war ebenfalls gar vortreflich geſchickt, einem „Haaſen im Lager zu rahmen, und in Kuren „hielt man ihn für einen der beſten Jäger in der „ganzen Gegend. Einen Ruhm, worüber er „und ſeine Mutter ſich eben ſo inniglich ergötz„ten, als ob man ihn für einen der vortreflich„ſten Gelehrten geachtet hätte."

„Anfänglich ließ mich die Lage meines „Bruders mein Loos um deſto härter achten, „weil ich noch ferner in der Schule bleiben „mußte; aber ich änderte bald meine Mey„nung; denn da mir mein Lernen ſo ziemlich

von

„ von Statten ging: ſo wurden mir meine Ar-
„ beiten bald leicht, und meine Schulſtunden
„ ſo angenehm, daß ich keine unbehåglichere
„ Zeit hatte, als die Sonn- und Feſttage: denn
„ meine Mutter, welche mich niemals leiden
„ konnte, fing an zu beſorgen, ich håtte den
„ grőßeſten Antheil an der Liebe meines Va-
„ ters; und weil ſie fand, oder wenigſtens zu
„ finden meynte, daß mir einige gelehrte Mån-
„ ner, und beſonders der Pfarrer des Kirch-
„ ſpiels, vor meinem Bruder den Vorzug gå-
„ ben, ſo fing ſie an, meinen Anblick zu haſſen,
„ und machte mir das våterliche Haus dergeſtalt
„ zuwider, daß das, was die Schulknaben den
„ bittern Montag nennen, da ſie wieder zur
„ Schule můſſen, mir der ſůßeſte im ganzen
„ Jahre war."

„ Nachdem ich endlich die Schule zu Daun-
„ ton durchgegangen war, nahm man mich von
„ da weg, und that mich in das Exeter Colle-
„ gium zu Oxford, woſelbſt ich vier Jahr ver-
„ blieb; nach Verlauf, welcher ſich ein Zufall be-
gab,

„ gab, der allem meinen Studieren ein Ende
„ machte, und von welcher Zeit ich den Anfang
„ aller meiner nachherigen Schickſale des Le-
„ bens datiren kann.“

„In eben dieſem Collegio befand ſich mit
„ mir ein gewiſſer Sir George Gresham; ein
„ junger Menſch, der ein anſehnliches Vermö-
„ gen beſaß, zu deſſen freyem Beſitze er aber,
„ zu Folge ſeines Vaters Teſtamente, nicht vor
„ ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre gelangen
„ ſollte. Indeſſen ließ ihm die Freygebigkeit ſei-
„ ner Vormünder wenig Urſach, die weit ge-
„ triebene Vorſicht ſeines Vaters hart zu finden:
„ denn ſie erlaubten ihm des Jahrs fünfhundert
„ Pfund Sterling, ſo lange er auf der Univerſi-
„ tät war, woſelbſt er ſich ſeine Pferde, und ſei-
„ ne Konkubine hielt, und ein eben ſo ausſchwei-
„ fendes, ſchändliches Leben führte, als er nur
„ hätte thun können, wenn er auch der unbe-
„ ſchränkteſte Herr ſeines Vermögens geweſen
„ wäre. Denn, außer den fünfhundert Pfund,

wel-

„ welche er des Jahrs von ſeinen Vormündern
„ erhielt, fand er Mittel, noch andere Tauſend
„ dazu zu verthun. Er war über ein und zwan=
„ zig Jahr alt, und fand keine Schwierigkeiten
„ ſo viel auf Kredit zu nehmen, als er nur im=
„ mer wollte.“

„ Dieſer junge Menſch hatte, unter andern
„ ziemlich ſchlimmen Eigenſchaften, auch Eine
„ die höchſt teufliſch war. Es war ihm eine
„ große Freude, wenn er Jünglinge von gerin=
„ gerem Vermögen dadurch in's Verderben ſtür=
„ zen konnte, daß er ſie zu allerley Art von
„ Aufwand verleitete, den ſie nicht ſo gut aus=
„ führen konnten, als er ſelbſt; und je beſſer,
„ würdiger und vernünftiger ein junger Menſch
„ war, je größere Freude und Triumph hatte
„ er über deſſen Verderben. Auf dieſe Art
„ ſpielte er die Rolle des Teufels, und ging
„ umher zu ſuchen, wen er verſchlinge.“

„ Zu meinem Unglück mußte ich mit die=
„ ſem jungen Edelmann bekannt und vertraut

wer=

„ werden. Der Ruf von meinem Fleiß im Stu„ dieren machte mich zum wünſchenswürdigſten „ Gegenſtande ſeiner heimtückiſchen Ränke; und „ meine eigene Neigung macht' es ihm leicht „ genug, zu ſeinem Zwecke zu gelangen; denn, „ ob ich mich gleich ſehr emſig mit meinen Bü„ chern beſchäftigt hatte, und daran wirklich „ vieles Vergnügen fand, ſo gab es doch noch „ andere Ergötzlichkeiten, an denen ich weit „ größeres zu finden fähig war; denn ich war „ ziemlich warm vor der Stirn, hatte ſehr hef„ tige Lebensgeiſter, war ein wenig ehrgeitzig, „ und dabey von außerordentlich verliebter Na„ tur.“

„ Ich hatte noch nicht lange meine ver„ traute Bekanntſchaft mit Sir George gemacht, „ als ich ſchon ein Theilnehmer an allen ſeinen „ Ergötzlichkeiten wurde; und da ich einmal „ dieſe Bühne betreten hatte, ſo gaben es we„ der meine Neigungen, noch mein Ehrgeitz „ zu, auf derſelben eine bloße Nebenrolle zu

„ſpielen. Ich gab Niemanden von der Geſell„ſchaft etwas nach, wenn es auf Ausſchwei„fungen der Liederlichkeit und des Schwelgens „ankam. Ja, ich machte mich bald bey allen „Händeln und Nachtſtreichen ſo merkwürdig und „berühmt, daß mein Name gewöhnlich in der Li„ſte an der Spitze der Rädelsführer ſtund, und an„ſtatt mich als den unglücklichen Zögling des Sir „George zu beklagen, beſchuldigte man mich „vielmehr, daß ich eben derjenige ſey, welcher „dieſen hofnungsvollen Herrn von Stande ver„leitet und verführet habe. Denn, ob er gleich „der Anſtifter alles Unheils, und bey allen „Händeln der Anführer war, ſo wurde er doch „niemals dafür gehalten. Endlich ward ich „vor dem Prorektor zu erſcheinen vorgeladen, „und entging mit genauer Noth der Relega„tion.“

„Sie können ſich leicht vorſtellen, mein „Herr, daß ein ſolches Leben, wie ich jetzt be„ſchreibe, ſich mit keinem weitern Fortſchritt

in

„ in meinen Studien vertragen konnte, und daß ich
„ in eben dem Verhåltniß, wie ich mich in dieſes
„ zůgelloſe Leben einließ, immer mehr und mehr
„ meinen Fleiß vernachlåßigen mußte. Dies
„ war auch wirklich die Folge davon; nur war
„ es nicht die einzige. Meine Ausgaben über-
„ ſchritten nicht nur um ein großes meine bis-
„ herigen Wechſel, ſondern auch die Zuſchůſſe,
„ welche ich von meinem armen großmůthigen
„ Vater unter dem Vorwande erpreßte, daß ich
„ nothwendig dazu Geld brauchte, mich auf
„ meine herannahende Promotion zu pråpariren.
„ Dieſe Foderungen wurden unterdeſſen endlich
„ ſo håufig, und ſo übertrieben, daß mein Va-
„ ter nach und nach den Nachrichten die Ohren
„ öfnete, welche er von vielen Seiten her über
„ meine gegenwårtige Aufführung erhielt, und
„ welche meine Mutter nicht ermangelte, als
„ ein getreues Echo, ſehr laut wiederhallen zu
„ laſſen. Ha! ha! das iſt der feine junge Herr,
„ der Gelehrte, der ſeiner Familie ſo große Eh-
„ re macht, und einſt der Stecken und Stab ſei-

„ner Aeltern werden wird! Ich dachte wohl,
„wo's mit all der Gelehrſamkeit hinaus laufen
„würde! In Armuth und Verderben wird er
„uns ſtürzen, nachdem man ſeinen ältern Bru-
„der ihm zu Gefallen das aller Nothwendigſte
„verweigert hat, um ja ſeine vortrefliche Er-
„ziehung zu Stande zu bringen, wofür er uns
„nun mit ſolchen Intereſſen belohnt. Herrliche
„Intereſſen ſind mir das! Aber ich hab' es im-
„mer wohl vorher geſagt, — und was derglei-
„chen mehr war! — aber ich meyne, Sie ha-
„ben an dieſem Pröbchen genug."

„Mein Vater begann nunmehr mir anſtatt
„des Geldes, Verweiſe auf meine Briefe zu
„ſchicken; wodurch denn meine Sachen vielleicht
„ein wenig früher zum Bruch kamen. Denn,
„hätt' er mir auch ſein ganzes Einkommen ge-
„ſchickt, ſo würde es doch, wie Sie leicht er-
„achten werden, nur eine ſehr kurze Zeit für
„einen Menſchen zugereicht haben, der ſich in
„ſeinen Ausgaben mit Sir George Gresham

auf

„auf gleichen Fuß ſetzte. Es iſt mehr als mög„lich, daß die Verlegenheit um Geld, worin „ich mich jetzt befand, und die unendliche „Schwierigkeit, es auf dieſe Art weiter fort„zutreiben, mich wieder zu meiner Beſonnen„heit und zu meinem Studiren zurückgebracht „haben würde, hätt' ich früher die Augen ge„öfnet, eh' ich in Schulden verflochten wurde, „aus welchen ich keine Hofnung vor mir ſah, „mich wieder heraus zu arbeiten. Hierin be„ſtand eigentlich das große Kunſtſtück des Sir „George, wodurch er das Verderben vieler jun„gen Menſchen zum höchſten Grade trieb, die „er hernach als Gimpel und Narren auslachte, „weil ſie ſich, wie er's nannte, bis zu ſeiner „Größe hätten aufblaſen wollen. Um dieſen ſei„nen Endzweck nicht zu verfehlen, ſtreckte er „ſelbſt zuweilen einem jungen Menſchen ein we„nig Geld vor, damit der Unglückſelige bey an„dern Leuten um ſo leichter Kredit finden möch„te; bis er endlich durch eben dieſen Kredit „aufs unwiederbringlichſte verloren war.“

„Durch dieſe Ränke war meine Seele in „eben ſo verzweifelte Umſtände gerathen, als „ſelbſt meine Vermögensumſtände; und es gab „kaum ein Bubenſtück, auf welches ich nicht „geſonnen hätte, um mich aus dieſem Elende „zu reiſſen. Sogar der Selbſtmord ward ein „Gegenſtand meiner ernſthaften Berathſchla„gung; und ich würde mich gewiß dazu ent„ſchloſſen haben, hätte ihn mir nicht ein „ſchändlicher, obgleich weniger ſündlicher Ge„danke aus dem Kopfe gebracht.“ — Hier ſaß der Mann eine kleine Weile in Gedanken, und rief darauf aus: „Glauben Sie mir, eine „lange Reihe von Jahren hat die Scham über „dieſe Handlung noch nicht aus meinem Ge„dächtniß verwaſchen, und noch werden meine „Wangen erröthen, indem ich ſie erzähle.“ Jones bat, er möchte über Alles hinweggehn, deſſen Erzählung ſeinem Herzen wehe thun könnte, Rebhuhn aber rief ganz andringlich: „O „lieber Herr, ich bitte, laſſen Sie uns dies „doch mit hören! Wahrhaftig! ich möchte das

„ lieber hören, als alles Uebrige. Ich will das „ heilige Abendmahl drauf nehmen, daß es von „ mir kein Menſch wieder erfahren ſoll.“ Jones war im Begriff, ihm einen derben Verweis zu geben; allein der Fremde verhinderte es, indem er folgendergeſtalt fortfuhr:

„ Ich hatte einen ſehr vernünftigen, fleißi„ gen jungen Menſchen zum Stubenburſchen, „ welcher, ob er gleich keine große Summen von „ Hauſe bekam, ſich doch beynahe an vierzig „ Guineen zuſammengeſpart hatte, welche Sum„ me er, wie ich wußte, in ſeinem Schreib„ pulte verſchloſſen aufbewahrte. Ich nahm da„ her Gelegenheit, ihm den Schlüſſel heimlich „ aus ſeinen Beinkleidertaſchen zu entwenden, „ derweile er ſchlief, und mich auf dieſe Weiſe „ in den Beſitz aller ſeiner Reichthümer zu ſe„ zen. Nachdem ſolches geſchehen, ſteckte ich ihm „ den Schlüſſel wieder in die Taſchen, und ſtellte „ mich, als ob ich ſchliefe, ob ich gleich kein Auge „ zuthat, ſondern nur im Bette liegen blieb, bis

„er aufgeſtanden und zum Gebete gegangen „war; eine Uebung, die mir ſeit langer Zeit „ſchon fremde geworden.“

„Furchtſame Diebe geben oft ſelbſt durch „eine zu große Vorſicht Anlaß, zu einer Ent„deckung, welcher die Verwegenern zu entgehen „wiſſen. So begab ſich's mit mir; denn hätte „ich das Schreibpult ganz keck und kühn auf„gebrochen, ſo wäre ich vielleicht ſelbſt ſeinem „Verdachte entgangen; allein, da es klar am „Tage lag, daß der, welcher ihn beſtohlen, „ſich ſeines Schlüſſels bemeiſtert haben müßte, „ſo blieb ihm kein Zweifel, als er zuerſt ſein „Geld vermißte, der Dieb könnte gewiß Nie„mand anders ſeyn, als ſein Stubenburſche. „Nun war er etwas furchtſam von Natur, „und bey weitem nicht ſo ſtark am Körper, „als ich; auch, glaub' ich, hatte er nicht ſo „viel Herzhaftigkeit. Sonach wagte er's nicht, „mir mein Verbrechen unter die Augen zu ſa„gen, aus Furcht, es möchte für ihn noch

ſchlim-

„ſchlimmere körperliche Folgen haben. Er wen„dete ſich alſo unmittelbar an den Prorektor, „und auf eine eydliche Ausſage des Diebſtahls, „und der damit verbundenen Umſtände, erhielt' „er ſehr leicht einen Verhaftsbefehl gegen einen „Menſchen, der bereits bey der ganzen Univer„ſität in einem ſo üblen Rufe ſtund.“

„Zum Glück für mich ſchlief ich die folgen„de Nacht außer dem Collegio; denn den Tag „brachte ich ein Frauenzimmer in einer Chaiſe „nach Whitney, wo wir die ganze Nacht bey„ſammen blieben, und bey unſerer Zurückkunft „des nächſten Morgens zu Oxford, begegnete „mir einer von unſern Nachtvögeln, welcher „mir von dem, was mir bevorſtund, ſo viel „erzählte, als genug war, um meine Pferde „auf einen andern Weg zu lenken.“

„Ich bitte, lieber Herr,“ ſagte Rebhuhn, „ſagt' er Ihnen denn wirklich was von dem „Verhaftsbefehle?“ Aber Jones bat den alten

„Herrn fortzufahren, ohne auf die unbeſonne„nen Fragen des Rebhuhns zu achten; welches „er that, wie folgt:

„Nachdem ich jetzt alle Gedanken hatte fah„ren laſſen, wieder nach Oxford zurückzugehn, „war das Erſte, was ſich mir darbot, eine „Farth nach London. Ich ſagte dieſen Vorſatz „meiner weiblichen Begleiterinn, die zwar An„fangs Einwendungen machte, ſo bald ich ihr „aber meinen Reichthum vorzeigte, in dieſe „Reiſe willigte. Wir gingen alſo queerfeld ein, „um die Cirenceſter Hehrſtraße zu erreichen, „und waren ſo eilig, daß wir den Abend des „andern Tages in London anlangten.“

„Wenn Sie erwägen, an was für einem „Orte, und in was für einer Geſellſchaft ich „mich nunmehr befand, ſo werden Sie, glaub „ich, leicht begreifen, daß ich in kurzer Zeit „mit der Summe zu Ende kommen mußte, der „ich mich ſo ſchändlicher Weiſe bemächtiget „hatte.“

„Ich

„Ich war jetzt in eine weit größere Ver„legenheit geſetzt, als vorher. Die nothwen„digſten Bedürfniſſe des Lebens fingen mir an „zu mangeln, und was meine dürftigen Um„ſtände noch drückender machte, war, daß mei„ne Geliebte, an der ich jetzt mit Leib und „Seele hing, einerley Noth und Elend mit mir „theilte. Ein Frauenzimmer, das man liebt, „in Mangel und Elend zu ſehn, ohne im „Stande zu ſeyn, ihr heraus zu helfen, und „dabey ſich bewußt ſeyn, daß man ſie ſelbſt in „dieſe Umſtände verſetzt hat, iſt vielleicht ein „ſolcher Zuſtand der Verdammniß, deſſen Quaa„len ſich keine Einbildung vorſtellen kann, wenn „man ſie nicht ſelbſt erfahren hat.“ „Das glaub' „ich Ihnen von ganzer Seele,“ rufte Jones, „und „ich bedaure Sie im Grunde meines Herzens.“ Der alte Mann ging hier zwey- oder dreymal im Zimmer auf und nieder, bat darauf um Verzeihung, warf ſich in ſeinen Lehnſtuhl, und rief aus: „Ich danke dem Himmel, daß auch „das überſtanden iſt.“

„Dieſer Umſtand,“ fuhr der alte Herr fort, „vergrößerte den Jammer meiner gegen„wärtigen Lage ſo ſehr, daß er mir völlig un„erträglich wurde. Ich konnte mit weniger „Schmerzen das Nagen meiner eignen natürli„chen unbefriedigten Bedürfniſſe, ſelbſt Hunger „und Durſt ertragen, als es ausſtehen, die „ſonderbarſten Gelüſten und Begierden eines „Frauenzimmers ungeſättigt zu laſſen, in wel„che ich ſo äußerſt verliebt war, daß, ob ich gleich „wußte, daß ſie mit der Hälfte meiner Be„kannten den genauſten Umgang gepflogen, ich „dennoch des feſten Vorſatzes war, ſie zu hei„rathen. Aber das gutherzige Geſchöpf, konnt' „es gleichwohl nicht über's Herz bringen, in „eine Handlung zu willigen, welche die Welt „ſo ſehr zu meinem Nachtheile erklären möch„te. Und da ſie vielleicht mit dem täglichen „Kummer, welchen ſie mich ihrentwegen leiden „ſah, Mitleid hatte, ſo entſchloß ſie ſich mei„ner Noth ein Ende zu machen. Sie fand „wirklich bald Mittel und Wege, mich aus

mei-

„meiner unruhigen und höchſt verwickelten La-
„ge herauszureiſſen: denn derweile ich mir mit
„allerley Erfindungen faſt den Kopf zerbrach,
„wie ich ihr Vergnügungen verſchaffen wollte,
„war ſie ſo höchſt gütig — mich an einen ih-
„rer vorigen Liebhaber von Oxford — zu ver-
„rathen, durch deſſen Fleiß und Sorge ich un-
„mittelbar drauf ergriffen, und ins Gefäng-
„niß geſetzt wurde."

„Hier fing ich erſt an, ernſthaft nachzu-
„denken über die Mißhandlungen meines vori-
„gen Lebens, über die Irrthümer, die ich mir
„hatte zu Schulden kommen laſſen; über das
„Unglück, welches ich mir zugezogen hatte,
„und über den Gram, in den ich den Beſten
„von allen Vätern verſenkt haben mußte. Wenn
„ich zu allen dieſen die ſchändliche Untreue mei-
„ner Geliebten noch hinzudachte, ſo wurden die
„Quaalen meines Gemüths ſo groß, daß das
„Leben, anſtatt mir länger wünſchenswerth zu
„bleiben, ein Gegenſtand meines grauenvol-

len

„len Abſcheus wurde; und ich hätte mit Freu„den den Tod als meinen theuerſten Freund „umarmen können, hätt' er ſich nur meiner „Wahl ohne Schimpf und Schande dargeſtellt. „Die Zeit der vierteljährigen Gerichte kam „herbey, und ich ward nach den Landesgeſetzen „nach Oxford, dem Orte, wo ich das Ver„brechen begangen hatte, ausgeliefert, woſelbſt „ich gewiß erwartete, überführt und verurtheilt „zu werden. Zu meiner großen Verwunde„rung aber ward ich nicht zum Verhör ge„bracht, und, nachdem die Dingzeit zu Ende „gegangen, ward ich, weil ſich kein Ankläger „gegen mich ſtellte, wieder auf freyen Fuß „geſetzt. Kurz, mein Stubenburſche hatte „Oxford verlaſſen, und, war es aus Gleich„gültigkeit, oder aus andern Urſachen, das „weiß ich nicht; aber er hatte nicht für gut „befunden, ſich weiter mit der Sache zu be„faſſen."

„Viel-

„Vielleicht,“ rufte Rebhuhn, „wollt' er „nicht gern Ihr Blut auf ſeiner Seele haben; „und daran that er auch ganz recht. Denn, „wenn jemals ein Menſch auf meine Anklage „aufgehångt wůrde, in meinem Leben kónnt' „ich hernach kein Auge wieder zuthun, vo. „Angſt, daß er immer um mich ſpuken gehen „wůrde.“

„Nachgerade, wird mir's zweifelhaft, „Rebhuhn,“ ſagte Jones, „ob Er mehr „Tapferkeit, oder mehr Weisheit beſitzt.“ „Wenn Sie mich auslachen wollen, Herr, „meinetwegen!“ antwortete Rebhuhn. „Wenn „Sie aber nur eine kurze Hiſtorie anhóren „wollten, die ich erzåhlen kann, und die ſo „wahr iſt, daß Nichts drůber geht, ſo kónn„ten Sie vielleicht ganz anderer Meynung „werden. In dem Kirchſpiele, worin ich ge„bohren bin.“ — Hier hått' ihn Jones gern zum Schweigen gebracht, aber der Fremde legte eine Fůrbitte ein, daß er ſeine Hiſtorie

er=

erzählen dürfte, und verſprach zugleich, daß er das Uebrige der ſeinigen nicht vergeſſen wollte.

Rebhuhn hub alſo folgendermaaßen an:
„In dem Kirchſpiele, worin ich gebohren bin, „wohnte ein Pächter, der hieß Zaum, und „der hatte einen Sohn Namens Franz; einen „guten hofnungsvollen Menſchen. Ich ging „mit ihm in die lateiniſche Schule, und er„innere mich, wie er in Ovids Epiſteln kam, „woraus er zuweilen drey ganze Zeilen hinter „einander her exponiren konnte, ohne nur „ein einzigsmal in ſeinen Faber zu ſehn. Bey „dem Allen noch, war's auch ein guter Kna„be, er verſäumte des Sonntags keinen Got„tesdienſt, und paſſirte für den beſten Ko„ralſänger im ganzen Kirchſpiel. Freylich „mocht' er wohl dann und wann ein wenig „zu tief ins Glas gucken, und das war auch „der einzige Fehler, den er hatte.“ —

„Recht

„Recht gut! aber wo bleibt das Geſpenſt?“ ſagte Jones. „Seyn Sie unbeſorgt, Herr, „es ſoll früh genug kommen,“ antwortete Rebhuhn. „Sie müſſen alſo wiſſen, daß Pächter „Zaum eine Stute verlor, einen Apfelſchimmel, „wenn ich mich recht erinnere; und ſo kam's „denn zu Paß, daß dieſer junge Franz kurz „drauf, als er auf einer Kirmeß zu Hindon „war, ich glaub' es war, — es war — — ja „nu, auf den eigentlichen Tag kann ich mich „nicht beſinnen; und wie nun Franz ſo dar „war, was ſollte ihm begegnen, als ein Mann, „der auf ſeines Vaters Stute ritt. Franz „ſchrie augenblicklich laut Halſes: greift den „Dieb! und da es mitten in der Kirmeß war, „ſo war's unmöglich, wie Sie wohl ſehen, daß „der Mann entwiſchen konnte. Und ſo fingen „ſie'n auf, und ſchleppten ihn hin, vor den „Richter. Ich erinnere mich's noch, als ob's „heute wäre, es war der Richter Willoughby „von Noile, ein gar ſehr braver Herr, und der „ſchickt ihn ins Gefängniß, und beeidigte den

„Franz zur Recogniſcenz, ſo, glaub' ich, nennen
„ſie's. Ein ſchwer Wort, zuſammen geſetzt aus
„*re* und *cognoſco*; aber es geht von dem ei-
„gentlichen Sinne des eigentlichen Stammworts
„etwas ab, wie mehr andere Compoſita thun.
„Nu gut, endlich und zuletzt kam der Herr
„Oberrichter Page ins Land, und hielt das
„Landgeding, und ſo ward der Kerl vor die
„Schranken gebracht, und Franz mußte gegen
„ihn ausſagen. Fürwahr! In meinem Leben
„vergeſſe ich die Mine des Herrn Oberrichters
„nicht, als er ihn zu fragen begann, was er
„gegen den Gefangnen vorzubringen hätte? Er
„machte, daß der arme Franz an allen Gliedern
„ſeines Leibes zitterte und bebte, bis in die
„Schuhe hinab. Nun, Kerl, ſagte der Rich-
„ter, was habt ihr zu ſagen? Steht ſo nicht
„da, und hmt! und ht! ſondern ſprecht rein
„aus dem Barte. Aber bald darauf ward er
„eben ſo leutſelig gegen Franz, und fing an,
„auf den armen Sünder los zu donnern; und
„als er ihn fragte, ob er was zu ſeiner Ent-

ſchul-

„ſchuldigung vorzubringen hätte? ſo ſagte der „Kerl, er habe das Pferd gefunden. Ey! ey! „antwortete der Richter, du biſt ja ein glückli„cher Kerl! Ich habe nun ſchon ſeit vierzig „Jahren die Landgerichte bereiſt, und habe noch „in meinem Leben kein Pferd gefunden! Aber „ich will dir etwas erzählen, guter Schlag; du „biſt glücklicher geweſen, als du ſelbſt weißt: „denn ſieh nur! du haſt nicht allein ein Pferd „gefunden, ſondern auch einen Halfter dazu, „das kannſt du mir auf mein Wort glauben. „Fürwahr, ich vergeſſe das Wort in meinem „Leben nicht, und daher fingen Alle, die um „ihn her ſtunden, an zu lachen, und wie konn„te man das auch laſſen? Ja, und er ſagte „noch wohl zwanzig eben ſolche luſtige Einfälle, „die ich wieder vergeſſen habe. Es war ſo was „dabey, von Geſchicklichkeit und Roßkamm, „wobey Alle ein groß Gelächter aufſchlugen. „Fürwahr der Richter muß ein recht braver „Mann geweſen ſeyn, und auch ſehr gelehrt „dazu. Ich kann Ihnen nicht ſagen, was es

„für eine Luſt iſt, bey ſo einem Gericht zu ſeyn,
„wo's auf Leben und Tod hergeht. Eins, frey=
„lich, war dabey, muß ich geſtehen, das ſchien
„mir ein bischen hart, daß man den Defenſor
„des gefangnen Kerls nicht ſprechen laſſen wollte,
„ob er gleich nur auf ein paar Worte um Ge=
„hör bat. Aber der Herr Oberrichter wollt'
„ihn nicht zum Worte kommen laſſen, ob er
„gleich einen Advokaten, der wider ihn auftrat,
„wohl eine ganze halbe Stunde anhörte. Ich
„hielts für hart, ich geſteh's, daß ihrer ſo viel
„waren; denn da war der Oberrichter, und die
„Beyſitzer, und die Geſchwornen, und die Ad=
„vokaten und die Zeugen, Alle gegen Einen ar=
„men Kerl, und er war noch dazu in Ketten
„geſchloſſen. Nun gut! aber der Kerl ward
„Ihnen aufgehängt, wie's denn nun freylich
„nicht anders ſeyn konnte: und der arme Franz
„hatte darüber in ſeinem Leben wieder keine
„ruhige Stunde. Er war niemals allein im
„Finſtern, oder ihn dünkte, er ſähe den Geiſt
„des armen Sünders." „Nun, iſt das Deine

ganze

„ganze Hiſtorie?" fragte Jones. „Nein, nein!" antwortete Rebhuhn, „Gott ſey meiner armen „Seele gnädig! — Ich komme eben juſt zu der „eigentlichen Sache; denn, als er eines Nachts „aus einem Bierhauſe kam, durch eine lange, „enge, finſtere Gaſſe, rann er ihm gerade auf „den Leib, und das Geſpenſt ſahe ganz weiß „aus, und fiel über den armen Franz her; und „Franz, ein handfeſter Burſche, fiel wieder über „den Geiſt her; und da ging's an ein Gebalge „mit einander, und der arme Franz ward gräu„lich geprügelt. Endlich that er freylich ſein „Beſtes nach Hauſe zu kriechen, aber von dem „Prügeln und von der Angſt und von dem Grauen, „lag er doch ſeine vierzehn Tage zu Bette; und „die Sache iſt ſicherlich wahr, und das ganze „Kirchſpiel kann und wird's bezeugen."

Der Fremde lächelte über die Geſchichte; und Jones konnte ſich des Lautlachens nicht enthalten, worauf Rebhuhn ſchrie: „Ja, ja! La„chen Sie nur zu, Herr; das haben Andre

„auch gethan, beſonders ein gewiſſer Junker, „der nun eben nicht viel beſſer ſeyn mag als „ein Atheiſt; der meynte ſo, weil man am näch„ſten Morgen ein Kalb mit einer weißen Bleſ„ſen todt in derſelben Gaſſe gefunden hatte, ſo „müſſe die Schlägerey zwiſchen dieſem Kalbe „und Franz vorgefallen ſeyn. Das hätt' er „gern ſo ausgebracht; Ja! als ob auch ein „Kalb einen Menſchen anfiele. Ueberdem noch, „ſagte mir Franz, er wüßte wohl, daß es ein „Geiſt geweſen ſey, und das könne er vor je„dem Gerichte der ganzen Chriſtenheit beſchwö„ren, und er habe den Abend nur ein oder ein „paar Maaß Doppelbier getrunken gehabt. „Gott ſey uns armen Sündern gnädig! und „halte unſere Hände rein von Blutſchulden! „pflege ich zu ſagen."

„Wohlan mein Herr," ſagte Jones zu dem Fremden, „Rebhuhn hat ſeine Geſchichte geen„digt, und wird Sie, wie ich hoffe, nicht fer„ner unterbrechen." Er knüpfte alſo den Fa-

den ſeiner Erzählung wieder an; allein weil er eine Zeitlang her Athem geſchöpft hatte, ſo halten Wir vor dienlich, Unſern Leſer gleichfalls zu Athem kommen zu laſſen, und wollen ſonach dem gegenwärtigen Kapitel ein Ende machen.

Zwölftes Kapitel.

Der Mann vom Berge fährt in ſeiner Geſchichte fort.

„Meine Freyheit hatte ich nun wieder erhalten,“ ſagte der Fremde, „aber ich hatte meinen ehr„lichen Namen verloren! Denn es iſt ein gar „weiter Unterſchied, zwiſchen dem Zuſtande ei„nes Mannes, welcher bloß gerichtlicher Weiſe „von einem Verbrechen frey geſprochen wird, „oder desjenigen, den ſein Herz und die Mey„nung des Volks für unſchuldig erklärt. Ich „war mir meines Vergehens bewußt, und ſchäm„te mich, irgend einem Menſchen unter die

„Augen zu ſehen. Deswegen entſchloß ich mich „gleich den nächſten Morgen, ehe das Tages„licht mich den Augen der Zuſchauer entdecken „könnte, Oxford zu verlaſſen.“

„Als ich die Stadt weit genug hinter mir „hatte, kam es mir anfänglich in die Gedan„ken, nach Hauſe zu meinem Vater zu kehren, „und ſeine Verzeihung zu erhalten zu trachten; „da ich aber nicht zweifeln konnte, er müßte „alles Vergangene erfahren haben, und da ich „ſeinen großen Abſcheu an allen unredlichen „Handlungen gar zu gut kannte, ſo durft' ich „mir keine Hofnung machen, daß er mich auf„nehmen würde; zumal da ich der freundſchaft„lichen Dienſte zu gewiß war, die mir meine „Mutter nach allem ihren Vermögen leiſten „würde. Ja, wär' ich auch der Verzeihung „meines Vaters eben ſo gewiß geweſen, als „gewiß ich mir ſeinen Zorn vorſtellte: ſo zweifle „ich doch, ob ich die Dreiſtigkeit gehabt hätte, „vor ſein Angeſicht zu treten; oder ob ich mich

„unter irgend einer Bedingung hätte drein er=
„geben können, unter Menſchen zu leben, und
„mit ihnen Umgang zu pflegen, welche, wie
„ich nicht anders glauben konnte, wußten, daß
„ich ein ſo niederträchtiges Verbrechen began=
„gen hatte.“

„Sonach eilte ich wieder zurück nach London,
„dem beſten Zufluchtsorte ſowohl für Gram als
„Schaam, wofern die Perſonen nicht gar zu
„bekannt oder berühmt ſind; denn hier hat man
„den Vortheil der Einſamkeit, ohne ihre Be=
„ſchwerden, weil man zu gleicher Zeit einſam,
„oder in Geſellſchaft ſeyn kann; und weil man
„ganz unbemerkt an öffentlichen Orten ge=
„hen oder ſitzen kann, derweile Lärmen, Ge=
„dränge und Getümmel, und eine beſtändige
„Abwechſelung der Gegenſtände das Gemüth
„unterhalten, und das eigene Bewußtſeyn ver=
„hindern, an ſich ſelbſt, oder vielmehr an Reue
„und Schaam zu nagen, welche für daſſelbe die un=
„geſundeſten Nahrungsmittel von der Welt ſind,

„und wovon ſich viele (ob es gleich oft manche „giebt, welche davon nie einen Biſſen anders, „als vor den Augen einer Menge Zuſchauer zu „ſich nehmen), ſehr reichlich, obgleich bitterlich, „ſpeiſen, wenn ſie ſich mit ſich ſelbſt allein be„finden."

„So wie es aber kein menſchliches Gute in „der Welt giebt, das nicht zugleich ſein eige„nes Uebel bey ſich führen ſollte; ſo giebt es „auch Leute, die bey dieſer Neigung der Men„ſchen, alle Uebel unbemerkt vorüber gehen zu „laſſen, eine große Beſchwerlichkeit empfinden. „Ich meyne ſolche Perſonen, welche kein Geld „haben. Denn, ſo wie man von denen, die uns „nicht kennen, keine Gefahr läuft, beſchämt zu „werden; ſo kann man auch von ihnen nicht „erwarten, daß ſie uns kleiden und ſpeiſen wer„den. Und ein Menſch kann in der Gegend „der Bank von London eben ſo leicht verhun„gern, als in einer Arabiſchen Wüſte."

„Mein gegenwärtiges Glück beſtand darin, „von einem Uebel (wie es verſchiedene Schrift„ſteller, die, nach meiner Meynung, ſehr ge„drückt ſeyn mußten, in Ruf gebracht haben), „gänzlich befreyet zu ſeyn, nämlich vom Gelde.“ „Mit gütiger Erlaubniß, mein Herr,“ ſagte Rebhuhn, ich wüßte keinen Schriftſteller, der „es malorum genannt hätte; wohl aber irrita„menta malorum. Effodiuntur opes irritamen„ta malorum!“ — Gut, Herr,“ fuhr der Fremde fort, „laß es ſeyn, Uebel für ſich ſelbſt, „oder bloß eine Urſache des Uebels. Ich war „davon gänzlich entblößt, und zugleich von „Freunden; und, wie ich dachte; auch von Be„kannten, als ich eines Abends, da ich ſehr hung„rig und ſehr elend durch Innertempel ging, „plötzlich eine Stimme hörte, die mich ſo ganz „bekannt und vertraut bey meinem Taufnamen „nannte; und ſo, wie ich mich herum wandte, „erinnerte ich mich alſobald der Perſon, die „mich grüßte, als einer Bekanntſchaft von der „Univerſität her. Der Menſch hatte ſolche ſchon

vor

„vor mehr als einem Jahre verlaſſen, lange vor„her, als ich dort in irgend ein Unheil verfal„len war. Watſon, ſo hieß ſein Name, ſchüt„telte mir herzlich die Hand, bezeugte eine große „Freude, mich anzutreffen, und ſchlug vor, von „der Stelle hinzugehn, und eine Flaſche Wein „mit einander zu trinken. Anfänglich lehnte „ich den Vorſchlag ab, unter Vorwand von „Geſchäften; als er aber ſehr ernſthaft und „dringend drauf beſtund, beſiegte zuletzt der „Hunger meinen Stolz, und ich bekannte ihm „ganz ehrlich, daß ich kein Geld bey *mir* hät„te; jedoch nicht, ohne eine Entſchuldigungslü„ge zu ſchmieden, und es darauf zu ſchieben, „daß ich den Morgen andere Beinkleider an„gelegt hätte. Herr Watſon antwortete: Ich „dächte, Jakob, Sie und ich wären zu alte „gute Bekannte, um ſolcher Kleinigkeiten zu „erwähnen. Er faßte mich alſo beym Arm, „um mich mit ſich fort zu zerren; ich machte „es ihm aber gar nicht ſauer, denn meine „eigene Neigung zog mich ſtärker, als er es

thun

„thun konnte. Wir gingen alſo nach der „Mönchgaſſe, woſelbſt, wie Sie wiſſen, Wohl„leben und Fröhlichkeit zu Hauſe ſind. Als „wir in die Schenke gekommen waren, wende„te ſich Herr Watſon bloß an den Kellerbur„ſchen, ohne mit einem Wort an den Koch zu „gedenken; denn er hatte kein Arges draus, „daß ich nicht längſt ſchon zu Mittage ſollte „gegeſſen haben. Da ſich indeſſen die Sache „wirklich ganz anders verhielt; ſo bracht' ich „eine andere Unwahrheit zu Markte, und ſag„te zu meinem Genoſſen: ich hätte am andern „Ende der Stadt wichtige Geſchäfte zu ver„richten gehabt, und nur im Fluge einen Biſ„ſen in einer Garküche zu mir genommen; „wäre alſo ſchon wieder hungrig, und wünſch„te, er wolle zum Weine auch etwas zu eſſen „geben laſſen." „Gewiſſe Leute," ſchrie Rebhuhn, „ſollten ein gutes Gedächtniß haben! Oder „hatten Sie nur eben grade Geld genug in „Ihren verwechſelten Beinkleidern für den im „Fluge genommenen Biſſen in der Garküche?"

Ihre

„Ihre Anmerkung iſt richtig," antwortete der „Fremde, „und ich glaube, dergleichen Ver„ſchnappereyen ſind unvermeidlich, wenn man „mit Unwahrheiten umgeht. — Um aber wei„ter fortzufahren, mir war nunmehr außeror„dentlich behaglich zu Muthe. Die Kollation „und der Wein ſtärkten meine Lebensgeiſter ſehr „merklich, und ich ſchöpfte ein großes Vergnü„gen aus der Unterredung mit meinem alten „Bekannten; um ſo mehr, da ich dachte, ihm „ſey Alles, was auf der Univerſität nach ſei„nem Abzuge vorgefallen war, völlig unbe„kannt."

„Jedoch er ließ mich nicht lange in dieſer „angenehmen Täuſchung! Denn, nachdem er „ein volles Glas in die Eine Hand genommen, „und mit der Andern die meinige angefaßt hat„te, rief er aus: Hier! Ehrlicher Univerſitäts„kamerad, ſtoß an! Ich bring's Ihnen auf gut „Glück, und Fröhlichkeit, daß Sie ſo mit Eh„ren aus der Sache losgekommen ſind, die

„man Ihnen zur Laſt legte. Ich war wie vom
„Donner gerührt, ſo ſchämt' ich mich bey die=
„ſen Worten, und Watſon, der ſolches merkte,
„fuhr folgender Geſtalt fort: — Na, Na! Was
„iſt da zu ſchämen, alter Kumpan! Du biſt
„frey und ledig geſprochen, und kein Menſch
„darf Dir was vorwerfen! Aber ich bitte Dich,
„ſag' mir, Du weißt, ich bin Dein Freund,
„ich hoffe doch, Du haſt ihm wirklich das
„Geld abgeſchrieben; denn ſieh, ich will in
„meinem Leben keinen Treffer werfen, wenn
„ich's nicht für ein verdienſtliches Werk halte,
„einem ſolchen Leiſetritt und knickerigen Schluk=
„ker die paar Fettfedern auszurupfen, und an=
„ſtatt der zweyhundert Guineen Mutterpfenni=
„ge, wollt' ich, Du hättſt ihn um eben ſo viel
„Tauſende geprellt. Komm, komm, Kamerad!
„ſey nicht ſchüchtern, es mir zu bekennen; Du
„ſtehſt hier vor keinem alten Pandektenphiliſter.
„Hol mich der alte Drache, wenn ich Dich
„deswegen nicht lieb und werth halte; denn,
„ich will keinen Theil am Himmel haben, wenn

ich

„ich mir den geringſten Skrupel gemacht hätte, „daſſelbige zu thun."

„Dieſe Erklärung befreyete mich ein wenig „von meiner Schaam, und weil der Wein be„reits mein Herz ein wenig aufgeſchloſſen hat„te; ſo geſtund ich ihm ohne Rückhalt, daß „ich den Raub begangen hätte, ſagte ihm aber, „daß er über die genommene Summe unrecht „berichtet wäre, indem es wenig mehr als der „fünfte Theil von dem geweſen, was er ange„geben hätte."

„Das thut mir von ganzem Herzen leid, „und auf ein Andermal wünſch ich Dir beſſer „Glück; ob Du gleich, wenn Du meinem Ra„the folgen willſt, keine ſolche halsbrechenden „Wageſtückchen, wieder nöthig haben ſollſt. „Hier ſagt' er, und zog eine Hand voll Wür„fel aus der Taſche, hier ſind die rechten Kno„chen! Hier ſind die wahren kubiſchen Steine, „womit ein ehrlicher Kerl ſein Glück bauen

kann;

„kann; hier iſt das wahre Aſtralpulver, womit „man alle Krankheiten und Gebrechen des Beu„tels heilen kann! Folgen Sie nur meinem „Rath, und ich will Ihnen den Weg zeigen, „wie Sie die Beutel eines querköpfigen Dumm„barts fegen können, ohne die Schlinge des „Blinden am Wege zu fürchten.“ —

„Blinder am Wege!“ rufte Rebhuhn; „ſagen Sie mir doch Herr, wer iſt das?“

„Nun mein Herr,“ ſagte der Fremde, „der bedeutet in der Gaunerſprache den Gal„gen, weil er keine Fenſter hat: denn ſo, wie „die Spieler von Profeſſion, oder die ſogenan„ten Gauner, in ihren Sitten nur ſehr wenig „von den Straßenräubern unterſchieden ſind; „ſo ſind ſie ihnen auch darin ähnlich, daß ſie „ihr eigenes Rothwälſch haben.“ —

„Wir hatten nunmehr ein jeder ſeine Bou„teille getrunken, als Herr Watſon ſagte, die

„Verſammlung habe nun ihre Sitzung begon„nen, und es wäre ſeine Zeit in derſelben zu „erſcheinen; dabey drang er zugleich ernſtlich „in mich, ich ſollte mit ihm gehn, und mein „Heil verſuchen. Ich antwortete: Er wiſſe, „es ſey jetzt nicht in meinem Vermögen, da „ich ihm geſagt, wie wüſte es in meinem „Beutel ausſähe. Die Wahrheit zu bekennen, „zweifelte ich, nach ſeinen häufigen und ſtar„ken Freundſchaftsverſicherungen nicht, er wür„de mir, zu dieſem Vorhaben eine kleine „Summe vorzuſtrecken, von ſelbſt erbötig „ſeyn; allein ſeine Antwort war: Kehr Dich „daran Nichts, Kamrad! Halt' Du dreiſt auf „den Fehler los;" (Rebhuhn hatte ſchon wieder das Maul geſpitzt, um nach der Meynung dieſes Ausdrucks zu fragen, Jones hinderte „ihn aber, damit hervorzubrechen) „aber „wähle behutſam Deinen Mann. Ich will „Dir ſchon winken wen Du nehmen ſollſt; „denn das möchte nöthig ſeyn, weil Du die „Stadt noch nicht kennſt, und keinen Quer-

kopf

„kopf von einem Queſenkopf unterſcheiden „möchteſt.“

„Man brachte die Rechnung, und Watſon „bezahlte ſeinen Theil der Zeche, und wollte da„mit fortgehn. Ich erinnerte ihn, nicht ohne „zu erröthen, wie ich mich ohne Geld befände. „Er antwortete: Nu, was thut das? Schreib's „hinter die Thüre, oder mach' einmal einen „kühnen Vorſtigen, als ob's Nichts wäre. — „Oder, wart! Ich will vorher hinunter gehn, „und dann nimm Du mein Geld, und bezahl „damit, unten am Zahltiſche, die ganze Rech„nung im Rummel. Ich will draußen an der „Ecke auf Dich warten. Ich bezeugte ihm hier„über mein Mißbehagen, und ließ mir merken, „daß ich erwartet hätte, er würde die ganze „Bezahlung beſorgt haben. Allein er ſchwur, „er habe keine halbe Krone mehr im Sacke.“

„Er ging alſo hinunter, und ich ließ mich „überreden, das Geld zu mir zu nehmen, und

„ihm zu folgen; welches ich that, und ihm ſo
„nahe auf den Ferſen blieb, daß ich ihn zum
„Kellerburſchen ſagen hörte, ſeine Zeche läge
„oben auf dem Tiſche. Der Keller ging vor
„mir vorbey die Treppen hinauf, ich aber mach-
„te alle mögliche Eile auf die Gaſſe zu kom-
„men, ſo, daß ich von ſeinen fehlgeſchlagenen
„Erwartungen Nichts hörte, auch ſagte ich am
„Zahltiſche, meiner Inſtruktion zu Folge, kein
„Wort."

„Wir gingen nun grades Weges hin zum
„Spieltiſche, an welchem Herr Watſon, zu mei-
„ner höchſten Verwunderung, eine große Sum-
„me Geldes hervor langte, und vor ſich hin-
„legte, eben, wie viele Andere thaten; und ein
„Jeder von ihnen betrachtete, ohne Zweifel,
„ſeinen eigenen Haufen als einen Lockfinken,
„der die Haufen ſeiner Nachbaren nach ſeinem
„Vogelheerde locken ſollte."

„Hier würd' ich ſehr langweilig werden,
„wenn ich alle die Poſſen erzählen ſollte, welche

„das Glück, oder vielmehr die Würfel, in ſei=
„nem Tempel ſpielten. Ganze Berge von Gold
„verſchwanden in wenigen Minuten an der ei=
„nen Seite des Tiſches, und erhoben ſich wie=
„der auf der andern eben ſo plötzlich. Der
„Reiche ward in einem Augenblick arm, und
„eben ſo ſchnell der Arme reich; dergeſtalt, daß
„es ſchien, ein Philoſoph habe ſeine Schüler an
„keinem andern Orte ſo nachdrücklich die Ver=
„achtung des Reichthums lehren können, wenig=
„ſtens hätte er nirgends die Ungewißheit ſeiner
„Dauer ſo anſchaulich zu machen vermocht.“

„Ich meines Theils, nachdem ich mein klei=
„nes Kapital ſo ziemlich anſehnlich vermehrt
„hatte, ſah' es zuletzt gänzlich wieder zu Waſ=
„ſer werden. Herr Watſon ſtund ebenfalls,
„nach mancher Abwechſelung des Glücks in ei=
„niger Hitze vom Tiſche auf, und betheuerte,
„er habe ſeine runde hundert Guineen verlo=
„ren, und möchte nicht länger ſpielen. Drauf
„kam er zu mir her, und verlangte, daß ich

„wieder mit ihm nach der Weinſchenke gehen „ſollte. Ich ſchlug es ihm aber rund ab, in„dem ich ſagte: ich wollte mich nicht zum zwey„ten Male in eine ſolche Verlegenheit bringen, „und um ſo weniger jetzt, da er alles ſein „Geld verloren hätte, und ſich in einerley „ſchlechten Umſtänden mit mir befände. Puh! „ſagte er, ſonſt Nichts! Ich habe eben ein „paar Guineen von einem Freunde geborgt, und „Eine davon ſteht Ihnen zu Dienſten. Er „drückte mir Eine davon ſogleich in die Hand; „und ſo widerſtand ich ſeinem Begehren nicht „länger."

„Anfangs wollt' es mir nie recht eingehen, „daß wir wieder in daſſelbige Haus zurückkeh„ren ſollten, aus welchem wir eben, nicht auf „die ſchicklichſte Art, Abſchied genommen hat„ten; als aber der Kellerburſche auf eine ſehr „höfliche Art zu uns ſagte: er glaube, wir hät„ten vergeſſen, unſere Rechnung zu bezahlen, „ward mir's wieder ganz frey ums Herz; ich

gab

„gab ihm ohne Umſtände eine Guinee, und ſag-
„te, er ſolle mir das Uebrige herausgeben, und
„ließ mir übrigens die ungerechte Beſchuldigung
„gefallen, die er meinem Gedächtniß aufgebür-
„det hatte.“

„Herr Watſon beſtellte nunmehr das lecker-
„ſte Abendeſſen, worauf er ſich nur beſinnen
„konnte, und ob er ſich gleich vorher mit ge-
„wöhnlichem rothen Bourdeaux Wein beholfen
„hatte: ſo däuchtete ihn doch jetzt der köſtlichſte
„Burgunder kaum gut genug.“

„Unſere Geſellſchaft erhielt bald einen Zu-
„wachs von verſchiedenen Herren vom Spielti-
„ſche, wovon die meiſten, wie ich nachher fand,
„nicht ſowohl Trinkens, als Geſchäfte wegen,
„nach dem Weinhauſe kamen. Denn, die
„wahren Würfelmeiſter gaben vor: ſie befän-
„den ſich nicht wohl, und ließen ihr Glas vor-
„beygehen, unterdeſſen ſie einem Paar jungen
„Leuten, auf welche es gemünzt war, deſto mehr
„beyzubringen ſuchten; die dann hernach

„auch, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, „geplündert wurden. Ich hatte das Glück an „dieſer Beute meinen guten Antheil zu nehmen, „ob ich gleich noch nicht in das Geheimniß ein„geweihet worden war.“

„Bey dieſem Weinkellerſpiele ereignete ſich „ein ſehr merkwürdiger Vorfall; nämlich nach „und nach verſchwand das Geld völlig, derge„ſtalt daß, obgleich im Anfange des Spiels „der Tiſch über die Hälfte mit Golde bedeckt „war, ehe es damit zu Ende ging, welches „nicht vor dem nächſten Mittag (gerade ein „Sonntag) geſchahe, man kaum noch ein einz„ges Goldſtück drauf gewahr wurde: und dies „ging um ſo wunderſamer zu, da Jedermann, „mich allein ausgenommen, betheuerte, er habe „verloren. Und wo das Geld hingekommen, „wofern es der Herr Urian nicht ſelbſt geholt „hatte, läßt ſich ſchwerlich ausmachen.“

„Das that er auch gewiß!“ ſagte Rebhuhn. „Denn die böſen Geiſter können Alles „wegholen, ohne daß man ſie ſieht; und wenn „auch noch ſo viel Leute mit offnen Augen dabey ſtehn. Es ſollte mich gar nicht gewundert haben, wenn er die ganze Ladengilde von „ſo ruchloſen Kerln, die da unter der Predigt „ſaßen und würfelten, durch das Schlüſſelloch „weggeführt hätte. Ja, ich könnte Ihnen, „wenn ich wollte, eine wahrhaftige Geſchichte „erzählen, wo der Gott ſey bey uns! einen „Mann aus dem Bette der Ehfrau eines Andern wegholte, und bey verſchloßnen und verriegelten Thüren, durch die Luft davon führte. „Ich habe mit meinen Augen das leibhaftige „Haus geſehn, worin's geſchah', und ſeit dreyſig Jahren hat keine Seele drin wohnen können! Ja!“

Obgleich Jones ſich ein wenig über Rebhuhns Ungezogenheit ärgerte: ſo konnt' er ſich doch nicht enthalten, über ſeine Einfalt zu lä-

cheln. Der Fremde that daſſelbe, und fuhr dann mit ſeiner Geſchichte fort, wie im nächſten Kapitel zu erſehen ſeyn wird.

Dreyzehntes Kapitel.

In welchem die vorhergehende Geſchichte weiter fortgeſezt wird.

„Mein Univerſitätsbruder hatte mich nunmeh„ro in eine neue Scene des Lebens eingeführt. „Ich war bald mit der ganzen geheimen grie„chiſchen Brüderſchaft bekannt, und in ihre Ge„heimniſſe eingeweiht. Ich verſtehe unter ih„ren Geheimniſſen die faſt plumpen Kunſtgriffe, „womit man die rohen und unerfahrnen Dob„beler zu berücken pflegt: denn, es giebt Hand„griffe von Schnellen, Setzen und Kneifen der „Würfel von einer feinern Gattung, welche nur „einigen Wenigen von der Bande, oder den „Meiſtern von ihrer Profeſſion, bekannt ſind; „ein Grad von Ehre, der über meine Erwar-

tung

„tung hinaus lag: weil der Trunk, dem ich „bis zum Uebermaaß ergeben war, und die na„türliche Hitze meiner Leidenſchaften mich ver„hinderten, es in einer Kunſt bis zu einem ho„hen Grade zu bringen, welche eben ſo viel „Kaltblütigkeit erfordert, als die ſtrengſte Schu„le der ſtoiſchen Philoſophie.“

„Herr Watſon, mit dem ich jetzt in der „engſten Freundſchaft lebte, hatte zum Unglück „den erſten dieſer Fehler gleichfalls in einem „hohen Grade an ſich; dergeſtalt daß er, an„ſtatt ſein Glück durch ſeine Profeſſion zu ma„chen, wie Einige thaten, wechſelsweiſe, bald „arm bald reich, und zuweilen genöthigt war, „ſeinen kaltblütigern Freunden bey einer Flaſche „Wein, wovon ſie niemals koſteten, die Beute „wieder auszuliefern, welche er einigen Gim„peln am öffentlichen Spieltiſche abgenommen „hatte.“

„Unterdeſſen ſuchten wir uns doch, ſo gut „als möglich, durch dieſes ungemächliche Le-

„ben durchzuhelfen; und ich blieb zwey Jahr „hindurch bey dieſem Gewerbe, während wel„cher Zeit ich alle die verſchiedenen Abwechſe„lungen des Glücks erfuhr, zuweilen im blü„hendſten Wohlſtande, und zuweilen gezwungen, „gegen faſt unglaubliche Noth und Mangel an„zukämpfen. Heute wälzte ich mich im üppig„ſten Ueberfluß, und Morgen war ich bis zu der „der kümmerlichſten Hausmannskoſt herunter„gebracht. Oft trug ich meine feinſten Kleider „des Abends auf meinem Leibe, und des fol„genden Morgens ſtunden ſie ſchon wieder bey „einem Wucherer zu Pfande."

„Eines Abends, als ich mit völlig ausge„leerten Taſchen vom Spieltiſche wegging, be„merkte ich in der Gaſſe ein großes Getümmel, „und einen ſtarken Haufen von zuſammen ge„laufenen gemeinen Leuten. Da ich von kei„nem Taſchendiebe was zu beſorgen hatte, „wagt' ich mich unter das Gedränge, wo ich „nach eingezogener Erkundigung fand, daß ein

Mann

„Mann von Spitzbuben beſtohlen, und dabey „ſehr übel behandelt worden war. Der ver„wundete Mann, vergoß viel Blut, und ſchien „kaum noch ſo viel Kräfte zu haben, ſich auf „den Füßen halten zu können. Da mich nun „meine gegenwärtige Lebensart und mein ſchlech„ter Umgang noch nicht aller meiner Menſch„lichkeit beraubt, ob mir ſolche gleich wenige „Ehre und Schaam übrig gelaſſen hatten: ſo bot „ich der unglücklichen Perſon auf der Stelle mei„nen Beyſtand an. Der Mann nahm mein „Anerbieten mit Dankbarkeit auf, überließ ſich „meiner Führung und bat, ich möchte ihn nach „einem Gaſthauſe führen, woſelbſt er einen „Wundarzt rufen laſſen könne, weil er, wie er „ſagte, durch den ſtarken Blutverluſt ganz „ſchwach wäre. Er ſchien wirklich ſehr froh „darüber zu ſeyn, daß er einen rechtlich geklei„deten Mann gefunden hätte: denn was alle „Uebrigen von denen um ihn her Verſammelten „betraf, ſo war keiner drunter, deſſen Aeuſſeres „von der Beſchaffenheit geweſen, daß er ſich

ihm

„ihm mit irgend einiger Klugheit hätte anver„trauen können.“

„Ich nahm den unglücklichen Mann an den „Arm, und führte ihn nach dem Weinhauſe, „wo wir unſere Zuſammenkünfte hielten, weil „es uns grade das nächſte bey der Hand war. „Ein Wundarzt, der ſich zum Glück eben im „Hauſe befand, kam alſobald herbey, und „machte ſich dran, ihm ſeine Wunden zu ver„binden, welche, wie ich zu meinem Vergnügen „hörte, nicht den Schein hatten, daß ſie töd„lich werden könnten.“

„Der Wundarzt, nachdem er ſein Geſchäft „mit vieler Behendigkeit und Geſchicklichkeit „verrichtet hatte, begann, ſich zu erkundigen, „in welchem Theile der Stadt, der verwundete „Mann wohne? Dieſer antwortete: er wäre „eben heute Morgen zur Stadt gekommen; ſein „Reitpferd ſtünde in einer Herberge in Bicca„dilly, und habe er noch kein ander Logis, und

auch

„auch wenige oder gar keine Bekanntſchaft in
„der Stadt.“

„Dieſer Wundarzt, deſſen Namen ich vergeſſen habe, ob ich mich gleich noch erinnere, „daß ſolcher ſich mit einem R anfing, war einer der geſchickteſten in ſeiner Profeſſion und „Leibchirurgus des Königs. Er hatte überdem „viele andere gute Eigenſchaften; er war ein „ſehr großmüthiger, menſchenfreundlicher Mann, „und immer bereit, ſeinen Nebengeſchöpfen alle „mögliche Dienſte zu leiſten. Er bot ſeinem „Patienten an, er möge ſich ſeines Wagens „bedienen, um ſich nach ſeiner Herberge bringen zu laſſen, und flüſterte ihm zu gleicher „Zeit ins Ohr, wofern er Geld bedürfe, könne „er ihm damit aushelfen.“

„Der arme Mann befand ſich jetzt nicht im „Stande, ihm für dieſes großmüthige Anerbieten zu danken; denn, nachdem er eine Zeitlang ſeine Augen feſt auf mich geheftet hatte,

fiel

„fiel er in ſeinen Stuhl zurück, und rief aus:
„O mein Sohn, mein Sohn! und ſank darauf
„in Ohnmacht.“

„Einige von den gegenwärtigen Perſonen
„meynten, dieſer Zufall wäre von dem häufigen
„Verluſt des Bluts entſtanden; ich aber be-
„gann um dieſe Zeit mich der Geſichtszüge mei-
„nes Vaters zu erinnern, und ſeine Ausrufun-
„gen beſtärkten mich in meiner Vermuthung,
„und überzeugten mich, daß er es ſelbſt ſey,
„den ich da vor mir hatte. Ich rannte augen-
„blicklich auf ihn zu, faßte ihn in meine Ar-
„me, und küßte ſeine kalten Lippen mit der
„wärmſten Inbrunſt. Hier muß ich einen
„Vorhang über einen Auftritt ziehen, den ich
„nicht beſchreiben kann. Denn, ob ich gleich
„nicht, wie mein Vater, auf eine Zeitlang
„meine ganze Beſonnenheit verlor, ſo waren
„doch meine Sinne von Schrecken und Erſtau-
„nen dergeſtalt überwältiget, daß ich mich
„nicht erinnere, was einige Minuten hindurch
um

„um mich her, vorgegangen iſt; und dieſe Be-
„täubung dauerte ſo lange, bis mein Vater
„ſich von ſeiner Ohnmacht wieder erholt hatte,
„und ich mich in ſeinen Armen befand, da wir
„uns denn beyde ganz zärtlich umfaßt hielten,
„unterdeſſen daß über unſer beyder Wangen
„ein reichlicher Thränenſtrohm herabrollte.“

„Die Meiſten von den gegenwärtigen Per-
„ſonen ſchienen über dieſen Auftritt gerührt zu
„ſeyn, den wir, die man als die ſpielenden
„Perſonen betrachten konnte, den Augen aller
„Zuſchauer ſo bald als möglich zu entziehen
„wünſchten. Mein Vater nahm alſo das güti-
„ge Anerbieten des Wundarztes an, und ließ
„ſich in ſeinem Wagen nach einer Herberge
„bringen, wohin ich ihn begleitete.“

„Als wir uns allein befanden, macht' er
„mir darüber ſanfte Vorwürfe, daß ich ſo lan-
„ge Zeit verſäumt hätte, ihm zu ſchreiben, er-
„wähnte aber des Verbrechens mit keiner Syl-

„be, welches hiezu die Veranlaſſung gegeben „hatte. Er gab mir hierauf Nachricht von „dem Tode meiner Mutter, und beſtund dar„auf, daß ich mit ihm nach Hauſe kehren ſoll„te, indem er ſagte, er habe ſchon ſeit langer „Zeit meinetwegen den gröſseſten Kummer er„litten; er wiſſe nicht, ob er meinen Tod mehr „gefürchtet, oder gewünſcht habe; weil er in „ſo mancher ſchrecklichen Beſorgniß um mich „geweſen ſey. Endlich, ſagt' er, habe ihm ein „benachbarter guter Freund, welcher eben einen „Sohn von eben dem Ort zu Hauſe bekommen „hätte, Nachricht gegeben, wo ich mich auf„hielte, und die einzige Urſache ſeiner Reiſe „nach London wäre geweſen, mich von dieſer „Lebensart zurückzubringen. Er dankte dem „Himmel, daß es ihm in ſo fern gelungen, „mich durch einen Zufall ausfindig zu machen, „der ihm ſehr leicht das Leben hätte koſten „können; und daß er das Vergnügen habe, zu „denken, er habe ſeine Erhaltung großen Theils „meiner menſchenfreundlichen Denkart zu ver-

„ danken, die ihm, wie er betheuerte, mehr „ Freude machte, als er über meine kindliche „ Empfindung gehabt haben würde, wenn ich „ gewußt hätte, daß der Gegenſtand aller mei- „ ner Sorgfalt mein eigner Vater wäre.“

„Das Laſter hatte mein Herz noch nicht „ bis zu dem Grade verderbt, daß es gegen ei- „ ne ſo große väterliche Liebe, ob ſie gleich auf „ einen ſo Unwürdigen fiel, hätte unempfindlich „ ſeyn ſollen. Ich verſprach alſobald, ſeinem „ Befehle zu gehorſamen, und mit ihm heimzu- „ kehren, ſobald er im Stande ſeyn würde zu „ reiſen; und unter dem Beyſtande des vortref- „ lichen Wundarztes, der ſeine Kur übernom- „ men hatte, war er in wenig Tagen vermö- „ gend, den Rückweg anzutreten.“

„Den Tag vor meines Vaters Abreiſe „ (bis dahin hatte ich ihn kaum einen Augen- „ blick verlaſſen) ging ich hin, von Einigen „ meiner genaueſten Bekannten Abſchied zu neh-

„men; beſonders vom Herrn Watſon, welcher „mir abrieth, mich aus bloßer Gefälligkeit ge„gen die affenliebigen Wünſche eines grillen„haften alten Mannes (wie er's nannte) le„bendig zu begraben. Dergleichen Zureden hat„ten unterdeſſen keine Wirkung, und ich betrat „von neuem meine väterliche Wohnung. Mein „Vater fing an, ſtark in mich zu dringen, ich „möchte drauf denken, mich zu verheirathen. „Meine Neigungen aber waren alle dergleichen „Gedanken völlig zuwider. Ich hatte bereits „gekoſtet, was Liebe ſey; und vielleicht kennen „auch Sie den unbändigen Flug dieſer zärtlich„ſten und heftigſten aller Leidenſchaften.“ — Hier hielt der Alte inne, und ſahe dem Herrn Jones ſehr ernſthaft in's Geſicht, deſſen Wangen, in der Zeit einer Minute, die äußerſten Schattirungen von Roth ſowohl als Weiß darlegten; worauf der alte Mann, ohne irgend weitere Anmerkungen, ſeine Erzählung wieder anknüpfte.

„Da

„Da ich nunmehr mit allen Bedürfniſſen „des Lebens verſorgt war, nahm ich abermal „mein Studiren wieder vor; und zwar mit „mehr und heftigerm Fleiße, als jemals vor„her. Die Bücher, welche jetzt allein meine „ganze Zeit beſchäftigten, waren diejenigen, „welche, ſowohl unter den Alten als Neuern, „von der wahren Philoſophie handeln; ein „Wort, welches von Vielen für einen Gegen„ſtand des Lachens und Spottens gehalten „wird. Ich las nun von neuem die Werke des „Ariſtoteles und Plato, nebſt den übrigen je„ner unerſchöpflichen Schätze, welche die alten „Griechen der Welt hinterlaſſen haben.“

„Dieſe Schriftſteller lehrten mich nun frey„lich keine Wiſſenſchaft, vermittelſt welcher die „Menſchen ſich verſprechen können, den gering„ſten Reichthum, oder die mindeſte weltliche „Macht zu erwerben. Aber ſie lehrten mich den „höchſten Erwerb Beyder verachten. Sie er„heben den Geiſt, und ſtählen und härten ihn gegen

„ die eigenſinnigſten Behandlungen des Glücks;
„ ſie lehren nicht nur die Weisheit finden und
„ kennen, ſondern beſtärken auch die Menſchen
„ in ihrer Ausübung, und zeigen uns deutlich,
„ daß ſie unſer Wegweiſer ſeyn müſſe, wofern
„ wir uns vorſetzen, jemals zum höchſten Gip-
„ fel zeitlicher Glückſeligkeit zu gelangen, oder
„ uns mit einiger zuverläſſigen Sicherheit gegen
„ das Elend zu vertheidigen, welches uns von
„ allen Seiten umringt und belagert.“

„ Zu dieſem fügte ich noch ein anderes
„ Studium, verglichen mit welchem alle Philo-
„ ſophie, welche uns ſelbſt die weiſeſten Heiden
„ gelehrt haben, wenig beſſer iſt, als ein
„ Traum, und in der That eben ſo leer und ei-
„ tel, als es dem einfältigſten Poſſenreiſſer je-
„ mals in den Sinn gekommen ſeyn mag, ſie
„ vorzuſtellen. Dies iſt diejenige himmliſche
„ Weisheit, welche allein in den Büchern der
„ heiligen Schrift zu finden iſt: denn dieſe lei-
„ tet uns in die zuverläſſige Kenntniß ſolcher

Din-

„ Dinge, die unſerer Aufmerkſamkeit weit wür=
„ diger ſind, als Alles, was dieſe Welt unſern
„ Wünſchen und Verlangen darzubieten vermag:
„ ſolcher Dinge, welche der Himmel ſelbſt ſich
„ herabgelaſſen hat, uns zu offenbaren, und
„ zu deren mindeſten Kenntniß der höchſte
„ menſchliche Witz, ohne höhern Beyſtand, ſich
„ nicht empor ſchwingen könnte. Ich begann
„ nunmehr zu denken, daß alle Zeit, welche ich
„ auf die beſten heidniſchen Schriftſteller ver=
„ wendet hatte, nicht viel beſſer, als reiner
„ Verluſt geweſen ſey; denn ſo angenehm und
„ ergötzend ihre Lehren ſeyn, oder ſo anwendbar
„ ſolche auf die beſte Einrichtung unſerer Auf=
„ führung in Rückſicht auf dieſe Welt befunden
„ werden mögen, ſo werden doch, wenn man
„ ſie mit den erhabenen Endzwecken der heili=
„ gen Offenbarung vergleichet, ihre höchſten
„ Gründe der Weisheit eben ſo unwichtig und
„ unbedeutend erſcheinen, als die Geſetze und
„ Regeln, nach welchen Kinder ihre kleinen kin=
„ diſchen Spiele und Zeitvertreibe einrichten.

 Wahr

„Wahr iſt's, daß die Philoſophie uns zu wei=
„ſern, aber das Chriſtenthum zu beſſern Men=
„ſchen macht. Die Philoſophie erhöhet und
„ſtählet den Geiſt, das Chriſtenthum aber
„macht ihn milde und ſanft. Die Erſte, macht
„uns zu Gegenſtänden der menſchlichen Bewun=
„derung, das Letztere aber zu Gegenſtänden
„der Liebe Gottes. Jene verſichert uns eine
„zeitliche, dieſes aber eine ewige Glückſeligkeit.
„— Aber ich beſorge, meine Rhapſodie mache
„Ihnen lange Weile.“

„Ganz und gar nicht!“ rufte Rebhuhn;
„'s wäre ſchlimm, wenn wir nicht wüßten,
„was es heißt:

„Je beſſer Ding je mehr Weile!“

„Ich hatte, fuhr der Fremde fort, unge=
„fähr vier Jahr auf die angenehmſte Weiſe für
„mich ſelbſt hingebracht, mich ganz allein mit
„mir ſelbſt und meinem Nachdenken beſchäftigt,

„ohne mich um irgend eine Sache in dieſer
„Welt zu bekümmern, als ich den Beſten der
„Väter verlor, den ich ſo aufrichtig liebte, daß
„mein Gram über ſeinen Verluſt ſich auf keine
„Weiſe beſchreiben läßt. Ich ſetzte jetzt meine
„Bücher beyſeite, und überließ mich einen gan-
„zen Monat den Ausbrüchen der Betrübniß
„und Verzweiflung. Die Zeit, als der beſte
„Arzt der Seele, brachte mir indeſſen am En-
„de einige Erleichterung.“ — „Ja, ja; tem-
„pus edax rerum!“ ſagte Rebhuhn. „Ich be-
„ſchäftigte mich alſo,“ fuhr der Fremde fort,
„von neuem mit meinem vormaligen Studiren,
„welches, wie ich ſagen mag, meine Gene-
„ſung völlig zu Stande brachte: denn Philoſo-
„phie und Religion können Uebungen der See-
„le genannt werden; und wenn dieſe kränklich
„iſt, ſo ſind ihr ſolche eben ſo heilſam und ge-
„ſund, als Uebungen und Bewegungen einem
„ſchwachen kränklichen Körper. Sie bringen
„wirklich ähnliche Wirkungen mit den körper-
„lichen Bewegungen hervor: denn ſie ſtärken

„ und kräftigen die Seele, bis der Menſch ſo „ wird, wie Horaz ſagt:“

Fortis et in ſeipſo totus teres atque rotundus,
Externi ne quid valeat per laeve morari:
In quem manca ruit ſemper fortuna.

Feſt auf ſich ſelbſt, vollendet um und an,
Gewandt und ganz und ſicher ſeiner Bahn,
Daß nichts ihn ſeitwärts je verweile, daß
Des Unglücks Anfall ſtets den Kürzern zieh.

Hier lächelte Jones über einen Einfall, der ſich vor ſeine Imagination drängte; der Fremde aber, glaub' ich, ward ſolches nicht gewahr, und fuhr folgender Geſtalt fort:

„ Meine Umſtände waren nunmehr durch „ den Tod dieſes Beſten unter den Menſchen „ gar merklich verändert worden: denn mein „ Bruder, der nunmehr zum Beſitze des Hau„ ſes gelangt war, beſaß eine ſolche Denkungs„ art und ſolche Neigungen, die von den mei-

„ nigen ganz verſchieden waren. Auch lagen
„ die Zwecke und Beſchäftigungen unſers Lebens
„ ſo weit aus einander, daß wir die ſchlimmſte
„ Geſellſchaft zuſammen ausmachten. Was uns
„ aber unſer geſelliges Leben noch unangenehmer
„ machte, war die wenige Eintracht, welche
„ unter den Wenigen, welche mich beſuchten,
„ und unter dem zahlreichen Haufen von Weid=
„ männern, welche meinen Bruder von der
„ Jagd zu Tiſche begleiteten, obwalten konnte.
„ Denn ſolche Menſchen, nicht gerechnet den
„ Lärm und Unſinn, womit ſie die Ohren ver=
„ nünftiger Menſchen quälen, beſtreben ſich
„ beſtändig, ihnen durch allerley Beleidigungen
„ ihre Verachtung fühlen zu laſſen. Dies ging
„ hier ſo weit, daß weder ich ſelbſt, noch mei=
„ ne Freunde, uns jemals mit ihnen zu einer
„ Mahlzeit niederſetzen konnten, ohne ihnen da=
„ durch zu ihren Spöttereyen zu dienen, daß
„ wir in der weidgerechten Sprache unbewan=
„ dert waren. Männer von wahrer Gelehrſam=
„ keit und faſt allgemeiner Wiſſenſchaft haben

alle=

„allemal Mitleiden mit der Unwiſſenheit Ande„rer: Leute hingegen, welche in einer gering„fügigen, niedrigen, unbedeutenden Kunſt ein „wenig mehr wiſſen, als Andere, glauben ge„wiß allemal berechtigt zu ſeyn, diejenigen zu „verachten, welche in dieſer Kunſt unerfahren „ſind.“

„Kurz, wir ſäumten nicht, uns zu tren„nen; und auf den Rath eines Arztes reiſete „ich nach Bath, um den Brunnen zu trinken, „weil mein heftiger Gram und meine ſtillſitzen„de Lebensart mir eine Art von Gicht zugezo„gen hatten, gegen welche das Waſſer zu „Bath für ein faſt unfehlbares Mittel geach„tet wird. Den zweyten Tag nach meiner „Ankunft, als ich an dem Bache ſpatzieren „ging, ſchien die Sonne ſo innig heiß, (ob's „gleich noch früh im Jahre war) daß ich den „Schatten einiger Bäume ſuchte, worin ich „mich am Ufer des Bachs niederſetzte. Hier

war

„war ich noch nicht lange geſeſſen, als ich an „der andern Seite der Weiden jemand ſeufzen „und bittre Klagen ausſtoßen hörte: Auf ein„mal rufte er, mit Vorausſchickung eines „höchſtgotteslåſterlichen Fluches: Nein! das „will ich nicht långer tragen! und damit ſtürzt' „er ſich plötzlich in's Waſſer. Ich ſprang au„genblicklich auf, rannte nach dem Orte hin, „und rufte zu gleicher Zeit, ſo laut ich konn„te, um Hülfe. Glücklicher Weiſe war etwas „tiefer den Strom hinab ein Mann mit An„geln beſchåftigt, ob ihn gleich einiges „Gebüſch meinem Blicke verborgen hatte. Er „kam augenblicklich herauf, und wir beyde „zogen mit vereinten Krâften, nicht ohne ei„nige Lebensgefahr, den Leichnam an's Ufer. „Anfangs merkten wir kein Zeichen des noch „vorhandenen Lebens an ihm; als wir ihn „aber bey den Füßen in die Höhe hoben (denn „wir bekamen bald Beyſtand genug), gab „er eine Menge Waſſer durch den Mund „von ſich, und endlich entdeckten wir einige

An=

„ Anzeigen von Reſpiration, und kurz darauf, „ daß er an Händen und Füßen noch einige „ Bewegungen äußerte.“

„ Ein Apotheker, der unter Andern gegen„ wärtig war, gab den Rath, daß der Körper, „ der ſich nun ſo ziemlich vom Waſſer ausge„ leert zu haben ſchien, und hin und wieder „ in krampfartige Bewegungen gerieth, gleich „ aufgenommen, und in ein warmes Bett ge„ bracht werden müſſe. Dieſer Rath ward be„ folgt, und der Apotheker und ich blieben bey „ ihm.“

„ Als wir nach dem Wirthshauſe zu gingen „ (weil wir nicht wußten, wo der Mann wohn„ te), begegnete uns zum Glück eine Frau, „ welche uns nach einem heftigen Geſchrey ſag„ te, der Herr wohne in ihrem Hauſe.“

„ Nachdem ich den Unglücklichen daſelbſt „ in Sicherheit gebracht geſehen hatte, überließ „ ich ihn der Sorge des Apothekers, welcher,

nach

„ nach meiner Meynung, die beſte Methode „ mit ihm einſchlug; denn ich hörte des näch= „ ſten Morgens, daß er völlig wieder zu Sin= „ nen gebracht worden.“

„Ich ging darauf hin, ihn zu beſuchen, „ in der Abſicht, ſo gut ich könnte, die Urſach „ zu erfahren, die ihm zu einer ſo verzweifelten „ Handlung Anlaß gegeben hätte, und, ſo „ viel bey mir ſtünde, zu verhindern, daß er „ ſolch einen gottesvergeſſenen Vorſatz ins Künf= „ tige nicht ausführen möchte. Ich war nicht „ ſo bald in ſein Zimmer getreten, als wir uns „ augenblicklich einander erkannten: denn wer „ ſollte dieſe Perſon anders ſeyn, als mein „ alter Univerſitäts=Kamerad, Herr Watſon! „ Hier will ich Ihnen nicht mit der Erzählung „ desjenigen beſchwerlich ſeyn, was bey unſerer „ erſten Erkennung vorging; weil ich, ſo viel „ als möglich, gern alle Weitſchweifigkeit ver= „ mindern möchte.“ — „O laſſen Sie uns doch „ Alles hören!“ rufte Rebhuhn; „Ich bin

nicht

„nicht wenig neugierig zu erfahren, was ihn „nach Bath gebracht hat.“

„Sie ſollen Alles hören, was weſentlich „iſt,“ antwortete der Fremde; und fuhr darauf fort zu erzählen, was Wir fortfahren wollen, zu ſchreiben, wenn Wir vorher einen kleinen Ruhepunkt gemacht haben, damit ſowohl Wir ſelbſt als der Leſer ein wenig Athem ſchöpfen können.

Vierzehntes Kapitel.

Worin der Mann vom Berge ſeine Geſchichte beſchließt.

„Herr Watſon,“ fuhr der Fremde fort, „erzählte mir ohne Umſtände, daß die unglückliche Lage ſeiner Finanzen, worin ihn eine „Folge von widrigen Glück geſetzt, ihn gewiſſermaaßen zu dem Entſchluß gezwungen habe, „ſich ſelbſt das Leben zu nehmen.“

„Ich

„Ich begann hierauf ſehr ernſthaft ſeine „heidniſchen, oder vielmehr hölliſchen Grund- „ſätze über die Zuläſſigkeit des Selbſtmords zu „beſtreiten, und ſagte ihm alle Gründe, die „mir über dieſe Sache beyfallen wollten. Zu „meinem großen Leidweſen aber ſchienen ſolche „nur wenig auf ihn zu wirken. Er ſchien über „das, was er gethan, nicht die geringſte Reue „zu empfinden, und gab mir Urſach zu fürch- „ten, daß er bald einen zweyten Verſuch von „dieſer ſcheuslichen Gattung wagen würde.“

„Anſtatt mir, nachdem ich meine Rede ge- „endigt hatte, auf meine Gründe zu antworten, „ſah er mir ſteif in's Angeſicht, und ſagte mit „Lächeln:“

„Sie haben ſich gewaltig verändert, mein „lieber Freund, ſeitdem ich Sie das letztemal „geſehen habe! Ich zweifle, ob irgend einer „von unſern Biſchöfen eine nachdrücklichere Re- „de gegen den Selbſtmord halten könnte, als „die, welche Sie mir zum Beſten gegeben ha-

„ben. Wofern Sie indeſſen Niemand finden
„können, der mir ein Sümmchen von hundert
„Pfund Sterling vorſtreckt, muß ich entweder
„mich hängen, oder erſäufen, oder auch Hun-
„gers ſterben. Nach meiner Meynung aber iſt
„die letzte Todesart die ſchrecklichſte von allen
„dreyen.“

„Ich antwortete ihm ſehr ernſthaft: ich
„wäre wirklich ſehr verändert, ſeitdem ich ihn
„zuletzt geſehn hätte. Ich hätte Zeit und Muſ-
„ſe gefunden, meine Thorheiten einzuſehen und
„ſie zu bereuen. Ich gab ihm hierauf den
„Rath, in eben dieſe Fußtapfen zu treten;
„und beſchloß endlich mit der Verſicherung,
„daß ich ſelbſt ihm Einhundert Pfund leihen
„wolle, wenn ſeinen Umſtänden damit aufzu-
„helfen wäre, und er es nicht in die Gewalt
„der Würfel ſetzen wolle, ihn dieſes Geldes
„wieder zu berauben.“

„Herr Watſon, welcher bey dem erſten
„Theile meiner Rede faſt in einen völligen
Schlum-

„Schlummer verſenkt zu ſeyn ſchien, ermun„terte ſich bey dem letzten. Mit vieler Leb„haftigkeit faßte er mich bey der Hand, ſagte „mir tauſend Dank, und betheuerte, ich ſey „doch noch ein Freund! Er fügte hinzu, er „hoffe, ich habe eine beſſere Meynung von „ihm, um zu glauben, er ſey durch ſeine Er„fahrung ſo wenig weiſer geworden, daß er „noch das geringſte Zutrauen auf die verdamm„ten Würfel ſetzen könnte, die ihn ſchon ſo oft „betrogen hätten. Nein nein! rufte er, laß „mich nur erſt Einmal wieder in ordentliche „Umſtände kommen, und wenn dann das Glück „mich jemals wieder dahin bringt, daß ich „bankerot ſpiele, ſo will ich es ihm mit kei„nem Wörtchen zur Laſt legen."

„Ich verſtund ſein Rothwelſch von glück„lichen Umſtänden und Bankerotſpie„len ſehr gut. Ich ſagte ihm deswegen mit „einem ſehr ernſthaften Geſicht: Herr Watſon, „Sie müſſen ſich bemühen, eine Lebensart

„oder ein Geſchäft ausfindig zu machen, wo=
„durch Sie ſich einen ordentlichen Lebensunter=
„halt verſchaffen können; und ich verſpreche
„Ihnen, könnt' ich nur irgend eine Wahr=
„ſcheinlichkeit erſehen, in der Folge der Zeit
„zu meiner Wiederbezahlung zu gelangen, ich
„wollte Ihnen eine weit größere Summe vor=
„ſchießen, als diejenige iſt, deren Sie erwähnt
„haben, um Sie zu irgend einem ehrlichen
„und anſtändigen Berufe auszurüſten. Was
„aber das Spiel anbelangt, nicht zu erwäh=
„nen, daß es niederträchtig und ſchändlich iſt,
„daraus ein Gewerbe zu machen, ſo ſind Sie
„wirklich, nach meiner eignen Erfahrung und
„Ueberzeugung, dazu gar nicht gemacht, und
„es kann nicht anders als zu ihrem völligen
„Untergang ausſchlagen."

„Nun ſeh mir einer, ob das nicht höchſt
„wunderbar iſt! antwortete er. Weder Sie,
„noch ſonſt Jemand von meinen übrigen Freun=
„den haben mir jemals zugeſtehen wollen, daß

„ich in dieſer Sache die gehörige Geſchicklichkeit
„beſitze, und dennoch glaub' ich, verſteh' ich
„alle Spiele ſo gründlich, als nur Einer von
„Euch Allen; und ich wollte herzlich wünſchen,
„daß ich nur mit Ihnen um Ihr ganzes Ver-
„mögen ſpielen könnte! Im Ernſt! ich wünſch-
„te mir keinen größern Spaß; und dabey wollt'
„ich Ihnen unter allen Spielen die Wahl laſ-
„ſen! Aber kommen Sie, mein theuerſter
„Freund, haben Sie die hundert Pfund bey
„ſich in der Taſche?“

„Ich antwortete, ich hätte bloß ein Pa-
„pier auf funfzig Pfund bey mir. Dies gab
„ich ihm, und verſprach, die übrigen funfzig
„des nächſten Morgens zu bringen; und nach-
„dem ich ihm noch einen und den andern gu-
„ten Rath gegeben hatte, nahm ich meinen
„Abſchied.“

„Ich hielt noch mehr, als ich verſprochen
„hatte; denn ich ging noch denſelben Nachmit-

„ tag wieder zu ihm. Als ich in's Zimmer „ trat, fand ich ihn im Bette aufſitzend, und „ mit einem berüchtigten Spieler im Karten- „ ſpiel begriffen. Dieſer Anblick, wie Sie ſich „ leicht einbilden werden, verdroß mich nicht „ wenig; dazu kam noch der Aerger, zu ſehen, „ daß er meinen Wechſel ſeinem Gegner aus- „ händigte, und dafür nur dreyßig Pfund be- „ zahlt erhielt.“

„ Der andere Spieler verließ augenblicklich „ das Zimmer, und darauf erklärte Herr Wat- „ ſon: er ſchäme ſich, mir unter die Augen zu „ ſehen. Aber, ſagte er, ich ſehe, das Glück „ iſt mir ſo verdammt zuwider, daß ich den „ Entſchluß faſſen will, auf ewig allem Spiel „ zu entſagen. Ich habe den gütigen Vorſchlä- „ gen, die Sie mir gethan haben, ſeitdem be- „ ſtändig nachgedacht, und ich verſpreche Ih- „ nen, die Schuld ſoll nicht an mir liegen, „ wenn ich ſie nicht ins Werk ſetze.“

„ Ob

„Ob ich nun gleich eben keinen ſonderli-
„chen Glauben an ſein Verſprechen hatte, ſo
„gab ich ihm dennoch, zu Folge meines eig-
„nen Verſprechens, das Uebrige, um die hun-
„dert Pfund voll zu machen; worüber er mir
„eine Handſchrift gab, welches Alles war,
„was ich für mein Geld jemals wieder zu ſe-
„hen erwartete.“

„Wir wurden verhindert, für jetzt Etwas
„weiter mit einander zu reden, weil der Apo-
„theker herein kam, welcher mit vieler Freude
„auf dem Geſichte, und ohne ſich einmal zu
„erkundigen, wie ſich ſein Patient befände,
„ausrief: es wären in einem Briefe an ihn
„wichtige Neuigkeiten angelangt, welche, wie
„er ſagte, bald öffentlich bekannt werden wür-
„den, nämlich:“ „Der Duke of Monmouth
„wäre in Weſten mit einer großen Armee Hol-
„länder gelandet, und eine andere große Flot-
„te kreuzte an der Küſte von Norfolk, und wür-
„de daſelbſt eine Landung thun, um durch eine

„Diverſion von der Seite das Unternehmen „des Dukes zu begünſtigen.“

„Dieſer Apotheker war einer der größten „politiſchen Kannengießer ſeiner Zeit: denn die „nichts bedeutendſte neue Zeitung machte ihm „mehr Freude, als der beſte Kundmann; und „das größte Entzücken, deſſen er fähig war, „genoß er, wenn er eine Nachricht eine oder „ein paar Stunden früher erfahren konnte, als „irgend Jemand in der Stadt. Seine Neuig-„keiten waren indeſſen ſelten zuverläſſig; weil „er Alles, was man ihm zuſchrieb, als eine „ausgemachte Wahrheit verſchlang; und dieſer „Glaubensfähigkeit bediente ſich denn mancher, „um ihm allerley Dinge auf den Ermel zu hef-„ten.„

„Dies war denn auch der Fall mit der „Neuigkeit, die er jetzt ausbrachte. Denn ſehr „bald hernach ward es bekannt, daß der Duke „allerdings gelandet war, daß aber ſeine Ar-

mee

„mee bloß in einigen Begleitern beſtund; und „was die Diverſion in Norfolk betraf, ſo war „daran kein Wort wahr.“

„Der Apotheker hielt ſich nicht länger im „Zimmer auf, als nöthig war, uns mit ſeiner „Neuigkeit bekannt zu machen; und dann, oh= „ne ſeinem Patienten nur weiter ein Wort, es „ſey, worüber es wolle, zu ſagen, eilte er fort, „um ſeine neue Zeitung über die ganze Stadt „zu verbreiten.“

„Begebenheiten von dieſer Art pflegen im „Publikum alle Privatangelegenheiten zu ver= „dunkeln und zu verdrängen. Sonach wurde „unſer Geſpräch völlig politiſch. Was mich „ſelbſt anbetraf, ſo war mir ſchon ſeit einiger „Zeit, die Gefahr ſehr ernſtlich und nahe zu „Herzen gegangen, welcher die proteſtantiſche „Religion unter einem römiſch katholiſchen Prin= „zen ſo ſichtbarlich ausgeſetzt war; denn es läßt „ſich gegen den Verfolgungsgeiſt des Katholi=

„ cismus, wenn er mit der Gewalt bewafnet „ iſt, keine andere wahre Sicherheit ausfindig „ machen, als daß man ihm dieſe Macht be= „ nehme, wie die betrübte Erfahrung ſehr bald „ lehrt. Sie wiſſen, wie ſich der König Jakob „ benahm, nachdem er dieſen Verſuch vereitelt „ hatte; wie ſehr wenig er ſein königliches „ Wort, den Krönungseid, oder die Rechte und „ Freyheiten ſeines Volks achtete. Aber nicht „ Alle hatten die Klugheit, dies gleich Anfangs „ voraus zu ſehen, und deshalben fand der „ Duke of Monmouth nur ſehr ſchwache Unter= „ ſtützung; aber Alle konnten es fühlen, als „ das Uebel über ſie daher zog; und deswegen „ vereinten ſich endlich Alle, den König zu ver= „ treiben, gegen deſſen Ausſchließung vom „ Throne eine große Parthey unter uns, wäh= „ rend der Regierung ſeines Bruders, ſo hef= „ tig im Parlement geſtritten hatte, und für „ welchen ſie jetzt, mit ſolchem Eifer und ſo „ großer Anhänglichkeit fochten."

„Was Sie da ſagen,“ unterbrach ihn Jones, „iſt ſehr wahr; und es iſt mir oft, als „eine der wunderbarſten Sache, die ich jemals „in der Geſchichte geleſen habe, aufgefallen, „daß ſo kurz und bald nach dieſer überzeugungsvollen Erfahrung, welche unſere ganze „Nation dahin brachte, über die Vertreibung „des König Jakobs, als ein Bewahrungsmittel unſerer Religion und Freyheit, ſo einſtimmig zu denken, ſich wieder eine Parthey unter uns finden könne, die raſend genug iſt, zu „wünſchen, daß ſeine Familie wieder auf den „Thron gelangen möchte.“

„Es iſt nicht Ihr Ernſt,“ antwortete der alte Mann; „eine ſolche Parthey kann es unmöglich geben. Eine ſo ſchlechte Meynung, „wie ich auch von dem Menſchen habe, kann „ich doch nicht glauben, daß er bis auf einen „ſolchen Grad verblendet ſeyn könne! Es mag „hie und da einen Hitzkopf von Papiſten geben, „der ſich von ſeinem Pfaffen verleiten läßt, an

dem

„dem ſchändlichen Aufruhr Theil zu nehmen, „und es für einen heiligen Krieg zu halten: „daß aber Proteſtanten, daß Mitglieder der „engliſchen Kirche ſolche Apoſtaten, ſolche Fein„de ihres eignen Wohls ſeyn ſollten, das kann „ich nicht glauben. Nein, nein! mein junger „Herr; ſo unbekannt ich mit Allem bin, was „ſeit den letztern dreyßig Jahren in der Welt „vorgegangen iſt; ſo bin ich doch nicht leicht„gläubig genug, mir ein ſo ungereimtes Hi„ſtörchen weis machen zu laſſen; aber ich ſehe, „Sie wollen ſich mit meiner Unwiſſenheit einen „Scherz machen.“ „Iſt es möglich,“ erwiederte Jones, „daß Sie ſo völlig von der Welt „abgeſondert leben, nicht einmal zu wiſſen, „daß während der Zeit zwey Rebellionen zu „Gunſten des Sohnes des König Jakobs ent„ſtanden ſind, davon die Eine grade dieſen „Augenblick mitten in den Herzen dieſer Kö„nigreiche wüthet?“ Bey dieſen Worten, ſprang der alte Herr von ſeinem Stuhle auf, und beſchwur Herrn Jones mit einem höchſt

feyer=

feyerlichen Tone der Stimme bey ſeinem Herrn und Schöpfer, ihm zu ſagen: ob das, was er von ihm gehört habe, wirklich wahr ſey? Als dieſer ſolches eben ſo feyerlich betheuert hatte, ging der alte Mann verſchiedenemal im tiefſten Stillſchweigen das Zimmer auf und nieder; dann begann er zu weinen, dann zu lachen, und endlich fiel er nieder auf ſeine Knie, und preiſete Gott in einem lauten Dankgebet, daß er ihn von allem geſelligen Umgang mit dem menſchlichen Geſchlecht erlöſet habe, das ſolcher ungeheuern Ausſchweifungen fähig seyn könnte. Worauf, nachdem ihn Jones erinnert, daß er ſeine Geſchichte abgebrochen hätte, er ſolche folgender Geſtalt wieder anhob.

„Da die Menſchen zu den Zeiten, von „welchen ich ſprach, noch nicht bis zu der „Staffel von Raſerey gelangt waren, auf wel„cher ſie ſich jetzt befinden, wie ich ſehe, und „welcher auch ich, freylich nur dadurch entron„nen bin, daß ich in der Einſamkeit und wei-

ten

„ten Entfernung von der anſteckenden Seuche
„gelebt habe: ſo erhub ſich ein ſehr beträcht=
„licher Aufſtand zur Unterſtützung des Duke
„of Monmouth. Und da meine Grundſätze
„auch mich ſehr ſtark auf dieſe Seite zogen,
„ſo faßte ich den Entſchluß, mich zu ſeinem
„Heer zu begeben; und da der Herr Watſon
„aus andern Urſachen in dieſen Entſchluß ein=
„ſtimmte; (denn der Trieb zum Spiele wird
„bey ſolchen Gelegenheiten über einen Mann
„eben ſo viel vermögen, als der Trieb eines
„Patrioten) ſo machten wir bald Anſtalt uns
„mit allem Benöthigten zu verſehen, und be=
„gaben uns zu dem Haufen unter dem Duke
„zu Bridgewater. Mit dem unglücklichen
„Ausgange dieſer Unternehmung ſind Sie,
„denk' ich, eben ſo bekannt, wie ich ſelbſt.
„Ich entkam, mit Herrn Watſon aus der
„Schlacht bey Sedgemore, nachdem ich in
„dieſem Treffen eine leichte Wunde bekommen
„hatte. Wir ritten zuſammen wohl ſechszehn
„Stunden Weges auf der Exeter Hehrſtraße.

Als=

„Alsdann verließen wir unſere Pferde, ſchli„chen uns, ſo gut wir konnten, durch die „Felder und Nebenwege, bis wir bey einer „kleinen wilden Hütte an einem Viehanger an„langten, woſelbſt eine arme alte Frau ſo viel „Sorge für uns trug, als ſie nur konnte, und „meine Wunde mit einer Salbe verband, wo„durch ſie ſehr bald geheilet wurde.“

„O lieber Herr,“ ſagte Rebhuhn, „wo„hin bekamen Sie die Wunde?“ Der Fremde befriedigte ihn, indem er ſagte: „im Arm!“ und fuhr drauf in ſeiner Erzählung fort: „Hier, meine Herrn,“ ſagte er, „verließ „mich Herr Watſon des nächſten Morgens, „um, wie er vorgab, aus der Stadt Cul„lumpton einige Lebensmittel für uns zu ho„len; aber — kann ich's erzählen? und wer„den Sie es glauben können? — Dieſer „Herr Watſon, dieſer Freund, dieſer nied„rige, barbariſche, verrätheriſche Schurke, „verrieth mich an einen Trupp Reiter, von

dem

„ dem Heere des König Jakobs, und überlie=
„ ferte mich bey ſeiner Zurückkunft ihren Hän=
„ den.“

„ Dieſe Reiter, ihre ſechſe an der Zahl,
„ hatten ſich nun meiner bemächtigt, und führ=
„ ten mich nach dem Gefängniß zu Taunton.
„ Aber weder meine gegenwärtige Lage, noch
„ die Furcht deſſen, was mir widerfahren wür=
„ de, waren meiner Seele nur halb ſo uner=
„ träglich, als die Geſellſchaft meines falſchen
„ Freundes, welcher, da er ſich ebenfalls er=
„ geben hatte, als ein Gefangener angeſehen,
„ aber beſſer behandelt wurde; weil er ſeinen
„ Pardon auf meine Koſten bewirken ſollte.
„ Anfangs bemühte er ſich, ſeine Verrätherey
„ gegen mich zu entſchuldigen; da er aber von
„ mir nichts anders als Verachtung und Vor=
„ würfe erhielt, veränderte er bald den Ton,
„ ſchalt mich den hämiſchten, tückiſchten Rebel=
„ len, und ſetzte ſein ganzes Verbrechen auf
„ meine Rechnung; betheuerte, ich habe ihn

ver=

„verführt, ja, ſogar durch Drohungen dahin
„gebracht, die Waffen gegen ſeinen allergnä-
„digſten, ja, allerrechtmäßigſten Souverain zu
„ergreifen.“

„Dieſe falſche Anklage (denn in der That,
„war er der Bereitwilligſte von uns beyden gewe-
„ſen) durchborte mir das Herz, und erregte ei-
„nen ſolchen Zorn in mir, den ſich ſchwerlich
„Jemand vorſtellen kann, der ihn nicht ſelbſt
„gefühlt hat. Unterdeſſen hatte endlich das
„Glück Mitleiden mit mir; denn als wir eine
„kleine Strecke jenſeit Wellington in einen en-
„gen hohlen Weg gelangt waren, erhielten mei-
„ne Wächter eine falſche Nachricht, daß unge-
„fähr funfzig Mann von dem Feinde ſich in
„der Nähe befänden; worauf ſie auf ihr eige-
„nes Heil bedacht waren, und mir und meinem
„Verräther überließen, daſſelbe zu thun. Der
„Nichtswürdige rann von mir weg, und noch
„iſt mir's lieb, daß er's that; denn ſonſt
„hätt' ich gewiß getrachtet, ob ich gleich keine

„Waffen hatte, über ſeine Niederträchtigkeit „tödliche Rache zu üben.“

„Ich war nun abermals in Freyheit. Ich „verließ augenblicklich die Hehrſtraße, wandte „mich auf die Felder, ging immer fort, und „wußte kaum, welchen Weg ich ging. Meine „vornehmſte Sorge war, alle öffentlichen Wege, „alle Städte und Flecken, ja ſelbſt die ſchlech„teſten Bauerhäuſer zu vermeiden; denn ich bil„dete mir ein, jedes menſchliche Geſchöpf, das „ich ſahe, ginge darauf um, mich zu verrathen.“

„Zuletzt, nachdem ich verſchiedene Tage im „Lande herum geirret war, während welcher „Zeit das offene Feld mir einerley Bett und ei„nerley Nahrung mit derjenigen reichte, welche „die Natur unſern wilden Brüdern der Schö„pfung beſcheert, langte ich endlich an dieſem „Orte an, wo mich die Einſamkeit und Wild„niß der Gegend einlud, meine Wohnung auf„zuſchlagen. Die erſte Perſon, bey der ich

„meine Wohnung nahm, war die Mutter dieſer „alten Frau, bey der ich mich ſo lange verbor= „gen hielt, bis die Zeitung von der glückſeligen „Thronveränderung aller meiner Furcht vor „Gefahr ein Ende machte, und mir Gelegen= „heit gab, noch Einmal meine väterliche Woh= „nung zu beſuchen, und von dem Zuſtande mei= „ner Sachen einige Erkundigung einzuziehen. „Ich brachte ſolche ſehr bald, ſowohl zum Ver= „gnügen meines Bruders, als zu meinem eig= „nen, in Ordnung, indem ich auf alles und je= „des, gegen eine Auszahlung von tauſend Pfund „Sterling und eine jährliche kleine Leibrente, „meinen Anſprüchen entſagte."

„Sein Betragen bey dieſer Gelegenheit war, „wie bey allen andern, eigennützig und ungroß= „müthig. Ich konnte ihn nicht als meinen „Freund betrachten; und wirklich war das auch „nicht ſein Wunſch. Somit nahm ich kurz drauf „ſowohl von ihm, als von allen meinen übri= „gen Bekannten, Abſchied; und von dem Tage

„an, bis auf den heutigen, iſt meine Geſchichte „nicht viel mehr, als ein leeres Blatt.“ —

„Und iſt es möglich, mein Herr,“ ſagte Jones, „daß Sie von der Zeit an, bis auf den „heutigen Tag, hier gewohnet haben können?“ „Das nicht, mein Herr,“ antwortete der Fremde. „Ich bin weit und breit gereiſt, und es „giebt wenige Theile von Europa, die ich nicht „kennen gelernt hätte.“ „Mein Herr,“ ſagte Jones, „ich bin nicht ſo unbeſcheiden, es jetzt „von Ihnen zu begehren; es wäre wirklich grau„ſam, nach den vielen Beſchwerden, die ich Ih„nen ſchon verurſacht habe. — Aber, Sie wer„den mir gütigſt erlauben, daß ich mir in der „Zukunft eine andere Gelegenheit wünſche, die „vortreflichen Bemerkungen zu hören, welche „ein Mann von Ihrem Verſtande und Ihrer „Weltkenntniß auf ſo vielen und langen Reiſen „gemacht haben muß.“ „In der That mein „lieber junger Freund,“ antwortete der Fremde, „ich will gerne ſuchen, auch über dieſen Punkt,

„ſo weit ich dazu im Stande bin, Ihre Neube-„gierde zu befriedigen." Jones brachte neue Entſchuldigungen vor, welche der Alte unterbrach; und unterdeſſen, daß Jones und Rebhuhn mit begierigen und ungeduldigen Ohren da ſaßen, fuhr der Fremde fort und erzählte, wie im nächſten Kapitel folgt.

Funfzehntes Kapitel.

Eine kurze Hiſtorie von Europa, und ein merkwürdiges Geſpräch zwiſchen Herrn Jones und dem Manne vom Berge.

„In Italien ſind die Gaſtwirthe ſehr eigenſin-„nig. In Frankreich ſind ſie geſprächiger, aber „dennoch höflich. In Deutſchland und Holland „ſind ſie gemeiniglich neugierig, zudringlich „und grob; und was ihre Ehrlichkeit anbelangt, „ſo, glaub ich, ſind ſie ſich in allen dieſen Län-„dern ſo ziemlich ähnlich. Die Miethlakeyen

„ſind ſehr auf ihrer Huth, keine Gelegenheit „zu verlieren, wo ſie den Fremden prellen kön„nen: in Anſehung der Poſtillons bin ich der „Meynung, daß ſie durch die ganze Welt von „einem Schlage ſind. Dies mein Herr ſind „die Bemerkungen, welche ich auf meinen Rei„ſen über die Menſchen gemacht habe. Denn „mit andern Menſchen habe ich niemals Um„gang haben wollen. Mein Vorſatz, als ich „außer Lands ging, war, mich über der unend„lichen Mannichfaltigkeit von Proſpekten, Thie„ren, Vögeln, Fiſchen, Inſekten und Pflanzen „zu zerſtreuen und zu vergnügen, womit es Gott „gefallen hat, die verſchiedenen Theile dieſes „Erdballs zu bereichern. Eine Mannichfaltig„keit, welche, indem ſie dem nachſinnenden Be„obachter ein inniges Vergnügen gewährt, auch „zugleich die Macht, die Weisheit und Güte „des Schöpfers auf eine bewundernswürdige „Weiſe verkündigt. Die Wahrheit zu ſagen, „giebt es in ſeiner ganzen Schöpfung nur ein „einzges Gemächte, das nicht zu ſeinem Preiſe

ge-

„gereicht und mit dieſem hab' ich ſchon längſt „vermieden, nur irgend Etwas zu ſchaffen zu „haben." — „Sie werden mir verzeihen!" rufte Jones. „Ich bin aber beſtändig der Meyn„nung geweſen, daß gerade in dieſem Gemächte, „deſſen Sie erwähnen, eine eben ſo große Man„nichfaltigkeit herrſche, als in allen Uebrigen. „Denn, nicht zu gedenken, der großen Verſchie„denheit der Gemüthsarten, ſo haben, wie man „mir geſagt hat, Clima, und Gewohnheiten eine „unendliche Verſchiedenheit in der menſchlichen „Natur hervorgebracht." „In der That, eine „ſehr geringe!" antwortete der Andere. „Wer „deswegen reiſet, um ſich mit den verſchiedenen „Sitten der Menſchen bekannt zu machen, könn„te ſich viele Mühe erſparen, wenn er nach „Venedig aufs Karneval ginge. Dort kann er „auf einmal Alles ſehn, was er ſonſt an den „verſchiedenen europäiſchen Höfen zu entdecken „ſucht. Eben dieſelbige Verſtellungskunſt, eben „dieſelbige Falſchheit, kurz, eben dieſelbigen „Thorheiten und Laſter, nur in verſchiedene

„Formen gekleidet. In Spanien geht man mit „großer Ernſthaftigkeit, und in Italien mit vie„lem Glanze vermummt. In Frankreich geht „der liſtige Gauner gekleidet, wie ein Stutzer, „und in den nördlichen Ländern, wie ein unge„kämmter Lümmel. Die menſchliche Natur aber „iſt überall und allenthalben eben dieſelbe; über„all und allenthalben ein würdiger Gegenſtand „des Abſcheues und der Verachtung.“

„Ich, meines Theils, ging durch alle dieſe „Nationen, wie Sie vielleicht durch einen ge„drängten Haufen bey einem öffentlichen Spek„takel gegangen ſind. Ich ſchob mich mit bey„den Ellenbogen hindurch, hielt mit einer Hand „meine Naſe zu, und vertheidigte mit der an„dern meine Taſchen, ohne weder Links noch „Rechts mit Jemanden ein Wort zu ſprechen, „derweile ich mich durchdrängte, um zu ſehen, „was ich ſehen wollte. Welches dann, ſo „angenehm es auch an und für ſich ſelbſt „ſeyn mochte, mir dennoch kaum die Be-

ſchwer-

„ſchwerden belohnte, die mir die Geſellſchaft
„verurſachte."

„Fanden Sie denn unter den Nationen, un=
„ter welchen Sie reiſeten, keine, die Ihnen we=
„niger beſchwerlich war, als die übrigen?" ſagte
Jones. „Allerdings," verſetzte der alte Mann.
„Die Türken waren mir weit erträglicher, als
„die Chriſten. Denn das ſind Menſchen vom
„tiefſten Stillſchweigen, und beläſtigen keinen
„Fremden mit ihren Fragen. Von Zeit zu Zeit
„werfen ſie ihm einen kurzen Fluch an den
„Hals, oder ſpucken ihm in's Geſicht, wenn er
„durch die Gaſſen geht; aber, damit laſſen ſie's
„dann auch gut ſeyn, und man kann ein Jahr=
„hundert in ihrem Lande leben, ohne ein Du=
„zend Worte von ihnen zu hören. Aber von
„allen Völkern, die ich jemals geſehen habe,
„bewahre mich Gott vor den Franzmännern!
„Mit ihrem verdammten Geſchnatter, und
„mit ihren Höflichkeiten und ihrem *Faire*
„*l'honneur de la nation envers les Etrangers*

„(wie ſie's zu nennen belieben; in der That „aber mit ihrer eigenen lieben Eitelkeit zu prah„len) ſind ſie ſo läſtig, daß ich tauſendmal lie„ber mein ganzes Leben unter den Hottentot„ten zubringen, als wieder einen Fuß in Pa„ris ſetzen möchte. Ein unſauberes Volk ſind „die Hottentotten; wahr! aber ihre Unſauber„keit iſt meiſtens nur äußerlich. In Frankreich „hingegen, und bey einigen andern Nationen, „die ich nicht nennen will, ſteckt der Unflath „innerlich, und macht ſie meiner Vernunft weit „ſtinkender, als der Unflath der Hottentotten „ſie meiner Naſe macht."

„Hiermit mein Herr, habe ich die Ge„ſchichte meines Lebens zu Ende gebracht; „denn alle die übrigen Jahre, welche ich hier „in der Einſamkeit gelebt habe, enthalten gar „keine Veränderung, womit ich Sie unterhal„ten könnte, und in gewiſſem Betracht, ma„chen ſolche nur einen einzgen Tag aus. Ich „habe ſo vollkommen abgeſondert von der Welt

ge=

„gelebt, daß ich ſchwerlich in den Thebaiſchen „Wüſten einer unumſchränktern Einſamkeit hät„te genießen können, als hier, mitten in dieſem volkreichen Lande. Da ich keine Landgü„ter beſitze, ſo plagt mich kein Pächter und „kein Verwalter; meine Leibrente wird mir „ziemlich pünktlich ausgezahlt, wie ich's frey„lich mit Billigkeit erwarten kann, weil ſie ge„gen das gerechnet, worauf ich Verzicht ge„than habe, allerdings nur klein iſt. Beſuche „nehm' ich nicht an; und die alte Frau, wel„che mein Haus in Ordnung hält, weiß, daß „ihre Stelle platterdings davon abhängt, daß „ſie mir die Mühe erſpart, alle Dinge einzu„kaufen, welche mir nöthig ſind; daß ſie mich „mit keinen Haushaltungsgeſchäften behellige, „und ihre Zunge ſtill halte, wenn ich ihr ſo „nahe bin, daß ich ſie hören könnte. Da ich „niemals anders als zur Nachtzeit ſpatzieren „gehe, ſo bin ich in dieſer wilden, unwirth„baren Gegend ſo ziemlich dagegen geſichert, „Geſellſchaft anzutreffen. Zufälliger Weiſe bin

ich

„ich einigen wenigen Perſonen begegnet, und „habe ſie herzlich erſchrocken nach Hauſe geſchickt, „weil ſie mich, wegen meiner ſonderbaren Ge„ſtalt und Kleidung, für ein Geſpenſt oder ei„nen Kobold hielten. Jedoch, der Zufall dieſer „Nacht beweiſet, daß ich auch nicht einmal hier „vor der Bosheit der Menſchen ſicher ſeyn kann. „Denn ohne Ihren Beyſtand hätten ſie mich „nicht nur beſtohlen, ſondern höchſt wahrſchein„licher Weiſe auch ermordet.“

Jones dankte dem Fremden für die Mühe, die er ſich genommen hatte, ihm ſeine Geſchichte zu erzählen, und bezeugte drauf einige Verwunderung, wie er's in einem ſolchen Einſiedlerleben ſo lange hätte aushalten können. „Sie „haben wohl Recht,“ ſagte er, „dabey über „den Mangel an Abwechſelung zu klagen. Ich „kann wirklich nicht begreifen, womit Sie ei„nen ſo großen Theil Ihrer Zeit haben anfül„len, oder vielmehr tödten können.“

„Es wundert mich ganz und gar nicht,“ antwortete der Andere, „daß Jemand, deſſen „Neigungen und Gedanken an der Welt hängen, nicht begreifen kann, womit ich an dieſem Orte mich in ſo viel müßigen Stunden „beſchäftiget habe. Es giebt aber ein einziges „Geſchäft, für welches das ganze Leben eines „Menſchen unendlich zu kurz iſt. Welche Zeit „könnte wohl hinreichen für die Betrachtung und „Verehrung des erhabenſten, unſterblichen und „ewigen Weſens, unter deſſen Werken in ſeiner „unermeßlichen Schöpfung nicht nur dieſer „Erdball, ſondern ſelbſt jene unzähligen ſtrahlenden Lichtkörper, womit wir den weit ausgedehnten Himmel beſäet ſehen, ob gleich „die meiſten von ihnen Sonnen ſeyn mögen, „welche eben ſo viele Weltſyſteme erleuchten und „erwärmen, dennoch vielleicht mit dem Ganzen „verglichen, nichts mehr ſeyn dürften, als etwa „einige Atomen, verglichen mit der ganzen Erde, welche wir bewohnen? Kann ein Menſch, „welcher durch göttliche Betrachtung gleichſam

zum

„zum vertrauten Umgange dieſer allumfaſſen=
„den, unbegreiflichen Majeſtät zugelaſſen wird,
„Tage oder Jahre oder Jahrhunderte für die
„Dauer einer ſo entzückenden Ehre für zu lang
„halten? Sollen die leeren Zeitvertreibe, die
„überſättigenden Vergnügungen, die ermüden=
„den Geſchäfte der Welt uns unſere Stunden
„zu ſchnell entrücken, und ſoll der Gang der
„Zeit einem Geiſte gelähmt ſcheinen, der in ſo
„hohen, ſo wichtigen und ſo ſeligen Betrach=
„tungen geübt iſt? So wie keine Zeit hinreicht,
„ſo iſt auch kein Ort unſchicklich für dieſe er=
„habene Beſchäftigung. Auf welchen Gegen=
„ſtand könnten wir wohl unſere Augen werfen,
„der nicht geſchickt wäre, uns mit Gedanken
„an ſeine Macht, an ſeine Weisheit, und an
„ſeine ewige Liebe, zu erfüllen? Es bedarf's
„nicht, daß die aufgehende Sonne ihre blen=
„denden Strahlen über den öſtlichen Horizont
„verbreite; noch daß die tobenden Winde aus
„ihren Höhlen hervorſtürmen, um die Bäume
„des hohen Waldes zu beugen; noch daß die
regen=

„regenſchwangern Wolken zerreißen, um Ebnen „und Thåler zu überſchwemmen: es bedarf's „nicht, ſag' ich, daß dieſe gróßern Naturerſchei„nungen, die Herrlichkeit ſeiner Majeſtåt ver„kündigen; kein Gewürm, kein Hålmchen „Gras, ſo niedrig und unbemerkt es in der „Schöpfung ſey, das nicht mit Maal und Zei„chen ſeines großen Schöpfers beehrt wåre; „nicht nur mit Maal und Zeichen ſeiner Macht, „ſondern auch ſeiner Weisheit und ewigen Gü„te. Nur der Menſch, der König dieſes Erd„balls, das letzte und gróßeſte Werk des aller„ſchaffenden Weſens unter der Sonne, nur der „Menſch hat niedriger Weiſe ſeine eigne Natur „entehrt, und durch Falſchheit, Grauſamkeit, „Undank und Verråtherey die Güte ſeines Schö„pfers zweifelhaft gemacht, indem durch ihn es „faſt zu einem Råthſel geworden, wie ein ſo „allwohlthuendes Weſen ein ſo thörigtes, ver„worfenes Thier habe erſchaffen können. Und „doch iſt dies das Geſchöpf, von deſſen Umgang „ich, wenn ich Ihre Meynung recht verſtehe,

un-

„unglücklicher Weiſe ſoll getrennt worden ſeyn, „und ohne deſſen beſeligende Geſellſchaft, nach „Ihren Gedanken, das Leben langweilig und „freudenleer ſeyn ſoll.“

„Ich bin mit dem erſten Theile von dem, „was Sie geſagt haben,“ erwiederte Jones, „völlig und von Herzen einverſtanden. Ich „glaube aber ſowohl, als ichs hoffe, daß der „Abſcheu, welchen Sie im Schluſſe gegen das „menſchliche Geſchlecht äußern, viel zu allge„mein ſey. Wirklich, Sie fallen hier in einen „Irrthum, welcher, wie ich bey meiner weni„gen Erfahrung bemerkt habe, ſehr gewöhnlich „iſt, daß Sie den Charakter der Menſchheit „nach den ſchlechteſten und ſchlimmſten einzel„nen Menſchen zeichnen; da doch, nach der „Bemerkung eines vortreflichen Schriftſtellers, „eigentlich von einer ganzen Gattung Nichts „für charakteriſtiſch gehalten werden ſollte, als „was man an den beſten und vollkommen„ſten Individuen dieſer Gattung findet. Die-

ſer

„ſer Irrthum, glaub' ich, wird gewöhnlich von „denjenigen begangen, welche, aus Mangel an „gehöriger Vorſicht, in der Wahl ihrer Freun„de und Bekannten, von ſchlechten und unwür„digen Menſchen betrogen und hintergangen „worden ſind; und zwey oder drey ſolcher Bey„ſpiele, werden dann ſehr ungerechter Weiſe „der ganzen menſchlichen Natur zur Laſt ge„legt."

„Ich ſollte denken," antwortete der Andere, „ich hätte der Erfahrungen genug und „ſatt gehabt. Meine erſte Geliebte und mein „erſter Freund betrogen mich auf die ſchändlich„ſte Weiſe, und zwar bey Gelegenheiten, wo „es mir die ärgſten Folgen, ja ſelbſt einen „ſchimpflichen Tod hätte zuziehen können."

„Dennoch werden Sie mir verzeihen," rufte Jones, „wenn ich Sie zu überlegen bit„te, was für eine Geliebte und was für ein „Freund das waren! Was ließ ſich, mein lie-

„der Herr, von einer Liebe erwarten, die ſich „auf einer Streu, oder von einer Freundſchaft, „die ſich bey einem Würfeltiſche entſpann und „ernährte? Auf das ganze weibliche Geſchlecht „aus dem Erſten, oder auf das männliche aus „dem Letztern ſchließen, wäre eben ſo ungerecht, „als wenn man behaupten wollte, die Luft ſey „ein ekelhaftes und ungeſundes Element, weil „wir ſie in faulen Sümpfen von dieſer Be„ſchaffenheit finden. Ich habe nur eine kurze „Zeit in der Welt gelebt, und doch habe ich „Männer gefunden, welche der höchſten Freund„ſchaft, und Frauenzimmer, welche der höch„ſten Liebe würdig und fähig waren.“

„Ach, edler Jüngling,“ antwortete der Fremde, „Sie haben, wie Sie ſelbſt geſte„hen, nur eine ſehr kurze Zeit in der Welt „gelebt! Ich war ſchon etwas älter, als „Sie, da ich noch in eben der Meynung „war.“

„Und

„Und Sie hätten bis jetzt darin verharren „können,“ verſetzte Jones, „wären Sie nicht „unglücklich, ja, ich wag' es zu ſagen, un„vorſichtig darin geweſen, wem Sie Ihre Nei„gung und Freundſchaft ſchenkten. Wäre auch „wirklich noch weit mehr Bosheit in der Welt, „als nicht darin iſt; ſo würde es doch für eine „ſo allgemeine Behauptung gegen die menſchli„che Natur noch Nichts beweiſen, weil derglei„chen oft durch bloßen Zufall geſchehen kann, „und weil mancher Menſch, der eine Uebelthat „begeht, darum noch nicht von Grund aus bös „und verderbt iſt. Wahrlich, mich däucht, „Niemand ſey berechtigt, von der menſchlichen „Natur zu behaupten, ſie ſey durchgängig und „unbedingter Weiſe verderbt, als nur derjeni„ge, deſſen eigenes Herz ihm einen Beweis „von dieſem natürlichen Verderben giebt; und „ich bin überzeugt, daß dies Ihr Fall nicht „iſt.“

„Und eben dieſe werden ſich wohl hüten, „jemals Etwas dergleichen zu behaupten.

„Schelme werden ſich eben ſo wenig bemühen, „uns von der Verderbtheit des menſchlichen „Geſchlechts zu unterrichten, als uns ein Straſ„ſenräuber Nachricht geben wird, daß die Hehr„wege vor Dieben nicht ſicher ſind. Denn dies „wäre ja grade das Mittel, ihrem eignen End„zweck entgegen zu arbeiten, und uns aufmerk„ſam und vorſichtig zu machen. Das iſt die „Urſach, warum Schelme und Betrüger, wie „ich mich noch aus vorigen Zeiten erinnere, „zwar ſehr geneigt ſind, einzelnen Menſchen „viel Böſes nachzuſagen, gegen die menſchliche „Natur überhaupt aber niemals Etwas einzu„zuwenden haben.“

Der alte Herr ſagte dies mit ſo vieler Wärme, daß Jones, welcher nicht hoffen konnte ihn zu bekehren, und ihn auch nicht gerne beleidigen wollte, ihm Nichts drauf antwortete.

Der Tag begann nunmehr ſeine erſten Lichtſtröme auszugießen, als Jones ſich bey

dem Fremden entſchuldigte, daß er ſo lang geblieben wäre, und ihn dadurch vielleicht von ſeiner Ruhe abgehalten hätte. Der Fremde antwortete: Er habe der Ruhe niemals weniger bedürft, als jetzt; Tag oder Nacht ſey ihm ziemlich gleichgültig für ſeinen Schlaf, und gemeiniglich ſey der Erſte für ſeine Ruhe, und die Letzte für ſeine Spatziergänge und ſeine Geiſtesbeſchäftigungen beſtimmt. „Unterdeſſen,“ ſagte er, „iſt es heute ein ſehr lieblicher Mor„gen, und wenn Sie ſelbſt noch etwas länger „des Schlafs und der Nahrung entbehren kön„nen, ſo möchte ich Sie gerne mit dem An„blick einiger ſehr ſchönen Proſpekte unterhal„ten, welche Sie, wie ich glaube, noch nicht „geſehen haben.“

Jones nahm dieſes Anerbieten mit vielen Freuden an, und Beyde gingen drauf ſofort von der Hütte hinweg. Rebhuhn war den Augenblick, da der Fremde ſeine Geſchichte geendigt hatte, in einen tiefen Schlummer verfal-

len. Denn ſeine Neugier war befriedigt, und die folgende Unterredung war für ihn nicht wichtig genug, um durch ihre Wirkung den mächtigen Zauber des Schlafs zu überwältigen. Jones ließ ihm alſo die Freyheit, auf ſeinem Stuhle fortzunicken; und da vielleicht zu dieſer Friſt dem Leſer eben dieſe Freyheit willkommen ſeyn möchte, ſo wollen Wir hier dem achten Buche Unſerer Geſchichte ein Ende machen.

Ge-

Geſchichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Neuntes Buch.
Welches zwölf Stunden umfaßt.

Erſtes Kapitel.

Von denen, welche mit Fug und Recht ſolche Geſchichten, wie dieſe, ſchreiben können, und von denen, welchen es nicht geziemt.

Unter andern guten Endzwecken, wozu ich dieſe verſchiedenen Einleitungskapitel einzuführen für ſchicklich erachtet, habe ich ſolche als eine

Art von Marke oder Stempel betrachtet, die ins künftige ſelbſt einen ziemlich unerfahrnen Leſer in den Stand ſetzen können, mit Zuverläſſigkeit zu unterſcheiden, was in dieſer Art von hiſtoriſchen Schriften ächte und wahre Arbeit, oder was Sudeley iſt, und nachgemachtes Pfuſcherwerk. In der That hat es das Anſehn, daß in kurzem ſolche Markſtempel höchſt nöthig werden dürften, weil die günſtige Aufnahme, welche zwey oder drey Schriftſteller jüngſthin ihren Werken von dieſer Gattung beym Publikum zu gewinnen gewußt haben, vermuthlich viele andere aufmuntern wird, ſich mit eben dergleichen Arbeiten zu befaſſen. Daher denn ein großer Schwarm von abgeſchmackten Geſchichten und ungeheuern Romanen in die Welt geſetzt werden dürfte, wodurch theils die Buchhändler in Armuth gerathen, theils die Leſer einen großen Verluſt an Zeit und Sitten werden erleiden müſſen. Ja, wodurch oft Aergerniß und Verläumdung, zum großen Nachtheil des guten Namens mancher redlichen und würdigen Leute, in der Welt verbreitet werden wird. Nach

Nach meiner Ueberzeugung war die Haupturſach, warum der gelehrte Verfaſſer des Zuſchauers jedem ſeiner Blätter ein griechiſches oder lateiniſches Motto vorſetzte, ſolchen Skriblern das Nachahmen zu erſchweren, welche, obwohl ſie kein ander Talent zur Schriftſtellerey haben, als was ſie von ihren Schreibmeiſtern gelernt, dennoch ſich eben ſo wenig ſchämen und ſcheuen, ſich mit den größeſten Genies einerley Rechte und Freyheiten anzumaaßen, als ihr theurer Bruder in der Fabel in der Löwenhaut, mit ſeiner angebohrnen Stimme zu ſchreyen.

Vermittelſt der Erfindung, ſeinen Blättern ein Motto vorzuſetzen, machte er es alſo einem jeden Manne unthunlich, auf die Keckheit zu verfallen, ſeine Blätter nachzuahmen, der nicht wenigſtens eine Sentenz in den gelehrten Sprachen verſtund. Auf eben dieſe Art nun habe ich mich vor der Nachahmungsſucht ſolcher Leute in Sicherheit geſetzt, welche alles Nachdenkens und Ueberlegens völlig unfähig ſind, und deren gan-

ze Gelehrſamkeit kein erträgliches Schulexercitium hervorzubringen im Stande iſt.

Meine Meynung iſt keineswegs, hierdurch zu verſtehen zu geben, als ob das größeſte Verdienſt ſolcher hiſtoriſchen Werke in dieſen Einleitungskapiteln ſtecken könne; ſondern daß, wie am Tage liegt, dieſe Theile, welche bloß Erzählungen enthalten, die Feder eines Nachahmers weit eher zu muthiger Nachahmung reizen, als jene, welche eigenes Denken und Beobachten erfordern. Hiermit verſtehe ich ſolche Nachahmer, als es Rowe von Shakeſpear war, oder, als Horaz von einigen Römern zu verſtehen giebt, die dem Cato dadurch nachahmen wollten, daß ſie barfuß gingen, und ſaure Geſichter ſchnitten.

Es iſt nicht ohne, gute Geſchichten erfinden, und ſolche hübſch erzählen, ſind seltene Talente! Und doch habe ich nur wenige Menſchen gefunden, die ſich ein Bedenken draus mach-

machten, ſich Beyde zuzuſchreiben; und wenn wir die Romanen, Leben und Meynungen, womit die Welt ſo reichlich heimgeſucht wird, unterſuchen, ſo meyne ich, dürfen wir ohne Unbilligkeit ſchließen, daß die meiſten ihrer Verfaſſer es nicht gewagt haben würden, ihre Zähne (wenn mir hier der Ausdruck erlaubt ſeyn mag) in irgend einer andern Art von Schriftſtellerey zu weiſen, oder nur irgend über einen andern Gegenſtand würden ein Dutzend Perioden aneinander haben reihen können. Scribimus indocti, doctique paſſim, kann man mit mehr Wahrheit auf den Geſchichts- und Lebensbeſchreiber anwenden, als auf irgend eine andere Art von Schriftſtellern: denn alle Künſte und Wiſſenſchaften (ſelbſt die Kritik nicht ausgenommen) erfordern doch wenigſtens einen kleinen Grad von Einſicht und Gelehrſamkeit. Die Verſemacherkunſt könnte man vielleicht für eine Ausnahme halten; aber dennoch erheiſcht ſie einige Kenntniß der Proſodie und des Sylbenmaaßes, oder etwas dem

Syl-

Sylbenmaaße Aehnliches; dahingegen nichts weiter nöthig iſt, um Romane, Liebes- und Lebensgeſchichten in die Welt zu ſetzen, als Papier, Feder und Dinte, nebſt der natürlichen Handfertigkeit, ſich dieſer Geräthſchaften zu bedienen. Und daß dieſes die Meynung der Verfaſſer ſelbſt ſey, meyne ich, laſſe ſich aus ihren Werken ganz deutlich erſehen, und auch ihrer Leſer Meynung muß es ſeyn, wenn ſie anders wirklich eine Meynung dabey haben.

Hieraus müſſen wir die allgemeine Verachtung herleiten, womit die Welt, welche allemal von der Mehrheit aufs Ganze ſchließt, alle hiſtoriſche Schriftſteller belegt hat, die ihren Stoff nicht aus den öffentlichen Zeitregiſtern entlehnen. Und die Furcht vor dieſer Verachtung iſt es, welche Uns ſo ſorgfältig den Namen, Roman, vermeiden läßt; eine Benennung, mit welcher Wir Uns außerdem recht gut hätten begnügen können. Obgleich auch Unſer Werk (da Wir für alle Unſere Charaktere ſehr gute

Ge-

Gewährleiſtung, und zwar, wie Wir bereits anderwärts zu verſtehen gegeben, keine geringere, als das authentiſche Buch der Natur, anzuführen haben) auf den Namen einer Geſchichte gegründete Rechte und Anſprüche hätte. Gewiß verdient es einigen Vorzug vor jenen Werken, welche einer der witzigſten Köpfe für Nichts weiter hielt, als die Wirkung eines Fingerkitzels, oder vielmehr einer Hirnkolik.

Aber bey Seite geſetzt die Unehre, welche ſolcher Geſtalt auf eine der nützlichſten ſowohl, als unterhaltendſten Art von Schriftſtellerwerken gezogen wird, haben Wir auch gegründete Urſach zu beſorgen, daß Wir, wenn Wir ſolchen Autoren Aufmunterung geben, noch eine andere Art von Unehre in der Welt verbreiten würden. Ich meyne diejenige Unehre, welche auf den Charakter manches guten und würdigen Mitgliedes der menſchlichen Geſellſchaft fallen würde. Denn der einfältigſte Schriftſteller, ſo wenig als der einfältigſte Geſellſchafter,

ter, ſind nicht immer unſchädlich. Beyde haben gerade Zunge und Sprache genug, um unverſchämt und beleidigend zu ſeyn. Und gewiß, wenn es mit der oben angeführten Meynung des witzigen Kopfes ſeine Richtigkeit hat, ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß Werke von ſo ſchmutzigem Urſprung ſelbſt ſchmutzig ſeyn, oder darauf hinauslaufen ſollten, andere zu beſchmitzen.

Um alſo für die Zukunft vorzubeugen, daß von der Muße der Leſer, von der Litteratur und von der Freyheit der Preſſe, kein ſolcher unmäßiger Mißbrauch gemacht werde, beſonders, da jetzt die Welt mehr als jemals damit ſcheint bedrohet zu werden, will ich es hier wagen, einige Eigenſchaften herzuſetzen, welche für dieſe Klaſſe von Geſchichtſchreibern, ohne alle Ausnahme, in einem ziemlich hohen Grade nothwendig und erfoderlich ſind.

Die Erſte heißt Genie. Ohne eine reiche Ader deſſelben kann uns alles Studiren, wie

Ho=

Horaz ſagt, Nichts frommen. Unter dem Wort Genie verſteh' ich jene Kraft, oder vielmehr jene Kräfte des Geiſtes, vermöge welcher man fähig iſt, alle Dinge, welche in dem Kreiſe unſerer Vernunft liegen, zu durchſchauen, und ihre weſentlichen Verſchiedenheiten zu entwickeln. Kürzer geſagt, ſind dieſe Kräfte Nichts anders, als Erfindungsvermögen und Beurtheilungskraft, und Beyde werden mit dem gemeinſchaftlichen Namen, Genie bezeichnet, und Beyde gehören zu den Gaben der Natur, mit welchen wir geboren werden. Manche Menſchen ſcheinen in Anſehung Beyder in große Irrthümer verfallen zu ſeyn: denn unter Erfindungsvermögen, glaube ich, verſteht man mehrentheils eine Schöpfungskraft; wenn das aber richtig wäre, ſo würd' es beweiſen, daß die meiſten Romanenſchreiber die höchſten Anſprüche auf dies Erfindungsvermögen hätten; dahingegen durch Erfindung eigentlich Nichts weiter verſtanden wird (und die Bedeutung des Worts ſelbſt giebt es), als Etwas

was entdecken oder ausfindig machen: oder (um es noch deutlicher zu erklären) ein ſchneller und richtiger Tiefblick in das wahre Weſen aller Gegenſtånde unſerer Betrachtung. Dieſe Eigenſchaft kann, nach meiner Meynung, ſehr ſelten bey einem Menſchen vorhanden ſeyn, ohne von der Beurtheilungskraft begleitet zu werden. Denn, mir iſt es ſchwer zu begreifen, wie man ſagen könne, man habe das wahre Weſen zweyer Dinge entdeckt, ohne ihre Verſchiedenheit zu unterſcheiden. Nun iſt dies Letzte aber das unbeſtrittene, eigenthůmliche Vermögen der Beurtheilungskraft; und dennoch haben einige wenige witzige Månner den Satz der Dummköpfe dieſer Welt angenommen, als ob dieſe beyden Eigenſchaften ſelten oder niemals bey Einer und derſelben Perſon zugleich angetroffen würden. Aber, wenn man ſie auch zuſammen antrift, ſo ſind ſie doch zu Unſerm Endzweck, ohne eine gute Portion von Gelehrſamkeit, nicht hinlånglich. Eine Meynung, für welche ich abermals die Autoritåt eines Horaz und mehr

Anderer anführen könnte, wenn es nöthig wäre, zu beweiſen, daß Werkzeuge einem Künſtler von keinem Nutzen ſind, wenn ſie nicht durch die Kunſt geſchärft worden; oder, wenn er keine Regeln hat, nach welchen er bey ſeinem Werke verfahren, oder keinen Stoff hat, den er bearbeiten kann. Alle dergleichen Mängel erſetzt die Gelehrſamkeit; denn die Natur kann uns bloß das Vermögen, oder nach meinem Gleichniſſe, die Werkzeuge unſerer Profeſſion mittheilen; die Gelehrſamkeit muß ſolche zum Gebrauch einrichten; muß die Anleitung geben, wie ſie zu gebrauchen ſind; und muß endlich auch, wenigſtens zum Theil, den Stoff ſelbſt herbeyſchaffen. Eine hinlängliche Kenntniß der Geſchichte und der ſchönen Wiſſenſchaften iſt hier durchaus nothwendig; und ohne zum wenigſten dieſen Grad von Wiſſenſchaft zu beſitzen, iſt es eben ſo vergebens nach dem Charakter eines Geſchichtſchreibers zu ſtreben, als wenn man ohne Holz, Stein und Kalk ein Haus zu bauen verſuchen wollte. Homer und Milton, ob ſie gleich ihre

Werke durch die Sprache der Dichtkunſt verſchönerten, waren Beyde Geſchichtſchreiber von Unſerer Klaſſe, und beſaßen alle Gelehrſamkeit, die man zu ihren Zeiten beſitzen konnte.

Noch mehr, es giebt eine andere Art von Wiſſenſchaft, welche zu gewähren nicht in der Macht der Gelehrſamkeit ſtehet, und die ſich bloß aus dem Umgange erlernen läßt. Dieſe iſt nun ſo nothwendig, um die Charaktere der Menſchen verſtehen zu lernen, da kein Menſch darin unwiſſender iſt, als jene gelehrten Pedanten, die ihr ganzes Leben auf ihren Studierzimmern, und unter Büchern hingebracht haben. Denn ſo vortreflich auch die Geſchichte der Menſchheit von den Gelehrten in Büchern geſchrieben ſeyn mag, ſo kann doch das wahre praktiſche Syſtem nirgend anders, als in der lebendigen Welt erlernt werden. Mit allen übrigen Arten von Wiſſenſchaften iſt es in der That eben derſelbe Fall; weder die Arzeneykunde, noch die Jurisprudenz laſſen ſich praktiſch aus

Büchern lernen. Ja, ſogar der Landwirth, der Förſter, der Gärtner müſſen durch Erfahrungen dasjenige zur Vollkommenheit bringen, wozu ſie durch Leſen die erſten Anfangsgründe erworben haben. Der gelehrte Botaniker mag eine Pflanze noch ſo genau und richtig beſchrieben haben, ſo wird er ſeinen Zöglingen doch immer rathen, ſolche im Garten ſelbſt in genauen Augenſchein zu nehmen. So, wie Wir geſtehen müſſen, daß bey den feinſten Zügen eines Shakeſpears, Johnſons, Wycherlys, oder Otways dennoch dem Leſer einige Tuſchen der Natur entwiſchen, welche ihm die aus dem Innern der Charaktere gezogenen Aktionen eines Garriks, einer Cibber, oder einer Clive *) anſchaulich machen können,

*) Der Verfaſſer ſagt in einer Note, daß die Anführung dieſes großen Schauſpielers, und der beyden mit Recht ſo berühmten Schauſpielerinnen, hier um ſo füglicher und treffender ſey, weil ſie ſich alle bloß durch das Studium der Natur, und nicht durch Nachahmung ihrer Vorgänger gebildet hätten. Hierdurch wären ſie dahin gelangt,

ſo zeigt ſich auf der Bühne des Lebens ein Charakter in einem weit ſtärkern und kühnern Lichte, als

alle diejenigen zu übertreffen, welche vor ihnen die Bühne betreten; und ſey dieſes eine Stufe des Verdienſtes, zu welcher der knechtiſche Haufen von Nachahmern unmöglich jemals gelangen könne. — Wer, der unſre deutſche Schaubühne beobachtete, ſeitdem ſie ſich aus dem Chaos der Haupt- und Staatsaktionen, und der extemporirten Poſſenſpiele loszuwinden angefangen hat (welches noch nicht viel über 30 bis 40 Jahre her iſt), denkt hier nicht an unſre Eckhoff, Schröder, Brockmann, Iffland, und an unſre Starken und Henslern? Vielleicht auch noch an einige andre, die ich entweder nicht geſehen habe, oder deren Originalität mir nicht ſo ganz einleuchtend iſt, wie der Vorgenannten. Sollte, wie nicht nur möglich, ſondern wahrſcheinlich iſt, eine hübſche runde Summe von berühmten Schauſpielern und Schauſpielerinnen hier über meine Unwiſſenheit, oder gar Partheylichkeit die Naſe rümpfen, ſo verſichre ich ſolche, daß ich die Stirne darüber gar nicht runzeln werde, wenn jede und jeder von ihnen ihren eigenen Namen ſelbſt auf den Rand dieſes Blattes hinzu ſchreiben. Nur hätte ich dann noch die billige Bitte, ſie wollen das ganze Perſonalverzeichniß aus dem gothaiſchen Theaterkalender, und — dem römiſchen — auch mit nehmen. der Ueberſ.

als er auf dem Papier beſchrieben werden kann. Und wenn dieſes bey ſolchen feinen und markigſten Beſchreibungen, welche große Schriftſteller ſelbſt nach dem Leben gemacht haben, der Fall iſt, wie ungleich mehr muß es denn nicht Statt finden, wenn der Autor ſeine Züge nicht ſelbſt von der Natur, ſondern aus Büchern entlehnt! Solche Charakterzeichnungen ſind weiter Nichts, als matte Kopeyen von einer Kopey, und können weder die Richtigkeit noch die Schärfe eines Originals haben.

Nun aber muß dieſer Umgang unſers Geſchichtſchreibers allgemein ſeyn, das heißt, er muß ſich auf alle Stände und Klaſſen der Menſchen erſtrecken; denn die Kenntniß deſſen, was man feine Welt nennt, wird ihm keinen Unterricht über die Klaſſen des gemeinen Lebens ertheilen, und ſo umgekehrt, wird die Bekanntſchaft mit der niedern Klaſſe der Menſchheit ihm keinen Begriff von den Sitten der höhern machen. Und ob man gleich dafür halten möchte,

die Kenntniß der Einen oder der Andern würde hinreichen, um ihn in den Stand zu ſetzen, wenigſtens diejenige richtig darzuſtellen, mit welcher er gelebt hat; ſo wird er doch ſogar hierin keine Vollkommenheit erreichen: denn eigentlich werfen beyde Klaſſen eine über die andere wechſelsweiſe das wahre Licht. So erſcheint, zum Beyſpiel, die gezierte Künſteley des vornehmen Lebens viel heller und lächerlicher durch die kunſtloſe Einfalt des gemeinen Mannes. Und die Grobheit und Barbarey des Letztern erwekken viel ſtärkere Ideen vom Unſchicklichen, wenn ſie durch die feine Politur kontrapoſtirt werden, wodurch ſich die Erſten auszeichnen. Ueberdem noch werden ſich, die Wahrheit zu ſagen, die Sitten unſers Geſchichtſchreibers durch den Umgang unter Beyden verbeſſern: denn unter den Einen wird er leicht Beyſpiele von Treuherzigkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit finden, ſo wie unter den Andern von Feinheit, Eleganz und von einem gewiſſen Adel des Geiſtes. Welche letzte Eigenſchaft ich mich kaum erinnere,

unter Menſchen von niedrigem Stand und Erziehung angetroffen zu haben.

Unterdeſſen werden alle die Eigenſchaften, die ich bisher meinem Geſchichtſchreiber beygelegt habe, ihm wenig helfen, wofern er nicht auch noch das beſitzt, was man gewöhnlich ein gutes Herz nennt, und wenn ſeine Empfindungen nicht fein und beweglich ſind. Der Schriftſteller, ſagt Horaz, welcher will, daß ich weinen ſoll, muß erſt ſelbſt weinen. Wirklich kann Niemand ein Leiden richtig darſtellen, welches er nicht ſelbſt in ſeiner Seele fühlt, indem er's mahlt; und ich bin überzeugt, daß die rührendſten und affektvolleſten Auftritte allemal mit Thränen in den Augen ſind niedergeſchrieben worden. Auf eben dieſe Weiſe verhält ſich's mit dem Lächerlichen. Ich bin verſichert, ich habe meinen Leſer nie zum herzlichen Lachen gereitzt, als bey den Stellen, wo ich vorher ſelbſt gelacht habe, es möchte ſich denn zuweilen gebühren, daß er lieber über mich, als

mit mir zu lachen geneigt wäre. Vielleicht mag das wohl bey einigen Stellen in dieſem Kapitel der Fall geweſen ſeyn, und dieſer Beſorgniß wegen will ich hier demſelben ein Ende machen.

Zweytes Kapitel.

Enthält ein in der That ſehr erſtaunenswürdiges Abentheuer, welches Herr Jones beſtund, als er mit dem Manne vom Berge ſpatzieren ging.

Aurora öfnete jetzt ihre erſten Fenſterladen, *Germanice*, der Tag fing an zu grauen, als Jones in Geſellſchaft des Fremden ſeinen Spaziergang antrat, und den Matzardberg hinaufſtieg. Sie waren nicht ſo bald bis zu ſeiner Spitze gelangt, als ſich ihren Blicken einer der vortreflichſten Proſpekte von der Welt darſtellte. Wir würden ſolchen unſern Leſern ebenfalls darſtellen, wenn Uns nicht zwey Urſachen hinderten.

ten. Die Erſte iſt: Wir zweifeln dran, daß diejenigen, welche dieſen Proſpekt geſehen haben, Unſere Beſchreibung bewundern würden. Die Zweyte: Wir zweifeln ziemlich ſtark, ob auch diejenigen, die ihn nicht geſehen, Unſere Beſchreibung verſtehen möchten.

Jones ſtund einige Minuten in einer unbeweglichen Stellung, und richtete ſeine Augen gen Süden; worauf ihn der alte Herr fragte: Was er denn da mit ſo großer Aufmerkſamkeit beſchauete? „Ach, mein Herr," antwortete er mit einem Seufzer, „meine Gedanken be„ſchäftigten ſich damit, dem Wege nachzuſpü„ren, auf welchem ich hierher gekommen bin. „Lieber Himmel! in welcher weiten Entfer„nung Glouceſter von uns liegt! Was für eine „große Strecke Landes muß zwiſchen uns und „meiner Heimath liegen!" „Freylich, freylich, „lieber junger Herr!" rufte der Andere. „Und „Ihr Seufzen ſagt mir, oder ich müßte mich „ſehr irren, was für eine Strecke Landes

„liegt zwiſchen uns und Ihr, die mir noch nä-
„her am Herzen liegt, als meine Heimath.
„Ich merke nun wohl, der Gegenſtand Ihrer
„tiefen Gedanken liegt weiter hinaus, als Ihr
„Blick trägt; und dennoch, däucht mich, thut
„es Ihrem Herzen wohl, in der Richtung hin-
„aus zu ſehen.” Jones antwortete mit einem
Lächeln: „Ich ſehe, mein lieber Alter, Sie ha-
„ben das Gefühl Ihrer Jugend noch nicht ganz
„vergeſſen. — Ich geſteh' Ihnen, meine Ge-
„danken waren dahin gerichtet, wie Sie ge-
„muthmaaßet haben.”

Sie gingen nunmehr nach der Seite des Berges, wovon man gen Nordweſten ſieht, und welche über einen großen weiten Wald hervorragt. Kaum waren ſie daſelbſt angelangt, als ſie in einiger Entfernung eine weibliche Stimme in dem unter ihnen belegenen Walde ſehr heftig ſchreyen hörten. Jones horchte einen Augenblick, und dann, ohne ſeinem Gefährten ein Wort zu ſagen (denn wirklich ſchien der

Fall

Fall dringend genug zu ſeyn) rann, oder vielmehr ſchlüpfte er den Berg hinunter, und ohne die geringſte Beſorgniß oder Furcht für ſeine Sicherheit, eilte er auf das Dickig zu, woher die Stimme erſchollen war.

Er war noch nicht tief in den Wald hinein gelangt, als er ein wirklich entſetzliches Schauſpiel erblickte. Er ſah nämlich ein Frauenzimmer, halb nackend ausgezogen, unter den Händen eines Böſewichts, der ihr ein Strumpfband um den Hals geſchlungen hatte, und mit allen Kräften arbeitete, ſie an einen Baum hinaufzuziehen. Jones hielt ſich hierbey nicht lange mit Fragen auf, ſondern fiel augenblicklich über den Schurken her, und bediente ſich ſeines eichenen Spatzierſtocks mit ſolcher Behendigkeit, daß er ihn, mit allen Vieren von ſich geſtreckt, zu Boden geſchlagen hatte, eh' er nur einmal dran denken konnte, ſich zu wehren, ja, eh' er ſogar noch wußte, daß er angegriffen war; er that auch ſeinen Streichen nicht eher

Einhalt, bis ihn das Frauenzimmer ſelbſt drum bat, und ſagte: Sie glaube, er habe ihm ſchon ſein völliges Genügen gegeben.

Die arme Unglückliche fiel darauf vor Jones auf ihre Kniee, und ſagte ihm tauſend Dank für ihre Erlöſung. Er hob ſie alſobald von der Erde und ſagte ihr, er ſey höchlich erfreuet über den außerordentlichen Zufall, der ihn zu ihrem Beyſtande hierher geführt hätte, woſelbſt es ſo unwahrſcheinlich geweſen, daß ſie welchen hätte finden können; und fügte hinzu, der Himmel ſcheine ihn zum glücklichen Werkzeuge ihres Schutzes beſtimmt zu haben. „Ach ja," antwortete ſie, „faſt ſollt' ich denken, daß „Sie ein guter Engel wären! Und, die Wahr„heit zu ſagen, ſcheinen Sie meinen Augen „mehr ein Engel zu ſeyn, als ein ſterblicher „Mann." In der That war er von ſehr reizender Geſtalt, und wenn ein ſehr feines Gewächs von Perſon, ſehr angenehme Geſichtszüge, geſchmückt mit Jugend, Geſundheit, Stärke,

blü=

blühender Farbe, Muth und menſchenfreundlichem Blick einem Menſchen die Aehnlichkeit mit einem Engel ertheilen können: ſo hatte gewiß dieſe Aehnlichkeit Niemand mehr, als er.

Die erlöſete Gefangne hatte nicht völlig ſo viel von dieſer menſchlichengliſchen Gattung an ſich; ſie ſchien zum wenigſten ſchon ihr Mittelalter erreicht zu haben; auch hatte ihr Geſicht nicht viel Anſchein von Schönheit; da ihr aber von ganzem Obertheile des Körpers die Kleider abgeriſſen waren, ſo zog ihr Buſen, welcher ſehr wohlgebildet, und auſſerordentlich weiß war, die Augen ihres Befreyers auf ſich, und ſie ſtunden einige Augenblicke, und ſahen einander ſtillſchweigend an; bis der auf der Erde liegende Meuchelmörder wieder anfing ſich zu bewegen; da denn Jones das Strumpfband nahm, welches zu einem andern Endzweck beſtimmt war, und ihm damit die Hände auf den Rücken band. Und nunmehr, da er ihm ins Angeſicht ſahe, ent-

entdeckte er mit groſser Verwunderung, und vielleicht mit nicht weniger Zufriedenheit, daſs der Menſch Niemand anders ſey, als der leibhaftige Fähndrich Northerton! Der Fähndrich hatte ſeinen vormaligen Widerſacher ebenfalls noch nicht vergeſſen, ſondern erkannte ihn den Augenblick, da er zu ſich ſelbſt kam. Seine Verwunderung war nicht geringer als Jones ſeine; aber ſein Vergnügen mochte wohl, wie mich dünkt, bey der Gelegenheit nicht eben ſo groſs ſeyn.

Jones half dem Fähndrich Northerton auf die Füſse, ſah ihm dann ſtarr in's Geſicht und ſagte: „Ich glaube, Herr, Sie vermutheten „nicht, mich in dieſer Welt noch einmal wieder „anzutreffen, und ich geſteh' es, ich erwartete „eben ſo wenig, Sie hier zu finden. Unterdeſſen hat uns das Glück, wie ich ſehe, noch einmal zuſammengeführt, und mir für die zugefügte Beleidigung, ſelbſt ohne daſs ich's einmal wuſste, Satisfaktion gegeben."

„Eine artige Aufführung für einen Mann „von Ehre, wahrhaftig!“ antwortete Northerton, „ſich dadurch Satisfaktion zu nehmen, daß „man einen Mann von hinterrücks zu Bo'en „ſchlägt! Und geben kann ich Ihnen eben ſo „wenig Satisfaktion hier, weil ich keinen Degen habe; wenn Sie aber das Herz haben, „wie ein braver Mann zu handeln, ſo laſſen „Sie uns an einen Ort gehen, wo ich einen „bekommen kann, dann will ich Ihnen ſtehen, „wie ſich's für einen Mann von Ehre gehört „und gebührt.“

„Schickt ſich's für ſolch einen ehrvergeßnen „Buben als Ihr ſeyd,“ ſchrie Jones, „das „Wort Ehre dadurch zu beſudeln, daß er ſich's „anmaaßt? aber ich will meine Zeit durch kein „Geſpräch mit Euch verſchwenden — Jetzt verlangt die öffentliche Gerechtigkeit von dem „Herrn Genugthuung, und die ſoll ſie haben.“ „Drauf wandt' er ſich gegen das Frauenzimmer „und fragte es, ob ihre Wohnung in der Nähe wäre?

wäre? Oder, wenn das nicht, ob ſie hier in der Nachbarſchaft Bekannte habe, um ſich mit anſtändiger Kleidung zu verſehen, damit ſie nach dem nächſten Friedensrichter gehen könnten?

Sie antwortete: Sie wär' in dieſer Gegend des Landes völlig fremde. Nachdem ſich Jones ein wenig beſonnen hatte, ſagte er, er habe hier einen Freund in der Nähe, der ihm die nöthige Anweiſung geben würde; und in der That wundert' er ſich, daß dieſer ihm nicht nachgefolgt ſey. Allein, der gute Mann vom Berge hatte ſich, als unſer Held von ihm gegangen, oben am Rande niedergeſetzt, woſelbſt er, ob er gleich eine Flinte in der Hand hatte, den Ausgang der Sache ganz ruhig und gelaſſen abwartete.

Jones, der zum Walde hinaus eilte, ſahe den alten Mann in der Stellung ſitzen, wie Wir eben beſchrieben haben. Er bot alſo alle ſeine Lebendigkeit auf, und erſtieg mit unglaublicher Schnelligkeit die ſteile Höhe des Berges.

Der

Der alte Mann rieth ihm, das Frauenzimmer nach Upton zu führen, welches, wie er ſagte, die nächſte Stadt ſey, und woſelbſt er alles würde bekommen können, deſſen ſie benöthigt wären.'

Nachdem Jones ſich den Weg nach dem Orte hatte zeigen laſſen, nahm er von dem Manne vom Berge Abſchied, bat ihn, er möchte ihm Rebhuhn gen Upton nachſenden, und kehrte eilig wieder nach dem Walde zu.

Unſer Held hatte bey ſeinem Weggehen, um ſich bey ſeinem Freunde Raths zu erholen, wohl bedacht, daß der Meuchelmörder mit auf den Rücken gebundenen Händen nicht im Stande ſey, dem Frauenzimmer irgend ein Leids zuzufügen. Ueberdem wußte er auch, daß ſie ihn immer abrufen, und er früh genug zurückkehren könnte, um allem Unheil vorzubeugen. Dabey hatt' er noch dem Buben betheuert, wofern er die geringſte Bosheit verſuchen würde, wollt'

er ihn auf der Stelle die bitterſte Rache dafür empfinden laſſen. Zum Unglück vergaß aber Jones, daß, ob Northerton gleich die Hände auf den Rücken gebunden, er doch ſeine Füße völlig frey hätte; auch legt' er dem Gefangenen nicht das geringſte Verbot auf, von dieſen einen ſelbſtbeliebigen Gebrauch zu machen. Da ſich alſo Northerton in dieſem Punkte zu Nichts anheiſchig gemacht hatte, ſo meynte er, er könne ohne den geringſten Bruch ſeines Ehrenworts davon gehen, weil er, in ſeinen Gedanken, nach keinem Geſetze verbunden ſey, auf eine feyerliche Losſprechung zu warten. Er bediente ſich alſo ſeiner freyen Füße, und wandelte durch den Wald davon, welcher ſeinen Rückzug begünſtigte. Auch dachte das Frauenzimmer, deſſen Augen weit mehr nach ihrem Befreyer gerichtet waren, nicht einmal an ſeine Flucht, oder auf die geringſte Sorge und Mühe ihn daran zu verhindern.

Als demnach Jones zurückkam, fand er das Frauenzimmer allein. Er wollte ſich die Zeit

neh-

nehmen, den Northerton wieder aufzuſuchen; ſie wollt' es ihm aber nicht erlauben, ſondern bat ihn ſehr dringend, er möchte ſie nach der Stadt begleiten, die ihm angewieſen worden. „Was die Flucht des Kerls anbetrift," ſagte ſie, „ſo macht mir ſolche gar keinen Kummer: „denn Beydes, Philoſophie und Chriſtenthum, „lehren uns, empfangene Beleidigungen zu ver„zeihen. Was mir aber Leid thut, mein Herr, „iſt, daß ich Ihnen ſo viele Mühe verurſache; „und meine Blöße macht, daß ich mich wirk„lich ſchämen muß, Ihnen unter die Augen zu „ſehen; und wenn ich Ihres Schutzes nicht ſo „ſehr benöthigt wäre, möcht' ich wohl wünſchen, „allein zu gehen."

Jones bot ihr ſeinen Ueberrock an, ſie aber, ich weiß nicht aus was Urſach, weigerte ſich gegen ſein ernſtliches Bitten, ſolchen anzunehmen. Er bat ſie alſo, beyde Urſachen ihrer Verwirrung zu vergeſſen. „Was die erſte be„trift, ſo hab' ich weiter Nichts gethan, als

„was meine Pflicht iſt, da ich zu ihrem Schutz „herbeyeilte; und die zweyte, will ich dadurch „völlig heben, daß ich den ganzen Weg hindurch „vor Ihnen hergehe; denn ich will nicht, daß „meine Augen Ihnen wehe thun ſollen; und „ich möchte nicht Bürge ſeyn können, daß ich „Kraft genug hätte, den anziehenden Reitzen „ſo vieler Schönheit zu widerſtehen."

Alſo wandelten unſer Held und die erlöſete Dame auf eben die Weiſe, als ehedem Orpheus und Eurydice mit einander gingen. Allein, ob ich gleich nicht glauben kan, daß Jones von ſeiner ſchönen Gefährtinn mit Fleiß gereitzt worden, hinter ſich zu ſehen, ſo bedurfte ſie doch ſo oft ſeines Beyſtandes, um ihr über die Stiegel zu helfen, und dabey begegnete ihr ſo manches Straucheln, und andere kleine Zufälle, daß er oft genöthigt war, ſich gegen ſie umzukehren. Indeſſen hatte er doch beſſer Glück, als ehedem Orpheus in dem ähnlichen Falle; denn er brachte ſeine Gefährtinn, oder vielmehr

ſeine

ſeine Nachfolgerinn, ganz wohl behalten nach der berühmten Stadt Upton.

Drittes Kapitel.

Die Ankunft des Herrn Jones mit ſeiner Dame in dem Gaſthofe, nebſt einer ausführlichen Beſchreibung der Schlacht zu Upton.

Obgleich der Leſer, wie Wir nicht zweifeln, ſehr begierig iſt zu wiſſen, wer dieſe Dame war, und wie ſie in des Fähndrichs Northerton Hände gefallen; ſo müſſen Wir ihn doch bitten, ſeine Neugierde noch bis auf eine kurze Zeit zur Ruhe zu verweiſen, da Wir, aus ſehr guten Gründen, die er vielleicht hier nicht errathen wird, genöthigt ſind, ſeine Befriedigung noch ein wenig länger aufzuſchieben.

Herr Jones und ſeine ſchöne Gefährtinn gingen bey ihrem Eintritt in die Stadt auf den

Gaſthof zu, der in ihren Augen das beſte Anſehn nach der Gaſſe machte. Nachdem hier Jones einem Bedienten befohlen hatte, ihm ein Zimmer im zweyten Stocke anzuweiſen, ſtieg er die Treppen hinauf, und die Schöne mit verwilderten Haaren und Kleidung folgte ihm haſtig nach, als ſie der Herr des Hauſes plötzlich beym Rockzipfel erwiſchte, und ſchrie: „He „da! wo will das Bettelmenſch hin! keinen „Schritt weiter! ſag' ich!" Jones aber donnerte in eben dem Augenblick von Oben herab: „Laßt die Dame herauf gehen," und das in einem ſo gebieteriſchen Tone, daß der gute Mann augenblicklich ſeine Hand losließ und die Dame den kürzeſten Weg zum Zimmer nahm.

Hier wünſchte ihr Jones Glück zu ihrer wohlbehaltenen Ankunft, und ging drauf hin, um, wie er verſprach, die Wirthinn mit einigen Kleidern zu ihr herauf zu ſchicken. Das arme Frauenzimmer dankte ihm gar herzig für alle ſeine Güte, und ſagte: ſie hoffe ihn bald wie-

der

der zu ſehen, um ihm noch tauſendmal mehr Dank zu ſagen. Während dieſer kurzen Unterredung verhüllte ſie ihren blendenden Buſen, ſo viel ſie nur immer vermochte, mit ihren Armen: denn Jones konnte es nicht vermeiden, ein oder ein paarmal verſtohlner Weiſe dahin zu ſchielen, ob er gleich alle erdenkliche Sorge trug, ihr dadurch keine Schaamröthe abzujagen.

Unſere Reiſenden waren zufälliger Weiſe in einem Hauſe von außerordentlich guter Reputation abgetreten, worin die Irrländiſchen Damen von ſtrenger Tugend, und manche Schottländiſche junge Herren von eben dem Charakter, auf ihrer Reiſe nach Bath ihr Abſteigequartier zu nehmen pflegten. Die Frau Wirthinn hätte alſo um keinen Preis zugeben wollen, daß unter ihrem Dache irgend ein Umgang von verdächtiger Art ſtatt finden möchte. In der That ſind dergleichen Vorgänge ſo unſauber und anſteckend, daß ſie auch den unſchuldigen Platz verunreinigen, woſelbſt ſie vor-

fallen, und jedem Hauſe, woſelbſt man ſolche verdächtige Vertraulichkeiten duldet, den Namen eines ſchlechten oder übel berüchtigten Hauſes anhängen.

Damit will ich nun eben nicht ſagen, daß in einem öffentlichen Gaſthofe eine eben ſo ſtrenge Keuſchheit beobachtet werden könnte, als ehmals in dem Tempel der Veſta. Auf einen ſo großen Segen hofte nun freylich unſre gute Frau Wirthinn nicht, eben ſo wenig, als alle die übrigen Damen ihres Standes, von denen ich bisher geſprochen habe; oder auch eben ſo wenig, als alle Uebrigen von der bekannteſten Strenge dergleichen erwartet haben, oder drauf beſtanden ſind. Aber alle niedrige Liebſchaften entfernt zu halten, und alle verdächtige Dirnen in Lumpen aus ihren vier Wänden zu treiben, das ſteht in der Gewalt einer jeden von ihnen. Hierüber hielt die Frau Wirthinn auch ſteif und feſt; und dies konnten auch ihre tugendhaften Kunden, welche nicht

in

in Lumpen reiſeten, höchſt billiger Weiſe von ihr erwarten.

Nun aber bedurft' es eben keines bis zum tadelnswürdigen Grade getriebenen Argwohns, um zu vermuthen, daß Herr Jones und ſeine zerlumpte Geſellſchafterinn auf gewiſſe Endzwecke umgingen, welche zwar in einigen chriſtlichen Ländern geduldet werden, denen man, in andern, durch die Finger ſieht, und die in keinem unterbleiben, dabey aber doch eben ſo ausdrücklich verboten ſind, als Mord und Todſchlag, oder jedes andere ſcheusliche Laſter, von der Religion verboten iſt, welche in allen dieſen Ländern durchgängig geglaubt wird. Die Frau Wirthinn hatte daher nicht ſo bald einige Nachricht von dem Einzuge der obbeſagten Perſon erhalten, als ſie ſchon auf die dienſamſten Mittel ſann, wie ſie ſolche wieder fortſchaffen ſolle. Zu dieſem Ende hatte ſie ſich mit einem langen und tödtlichen Werkzeuge verſehen, mit welcher zu Friedenszeiten das Stubenmädchen die Wer-

ke der kunſtreichen Spinne zu zerſtören gewohnt war. Mit dem gemeinen Mann zu ſprechen, ſie hatte einen Beſenſtiel gefaßt, und ſtund ſo eben im Begrif, aus der Küche zu marſchiren, als ihr Jones entgegen trat, und ſie um einen Rock und andere Kleidungsſtücke bat, um damit die Blöße des Frauenzimmers in der Fluhr einer Treppe hoch zu bedecken.

Nichts kann ein menſchliches Gemüth mehr zum Zorne reitzen, oder der Kardinaltugend, Geduld, gefährlicher werden, als Bitten um außerordentliche Freundſchaftsdienſte zu Gunſten eben derſelben Perſonen, über welche man bereits in einem hohen Grade aufgebracht iſt. Aus dieſer Urſache hat Shakeſpear es ſo künſtlich angelegt, daß ſeine Desdemona bey ihrem Gemahl um Gunſtbezeugungen für den Caſſio bitten muß, und braucht dies als ein Mittel, nicht nur Ottello's Eiferſucht, ſondern ſeine Wuth bis zum höchſten Grade des Unſinns zu entflammen; und wir ſehen, daß der unglückli-

che

che Mohr bey dieſer Gelegenheit weniger im Stande iſt, ſeine Leidenſchaft im Zügel zu halten, als ſelbſt da, wo er das ſeiner Gemahlinn gemachte, ſo werth geachtete Geſchenk in den Händen ſeines vermeynten Nebenbuhlers erblickt. Im Grunde betrachten wir ſolche Zumuthungen als eine Geringſchätzung unſers Verſtandes; und dergleichen zu erdulden, geht dem Stolz des Menſchen gar zu ſauer ein.

Die Frau Wirthinn, obgleich übrigens ein ganz gutmüthiger Schlag von einer Frau, hatte nach meiner Vorausſetzung ſo etwas weniges von dieſem Stolze in ihrem Geiſte; denn Jones hatte kaum ſein Anliegen vorgebracht, als ſie mit einer gewiſſen Waffe über ihn herfiel. Welche Waffe, ob ſie gleich weder lang noch ſcharf, noch hart iſt, oder auch eigentlich, ihrem Anſehn nach, weder mit Tode noch Wunden dräuet, dennoch bey alledem von vielen weiſen Männern gar ſehr gefürchtet und geſcheuet worden iſt; ja nicht nur von ſehr weiſen, ſondern

ſelbſt

ſelbſt von ſehr tapfern Männern; dergeſtalt, daß einige, welche Muth genug hatten, in die Mündung einer geladenen Kanone zu ſehen, es nicht wagen mochten, in einen Mund zu ſehen, worin dieſe Waffe geſchwungen wurde, und ſich viel lieber ausgeſetzt haben, in den Augen aller ihrer Bekannten eine ärmliche, kriechende Figur zu ſpielen, als ſich der Gefahr dieſer verheerlichen Waffen bloß zu ſtellen.

Die Wahrheit zu bekennen, ſo fürchte ich, daß Herr Jones einer von denen war. Denn, ob er gleich mit der vorbeſagten Waffe angegriffen, und gar heftig mißhandelt wurde; ſo konnt' er doch nicht gereitzt werden, ſich im geringſten zu wehren; ſondern bat auf die feigherzigſte Weiſe ſeine Widerſacherinn, mit ihren Streichen einzuhalten. Deutlicher zu reden, er that weiter Nichts, als auf's dringendſte bitten: ſie möchte ihn doch nur anhören! Bevor er aber noch ſein Geſuch erhalten konnte, miſchte ſich der Herr Wirth ſelbſt in den Handel,

und ſchlug ſich zu der Seite, welche ganz und gar keines Beyſtandes zu bedürfen ſchien.

Es giebt eine Art von Leuten, wovon man annimmt, daß ſie ihre Wahl, ob ſie einen Handel aufnehmen, oder verwerfen wollen, nach dem Charakter und dem Betragen der Perſon beſtimmen, mit welcher ſie's zu thun haben. Von dieſen pflegt man zu ſagen, ſie kennen ihren Mann; und Jones, glaub ich, kannte ſeine Frau. Denn ob er gleich gegen ſie ſo weich und nachgebend geweſen war, ſo ſah er ſich nicht ſo bald von ihrem Ehegatten angegriffen, als er augenblicklich Muth und Zorn von ſich blicken ließ, und ihm bey ſehr ſtrenger Züchtigung Stillſchweigen gebot; bey keiner geringern glaub' ich, als, er würde aus ihm einen Brand in ſeinem eignen Kaminfeuer machen. Dieſer Herr Ehegemahl antwortete mit großer Entrüſtung, obgleich mit einiger Beymiſchung von Mitleid: „Erſt muß der Herr beten, daß „der Himmel ihm dazu die Kräfte verleihe; ich bin

„bin weit mehr Manns, wie der Herr, ja, in „alle Wege weit mehr Manns, das bin ich!" Damit warf er mit ein halb Dutzend Lumpenpack von ſeinen Weibern, gegen die Dame da Oben, um ſich her, wovon die letzte kaum über ſeine Lippen gekommen war, als ihm ein tüchtiger Streich mit dem eichnen Knittelſtock, welchen Jones in der Hand führte, auf die Schulter fiel.

Es iſt noch nicht ausgemacht, ob der Wirth oder die Wirthinn am behendeſten war, dieſen Streich zurückzugeben. Mein Herr Wirth, deſſen Hände ungefüllt waren, fiel mit ſeinen Fäuſten zu Werke; und die gute Frau, welche ihren Beſenſtiel aufhub, und damit nach Jones Kopfe zielte, hätte damit wahrſcheinlicher Weiſe dem Scharmützel und Jones Leben dazu ein Ende gemacht, wäre nicht der Fall dieſes Beſenſtiels aufgehalten worden — nicht durch die wundervolle Dazwiſchenkunft einer heydniſchen Gottheit, ſondern durch einen ſehr natürlichen, obgleich

glück=

glücklichen Zufall — durch Rebhuhns Ankunft nåmlich, welcher eben dieſen Augenblick in's Haus trat (denn die Furcht hatte ihn vom Berge im vollen Laufe hieher gejagt) und welcher, da er die Gefahr ſahe, die ſeinem Herrn, oder ſeinem Gefåhrten (es ſteht bey Ihnen, wie Sie ihn nennen wollen) drohete, ein ſo gefåhrliches Unglück dadurch abwendete, daß er die Wirthinn beym Arm packte, womit ſie den Beſenſtiel in der Luft ſchwenkte.

Die Frau Wirthinn ward ſehr bald das Hinderniß gewahr, welches ihren Streich zurück hielt; da ſie nicht vermögend war, ihren Arm aus Rebhuhns Hånden zu befreyen, ſo ließ ſie den Beſenſtiel fallen; überließ dann ihren Feind Jones der Gewalt ihres Eheherrn, und fiel mit der åußerſten Wuth über den armen Kerl her, welcher bereits ſeine Gegenwart dadurch angekündigt hatte, daß er ſchrie: „Alle tauſend! „will Sie meinen Freund todſchlagen?"

Rebhuhn war zwar eben nicht ſonderlich auf Schlägereyen erpicht, dennoch wollt' er ſeine Hände nicht in den Schoos legen, weil ſein Freund angegriffen wurde; auch war ihm der Theil des Treffens, der ihm zum Antheil fiel, nicht ganz und gar mißfällig. Er gab alſo der Wirthinn ihre Streiche eben ſo bald wieder zurück, als er ſolche empfing; und nunmehr ging das Gefechte an allen Seiten ſeinen eigenſinnig hitzigen Gang fort, und es ſchien zweifelhaft, auf welche Seite das Glück ſich wenden würde, als die nackte Dame, welche oben von der Treppe dem Dialog zugehorcht hatte, welcher dem Kampfe vorherging, plötzlich herunter kam, und, ohne die unbillige Ungleichheit von Zwey zu Einem zu Herzen zu nehmen, über die arme Frau herfiel, welche ſich mit Rebhuhn fäuſtigte; eben ſo wenig ließ auch dieſer große Fauſtkämpfer ab, ſondern verdoppelte vielmehr ſeine Wuth, als er fand, daß ein friſcher Sukkurs zu ſeinem Beyſtand angelangt ſey.

Nunmehr hätte der Sieg auf die Seite der Reiſenden fallen müſſen (denn am Ende müſſen die tapferſten Truppen der überwiegenden Anzahl unterliegen) wäre nicht Suſanne, das Stubenmädchen, glücklicher Weiſe ihrer Gebieterinn zum Beyſtand herbeygekommen. Dieſe Suſanne war, (nach der gemeinen Redensart) eine ſo zweyfäuſtige Dirne, als es nur eine im Lande geben konnte, und würde, wie ich glaube, die berühmte Thaleſtris ſelbſt, oder die Beſte von ihren untergebenen Amazonen ausgeprägelt haben; denn ihr Bau war kraftvoll, völlig mannhaft, und auf alle Fälle für ſolche Scharmützel gemacht. So wie ihre Hände und Arme ausdrücklich dazu gebildet ſchienen, einem Feinde ſehr gefährliche Streiche zu verſetzen, ſo war auch ihr Antlitz völlig drauf eingerichtet, ohne ſonderlichen Nachtheil, Streiche und Stöße zu empfangen. Ihre Naſe lag ihr bereits ganz platt im Geſicht; ihre Lippen waren ſo breit, daß man es eben nicht merken konnte, wofern ſie etwa geſchwellen möchten; und überdem wa-

ren ſie ſo derb und hart, daß ſchwerlich eine Fauſt darauf einen Eindruck machen konnte. Endlich noch ragten ihre Augenknochen dergeſtalt hervor, als ob die Natur ſolche als zwey Bollwerke dahin gelegt hätte, um ihre Augen in dergleichen Fauſthändeln zu vertheidigen, für welche ſie ſo wohl geſchaffen zu ſeyn ſchien, und wozu ſie ſo gar herzlich aufgelegt war.

Als dieſes edle Geſchöpf das Schlachtfeld bezog, ſchloß ſie ſich augenblicklich an den Flügel, auf welchem ihre hohe Gebietherinn ein ſo ungleiches Gefecht mit zwo Perſonen von verſchiedenem Geſchlecht unterhielt. Hier foderte ſie alſobald Rebhuhn zum perſönlichen Zweykampf auf. Er nahm die Ausfoderung an; und nunmehr begann zwiſchen Beyden der allerhartnäckigſte Kampf.

Jetzt waren die Hunde des Kriegs los gelaſſen, und begangen ihre blutigen Schnautzen zu lecken. Jetzt ſchwebte die Göttinn des Siegs

mit goldnen Flügeln über ihnen in der Luft. Jetzt nahm die Göttin des Glücks ihre Waagſchaalen aus ihrem Behältniß hervor, und wog, und wog das Schickſal des Thomas Jones, ſeiner weiblichen Gefährtinn, und Rebhuhns, gegen das Schickſal des Wirths, ſeiner Ehegenoſſinn, und ihrer Magd ab. Die Schaalen hingen da vor ihr, in genau gleicher Schwebung, als ein heilbringender Zufall dem blutigen Treffen ein plötzliches Ende machte, an dem die Hälfte der Streiter, ſich bereits bis zur völligen Genüge erlabet hatte. Dieſer Zufall beſtund in der Ankunft einer mit vier Pferden beſpannten Kutſche, bey welcher mein Herr Wirth und die Frau Wirthinn augenblicklich den Kampf aufgaben, und auf ihr Bitten, dieſelbe Gunſt von ihren Widerſachern erhielten. So gütig war aber Suſanne nicht gegen Rebhuhn; denn, nachdem dieſe Amazoniſche Schöne ihren Feind zu Boden geſtreckt, und ſolchen wie ein Reitroß beſchritten hatte, war ſie luſtig darüber her, ihm mit beyden Fäuſten im Antlitz zu

trommeln, ohne einige Rückſicht auf ſein Verlangen nach einem Waffenſtillſtande, oder auf das laute Klaggeſchrey über Mord, welches er brüllend ausſtieß.

Unterdeſſen hatte Jones nicht ſo bald den Wirth entlaſſen, als er ſeinem überwundnen Gefährten zum Beyſtand eilte, von welchem er mit vieler Schwierigkeit das wüthende Stubenmädchen hinwegriß; doch merkte Rebhuhn nicht ſo bald den Troſt ſeiner Befreyung; denn, noch blieb er da platt ausgeſtreckt liegen auf dem Boden, und bedeckte mit ſeinen Händen ſein Antlitz. Auch hörte er nicht eher auf zu brüllen, bis Jones ihn nöthigte, die Augen aufzuthun und ſelbſt zu ſchauen, daß das Treffen ſeine Endſchaft erreicht habe.

Der Gaſtwirth, welcher keine ſichtbare Verletzung empfangen hatte, und die Frau Wirthinn, welche ihr wohl zerkratztes Geſicht mit ihrem Taſchentuch verhüllte, rannten beyde

nach

nach der Thüre, um an der Kutſche ihre Aufwartung zu machen, aus welcher nunmehr eine junge Dame mit ihrer Kammerjungfer ausſtiegen. Dieſe führte die Frau Gaſtwirthinn gradesweges in das Zimmer, in welchem zuerſt Herr Jones, ſeine ſchöne Beute abgeſetzt hatte, weil es das beſte Zimmer im ganzen Hauſe war. Sie waren genöthigt, ihren Weg dahin über das Schlachtfeld zu nehmen, welches ſie in äußerſter Haſt thaten, und ihre Geſichter hinter ihren Taſchentüchern verbargen, wie Perſonen, die nicht gern von jemand erkannt ſeyn wollten. In der That war ihre Vorſicht völlig überflüſſig; denn die arme verfolgte Helena, die unglückliche Urſache alles dieſes Blutvergießens, war auf's emſigſte damit beſchäftigt, ihr eigenes Angeſicht zu verbergen, und Jones hatte alle Hände voll damit zu thun, ſeinen Rebhuhn von Suſannens Wuth zu erretten; und als es ihm endlich glücklicher Weiſe damit gelungen, ging der arme Kerl unmittelbar hin nach der Pumpe, um ſein Angeſicht zu

waſchen, und den blutigen Strom zu hemmen, deſſen ergiebige Quellen Suſanna, in ſeinen Naſelöchern geöfnet hatte.

Viertes Kapitel.

In welchem die Ankunft eines Kriegesmannes allen Feindſeligkeiten ein völliges Ende macht, und unter allen Partheyen einen feſten und dauerhaften Friedensſchluß bewirkt.

Um dieſe Zeit langte ein Unteroffizier mit ein paar Rott Musquetier an, welche einen Deſerteur gefangen führten. Der Unteroffizier erkundigte ſich alſobald nach der erſten Obrigkeitlichen Perſon des Orts, und ihm ward von dem Gaſtwirth die Nachricht, er ſey ſelbſt mit dieſer Würde bekleidet. Darauf foderte der Unteroffizier ſeine Quartierbillets zugleich mit einer Kanne Bier, und indem er ſich über Kälte beklagte, ſpreitzte er ſich hin vor das Kaminfeuer.

Um dieſe Zeit war Herr Jones beſchäftigt, der armen bedrängten Dame, die an einem Tiſche in der Küche ſaß, und ihre Widerwärtigkeiten beſeufzete, nach beſtem Vermögen Troſt einzuſprechen; um aber meine ſchöne Leſerinnen über einen beſonders wichtigen Umſtand nicht in Verlegenheit zu laſſen, halt' ich es hier für nöthig, ihnen die Nachricht zu geben, daß ſie, noch bevor ſie das Zimmer oben im Hauſe verlaſſen, ſich ſo gut mit einem Kiſſenüberzug, den ſie dort fand, bedeckt hatte, daß ihre züchtige Wohlanſtändigkeit durch die vielen Mannsperſonen, welche ſich jetzt in der Küche gegenwärtig befanden, nicht im geringſten beleidigt wurde.

Jetzt ging einer von den Soldaten hin zu ſeinem Unteroffizier, und flüſterte dem etwas in's Ohr; worauf er ſeine Augen feſt auf die Dame heftete, und nachdem er ſie faſt eine Minute lang betrachtet hatte, auf ſie zu ging und ſagte: „Bitte Pardon, Madam! aber ich

„irre mich gewiß nicht, Sie können niemand „anders ſeyn, als die Dame des Herrn Kapi„tain Waters.“

Die arme Frau, die in ihren gegenwärtigen bedrängten Umſtänden auf das Geſicht irgend eines gegenwärtigen Menſchen wenig Achtung gegeben hatte, ſahe nicht ſo bald nach dem Unteroffizier auf, als ſie ſich ſeiner augenblicklich erinnerte, ihn bey ſeinem Namen nannte, und antwortete: Sie wäre allerdings die unglückliche Perſon, wofür er ſie hielte; ſetzte aber hinzu, ſie wundre ſich, wie ſie jemand in dieſer verſtellenden Kleidung erkennen konnte. Worauf der Unteroffizier erwiederte: er wäre ſehr erſtaunt, Ihro Gnaden in ſolcher Kleidung zu erblicken, und fürchte er, es müſſe ihr ein widriger Unfall begegnet ſeyn. „Ein ſehr widri„ger Unfall, freylich, iſt mir begegnet!“ ſagte ſie, „und ich bin dieſem Herrn,“ ſie zeigte auf Jones, „gar höchlich verbunden, daß es „nicht der allerunglücklichſte geworden iſt, oder

daß

daß ich nur noch lebe, um davon ſprechen zu „können.“ „Der Herr mag ſo viel gethan ha„ben, als er will,“ ließ ſich der Unteroffizier hören, „ſo bin ich gewiß, der Herr Haupt„mann wird's ihm wieder gut machen, und „wenn ich Ihr' Gnaden in irgend etwas die„nen kann, ſo brauchen Ihr' Gnaden nur zu „befehlen, und ich will mich glücklich dünken, „wenn ich der gnädgen Frau meine geringen „Dienſte zu leiſten im Stande bin; und das „muß ein jeder thun: denn ich weiß, der Herr „Hauptmann wird's ſehr reichlich belohnen.“

Die Gaſtwirthinn, welche oben von der Treppe alles anhörte, was zwiſchen dem Unteroffizier und Madam Waters vorging, kam in aller Eile herunter, rannte gradesweges auf ſie zu, und begann wegen aller vorigen Beleidigungen um Verzeihung zu bitten, mit dem Erſuchen, ihrer Unwiſſenheit von ihrem Stande die Schuld zu geben: „Denn, liebſter Him„mel! gnädige Frau,“ ſagte ſie, „wie hätt'

„ich's mir einfallen laſſen können, daß eine „Dame von Ihrem vornehmen Stande in ſol„cher Kleidung aufgezogen kommen könnte? „Gewiß und wahrhaftig, Madam, hätt' ich „nur den geringſten Argwohn draus gehabt, daß „Ihr' Gnaden Ihr' Gnaden wären; die Zunge „hätt' ich mir lieber aus dem Halſe brennen „laſſen, eher ich geſagt hätte, was ich geſagt „habe; und ich hoffe, Ihr' Gnaden werden „ſich's gnädigſt gefallen laſſen, von meinen „Kleidern ein's anzunehmen, bis Sie Ihren „eignen Kuffer bekommen."

„Was will die Frau," ſagte Madam Waters, „mit ihrem dummen Geſchwätz? Meynt' „Sie, daß ich mich im geringſten um das Ge„ſchwätz bekümmere, das über die Lippen ſol„cher niedrigen Kreaturen geht, als Sie iſt? „Aber ich wundere mich nicht wenig über Ihre „Dreiſtigkeit, daß Sie meynt, ich werde, nach „dem, was vorgefallen iſt, etwas von Ihren „ſchmutzigen Lumpen über meinen Leib ziehen.

Sie

„Sie muß wiſſen, gute Frau, daß mir dazu
„die Naſe zu hoch gewachſen iſt!“

Hier legte ſich Jones in's Mittel, und bat Madam Waters, der Wirthinn zu verzeihen, und ihr Kleid anzunehmen: „Denn, ich muß „bekennen, fuhr er fort, unſer Aufzug war „ein wenig verdächtig, als wir zuerſt in's Haus „kamen; und die gute Frau Wirthinn that al„les, wie ich überzeugt bin, was ſie that, aus „bloßer Beſorgniß für den guten Namen ihres „Hauſes, wie ſie ſelbſt geſtehet.“

„Ja, bey aller Heiligkeit, das that ich! „Der Herr ſpricht doch noch wie 'n rechtlicher „Herr, und man ſiehts'n deutlich an, daß er's „iſt. Und, in Wahrheit, mein Haus iſt für „ein ſo wohlberüchtigtes Haus bekannt, als „nur eins an der ganzen Hehrſtraße ſeyn kann. „Und, ohne Ruhm zu melden, wird es von den „Beſten von Adel, und Grafen, und Herrn be„ſucht, ſo wohl Irrländern als Engländern. „Und Trotz ſey einem jeden geboten! der mir

in

„in dem Punkte die geringſte Verläumdung nach=
„ſagen kann. Und, wie ich ſchon geſagt habe,
„hätt' ich's nur mit einem halben Wörtchen ge=
„wußt, daß Ihr' Gnaden Ihr' Gnaden wären,
„ich hätte mir lieber die Finger im Feuer ver=
„brannt, als daß ich ſie an Ihr' Gnaden hät=
„te legen wollen! Aber, freylich, wo hübſche
„honette Leute kommen, und ihr Geld verzeh=
„ren, da mag ich auch nicht, daß ſie ihr Aer=
„gerniß haben ſollen, an en Kuppel Lumpen=
„baggaſche, die, wo ſie hinkommen, mehr Läu=
„ſe als baares Geld abſetzen. Mit ſolchem
„Volke hab' ich in meinem Leben kein Mitlei=
„den, und 's iſt auch wahrhaftig nur närriſche
„Dummheit, wenn man's mit ihnen hat. Und
„wenn unſre Orts=Obrigkeiten ihre Schuldig=
„keit thäten: ſo müßt' es alles aus dem Land
„hinaus gepeitſcht werden; und das wär wahr=
„haftig für ſolch Zeug das Beſte! — Ja, aber,
„was Ihr' Gnaden anbelangt, ſo thut mir's
„von Herzen leid, daß Ihr' Gnaden ein Un=
„glück begegnet iſt, und wenn Ihr' Gnaden

mir

„mir die Ehre anthun wollen, ſo lang ein's „von meinen Kleidern anzuziehen, bis Ihr' „Gnaden Ihre eigenen bekommen können, ſo „ſoll wahrhaftig das beſte, was ich nur in mei„nem Leben habe, Ihr' Gnaden zu Dienſte ſte„hen.“

Ob Kälte, Schaamhaftigkeit, oder die Ueberredung des Herrn Jones das meiſte über Madam Waters vermochten, will ich nicht beſtimmen; aber ſie ließ ſich endlich durch die Rede der Frau Wirthinn beſänftigen, und ging mit dieſer guten Frau allein nach einem Zimmer, um ſich in wohlſtändigere Kleidung zu werfen. Der Wirth fing gleichfalls an, dem Herrn Jones ſeine wohlgeſetzte Entſchuldigungsrede zu halten, ward aber alsbald von dieſem großmüthigen Jüngling unterbrochen, welcher ihn bey der Hand faßte, ſolche herzig ſchüttelte, und ihn einer völligen Verzeihung verſicherte, indem er ſagte: „Wenn Sie zufrieden ſind, mein gu„ter Freund, ſo, verſichr' ich Sie, bin ich's

„gleich-

„gleichfalls.“ Und in der That hatte der Wirth, in einem gewiſſen Sinne, die meiſte Urſach, zufrieden zu ſeyn; denn ſein Zwergfell war ihm tüchtig durchgewalkt, dahingegen Jones kaum einen einzgen Schlag bekommen hatte.

Rebhuhn, der dieſe ganze Zeit über an der Pumpe ſeine blutige Naſe gewaſchen hatte, trat in eben dem Augenblick wieder in die Küche, als ſein Herr und der Gaſtwirth einander die Hände ſchüttelten, Als ein friedliebender Mann, nahm er dieſe Anzeigen der Ausſöhnung mit Vergnügen wahr; und obgleich ſein Antlitz hin und wieder Merkmale von Suſannens Fäuſten, noch mehr aber von ihren Nägeln aufzuweiſen hatte: ſo wollt' er ſich doch lieber mit dem behelfen, was ihm das Glück im vorigen Kampfe beſcheert hatte, als es verſuchen ſeine Scharte in einem neuen auszuwetzen.

Die heroiſche Suſanna war ebenfalls mit ihrer Victorie ganz wohl zufrieden, ob ihr ſolche

che gleich ein blaues Auge gekoſtet, welches ihr Rebhuhn gleich im erſten Anfalle gefärbt hatte. Auch unter dieſen beyden ward alſo ein Friedensbündniß errichtet; und eben die Hände, welche die Werkzeuge des Krieges geweſen, wurden jetzt zu einem Zeichen der Verſöhnung gebraucht.

Solchergeſtalt war nunmehr die Ruhe an allen Seiten völlig wieder hergeſtellt, worüber der Feldwaibel, ob es gleich den Grundſätzen ſeines Handwerks ſchnurſtracks zuwider laufend ſcheinen mag, ſeinen Beyfall bezeigte: „So „recht!“ ſagt' er. „Das iſt freundſchaftlich; „Sackerlot! ich kanns in Tod nicht leiden, „wenn 'n paar Leute mit 'n ander maul'n, „wenn ſe enmal ſo 'n Verſtoß mit 'nander gehabt hab'n. Wenn 'n paar Freunde ſich verzürnen, ſo iſt der beſte Weg, daß ſe nicht „lange um d'n Brey 'rum gehn, ſondern 's „kurz und gut, wie man zu ſagen pflegt, als „Freunde ausmachen, entweder mit Fäuſten,

oder

„oder dem Degen, oder mit Piſtolen, was ſie am „liebſten wollen; und denn damit aus und hol= „la! Kurze Haare ſind bald gebürſtet! Ich, „meines Theils, bey allen Sapperment! ich „hab meinen Freund niemals lieber, als wenn „ich mich mit'n herumfechte. Ein rechtlicher „Kerl muß ſein Lebstag keinen Groll hegen!“

Er ſchlug drauf eine Libation, als einen weſentlichen Theil der Ceremonie bey allen Freundſchaftsſchlüſſen dieſer Art, vor. Viel= leicht macht der Leſer hier den Schluß, daß er in der alten Geſchichte ſehr bewandert ſeyn müſſen: das iſt nun freylich wahrſcheinlich ge= nug! Gleichwohl kann ichs nicht mit Zuverſicht behaupten, weil er zu Unterſtützung dieſer Ge= wohnheit keine Autorität anführte. Dennoch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er ſeine Meynung auf ſehr gute Autoritäten gründete, weil er ſolche mit manchen tüchtigen militariſchen Flü= chen, die ich hier nicht wiederholen mag, nach= drücklich beſtärkte.

Kaum

Kaum hatte Jones den Vorſchlag vernommen, als er dem Kriegsmanne beyſtimmte, eine Opferſchale, oder vielmehr einen reichhaltigen Napf, angefüllt mit einem Getränke, das bey ſolchen Gelegenheiten gebräuchlich iſt, herbeyzuſchaffen befahl; und dann ſelbſt mit der Ceremonie den Anfang machte. Er legte ſeine rechte Hand in die Hand des Gaſtwirths, faßte mit der linken den Napf, ſprach die gewöhnlichen Worte, und machte alſo ſeine Libation. Worauf alle Anweſende, nach der Reihe, daſſelbige thaten. In der That iſt es eben nicht nöthig, dieſe Ceremonie ſehr umſtändlich zu beſchreiben, weil ſie von den Libationen, wrüber wir bey den alten Schriftſtellern und bey ihren neuern Nachbetern ſo vieles aufgezeichnet finden, faſt wenig oder gar nicht unterſchieden iſt. Der wichtigſte Unterſchied liegt in zwey Umſtänden. Erſtlich, goß die gegenwärtige Geſellſchaft das Getränk bloß in ihre Gurgel; und Zweytens, trank der Feldwaibel, welcher hier das Amt eines Prieſters verrichtete, zuletzt. Allein,

ich glaube, er beobachtete den alten Brauch, indem er von dem Opfertranke ungleich mehr zu ſeinem Antheile verſchluckte, als die übrige ganze Geſellſchaft; und auch die einzige Perſon bey dem Opfermahle war, die zu der Libation Nichts beytrug, ausgenommen, daß er durch ſeine Gegenwart und Amtsverrichtung die Handlung um ſo feyerlicher machte.

Die guten Leute ſetzten ſich nun alleſamt um das Küchenfeuer herum, woſelbſt geſellige Frölichkeit durchaus zu walten ſchien; und Rebhuhn vergaß nicht nur ſeine ſchimpfliche Niederlage, ſondern verwandelte auch ſeinen Hunger in Durſt, und begann ſehr bald außerordentlich witzig und drollig zu werden. Wir müſſen gleichwohl dieſe angenehme Geſellſchaft auf eine Weile verlaſſen, und Herrn Jones nach Madam Waters Zimmer begleiten, woſelbſt das Mittagseſſen, das er beſtellt hatte, nunmehr auf dem Tiſche ſtund. In der That, erfoderte es nicht viel Zeit, dieſes Mahl anzurichten, da

es

es ſchon ſeit drey Tagen völlig fertig geſtanden hatte, und weiter nichts bedurfte, als daß es die Köchin von neuem aufwärmte.

Fünftes Kapitel.

Eine Schutzrede für alle Helden, welche ſich bey guter Eßluſt befinden, nebſt der Beſchreibung eines Zweykampfs von der verliebten Gattung.

Was für eine hohe Meynung die Helden, durch Schmeichler verwöhnt, von ſich ſelbſt haben, oder in welch erhabenem Licht ſie auch bey der Welt ſtehen mögen, ſo haben ſie doch immer mehr von menſchlicher, als bloß geiſtiger Natur an ſich. Sey ihr Geiſt auch noch ſo erhaben, ſo iſt doch wenigſtens ihr Körper (und der macht bey den meiſten noch immer den vornehmſten Theil aus) den niedrigſten Bedürfniſſen und den gemeinſten Verrichtungen der menſchlichen Natur unterworfen. Unter dieſe

Lezten gehört die Handlung des Eſſens, welche von verſchiedenen weiſen Männern als niedrig und gemein, und der philoſophiſchen Würde für unanſtändig geachtet worden iſt, und dennoch, gewiſſermaaßen, von den größeſten Fürſten, Helden, oder Philoſophen auf dem Erdboden verrichtet werden muß. Ja zuweilen hat die Natur ihren Spaß ſo weit getrieben, daß ſie von dieſen, mit der höchſten Ehre bekleideten Perſonen, einen weit übertriebnern Grad dieſes Frohndienſtes erzwungen, als ſie den Menſchen von der niedrigſten Klaſſe aufgelegt hat.

So viel iſt gewiß, ſo wie kein bekannter Bewohner dieſes Erdballs dem Weſen nach mehr iſt, als ein Menſch: ſo ſollte auch niemand ſich ſchämen dürfen, ſich demjenigen zu unterwerfen, was die Bedürfniſſe eines Menſchen erheiſchen. Wenn aber ſolche erhabene Perſonen, deren ich eben erwähnt habe, ſich ſo weit herablaſſen, dieſe niedrigen, gemeinen Verrichtungen bloß und allein auf ſich ſelbſt einſchränken

zu wollen (wie es denn ihre Willensmeynung zu ſeyn ſcheint, durch ihre Verheerungen und Verwüſtungen alle übrige Menſchen von der Verrichtung des Eſſens zu befreyen): ſo werden ſie wirklich ſehr gemein, niedrig und verächtlich.

Nach dieſer kurzen Vorrede halten Wir es alſo für keine Herabwürdigung Unſers Heldens, wenn Wir der übermäßigen Hitze erwähnen, womit er bey dieſer Gelegenheit zu Werke ging. Man darf es in der That bezweifeln, ob Ulyſſes (welcher, im Vorbeygehn geſagt, der eßluſtigſte von allen Helden in dem mahlzeitreichen Gedichte, genannt Odyſſee, geweſen zu ſeyn ſcheint) jemals eine tüchtigere Mahlzeit gethan hat.

Drey Pfund zum wenigſten von dem Fleiſche, welches vorhin das Ganze eines Ochſen ausmachen half, hatten jetzt die Ehre, einen Theil von Herrn Jones leibhafter Perſon ausmachen zu helfen.

Wir haben Uns verbunden erachtet, dieſes beſondern Umſtandes zu gedenken, weil ſolcher über die kurzwährende Vernachläſſigung ſeiner ſchönen Gefährtinn, einen Aufſchluß geben kann; welche nur ſehr wenig aß, und wirklich mit Gedanken von einer ganz andern Art beſchäftigt war, auf welche Jones nicht eher merkte, bis er den Appetit völlig geſtillet, den ihm ein vier und zwanzig ſtündiges Faſten verſchaft hatte. Er hatte aber nicht ſo bald ſeine Mahlzeit vollendet, als ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Dinge wieder erwachte. Wir wollen alſo dazu ſchreiten, Unſern Leſer nunmehr mit dieſen andern Dingen bekannt zu machen.

Herr Jones, von deſſen perſönlichen Vollkommenheiten Wir bisher nur noch wenig geſagt haben, war nach aller Wahrheit einer der ſchönſten jungen Mannsperſonen von der Welt. Ueberdem, daß ſein Geſicht ein Bild der Geſundheit ſelbſt war, hatte es auch noch die auffallendſten Züge von Sanftmuth und Menſchen-

freund-

freundlichkeit. Dieſe Eigenſchaften leuchteten wirklich ſo auszeichnend aus ſeiner Geſichtsbildung hervor, daß wenn auch die Lebhaftigkeit und der Verſtand in ſeinen Augen (welche allerdings der Beobachtung eines etwas genauen Bemerkers nicht entgehen konnten) von einem ungeübtern Phiſiognomiſten hätte überſehen werden können, doch ſeine Gutmüthigkeit ſo deutlich auf allen ſeinen Minen gemahlt war, daß ſich faſt niemand darin irren konnte, der ihn nur Einmal anſah.

Vielleicht lag es eben ſo viel hierin, als in ſeiner ſehr feinen blühenden Farbe, die ſeinem Geſichte eine Delikateſſe gab, welche ſich faſt nicht beſchreiben läßt, und ihm faſt ein zu weibliches Anſehn gegeben hätte, wenn ſolche nicht mit einem ſehr männlichen Wuchs und Bau von Perſon verknüpft geweſen wäre, welcher leztere eben ſo viel von einem Herkules, als die Erſte von einem Adonis hatte. Dabey war er gewandt, artig, munter und aufgeräumt,

und von einem ſo lebhaften Witze, daß er eine jede Unterredung beſeelte, woran er Antheil nahm.

Wenn der Leſer alle dieſe verſchiedenen Reize, die in unſerm Helden vereinigt waren, gehörig überlegt, und dabey zugleich die eben erhaltenen Verbindlichkeiten bedenkt, welche Madame Waters ihm zu verdanken hatte, ſo würd' es mehr Ziererey, als Aufrichtigkeit verrathen, wenn man deswegen ſchlecht von ihr denken wollte, weil ſie eine ſehr gute Meynung von ihm faßte.

Mit was für Tadel man ſie aber zu belegen, geneigt ſeyn mag, meine Pflicht iſt, die Sachen ſo zu erzählen, wie ſie ſich der That und Wahrheit nach verhalten. Madame Waters hatte, wie die Wahrheit zu ſagen befiehlt, nicht nur eine gute Meynung von unſerm Helden, ſondern hatte auch für ihn eine ſehr große Zuneigung. Ohne weitere Zurückhaltung grade heraus zu ſagen, ſie war in ihn

verliebt, nach dem jetzt allgemein angenomme⸗nen Sinne der Redensart: nach welchem das Wort **Verliebt** ſeyn ohne Unterſchied von jedem Verlangen nach einem gewünſchten Gegenſtande gebraucht wird, beſtehe es in Hunger oder Lecker; und eigentlich den Vorzug bezeichnet, den wir einer Art von Leibesnahrung vor der andern geben.

Ob aber gleich die Liebe zu allen dieſen verſchiedenen Gegenſtänden, in allen Fällen eine und dieſelbige ſeyn mag, ſo muß man doch zugeſtehen, daß ihre Wirkungen verſchieden ſind. Denn, ſo groß auch unſere Liebe zu einem vortreflichen Stück Rindfleiſch, oder einer Flaſche Burgunder, zu einer Muſchroſe oder zu einer Cremoneſer Geige ſeyn mag; ſo ſuchen wir doch niemals, weder durch Lächeln, noch Liebäugeln, noch Schmücken und Putzen unſrer Perſon, noch durch Schmeicheley, noch durch andere Künſte und Griffe die Gegenliebe des beſagten Stücks Rindfleiſch u. ſ. w. zu er⸗

werben und zu gewinnen. Seufzen mögen wir darnach wohl zuweilen: das geſchieht aber gewöhnlich in der Abweſenheit, und nicht in der Gegenwart dieſer geliebten Gegenſtände. Sonſt möchten wir unswohl mit eben ſo gutem Recht über ihre Undankbarkeit beklagen, wie es ehemals Paſiphae mit ihrem Stier machte, den ſie durch alle die Koketterien zu reizen ſuchte, welche mit gutem Erfolg in den Beſuchzimmern, bey den verſtändigern ſowohl, als zärtlichern Herzen der beſuchenden feinen jungen Herren angewendet werden.

Bey der Liebe, welche zwiſchen zwo Perſonen, von einerley Gattung, aber von verſchiedenem Geſchlechte ihr Weſen treibt, ergiebt ſich grade das Gegentheil. In dieſem Falle ſind wir nicht ſo bald verliebt geworden, als es unſre hauptſächlichſte Sorge wird, die Zuneigung des geliebten Gegenſtandes zu gewinnen. Denn zu was andern Endzwecken würde wohl unſre

Zu=

Jugend in allen den Künſten, ſich angenehm zu machen, ſo ſorgfältig unterrichtet? Wäre es nicht in Rückſicht auf dieſe Liebe, ſo zweifle ich ſehr, ob irgend eins von den Gewerben, womit es auf das Zitteren und Schmücken menſchlicher Perſonen angeſehn iſt, ſeinen Mann oder ſeine Frau ernähren würde. Ja ſogar, dieſe großen Verfeinerer unſerer Sitten, welche, nach einiger Meynung, uns dasjenige lehren, was uns hauptſächlich von unvernünftigen Geſchöpfen unterſcheidet, ſogar die Tanzmeiſter, möchten nicht einmal in der menſchlichen Geſellſchaft mehr ihre Stätte füllen. Kurz, alle die Grazien, welche junge Damen (und ſelbſt junge Herren nicht ausgenommen) von Andern lernen, und die mancherley Kunſtverbeſſerungen, welche ſie vermittelſt des Spiegels ihren eignen natürlichen Annehmlichkeiten geben, ſind die eigentlichen wahren Spicula et faces amoris, von welchen Ovid ſo mancherley zu ſagen weiß; oder, wie man ſolche oft in unſerer Sprache zu nennen pflegt, das ganze ſchwere Geſchütz der Liebe.

Nun

Nun hatten ſich Madame Waters und unſer Held kaum bey einander niedergeſetzt, als die Erſte dieſes ſchwere Geſchütz auf den Letztern loszubrennen begann. Jedoch, da Wir hier im Begriff ſtehen, Uns an eine Beſchreibung zu wagen, dergleichen bisher weder in Proſa noch Verſen verſucht worden iſt, ſo halten Wir es für nöthig, den Beyſtand eines gewiſſen geiſtigen Weſens anzurufen, welches, wie Wir zuverſichtlich hoffen, Uns bey dieſer Gelegenheit mit ſeiner gütigen Hülfe nicht entſtehen wird.

„Sagt alſo, Ihr Grazien, Ihr, die Ihr „den himmliſchen Sitz, Seraphinens Angeſicht „bewohnt; denn von göttlicher Abkunft ſeyd Ihr „wirklich, und umſchwebt unaufhörlich ihre Gegenwart, und verſtehet alle die Künſte durch „himmliſche Reize zu bezaubern; ſagt, welches „waren die Waffen, wodurch Jones, unſer „Held, jetzt überwunden und gefangen genommen wurde?

Zuerſt flogen fort von zwey lieblich blauen Augen, deren glänzende Kreiſe beym Abfeuern zückende Blitze fortſchoſſen, zwey wohlgezielte Blicke. Aber Heil für unſern Held, ſie prallten ab von ihrem Ziele, und fielen auf ein mächtiges Stück Rindfleiſch, das er auf ſeinen Teller holte; und ſo brach ſich ihre Gewalt, ohne weiteres Unheil zu ſtiften. Die ſchöne Kriegerinn merkte bald, daß ſie ihres Endzwecks verfehlt, und zog gleich drauf aus ihrem ſchönen Buſen einen tödtlichen Seufzer hervor, einen Seufzer, den niemand ohne empfindſames Gefühl hätte hören können, und der Kraft genug hatte, ein halb Dutzend gepuderter ſüßen Herrn zu Boden zu ſtrecken; ſo ſüß, ſo lind', ſo zärtlich, daß die davon ſäuſelnde Luft ihren Weg zum Herzen unſers Helden hätte finden müſſen, wäre ſie nicht durch das laute Geſprudel des kräftigen Malzſafts, den ſich eben Jones aus einer friſchgeöffneten Flaſche in's Glas goß, von ſeinen Ohren abgetrieben worden. Noch verſuchte ſie der andern Waffen viele; aber, die Göttin

des

des Eſſens (wenn es eine ſolche Gottheit giebt, wie ich nicht ſo ganz zuverſichtlich behaupten mag) beſchützte ihren Verehrer; oder, vielleicht iſt es nicht *dignus vindice nodus*, und gegenwärtige Sicherheit des Herrn Jones mag ſich wohl auf eine mehr natürliche Weiſe erklären laſſen: denn, ſo wie Liebe ſehr oft vorm Anfall des Hungers ſchützt, ſo mag auch wohl in einigen Fällen der Hunger uns gegen die Liebe bewahren.

Die Schöne, welche ihre häufigen, fruchtloſen Bemühungen nicht wenig ärgerten, entſchloß ſich zu einem kurzen Waffenſtillſtand. Dieſe Zeit wandte ſie an, jedes Werkzeug des Liebeskrieges in Bereitſchaft zu ſetzen, um nach vollendeter Mahlzeit den Angriff zu erneuern.

Nicht ſo bald war das Tiſchtuch abgenommen, als ſie ihre Operationen von neuem begann. Zuerſt, nachdem ſie ihr rechtes Auge ſeitwärts gegen Herrn Jones gerichtet, ſchoß

ſie

ſie aus deſſen Winkel einen ſcharfdurchdringenden Seitenblick, der, obgleich ein großer Theil ſeiner Gewalt verloren ging, bevor er unſern Held erreichte, doch nicht ganz und gar ohne Wirkung zerflatterte. Da die Schöne dies merkte, zog ſie plötzlich ihre Augen zurück, und richtete ſolche bis zum niedrigſten Grade, ſo, als ob ſie das, was ſie gethan hatte, bereuete; ob gleich ſie hierdurch bloß zur Abſicht hatte, ſeine Wachſamkeit einzuſchläfern, oder vielmehr ihn ſicher zu machen, daß er ſeine Augen öffne, wodurch ſie willens war, ſein Herz zu überrumpeln. Und nunmehr, indem ſie die glanzvollen Sterne ihrer Augen ſanft empor hub, welche ſchon anfingen, einigen Eindruck auf Jones zu machen, brannte ſie eine Generalſalve von kleinern Reizen von allen Minen und Zügen ihres ganzen Geſichts mit einem Lächeln ab. Nicht war's ein Lächeln von Scherz, oder von Freude; ſondern ein Lächeln empfindſamen Gefühls, dergleichen die meiſten Damen beſtändig zu ihren Befehlen bereit haben, und das ihnen

nen zu gleicher Zeit dient, ihr ſanftes Gemüth, ihre ſchönen Grübchen in den Wangen und ihre weißen Zähne bemerken zu laſſen. Dieſes Lächeln traf unſern Held grades Weges in die Augen, und ward er durch ſeine Gewalt unmittelbar wankend gemacht. Nunmehr begann er die Abſicht des Feindes zu merken, und wirklich zu fühlen, daß ihm ſolche gelänge. Darauf ward von beyden Theilen beliebt, eine Kapitulation zu bewirken; während welcher Zeit die ſchlaue Schöne ihren Angriff ſo unvermerkt und liſtig fortſetzte, daß ſie das Herz unſers Helden beynahe völlig eingenommen hatte, ehe ſie die Feindſeligkeiten von neuem wieder anzufangen ſchien. Die Wahrheit zu bekennen, fürchte ich, machte Herr Jones nur eine ſchwache Vertheidigung, und übergab verrätheriſcher Weiſe die Garniſon der Veſtung zu Kriegsgefangnen, ohne die pflichtmäßige Treue gehörig zu erwägen, die er ſeiner ſchönen Alliirten, der liebenswürdigen Sophie, ſchuldig war. Kurzum; die verliebte Unterhandlung war kaum ge-

endigt,

endigt, und kaum hatte die Dame ihre Hauptbatterie dadurch demasquirt, daß ſie nachläſſiger Weiſe ihr Halstuch vom Buſen fallen ließ, als das Herz des Herrn Jones völlig eingenommen ward, und die ſchöne Siegerinn, die gewöhnlichen Früchte ihrer Victorie einärntete. — Hier erachten die Grazien für dienſam, ihrer Beſchreibung ein Ende zu machen, ſo wie wir dem Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Freundlichs Geſpräch in der Küche, das ſich zwar gewöhnlich, aber nicht freundſchaftlich ſchließt.

Unterdeſſen, daß unſre Verliebten einander auf die Art und Weiſe unterhielten, wie wir zum Theil im vorigen Kapitel beſchrieben haben, verſchafften ſie auch ihren guten Freunden in der Küche, Stoff zur Unterhaltung, und zwar in einem doppelten Verſtande, theils, Materie zu ih=

ihrer Unterredung, und theils zu trinken, um ihr Herz frölich und guter Dinge zu machen.

Da waren außer dem Herrn Wirth und der Frau Wirthinn, die gelegentlich ab und zu gingen, um das Küchenfeuer her verſammelt, der ehrliche Rebhuhn, der Feldwaibel und der Kutſcher, welcher die junge Dame und ihre Kammerjungfer hergebracht hatte.

Nachdem Rebhuhn der Geſellſchaft von alle dem Nachricht erſtattet, was er in Anſehung der Umſtände, in welchen Jones Madam Waters im Walde gefunden, von dem Mann von Berge vernommen hatte, fuhr der Feldwaibel fort, denjenigen Theil ihrer Geſchichte zu erzählen, welcher ihm ſelbſt bekannt war. Er ſagte: Sie ſey die Gemahlinn eines gewiſſen Herrn Waters, der als Hauptmann bey demſelben Regiment ſtünde, unter welchem er diente, und mit dem er oft einerley Standquartier gehabt hätte. „Gewiſſe Leute,“ ſagte er, „wol=

„wollen zwar ihren Zweifel dran haben, ob ſie
„ſo ganz rechtmäßig vom Prieſter getrauet wä-
„ren. Das geht aber mich, für mein Theil,
„nicht ſo viel an, als eine Pfeife Tobak; das
„muß ich geſtehn, wenn 'ch darüber auf mei-
„nen Feldwaibelseid in Kriegsrecht verhört wür-
„de, ſo würd' ich nicht anders ſagen können,
„als: ich glaube, 's mag wohl nur ſo ſo mit dem
„Dinge ſtehn! und, wie mir dünkt, mag der
„Herr Hauptmann zum Himmel fahren, wenn
„die Sonne zu Mitternacht ſcheint. Aber meint-
„halben! Kurze Haare ſind bald gebürſtet.
„Wenn er 'mal hinfährt, wirds'm an Geſell-
„ſchaft nicht fehlen. Und die gnädige Frau, —
„na! auch den Teufel muß man ſein Recht laſ-
„ſen! Die gnädge Frau iſt ein ganz gut Schlag
„von Frau, und hält was auf's Königs Mon-
„dirung, und iſt immer darauf geſtellt, daß der
„nicht zu nahe geſchieht; denn ſie hat ſchon
„manchen armen Soldaten los gebeten; und
„wenn's auf ſie ankäme, ſo würde gewiß keiner
„davon eine Regimentsſtrafe leiden. Aber Sap-

„perment, wahr iſt's auch, daß Fähndrich Nor-
„therton und ſie ſich immer ganz dicke mit ein-
„ander ſtunden, als wir in dem letzten Quar-
„tiere lagen. Das iſt die Wahrheit! und 's
„Ende vom Liede. Aber der Hauptmann weiß
„davon kein Wort; und was thut 's auch, ſo
„lange wie er deswegen noch nicht zu darben
„nöthig hat? Er hat ſie deswegen noch nicht
„um eine Pfanne Pulver weniger lieb, und
„würde beym Sackerlot einen jeden Kerl durch
„die Rippen ſtoßen, der ihr was zu nahe ſag-
„te. Deswegen mag ich auch nichts Böſes von
„ihr ausbringen; ich nicht! ich ſag nur das
„nach, was die Leute ſagen, und ich ſollte doch
„meynen, Sapperment, was jedermann ſagt,
„daran müßte doch wohl ein Bißchen wahr
„ſeyn!“ „Freylich, freylich! recht viel Wah-
„res! darauf kann man ſich verlaſſen,“ rufte
Rebhuhn, „*veritas odium parit.*“ — „Nichts
„als ſchändliche, ſtinkende Verläumdung!“ ant-
wortete die Wirthinn vom Hauſe, „Wahrhaf-
„tig, nun da ſie angekleidet iſt, läßt ſie recht

„als

„als einer hübſchen vornehmen Dame, und ſie „führt ſich auch auf als eine vornehme Dame; „denn ſie hat mir eine Guinee gegeben, daß „ich ihr nur meine Kleider gelehnt habe.“ „Eine recht hübſche vornehme Dame, mein „Seel!“ fiel der Wirth ein. „Und wenn Du „nicht ein bißchen zu haſtig geweſen wärſt, ſo „hättſt Du den Hophey nicht mit ihr gemacht, „wie Du gleich Anfangs thateſt.“

„Das hättſt Du eben nicht nöthig, mir „unter die Naſe zu reiben, wahrhaftig!“ antwortete ſie. „Denn wenn's Deine Schaafskö„pfigkeit nicht gethan hätte, ſo möchte das gan„ze dumme Stückchen wohl unterblieben ſeyn. „Aber, da muß Er ſich immer in alles miſchen, „was Ihm nichts angeht, und ſeine närriſche „Naſe in jeden Kehricht ſtecken.“ „Nu, nu, „Schatz!“ antwortete er, „zu geſchehenen Din„gen das Beſte reden; und damit laß die Sache gut „ſeyn!“ „Mag's ſeyn!“ ſchrie ſie, „für diesmal, „aber wird's damit in's künftige beſſer gehn? 's iſt

„nicht das erſtemal, daß ich für deine Gritz„kopfsweisheit habe leiden müſſen! Ich wollte „wünſchen, Er hielte Seine Dummbartszunge „über alles, was im Hauſe vorgeht, und be„kümmerte ſich hübſch um das, was Seine Sa„che außerm Hauſe iſt. Denkſt du noch wohl „dran, wie es ennmal vor ſieben Jahren ging?“ — „Nun nun, Schatz!“ erwiederte er, „rüh„re doch keine alten Geſchichten auf! Komm „komm, ’s iſt ja nun alles recht gut, und ’s „thut mir leid, was ich gethan habe.“ Die Frau Wirthinn hatte ſchon den Mund geſpitzt zu antworten, ward aber durch den friedenſtiftenden Feldwaibel dran verhindert, zum großen Leidweſen des Herrn Rebhuhns, der ein großer Liebhaber von ſogenannten Hickhackereyen war, und bey ſolchen harmloſen Gezänken gerne zuſchüren mochte, die mehr lächerliche als weinerliche Auftritte hervorzubringen pflegen.

Der Unteroffizier fragte Rebhuhn, wohin ſein und ſeines Herrn Weg ginge. „Was iſt „da zu herren?“ antwortete Rebhuhn. „Ich

„bin

„bin keines Menſchen Knecht, das kann ich „verſichern; denn ob ich wohl allerley Wider„wärtigkeiten in der Welt erlebt habe, ſo heiß „ich doch eben ſo gut ein Herr, wie andere „Leute; und ſo ſchlecht und recht, wie ich „auch jetzt einhergehen mag: ſo gab's doch „eine Zeit, wo ich meine lateiniſche Schule „hielt. *Sed heu mihi! non ſum quod fui.*“ „Werdens nicht übel nehmen, hoffe ich!“ ſagte der Unteroffizier. „Aber wenn ich ſo frey ſeyn „darf, zu fragen, wo denken Sie und Ihr „Freund hinzureiſen?“ — „Nun, da haben „Sie uns recht benennt,“ ſagte Rebhuhn: „*Amici ſumus.* Und das kann ich Sie verſi„chern, mein Freund iſt einer der vornehmſten „Herrn im Königreiche.“ (Bey dieſen Worten ſpitzten Wirth und Wirthinn beyde gewaltig die Ohren.) „Er iſt der einzige Erbe, des Herrn „Junkers von Allwerth.“ „Was! des Jun„kers, der im ganzen Lande herum ſo viel Gu„tes thut?“ rufte die Frau Wirthinn. „Eben „deſſelben,“ antwortete Rebhuhn. „Nun,

„wahrhaftig!“ ſagte ſie, „ſo wird er einmal „recht tüchtig große Güter bekommen.“ „Das „ſollt' ich meynen!“ antwortete Rebhuhn: „Seht „mir einmal!“ erwiederte die Wirthinn. „Ich „dacht's gleich den erſten Augenblick, da ich ihn „ſah, er ſahe mir aus, als ein recht vornehmer „Herr; aber mein Mann hier, wahrhaftig, der „will immer klüger ſeyn, als die ganze Welt!“ „Ich geſtehe ja mein Schatz,“ rief er, „daß ich „mich geirret habe!“ „Ja wohl, gröblich geir„ret!„ antwortete ſie. „Aber, haſt du wohl je„mahls geſehn, daß ich ſolche einfältige Irrthü„mer mache?“ — „Aber, wie kommts denn, „Herr,“ ſagte die Wirthinn, „daß ein ſo vor„nehmer Junker zu Fuße im Lande herum reiſt?“ „Das kann ich nicht ſagen!“ antwortete Rebhuhn. „Aber vornehme Leute haben ſo zuweilen „ihre eigene Grillen! Er hat da ſein Dutzend „Pferde und Bedienten zu Glouceſter liegen? „aber es war ihm nichts zu Kopfe, und da muß„te er mit aller Gewalt geſtern Abend, da's eben „heiß Wetter war, ſich abzukühlen, einen Spa„zier=

„ziergang nach jenem großen Berge machen; „und da bin ich denn mit ihm geſchlendert, um „ihm Geſellſchaft zu leiſten; aber wer mich wie„der auf dem Pferde antrift! Ja! in meinem „Leben hab' ich keinen ſolchen Schrecken gehabt. „Wir trafen da den ſeltſamſten Menſchen von „der Welt an." — „Ich will mich wohl hän„gen laſſen," rufte der Wirth, „wenn das „nicht der Mann vom Berge geweſen iſt, wie „ſie ihn zu nennen pflegen! Wenn's aber nur „ein Mann iſt; denn ich kenne verſchiedene Leu„te, die nicht anders glauben, als daß es, „Gott verzeih' mir die Sünde! der leibhaftige „Satan ſeyn ſoll." „Nun nun! es ſieht ſo „unrecht nicht darnach aus," ſagte Rebhuhn; „und nun Sie mich wieder drauf bringen, ſo „glaub' ich's ſteif und feſt, daß es der Gott ſey „bey uns! war. Seinen Klunsfuß hab' ich zwar „nicht geſehn, aber vielleicht iſt ihm die Macht „zugelaſſen, daß er den verbergen kann, weil die „böſen Geiſter eine jede Geſtalt annehmen können, „die ſie nur wollen." „Darf ich bitten, Herr,"

ſagte der Feldwaibel, „Sie nehmen's aber, „nicht übel, hoff' ich! Aber ich bitte, ſagen „Sie mir doch, was für eine Art von Herren „iſt denn der Satan? Denn ich habe von eini„gen unſerer Herren Offiziere ſagen gehört, es „gäbe keine ſolche Perſon, und 's wär nur ſo'n „Propanz von 'en liſtigen Pfaffen, womit ſie ihr „Gewerbe im Gange erhalten wollen; denn „wenn's öffentlich bekannt würde, daß es mit „dem Teufel und Satan nur en Mährchen iſt, „ſo würden die Pfaffen eben ſo wenig nütze „ſeyn, als wir Soldaten in Friedenszeiten.“ „Dieſe Offiziere“ ſagte Rebhuhn, „ſind wohl „große Gelehrte, nicht wahr?“ „So große „Gelehrte nun wohl eben nicht!“ antwortete der Feldwaibel; „ſie ſind nicht halb ſo gelehrt, „als Sie, Herr; und beym Sapperment auch, „denk' ich, es muß doch wohl ein'n Teufel ge„ben, ſie mögen auch ſagen, was ſie wollen, „obgleich einer von ihnen ſchon als Hauptmann „eine Compagnie hat! Denn Sackerlot, nach „meiner Meynung denk' ich ſo, wenn kein Teu-

„fel

„fel oder Satan iſt, wie kann er denn die „ruchloſen Menſchen holen, und ich hab' es „doch aus 'en gedruckten Buche geleſen, daß „er das thut.“ „Es giebt welche unter ihren „Offizieren,“ ſagte der Wirth, „die's ſchon „einmal fühlen werden, daß es einen Teufel „giebt; mag's ihn'n lieb ſeyn oder nicht, ſollt' „ich glauben. Sie werden's ſchon gewahr wer„den, wenn er einſt einige von meinen Rech„nungen mit ihnen abmacht. Da lag ein„mal einer ein ganz halb Jahr lang bey mir „im Quartier, der war ſo ruchlos, daß er „mein beſtes Stück Bettzeug mit einpackte, ob „er gleich des Tages kaum ſechs Groſchen im „Hauſe verzehret hatte, und dabey litt er, daß „ſeine Leute ihre Rüben bey meinem Küchen„feuer röſteten, weil ich ihnen des Sonntags „zu Mittage nichts aufſchüſſeln wollte. Eine „jegliche gute Chriſtenſeele muß wünſchen, daß „ein Teufel ſey, um ſolch gottloſes Geſindel zu „ſtrafen.“ „Hören Sie, Herr Wirth,“ ſagte der Feldwaibel, „die Mondirung nicht be-

„ſchimpft,

„ſchimpft, Ein für allemal, ich leid's nicht.“ „Hol der Teufel die Mondirung,“ ſagte der Wirth, „ſ' iſt mir theuer genug zu ſtehen ge„kommen.“ „Ich ruf' Euch zu Zeugen, Ihr „Herren,“ ſagte der Unteroffizier, „er hat auf „den König geflucht, und das iſt Hochverrath, und „ſteht der Galgen drauf.“ „Ich hätt' auf den „König geflucht? dummer Kerl,“ ſagte der Wirth. „Ja, das thatet Ihr,“ ſchrie der Feldwaibel. „Ihr fluchtet auf die Mondirung! und das iſt „eben ſo gut, als auf den König; 's iſt alles ei„nerley. Denn wer des Königs Mondirung ver„flucht, würde auch den König verfluchen, wenn „er nur dürfte; und darum und deſſentwegen iſt's „einerley, und Ein's ſo gut, wie's Andere.“ „Ich „bitte um Entſchuldigung, Herr Feldwaibel,“ ſagte Rebhuhn, „das iſt ein *Non ſequitur*.“ „Bleib mir der Herr mit ſeinem ausländſchen „Rothwelſch von der Naſe!“ ſagte der Feldwaibel, und ſprang auf von ſeinem Sitze. „Ich werd' „auch hier ſtill ſitzen, meynt der Herr, und des „Königs Mondirung beſchimpfen laſſen!“ —

„Sie

„Sie verſtehen mich Unrecht, mein Freund,“ ſagte Rebhuhn, „ich habe nichts Nachtheilig's auf „die Mondirung ſagen wollen. Ich ſagte bloß, „Ihr Schluß wäre ein Non ſequitur.“ „Das „mag Er ſelbſt ſeyn!“ ſagte der Feldwaibel, „verſteht Er mich? Ein doppelter Sequitur iſt Er! „Ihr ſeyd Beyde ein paar Schurken, und das will „ich Euch wahr machen, und ich will mich mit „dem Beſten unter Euch herum ſchlagen, um eine „Wette von zwanzig Guineen.“ Dieſe Ausfoderung war ſehr wirkſam, Herrn Rebhuhn zum Schweigen zu bringen, bey dem ſich noch kein friſcher Hunger zum fäuſtgen wieder eingeſtellt hatte, nachdem er eben bis zur höchſten Sättigung davon genoſſen hatte. Der Kutſcher aber, deſſen Knochen weniger zuſammengerüttelt waren, und deſſen Appetit, nach Fauſtbalgerey ſich ziemlich ſcharf regte, konnte den Schimpf nicht ſo leicht in die Taſche ſtecken, wovon ein Theil, ſeiner Meynung nach, auch auf ihn gefallen war. Er ſprang deswegen auf von ſeinem Sitze, und ſchwur, indem er auf den Unteroffizier hinzuging: er hielte ſich für einen eben ſo guten Mann, als nur irgend einen

in der ganzen Armee, und wollte ſich um eine Guinee auf ein paar Fäuſte ſchlagen. Der Kriegsmann nahm den Zweykampf an, von der Wette aber wollt' er nichts wiſſen; worauf Beyde alſo flugs die Kleider abwarfen, und zum Werke ſchritten, bis der Treiber der Pferde von dem Führer der Mannſchaft ſo tapfer zerprügelt war, daß er ſich genöthigt ſah, den wenigen Athem, der ihm übrig blieb, dazu anzuwenden, daß er um Quartier bath. Um dieſe Zeit war die junge Dame geſonnen, weiter zu fahren, und hatte befohlen, daß angeſpannt werden ſollte. Allein es war vergebens; denn der Kutſcher war außer Stand geſetzt, für dieſen Abend weitere Dienſte zu leiſten. Ein alter Heide hätte dieſes Unvermögen vielleicht nicht weniger dem Gott des Trinkens, als dem Gott des Krieges zugeſchrieben; denn in der That, hatten beyde Kämpfer ſo wohl der erſten, als der letzten Gottheit geopfert. Alles Räthſelhafte bey Seite, ſie waren Beyde bis über die Ohren betrunken, und ſelbſt Rebhuhn fand

ſich

ſich in nicht viel nüchternern Umſtänden. Was den Herrn Wirth betrift, ſo war Trinken ſein Beruf, und der edle Malzſaft hatte keine weitere Wirkung auf ihn, als auf jedes andere Gefäß in ſeinem Hauſe.

Die gebietende Frau des Wirthshauſes war eingeladen worden, mit Herrn Jones und ſeiner Gefährtinn Thee zu trinken, und ſie gab ihnen eine ausführliche Nachricht von dem letzten Theile des vorſtehenden Auftritts, wobey ſie ihr großes Bedauern über die junge Dame ausdrückte, welche, wie ſie ſagte, darüber in der äußerſten Verlegenheit wäre, daß ſie verhindert würde, ihre Reiſe fortzuſetzen.

„Es iſt ein gar ſüßes, ſchönes, Engelskind,„ ſetzte ſie hinzu, „und es iſt mir nicht „anders, als ich muß ihr Geſicht ſchon ehedem „geſehen haben. Es kommt mir ſo vor, als „ob ſie verliebt ſey, und von ihren Verwandten fortfliehe. Wer weiß, ob nicht einer oder „der

„der andere junge Herr mit eben ſo ſchwerem „Herzen auf ſie wartet, als ſie hier zögern „muß.“

Jones holte bey dieſen Worten einen tiefen Seufzer, welchen Madam Waters zwar bemerkte, aber nicht zu bemerken ſcheinen wollte, ſo lange als die Wirthinn im Zimmer war; als aber die gute Frau weggegangen, konnte ſie ſich nicht enthalten, unſerm Helden gewiſſe Winke zu geben, wie ſie argwöhnte, daß ſie eine gefährliche Nebenbuhlerinn haben möchte. Das gezwungene Betragen des Herrn Jones bey dieſer Gelegenheit bekräftigte ihr die Wahrheit, ohne daß er ihr auf eine von ihren Fragen geradezu geantwortet hätte. Allein, ſie war in ihren Amours nicht ekel genug, um ſich dieſe Entdeckung gar zu tief zu Herzen gehen zu laſſen. Die Schönheit des Herrn Jones war in ihren Augen äußerſt reizend; weil ſie aber ſein Herz nicht ſehen konnte, ſo machte ſie ſich darüber keinen Kummer. Sie war eine Frau, die ſich's

an

an der Tafel der Liebe herzlich wohl ſchmecken laſſen konnte, ohne darüber nachzuſinnen, daß bereits ſchon eine Andere daran geſpeiſet wor- den, oder daß künftig eine Andere von eben der Schüſſel ihre Mahlzeit thun würde. Eine Denkart, welche man freylich wohl nicht zu der empfindſamſten zählen kann, der man doch aber die Solidität nicht abſprechen kann; und welche dabey weniger eigenſinnig, und vielleicht auch weniger abgünſtig und eigennützig iſt, als die Wünſche ſolcher Weiblein, welche ſich's allen- falls gefallen laſſen wollen, ſich des Beſitzes ihrer Liebhaber zu begeben, wenn ſie nur hin- länglich überzeugt ſind, daß ſolche niemand an- ders beſitze.

Siebendes Kapitel.

Nähere Nachrichten von Madame Waters, und von der Art und Weiſe, wie ſie in die bedrängten Umſtände gerieth, aus welchen ſie durch Jones gerettet wurde.

Obgleich die Natur, ſo wie ſie jeden einzelnen Menſchen bildet, keinesweges zu der Miſchung völlig gleiche Theile von Neugierde und Eitelkeit genommen hat: ſo giebt es doch vielleicht kein einziges Individuum, dem ſie nicht einen ſo reichlichen Antheil von Beyden hätte zukommen laſſen, daß es ihm viele Kunſt und Mühe koſtet, um ſie in Zaum und Zügel zu halten; und doch iſt dieſe Herrſchaft für jedermann durchaus nothwendig, der nur einigen Anſpruch auf den Charakter eines weiſen oder wohlerzogenen Mannes behaupten will.

Da nun Jones mit allem Recht ein wohlerzogener Mann heißen konnte, ſo hatte er alle die Neugierde unterdrückt, welche die außerordent-

deutlichen Umſtände, in welchen er Madame Waters angetroffen, nach aller Wahrſcheinlichkeit in ihm erregt haben mußten. Er hatte wirklich anfangs darüber einige halbe Worte gegen die Dame fallen laſſen; als er aber merkte, daß ſie mit Fleiß allen Erklärungen auswich, ſo ließ er ſich's gefallen, darüber in Unwiſſenheit zu bleiben, um ſo mehr, da er faſt ein wenig argwöhnte, es möchten, wenn ſie die ganze Wahrheit erzählte, ſolche Umſtände vorkommen, worüber ſie zu erröthen hätte.

Weil es gleichwohl möglich iſt, daß Einige von Unſern Leſern ſich bey dieſer Unwiſſenheit nicht eben ſo leicht beruhigen möchten, und Wir doch ſehr geneigt ſind, ihnen allen möglichſt zu Gefallen zu ſeyn, ſo haben Wir Uns ungemeine Mühe gegeben, auf den wahren Grund der Sache zu kommen, und wollen davon zum Schluſſe dieſes Buchs die Nachricht mittheilen.

Dieſe Dame alſo hatte einige Jahre her mit einem gewiſſen Kapitain Waters gelebt, der eine Kompagnie in eben dem Regiment hatte, zu welchem der Fähndrich Northerton gehörte. Sie hieß Frau Hauptmännin, und führte ſeinen Namen; und doch, wie der Feldwaibel ſagte, gab es einige Leute, welche Zweifel hegten, ob es auch mit ihrer Ehe ſeine völlige Richtigkeit habe? Welchen Zweifel Wir aber für jetzt nicht unternehmen wollen, zu löſen.

Madame Waters, ich ſag' es ungern, hatte ſeit einiger Zeit, eine genaue Bekanntſchaft mit dem obbeſagten Fähndrich unterhalten, wodurch dann ihr guter Name faſt ein wenig zu leiden ſchien. Daß ſie für dieſen jungen Mann eine auffallende Gewogenheit hegte, das iſt höchſt gewiß: ob ſie aber dieſelbe, bis zu einem gewiſſen verbotenen Grade trieb, das iſt hingegen nicht ſo völlig klar: wir müßten denn annehmen, daß ein Frauenzimmer niemals einer Mannsperſon alle Gunſtbezeugungen bis auf Eine

ne ſchenkte, ohne ihm auch dieſe Eine dazu zu gewähren.

Die Diviſion des Regiments, in welcher ſich der Hauptmann Waters befand, war zwey Tage früher ausmarſchiert, als die Kompagnie, bey welcher Northerton als Fähndrich ſtund; dergeſtalt, daß die Diviſion den Tag darauf Worceſter erreicht hatte, als der unglückliche Streit zwiſchen Jones und Northerton vorgefallen war, wovon Wir in dieſer Geſchichte Meldung gethan haben.

Nun war zwiſchen Madame Waters und dem Herrn Hauptmann die Abrede, daß ſie ihn auf dem Marſche bis Worceſter begleiten ſollte, woſelbſt ſie ſich trennen wollten, und ſie ſollte von da nach Bath zurück gehen, und ſich daſelbſt aufhalten, bis die Wintercampagne gegen die Rebellen geendigt ſeyn würde.

Von dieſer Abrede war dem Fähndrich Northerton Nachricht gegeben worden. Ohne Um-

ſchweife, die Dame hatte ihn an eben den Ort hinbeſchieden, und ihm verſprochen, ſich ſo lange zu Worceſter aufzuhalten, bis er mit ſeiner Diviſion daſelbſt ankäme; in was für Abſicht, und zu was für Endzweck, das muß ich des Leſers Kunſt im Rathen überlaſſen; denn ob Wir gleich verpflichtet ſind, die Thatſachen zu erzählen, ſo ſind Wir doch nicht verbunden, durch Noten und Anmerkungen, welche der liebenswürdigſten Hälfte der Schöpfung nachtheilig ſcheinen könnten, Unſerer Natur Gewalt anzuthun.

Northerton erhielt nicht ſo bald die Befreyung aus ſeiner Gefangenſchaft, wie wir geſehen haben, als er haſtig forteilte, um Madame Waters einzuholen; und als ein ſehr rüſtiger und behender Mann that er es in der letzt erwähnten Stadt, einige wenige Stunden nachher, als Kapitain Waters ſolche verlaſſen hatte. Bey ſeiner erſten Ankunft machte er ſich kein Bedenken, ihr den unglücklichen Vorfall anzuvertrauen,

wel-

welchem er wirklich den Anſtrich einer ſehr unglücklichen Begebenheit gab; denn er ließ ſorgfältiger Weiſe alles und jedes aus ſeiner Erzählung weg, was man einen Fehler nennen konnte, zum wenigſten nach den Geſetzen der Ehre, ob er gleich ein's und das andere nicht verhehlte, welches nach den Geſetzen des Landes nicht ſo ganz zu rechtfertigen war.

Frauenzimmer, zu ihrem Ruhme ſey es geſagt, ſind jener heftigen und uneigennützig ſcheinenden Eigenſchaft der Liebe, welche bloß das Beſte des geliebten Gegenſtandes ſucht, faſt durchgängig mehr fähig, als die Mannsperſonen. Madame Waters hatte alſo kaum Nachricht von der Gefahr erhalten, in welcher ihr Geliebter ſchwebte, als ſie alle Betrachtungen, ſeine Sicherheit ausgenommen, gänzlich aus den Augen ſetzte; und da nun dieſes eine Angelegenheit war, die dem Herrn eben ſo nah am Herzen lag, als ihr, ſo ward ſie von Beyden unmittelbar in ernſtliche Ueberlegung genommen.

Nach vielen Rathſchlagen hin und her über dieſe Materie, ward zuletzt beſchloſſen, daß der Fähndrich quer durch's Land nach Herefort gehen ſollte, woſelbſt er ein oder die andere Gelegenheit finden könnte, womit er nach einem von den Seehäfen in Wallis, und von da zu Schiffe außer Landes gehen könnte. Madame Waters erklärte ſich, ſie wolle ihm auf dieſer ganzen Reiſe Geſellſchaft leiſten, und was dabey ein weſentlicher Artikel für den Fähndrich Northerton war, wolle ſie ihn auch mit Gelde verſehen, weil ſie eben drey Banknoten von dem Belauf von neunzig Pfund Sterling, nebſt einiger klingenden Münze in der Taſche, und einen brillantenen Ring von ziemlich anſehnlichem Werthe am Finger hatte. Dieſes alles entdeckte ſie dem gottloſen Menſchen mit dem offenherzigſten Vertrauen, und argwöhnte Meilen weit nicht, daß ſie ihm hierdurch den Vorſatz einflößen könnte, ſie zu berauben. Da ſie nun, wenn ſie Pferde von Worceſter genommen hätten, denjenigen, die ihnen nachſetzen möchten,

einen Fingerzeig von dem Wege gegeben haben würden, den ſie genommen, ſo ſchlug der Fähndrich vor, die erſte Station zu Fuß zu machen; welches ſich die Dame ohne Umſtände gefallen ließ, und die hartgefrornen Wege begünſtigten dieſes Unternehmen.

Der größte Theil vom Gepäcke der Dame war bereits nach Bath geſchickt, und ſie hatte eben nichts weiter bey ſich, als ein kleines Päcktchen Wäſche, welches der Liebhaber in ſeinen Taſchen fortzubringen unternahm. Da olcher Geſtalt alle Sachen des Abends in Ordnung gebracht worden, ſtunden ſie des nächſten Morgens frühe auf, und verließen um fünf Uhr Worceſter, da es noch zwey Stunden vor Tage war. Der Vollmond aber, welcher eben ſchien, gab ihnen ſo viel Licht, als ſie zu ihrem Wege bedurften.

Madame Waters war nicht von der zarten Art Weiber, welche es der Erfindung von Kut-

ſchen und Wagen zu verdanken haben, daß ſie im Stande ſind, ſich von einem Orte nach dem andern zu begeben, und welche daher eine Kutſche oder eine Chaiſe unter die nothwendigſten Bedürfniſſe des Lebens zählen. Ihre Gliedmaſſen waren wirklich voller Kraft und Thätigkeit, und da ihr Geiſt nicht weniger muthig und lebhaft war, ſo befand ſie ſich vollkommen im Stande, mit ihrem leichtfüßigen Liebhaber Schritt zu halten. Nachdem ſie etwa eine Stunde Weges auf der Hehrſtraße fortgewandelt waren, von welcher Northerton ſagte, er habe ſich erkundigt, daß ſolche nach Hereford führe, kamen ſie, da der Tag zu grauen anfing, an einen großen Wald. Hier ſtund er plötzlich ſtill, that, als ob er einen Augenblick bey ſich ſelbſt etwas überlegte, und äußerte dann eine große Beſorgniß, wenn ſie noch länger auf einem öffentlichen Wege fortgehen ſollten; wodurch er dann ſeine ſchöne Gefährtinn leicht überredete, mit ihm einen Fußpfad einzuſchlagen, der geradesweges durch den Wald zu führen ſchien, und

der ſie zuletzt bis an den Fuß des Mazards-Bergs brachte.

Ob das ſcheusliche Vorhaben, welches er jetzt ins Werk zu ſetzen ſuchte, die Wirkung einer vorgängigen Ueberlegung war, oder ob es ihm erſt jetzt einfiel, kann ich nicht beſtimmen; als er aber an dieſem einſamen Ort angekommen war, wo es ſehr unwahrſcheinlich ſchien, daß ihn etwas an ſeiner That verhindern würde, löſete er plötzlich ſein Strumpfband ab; legte gewaltſame Hand an das arme Weib; und bemühete ſich, die ſchreckliche und abſcheuliche That zu verüben, deren Wir vorhin ſchon erwähnt haben, und welche der vom gütigen Schickſal herbeygeführte Jones ſo glücklicher Weiſe verhinderte.

Ein Glück war's für Madame Waters, daß ſie nicht zu dem ſchwächſten Orden der weiblichen Geſchöpfe gehörte! Denn kaum merkte ſie, aus dem in ſein Strumpfband geſchlagenen Schleifknoten, und aus ſeiner Erklärung, worauf

auf ſeine hölliſche Abſicht ging, als ſie ſich aus allen Kräften zur Gegenwehr ſetzte, und ſo mächtig mit ihrem Feinde rang, wobey ſie beſtändig um Hülfe ſchrie, daß ſie dadurch die Ausführung des Vorhabens dieſes gottloſen Bubens verſchiedene Minuten verzögerte, vermittelſt deſſen Herr Jones gerade in dem Augenblick zu ihrer Befreyung herbeykam, als ſie ihre Kräfte verlaſſen wollten, und ſie bereits ganz überwältigt war, ſo daß ſie alſo von ihres Mörders Händen, ohne weitern Verluſt, als den Verluſt ihrer Kleider befreyet ward, die ihr vom Leibe geriſſen worden, und des brillantenen Rings, welcher, während dem Kämpfen, ihr entweder vom Finger gefallen, oder von Northerton herunter gedrehet ward.

Auf dieſe Weiſe, geliebter Leſer, haben Wir Ihnen die Frucht einer mühſeligen Unterſuchung, die Wir, Sie zu befriedigen, über dieſe Materie angeſtellt haben, ehrlich mitgetheilt. Und hier haben Wir Ihnen ein Schauſpiel, ſowohl

wohl von Thorheit, als Büberey ſehen laſſen, wovon Wir kaum hätten glauben können, daß ein menſchliches Geſchöpf derſelben fähig ſey, hätten Wir Uns nicht erinnert, daß dieſer Menſch zu eben der Zeit überzeugt war, er habe bereits einen Mord begangen, und alſo den Geſetzen nach, ſein Leben verwirkt. Da er demnach ſchloß, ſeine einzige Sicherheit beſtehe in der Flucht, ſo meynte er, das Geld und der Ring, welchen er dieſer Frauen abnähme, würden ihn für die größere Bürde, die er dadurch ſeinem Gewiſſen auflegte, ſchadlos halten.

Und hier, geneigter Leſer, müſſen Wir Sie aufs gewiſſenhafteſte warnen, daß Sie von den Mißhandlungen eines ſolchen Buben keinen Anlaß nehmen mögen, von einem ſo würdigen und ehrenvollen Stande, als der Stand der Offiziere iſt, im Ganzen ein nachtheiliges Urtheil zu fällen. Sie werden ſo gütig ſeyn, in Betracht zu ziehen, daß dieſer Kerl, wie Wir bereits angemerkt haben, weder von Geburt,

noch

noch nach der Erziehung, ein Mann von Stande, noch überhaupt, ein Menſch von der Beſchaffenheit war, daß er eine Offizierſtelle zu begleiten verdiente. Wofern alſo ſeine Niederträchtigkeit irgend einem Andern, als ihm ſelbſt, mit Recht zur Laſt fallen kann, ſo trift ſolches bloß diejenigen, welche ihm ſein Patent ertheilten.

Ende des dritten Bandes.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2641 . . .

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry, 1707-1754

Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes Aus dem Englischen

Bd.: 3

Carlsruhe (1787)

P.o.angl. 116 d-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746383-6
VD18 80263100-001